GEORGIOS KAKALETRIS

KULTURELLE PROBLEME DER GRIECHISCHEN FAMILIE IN DER BUNDESREPUBLIK UND DIE ROLLE DER KIRCHE

DISSERTATION
zur Erlangung des akademischen Grades
Doktor der Sozialwissenschaft
in der Fakultät
für Sozial- und Verhaltenswissenschaften
der Eberhard-Karls-Universität Tübingen

1984

GEORGIOS KAKALETRIS

KULTURELLE PROBLEME DER GRIECHISCHEN FAMILIE IN DER BUNDESREPUBLIK UND DIE ROLLE DER KIRCHE

DISSERTATION
zur Erlangung des akademischen Grades
Doktor der Sozialwissenschaft
in der Fakultät
für Sozial- und Verhaltenswissenschaften
der Eberhard-Karls-Universität Tübingen

1984

Gedruckt mit Genehmigung
der Fakultät für Sozial- und Verhaltenswissenschaften,
der Universität Tübingen

Hauptberichterstatter: Prof. Dr. Klaus Giel
Mitberichterstatter: Prof. Dr. Ludwig Liegle
Dekan: Prof. Volker Rittberger, Ph.D.

Tag der mündlichen Prüfung: 18. Juli 1984

Druckerei Bölk, Schweickhardtstraße 7, 7400 Tübingen 1

INHALTSVERZEICHNIS

		Seite
Vorwort		1
Vorerwägungen zum Thema und Zielsetzungen der Arbeit		2
I.	Erhebung der Situation	
1.	Religion zwischen Heimat und Fremde	13
2.	Die Entwicklung des Fragebogens	18
3.	Die Durchführung der Untersuchung(Schüler)	19
4.	Begründung der Durchführung von Interviews bei Eltern und Schülern	21
5.	Zur Methode der Untersuchung	22
6.	Soziale Daten der interviewten Familien	24
7.	Zum Problem Arbeit,soziale Konflikte und Tradition	29
8.	Zusammenfassung	33
II.	KIRCHE	
	Einleitende Bemerkungen	41
1.	Zur Geschichte der griechisch-orthodoxen Kirche	
1.1.	Die Phase der türkischen Herrschaft	42
1.2.	Nach der Befreiung	54
2.	Die griechisch-orthodoxe Kirche und die Bildung	
2.1.	Die Zeit der türkischen Herrschaft	68
2.2.	Die Befreiung und die Ära des Johannes Kapodistrias	78
2.3.	Die Zeit nach Kapodistrias	80
3.	Die Tradition in der griechisch-orthodoxen Kirche	89
4.	Kirche und Sozialfürsorge	91
5.	Der Priester und die griechische Gesellschaft	95

Seite

6. Ausbildung des griechischen Klerus 98

6.1. Kirchliche Schulen 100

6.2. Der Religionslehrer für Gymnasien und Lyzeen 102

7. Die "Apostolische Diakonie" 105

7.1. Die christlich-orthodoxen Bewegungen 106

7.2. Die Bruderschaften "Zoe" ("Leben") und "Soter" ("Retter") 109

7.3. Die Bruderschaft "Stauros" ("Kreuz") 112

7.3.1. Faktoren der Erziehung nach Johannes Chrysostomos(354-407) 113

7.3.2. Ziele der Erziehung 115

7.3.3. Die pädagogischen Prinzipien nach Johannes Chrysostomos 116

8. Zur religiösen Sozialisation der griechischen Emigranten 119

9. Die Auswanderung der Griechen und die Rolle der Kirche 123

10. Die griechisch-orthodoxe Metropolie von Deutschland 129

11. Die Kirche und die Jugend 134

III. FAMILIE

1. Die Struktur der griechischen Familie 152

2. Die griechische Familie und die Kirche 155

3. Die griechische Familie in der BRD 158

4. Die griechische Familie in Deutschland und ihr Verhältnis zur Kirche 165

5. Die griechische Familie zwischen Tradition und Veränderung 169

6. Die Familie und die religiöse Sozialisation des Kindes 178

7. Zusammenfassung 184

IV. SCHULE

1. Die griechische Schule und die Tradition 193

2. Schule und die griechische Kultur 202

Seite

3. Die griechische Schule und die religiöse Erziehung 216

4. Die religiöse Komponente in den Schulbüchern 228

5. Zur Schulsituation der Griechen in Deutschland 233

V. NACHWORT 246

VI. LITERATURVERZEICHNIS 252

ANHANG: INTERVIEWFRAGEN (Eltern) 263

FRAGEBOGEN (Schüler) 267

V o r w o r t

Als ich 1979 von München nach Esslingen versetzt wurde, hatte ich Gelegenheit, das Leben und die Schulprobleme der Griechen in einem zweiten Bundesland kennenzulernen.

Das Fortbildungsseminar für griechische Lehrer an der PH in Esslingen brachte mich nach meinem Zusatzstudium an der Universität München in hautnahe Berührung mit der Wirklichkeit. Stärker noch als vorher war ich genötigt, mich mit dem Problem der Erziehung ausländischer Kinder in der BRD zu beschäftigen. Meine Studien und meine Beobachtungen verlangten nach Konkretisierung. Ich hatte zwar feststellen können, daß das Leben der Ausländer von vielen Seiten her untersucht und erörtert worden war.

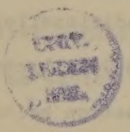
Die Frage nach der Religion aber - als einem für das Leben der Griechen wesentlichen Element der Kultur - fand ich kaum oder nur unzureichend berücksichtigt, und hier setzte ich mit meinen eigenen Überlegungen an.

Daß ich mich dabei auf einem Gebiet bewegen mußte, welches noch kaum genauer untersucht wurde, mag sich in manchen Unzulänglichkeiten meiner Arbeit spiegeln. Vielleicht ist eben das aber Anreiz für andere, dem Thema neue Seiten abgewinnend und vertiefend nachzugehen.

Beim Durchdenken der auftauchenden Fragen, bei der Plannung und Durchführung meiner Untersuchung und beim Aufarbeiten ihres Ergebnisses erfuhr ich Anregung, Rat und Ermutigung vor allem durch Herrn Prof. Dr. Klaus Giel und durch Herrn Prof. Dr. Ludwig Liegle. Beiden bin ich zu besonderem Dank verpflichtet.

Ich danke an dieser Stelle auch den zahlreichen griechischen Schülern, meinen Landsleuten in der Elternschaft, den griechischen Priestern und nicht zuletzt meinen Kollegen im Schuldienst für bereitwillige Unterstützung.

Für die Korrektur des Manuskriptes danke ich Herrn Prof. Dr. Heinz Grosch und Herrn Dr. Hartmut Markert.



Vorerwägungen zum Thema und Zielsetzungen der Arbeit

Die vorliegende Untersuchung zur Problematik des kuturellen und religiösen Lebens der griechischen Familien in der BRD möchte die Erziehungssituation der griechischen Kinder unter einem spezifischen Gesichtspunkt rekonstruieren. Ich versuche, der Frage nach der weltanschaulichen Orientierung griechischer Kinder und Jugendlicher in der BRD nachzugehen. Es kann als sicher angenommen werden, daß dieselbe Fragestellung gegenüber Gastarbeiterkindern anderer Herkunft (etwa Türken, Jugoslawen) ein ganz anderes Bild ergeben würde. Wahrscheinlich käme dieselbe Untersuchung, in Griechenland angestellt, zu völlig anderen Ergebnissen.

Unsere Studie hat vorwiegend das Schulkind der 7. bis 9. Jahrgangsstufe im Auge. Es ist kaum strittig, daß das Verhältnis des Heranwachsenden zu Religion und Weltanschauung sich gerade in dieser Altersphase[1] - positiv oder negativ - verändert. Viele Faktoren (Familie, Schule, Kirche, die Gesellschaft überhaupt) wirken an dieser Veränderung mit. Nicht zuletzt die in den neuen Lebenssituationen entspringenden neuen Erfahrungen erzwingen neue Orientierungen. Die religiöse Sozialisation der Schüler findet selbstverständlich nicht allein in der Schule statt. Vielmehr sind alle Erziehungsinstitutionen daran beteiligt; dabei ist von vornherein in Rechnung zu stellen, daß die griechisch-orthodoxe Kirche in der BRD nur beschränkte Wirkungsmöglichkeiten besitzt, und daß die griechischen Eltern selbst in Unsicherheit leben: Sie müssen zwischen mehreren qualitativ verschiedenen Orientierungen eine Entscheidung treffen. Diese Entscheidung kann zur Folge haben, daß die Bindung an die Heimat aufgegeben und eine Eingliederung in die neuen Lebensverhältnisse angestrebt wird; sie kann auch bewirken, daß eine Verstärkung und "Überbetonung der traditionellen Wertvorstellungen und Normen"[2] eintritt. Da sie in der neuen Gesellschaft diskriminiert werden und wegen ihrer ökonomischen Situation keinen Einfluß ausüben können (nicht einmal auf ihre

eigene Lage),ziehen sie es vor,ihr Leben in einer eigenen Welt zu entfalten,das Heimatliche zum Ideal zu erheben und auf Kontakt oder gar engere Beziehungen zur Umwelt zu verzichten.Dies führt zur weitgehenden Abkapselung,die nur dort durchbrochen wird,wo man Menschen begegnet,die sich in der gleichen Situation befinden."Sogenannte 'ghettoisierte Ausländer' aus dem Süden Europas und aus Anatolien unterhalten und pflegen zahlreichere und intensivere zwischenmenschliche Beziehungen,allerdings untereinander,als sogenannte 'integrierte Ausländer'und sogar als ihre deutschen Kollegen".[3]

Bei der Wahl des Themas hat eine gewisse Vertrautheit meinerseits mit den Problemen der griechischen Kinder in der BRD eine Rolle gespielt. Seit ich 1973 zum erstenmal nach Deutschland kam,beobachtete ich die Lebensverhältnisse meiner Landsleute: besonders ihre schwierige soziale Lage in einem Land,in dem sie als Fremde galten (und gelten) und deshalb wenig Erfolg in ihren Bemühungen um optimale Ausbildung ihrer Kinder haben.Viele mußten ihre Söhne und Töchter für lange bei den Großeltern oder anderen Verwandten zurücklassen.Das wurde mir zum erstenmal bewußt,als ich 1977 als Gymnasiallehrer in München den Schülern das Aufsatzthema "Ein Brief" gab.Alle äußerten ähnliche Gedanken und Erfahrungen und führten Beschwerde gegen ihre Eltern,weil diese sie in der Heimat allein zurückgelassen hatten. "Jetzt habe ich die Großeltern lieber als meine Eltern"."Als unsere Eltern nach dreijährigem Deutschlandaufenthalt ihren Urlaub in Griechenland verbringen wollten,haben wir negativ reagiert.Insgeheim haßten wir sie..."[4]

Aus meinem Lehrauftrag ergab sich,daß meine Aufmerksamkeit vor allem auf die Frage der Religiosität der griechischen Kinder in der BRD gelenkt wurde.Die Schüler sprachen immer wieder über das Problem der elterlichen Religion.Die Eltern selbst kamen bei Besuchen oft darauf zu sprechen.Mein Interesse wuchs,als ich meinen Schülern in Esslingen das Thema stellte "Welches Fach gefällt mir am besten und warum?".

Es ergab sich,daß das Fach Religion für die meisten Schüler eine hohe Bedeutung hatte.Eine Schülerin schrieb sogar: "...Von der ersten Klasse der Grundschule an bekamen wir Religionsunterricht...Ohne dieses Fach würden wir nicht wissen,daß Gott seinen Sohn auf die Erde sandte... Unsere Kirche zeigt uns ...auch seine Lehre und wie wir uns verhalten sollen.Viele sagen,sie seien Christen,aber in Wirklichkeit beachten sie die Gebote Gottes nicht...Jedem steht frei,die Heilige Schrift zu lesen...Es ist sehr wichtig,ein guter Christ zu sein,denn der Glaube gibt einem Kraft und führt einen auf den richtigen Weg".

Ganz gewiß ist diese Schüleräußerung dem Religionslehrer zu gefallen getan.Wer die Situation der Schüler jedoch genau kennt,weiß,daß sie sich nicht nur das Wohlwollen des Lehrers sichern wollen.Die Schüler stammen nämlich aus Familien dörflicher Herkunft,welche einen mehr oder weniger engen Kontakt mit der Kirche hatten und haben - nicht nur über die Teilnahme am Gottesdienst (was in der griechschen Orthodoxie mehr bedeutet als im Protestantismus !),sondern durch gelebte Tradition in Gemeinde und Familie.

Die Schüler wissen sehr wohl,daß die griechisch-orthodoxe Kirche gerade in Deutschland ohne Macht ist und den Griechen in der Diaspora deshalb auch nur wenig aktive Hilfen geben kann.Warum fragen sie dennoch nach der Kirche? Worin besteht der "Halt" und die Orientierungskraft der Orthodoxie? Hier müssen andere Komponenten im Spiel sein,die die Situation der Diaspora stark beeinflussen.Die griechisch-orthodoxe Kirche selbst tritt heute weder in Griechenland noch in Deutschland als Schulträger auf.Ihre erzieherische Kraft übt sie nur indirekt in der Schule aus.Soll heißen: Der Ort des Wirkens der Kirche ist die griechische Familie,die unbewußt (und wegen der historischen Ereignisse während der letzten Jahrhunderte) mit der Kirche aufs engste verbunden ist.Diese Verbindung,die als heilig gilt,ist nicht nur aus der Teilnahme am Kultus,an der Heiligen Liturgie und den Sakramenten der

Kirche zu erklären; sie muß vielmehr in der Tiefe der Geschichte und in den gemeinsamen Erfahrungen der griechischen Bevölkerung und ihrer Kirche gesucht werden.Diese Erfahrungen,in dennen die Erinnerung an die Notgemeinschaft von Glauben und nationaler Existenz bewahrt wird,haben ihren Niederschlag in unzähligen Legenden gefunden.In diesen Erfahrungen liegen auch die Wurzeln der Wiedergeburt der griechisch-christlichen Kultur der griechischen Nation.Diese Kultur ist nicht abzulösen von der gelebten Religiosität der Familie."Es gibt kein festliches Ereignis,keinen wichtigen Lebensabschnitt,keine Not und Gefahr,bei denen man nicht die Heiligen anruft und ihren Schutz erfleht".[5] Diese Kultur ist auch nicht abzulösen von der Schule,in der sie der nachwachsenden Generation interpretiert und bewußt gemacht wird.

So beobachten wir beispielsweise das Phänomen,daß griechische Einwanderer es vorziehen,sich gemeinsam in demselben Ort niederzulassen.In der vertrauten Gemeinschaft gleicher Sprache und gleichen Glaubens fühlen sie sich wohler und sicherer.Der Zusammenschluß sichert ihnen nicht nur Geborgenheit,sondern ermöglicht ihnen auch,ihr religiös fundiertes und überhöhtes kulturelles Leben zu entfalten.So haben sich alle Emigranten des Dorfes Metaxades (Landkreis Ewros,Thrakien) in Esslingen-Zell angesiedelt.Der Stadtteil Zell heißt unter den Griechen "Neu-Metaxades" oder "Neu-Ewros",weil jetzt noch mehr Griechen aus anderen Dörfern des Landkreises Ewros dort wohnen.Eine große Zahl von Griechen aus dem Stadt Soufli (Landkreis Ewros) wohnt in Lüdenscheid.Ebenso haben die griechischen Emigranten des Dorfes Petrussia (Landkreis Drama,Mazedonien) in zwei deutschen Orten niedergelassen: in Altena (Westfalen) und in Karlsfeld bei Dachau.[6] Sie sind in einem Verein organisiert,mit dessen Hilfe sie einerseits ihr kulturelles Erbe pflegen und die Verbindung zu ihrem Dorf bewahren,anderseits haben sie eine Bibliothek und ein Gymnasium in der Heimat gestiftet.Solche im Emotionellen wurzelnde Bemühungen gehen zurück auf die Tradition der griechischen Emigranten während der Zeit der türkischen

Herrschaft.Auch damals gründeten sie Kirchen,Schulen und Bibliotheken (die technische Universität in Athen wurde durch den nationalen Wohltäter Averof-Tositsas aus Mezovon bei Joannina gebaut,die besten pädagogischen Hochschulen und Gymnasien in Athen und in Griechenland überhaupt sind ähnlich entstanden: Maraslios von Maraslis,Risarios von Risaris,Barbakios-Schule von Barbakis (alle in Athen),Kaplanios von Kaplanis (in Joannina),das Planetarium und die Akademie der Wissenschaften in Athen wurden durch die Familie Sinas gebaut[7] u.a.m.
Nicht wenige Griechen fühlen auch heute den Wunsch, im Kleinen (für das Dorf) oder Großen (für den Staat) als Wohltäter handeln zu können.Oft liest man in der Zeitung oder hört man in der griechischen Sendung,daß das bei einer festlichen Veranstaltung eines Vereins gesammelte Geld für philanthropische oder soziale Zwecke benutzt wird,z.B.für denWiederaufbau einer Kirche,eines Dorfes,das durch Erdbeben zerstört worden war,oder für die Ausrüstung eines Krankenhauses mit modernen medizinischen Apparaten.Solche Aktivitäten verbinden die Emigranten mit den Zurückgebliebenen in einer außerordentlich prekären Weise.Durch ihre Stiftungen kehren sie sozusagen als Fremde heim - sie etablieren sich mit Stiftungen als Fremde in der eigenen Heimat.
Diese Funktion des engeren nationalen Zusammenschlusses in der Diaspora beschreibt Heckmann[8]: "Die Organisation eines eigenständigen sozialen Systems dient also der ökonomisch-sozialen Sicherung der Minorität,schafft Assoziationen und soziale Verkehrskreise innerhalb der Einwanderergruppe, institutionalisiert Aktivitäten und Riten zur Stabilisierung der Persönlichkeit des Einwanderers und zur kulturspezifischen Sozialisation der nachfolgenden Einwanderergeneration.Dem neu ankommenden Einwanderer erleichtert sie die Eingewöhnung in und Anpassung an seinen Arbeits- und Lebensbedingungen".
Ich gehe davon aus,daß die Religiosität eine große Bedeutung für den Zusammenhalt der griechischen Kolonien hat.Soweit ich Kenntnis habe ,gibt es keine wissenschaftliche Arbeit zu Problem der Religiosität bei griechischen Gastarbeiterkindern in der BRD.

EXKURS: Kulturelle Identität und Orthodoxe Kirche

Das Problem der Identitätsfindung stellt sich für die Heranwachsenden der griechischen Emigranten in einer besonderen Weise.Auf der einen Seite fällt es den hier geborenen griechischen Kindern durchschnittlich leicht,sich unter deutschen Schulkindern als Deutsche zu fühlen (was immer das auch sein mag),auf der anderen Seite jedoch fühlen die Kinder selbst die wachsende Entfremdung von ihren Eltern,auf die sie immer dann zurück verwiesen werden,wenn sie sich von der deutschen Umgebung zurückgestoßen fühlen.An einem unaufgearbeiteten verborgenen Rest fremdartiger Elemente,die sich in der Beziehung zur deutschen Umwelt als Störfaktoren bemerkbar machen,haben auch die Kinder zu tragen, die als integriert gelten.Gerade die intelligenten Jugendlichen wissen, daß man sie gern ohne ihre Eltern in der BRD behielte,vor allem angesichts der Tatsache,daß spätestens in fünfzig Jahren auf jedes arbeitende Glied der deutschen Gesellschaft ein Rentner kommt.In Schüleraufsätzen werden solche Gedanken sehr klar zum Ausdruck gebracht:
"Die Deutschen wollen uns in Deutschland ohne unsere Eltern behalten. Sie möchten,daß wir katholisch werden und unsere Staatsangehörigkeit wechseln...Sie wollen,daß wir hier immer nur für sie arbeiten...Die griechisch-orthodoxe Kirche weiß von dieser Gefahr,deswegen lehrt sie uns die Religion unserer Vorfahren..."
Die korrespondierenden Ängste der Eltern werden in einem Topos ausgedrückt,der kollektive Erfahrungen der griechischen Geschichte aktualisiert: man hört immer wieder das böse Wort,daß die Deutschen aus den Kindern der ausländischen Arbeiter"Genitsaroi"[9] machen wollen.
So gesehen stellt sich das Problem der Identitätsfindung für griechische Kinder und Jugendliche ganz ausdrücklich schon in der Familie als das der kulturellen Identität.Der Jugendliche kann nur als Grieche seiner Familie angehören.Alle familiäre Spannungen und Kon-

flikte werden von der Problematik des Grieche-sein-Könnens in der BRD zusätzlich belastet.

Nun wird den ausländischen Arbeitnehmern von der deutschen Öffentlichkeit nichts so bereitwillig zugestanden wie eben die Bewahrung ihrer kulturellen Idendität.Allerdings ist für die deutsche Öffentlichkeit das Konzept der kulturellen und nationalen Identität weder mit Problemen noch mit Konsequenzen belastet.[10]

Was kulturelle Idendität ist,können auch wir nicht klar beschreiben und erst recht nicht definieren. Über "die innere Form" der neugriechischen Kultur ist viel geschrieben und gestritten worden.Als unverwechselbares Kennzeichen wurde immer wieder die Synthese von antiker Klassik und orthodoxem Christentum herausgestellt: man spricht von der "gräco-christlichen Kultur".Mit dieser Formel von der„gräco-christlichen Kultur" ist in der Tat viel Unsinn angestellt worden.A.Zografou beruft sich auf Hadjimanolis und stellt fest,"daß ausgerechnet die Gruppen,die sich offiziell auf die 'gräco-christliche Kultur' berufen,in ihren täglichen Unterhaltungen eine griechische Sprache sprechen,die mehr Fremdwörter als griechische Wörter umfasse,und einen bürgerlichen Lebensstil führen.Darüber hinaus seien diese Gruppen sowohl der Religion als auch der Kirche gegenüber 'negativ bis völlig indifferent eingestellt,so daß hier die Vermutung bestätigt wird,daß sie auch Religion und Kirche als Instrument zum Erreichen ihrer Ziele benutzen'".[11]

Die Rede von der griechisch-christlichen Kultur sei nichts anderes als ein "Mythos",den die griechische Bourgeoisie erfunden habe,um die kulturelle Unterentwicklung Griechenlands zu verbergen.[12]

Auch sei die Betonung der griechischen Kultur überhaupt nur zu verstehen vor dem Hintergrund,daß die Griechen,über die ganze Welt zerstreut,ihre nationale und kulturelle Identität hervorkehren,weil sie mit ihrem Staat nichts anfangen können.[13]

Aus solchen Überlegungen heraus fordert Zografou "Abschied von den ana-

chronistischen 'gräco-christlichen' Erziehungszielen und Demokratisierung des Schulsystems durch die Einführung emanzipatorischer Lehrmethoden und Lehrinhalte".[14]

Sicher kann man die Dinge so sehen; doch bevor man die Verabschiedung der "Gräco-christlichen" Zielsetzungen fordert, ist es angebracht zu fragen, ob und wie die Verbindung von Griechentum und Christentum sich in der Lebensweise und in der Erziehung konkretisiert und auswirkt. Was immer man sich unter der gräco-christlichen Kultur vorstellen mag, sehe ich ein grundlegendes Charakteristikum der griechischen Lebensform darin, daß sie das Andenken und die Erinnerung an die Antike im Medium einer christlichen Volkskirche bewahrt hat. Das Erbe der Antike - und d.h. nach W. Jäger,[15] daß der Sinn des gesamten Gefüges der schöpferischen Leistungen in der "Paideia" gesehen werden muß - ist im volkskirchlichen Brauchtum lebendig geblieben, wie die "koine" (das Griechisch der hellenistischen Zeit und damit die Sprache des Neuen Testamentes) in der orthodoxen Liturgie lebendig bewahrt ist. Es ist nach der griechischen Verfassung bis heute nicht möglich, die Heilige Schrift in ein anderes Idiom zu übersetzen.[16]

Im ganzen, könnte man sagen, wurde der Humanismus, den die Antike philosophisch-literarisch artikuliert hatte, in den Formen der Volksfrömmigkeit verinnerlicht und in lebendige Tradition überführt. Das ganze Leben ist von religiösen Formen überhöhend durchwirkt, in denen die gesellschaftliche Wirklichkeit transzendiert wird. Dies gilt für die Gliederung des Jahreslaufes, für die Eßgewohnheiten, für das Begehen von Festen und Feiern u.a.m.

Vor allem anderen ist der Umgang mit Kindern in dem angedeuteten Horizont zu verstehen. Es fällt den Griechen schwer, darin hat Zografou sogar recht, die Erziehung als Funktion der Gesellschaft zu begreifen und zu organisieren. In den Kindern wird niemals der bloße Nachwuchs gesehen,

der für die gesellschaftlichen Positionen zu qualifizieren und zu selektieren ist.Die Erziehung wird immer unter der Perspektive des Transzendierens der gesellschaftlichen Bedingtheiten ausgelegt. Aus diesem Grunde muß,nach der Lehre der Kirchenväter den Kindern die Aneignung der Antike und der darin entwickelten "Techne" zugemutet werden.Dabei gelten die hellenistischen Schulkünste als Formen, in denen die menschlichen Kräfte versammelt und als kulturschöpfende Potenzen erschlossen werden.Allerdings muß die hellenistische Paideia, um gegen die in ihr selbst liegende Gefährdung des Zerfalls durch hybride Übersteigerung geschützt zu werden,christlich überformt,vertieft und zugleich realisiert werden.Dies jedenfalls ist die Quintessenz der Pädagogik der Kirchenväter,die nicht nur als gelehrte Pädagogen gelesen,sondern in der Volksfrömmigkeit als Schutzheilige der Erziehung verehrt werden.Basilios der Große ist unabhängig von der pädagogischen Literatur in einer Kinder- und Volkskultur lebendig geblieben.Die Bedeutung,welche Basilios der Große für die Erziehung bekommen hatte, zeigen uns die bis heute noch an seinen Namenstag gesungenen Lieder, deren eines hier wiedergegeben sei:

Der Heilige Basilios kommt aus Caesarea,
er hält Feder und Schreibpapier in der Hand,
Schreibpapier und Tintenfaß.
Die Tinte schrieb und das Papier sprach:
"Basilios,woher kommst Du und wohin gehst Du? "
"Ich komme von meiner Mutter und gehe in die Schule".
"Basilios,kannst Du lesen und schreiben?
Sag uns das Alphabet auf und nimm an unserem Essen teil ! "

Es kann somit behauptet werden,daß sowohl das Nationalbewußtsein der Griechen als auch und ganz besonders die Hochschätzung der humanistischen Bildung in der graeco-christlichen Tradition begründet sind.

Beides gerät jedoch mit der Emigration in ein merkwürdiges Zwielicht, was zu einer Reihe von Widersprüchen führt, die die Identitätsfindung der Heranwachsenden belasten. Von da aus ergeben sich die Grundannahmen und Vermutungen, durch die unsere Arbeit motiviert ist. So kann zunächst angenommen werden, daß die volkskirchliche Tradition, wie sie in der Orthodoxie bewahrt wird, Stabilität und Sicherheit auch in der Fremde verleiht. Mit dem kirchlichen Brauchtum wird, wie wir zeigen können, ein Stück Heimat in die Fremde übertragen; durch dieses Brauchtum bleibt der Grieche seiner Heimat verbunden. Gleichzeitig werden aber die griechischen Kolonien durch die praktizierte Volksfrömmigkeit zwei Gefahren ausgesetzt, die sich im Prozeß der Identitätsfindung auswirken können.

Zum einen werden die Traditionen durch das Leben in der Fremde aus dem lebendigen historischen Prozeß gelöst, in den sie ursprünglich integriert waren. Das Brauchtum droht in der Fremde zu ertarren und dadurch seine kulturbildende Kraft und seine orientierende Elastizität zu verlieren. In der Erstarrung wird dann auch die Beziehung zur alten Heimat idealistisch überhöht und irreal; man findet schließlich die alte Heimat auch in Griechenland nicht mehr. Es besteht also die Gefahr, daß die Kolonien zu Enklaven einer fast museal erstarrten Kultur werden.

Zum anderen aber ist die Orthodoxie auf Grund ihrer kirchlichen Unterversorgung in der BRD durch den Verlust der theologischen und kirchlichen Substanz, also zugleich auch durch zunehmenden Mangel an vernünftiger Durchdringung und Aneignung bedroht. Das fromme Brauchtum und die Sprache entwickeln nicht mehr genügend Kraft zur Auseinandersetzung mit der gesellschaftlichen Wirklichkeit, die sie umgibt.

Niemand weiß dann mehr genau, wozu es gut sein soll Grieche zu sein; niemand weiß mehr genau um den Wert dessen, was die Verheißung eines erfüllten Lebens und eines gewissen Auserwähltseins trug.

Vor dem Hintergrund dieser Überlegungen versucht meine Studie einen Beitrag zur Erforschung der bisher vernachlässigten Faktoren und Momente der

Lebensverhältnisse griechischer Emigranten zu leisten.Dies ist nicht möglich ohne Erörterung der gesamten Situation der griechischen Kinder, insbesondere ihrer Orientierung und Desorientierung im Bereich der "Religion" und des Zusammenhangs von Religion und Kultur im ganzen.
Träger dieser griechisch-christlichen Kultur aber und wichtigste Faktoren religiöser Sozialisation sind neben der Familie die Schule und die Kirche. 17
So stellt sich die Aufgabe,nach der Bedeutung dieser drei Faktoren im einzelnen zu fragen.
Beachten wir,daß für die übergroße Mehrzahl der griechischen Gastarbeiter die Auswanderung nach Deutschland zugleich den Wechsel aus den Lebensformen einer Agrargesellschaft in die einer hochentwickelten Industriegesellschaft bedeutet,so liegt es nahe,von dem auszugehen,was die bisherige Existenz dieser Griechen(in Giechenland) prägte,was ihrem Leben Bestimmung und ihrem Verhalten Orientierung gab; diese Orientierung,Bestimmung und Prägung ist nicht zu trennen von Tradition,die durch die orthodoxe Kirche repräsentiert werden (vgl.Teil II).
Ein solches Vorgehen scheint mir methodisch umso zwingender zu sein,wenn wir daran denken,daß die nationale und allgemein-kulturelle Identität der Griechen - in Griechenland,vor allem aber in der Diaspora - weitgehend in christlichen Überlieferungen wurzelt.
Ort der ersten Begegnung mit diesen Überlieferungen ist die Familie,in der das Kind auf elementare Weise mit Sitten und Gebräuchen,Werten und Normen vertraut gemacht wird.So gilt ein weiteres Kapitel meiner Arbeit der (griechischen) Familie (vgl.Teil III).
Die Institution,in der die Prinzipien griechisch-christlicher Kultur systematisch wirksam und den Heranwachsenden bewußt gemacht werden,ist die Schule und in ihrem Rahmen vor allem die Stufe des Gymnasiums bzw. Lyzeums.Von der Schule ist darum im letzten Haupteil meiner Arbeit zu handeln (vgl.Teil IV).
Ich nehme in der Darstellung der Probleme Bezug auf eine - gewiß ergänzungsbedürftige - Befragung (von Eltern und Schülern),die ich im Winter 1982/83 durchführte (vgl.Teil I).

I. Erhebung der Situation

1. Religion zwischen Heimat und Fremde

Wo Menschen einem Wechsel des soziokulturellen Milieus ausgesetzt sind, treten in aller Regel Probleme der Anpassung auf.Die griechischen Einwanderer in der BRD kamen in eine Gesellschaft mit anderen Prinzipien, Normen,Erziehungsgrundsätzen - also mit einer anderen Kultur -,als ihnen von Griechenland her vertraut war.Dazuhin scheint sich die Religion (als kulturelles Phänomen)[1] in einer Krise zu befinden;diese Krise ist zwar nicht auf Europa beschränkt,zeigt aber hier charakteristische Merkmale.[2] Eines der Hauptkennzeichen ist umschrieben worden mit der Formel von der "Emigration der Kirche aus der Gesellschaft".[3]

In der industriellen Gesellschaft geraten die religiös-moralischen Werte unter Druck und verlieren ihre Kraft.Die Dominanz der materiellen Werte spiegelt sich im "Untergang des Heiligen in der industriellen Gesellschaft".[4]

Es fragt sich allerdings ob die Rede von der Krise der Religion nicht auch auf die Methoden hin zu relativieren ist,mit denen sie belegt wurde und ob "das religiöse",das "persönliche Verhältnis des Menschen zu Gott", tatsächlich als "Produkt sozialer Prozesse" und mit Hilfe soziologischer Methoden "adäquat deutbar"[5] sei.

Die Griechen,die als orthodoxe Christen aus einer Situation mit "intakter Plausibilitätstruktur"[6] kamen,mußten das pluralistische und säkularisierte Milieu der Industriegesellschaft als kalt und fremd empfinden. Dies legt die Vermutung nahe,daß sie insbesondere dort,wo sie in geschlossenen Kolonien wohnen (Neu-Ewros) Geborgenheit und Orientierung in der tradierten Religiosität suchen.Dieser Vermutung zufolge mußte sich gerade in Kolonien eine Intensivierung des religiösen Lebens feststellen lassen.Dazu trug nicht nur die Frömmigkeit und die starke Tradition des griechischen Volkes bei,sondern auch das industrielle Milieu

selbst. "Das weltanschaulich pluralistische,in seiner Grundtendenz säkularisierte Milieu...macht den Trend zur Beheimatung der Religion in kleinen Gemeinschaften und zur Verinnerlichung des religiösens Verhaltens verständlich"[7]. Die Familie als der kleinste Kern der Gesellschaft ist sozusagen der Boden,in dem das religiöse Verhalten Wurzeln schlagen kann: auch wenn die gesellschaftliche Situation im ganzen Religiosität zu erschweren scheint. "Das Haus ist ein heiliger Ort,die Herdstelle ist sein Mittelpunkt.Um sie versammelt sich die Familie"[8]. Wissenschaftliche Forschungen,die in Frankreich durchgeführt wurden,haben gezeigt,daß 70 % der praktizierenden Katholiken in starken familiären Bindungen leben.[9]
In entwickelten industriellen Gesellschaften gewinnen außerhalb der Familie religiöse Gruppen und Vereine an Bedeutung,in denen sich Gleichgesinnte zusammenschließen können.[10] Höffner bezeichnet solche Gruppen (mit Desqueyrat) als "élite authentique",bei deren Mitgliedern Glaube und Leben nicht getrennt sei,die aber "in der Gefahr" stünden,"Ghettos zu bilden und gegenüber der modernen Welt zu Emigranten zu werden"; "statt Sauerteig und Salz der Erde zu sein",schlössen sie sich "in die Arche ein".
Zu einem solchen geistlichen Ghetto droht auch die griechische Familie zu werden,die sich religiös und kulturell isoliert fühlt.Unter Isolierung verstehen wir "eine Situation,in welcher Individuen oder Gruppen sich von zentralen gesellschaftlichen Werten und Normen distanzieren und diese nicht als für sie geltend anerkennen"[11]. Mit der Auswanderung aus der Heimat tritt "die stärkste Bedrohung der religiösen Bindung überhaupt" ein,wie Trillhaas sagt.Alle Menschen versuchen gerade in der Fremde,ihre Traditionen (zumal die religiösen) zu bewahren. "Sie sind schon gegen andere Lieder,leichte Änderungen in der Liturgie oder in der kirchlichen Sitte überempfindlich"[12]. So entsteht die Gefahr,daß die Angst vor der Zukunft und die Verdrossenheit über die Gegenwart zu einer einseitigen Vergangenheitsbezogenheit führt,welche den Kontakt

mit der Wirklichkeit erschwert" und "das Gefühl der Entfremdung gegenüber der Welt" entstehen läßt.[13]

Für den Arbeiter erschwert sich diese Situation zusätzlich.Er wird unter dem Druck der industriellen Arbeitsbedingungen gleichsam in eine "Sache" verwandelt,da man ihn als Produktionswerkzeug benutzt.So empfindet er als Individuum 1) Machtlosigkeit,denn "er wird von außen kontrolliert und kann diesen Sachverhalt nicht ändern; 2) Sinnleere: "Die Rolle des Individuums ist im Verhältnis zur Gesamtheit sinnlos"; 3) soziale Entfremdung,die aus dem Fehlen von gemeinverbindlichen Normen (für eine industrielle Gesellschaft) entspringt und zur Isolation führt.[14]

Die Entfremdung ist den heutigen Arbeitsverhältnissen immanent.In einer solchen Situation hört man die Einladung der Kirche.So gewinnt die soziale Wirklichkeit selbst von neuem eine religiöse Dimension:gerade auch deshalb, weil die Probleme der Selbstfindung nicht mehr auf dem Felde der Berufstätigkeit ausgehandelt werden können.Die Mehrzahl der Griechen arbeitet wegen mangelnder schulischer und beruflicher Ausbildung an Stellen,die sie sich nicht aussuchen können.

Immer wieder wird vonseiten der evangelischen Kirche,[15] die sich zum Anwalt der Griechen zu machen versucht,"die Bewahrung der Identität"- vor allem für die griechischen Kinder - gefordert.Aber eins ist die Theorie,und etwas anderes ist die Praxis.Die Bewahrung der griechischen Identität würde bedeuten: Bildung der Heranwachsenden gemäß dem Willen der Familie und gemäß den Prinzipien ihrer eigenen Kultur.Wollen das die Deutschen wirklich? Das Problem wird durch die Schüler selbst sehr scharf wahrgenommen,wenn sie in ihren Aufsätzen schreiben,daß die Deutschen sie "ohne die Eltern hierbehalten wollen".Wahrscheinlich ist das auch in Aussagen enthalten wie "ich hasse Deutschland".Vielleicht ist dieses Bewußtsein bei einer Minderheit von griechischen Jugendlichen vorhanden,aber diese Äußerungen sind ehrlich und zeigen,daß das ganze Problem nicht nur wichtig für die Kinder selbst ist,sondern auch für die Zukunft Deutschlands eine

unübersehbare Bedeutung hat.Der Aufenthalt der Ausländer in der BRD ist ungewiß und hängt allemal vom Arbeitsmarkt ab.Die ausländische Jugend braucht deshalb Ausbildung mit den gleichen Voraussetzungen. Solch eine Ausbildung können sie kaum dort erhalten,wo sie die Sprache nicht verstehen,oder in Institutionen,in denen sie benachteiligt zu sein glauben.

Die deutsche Schule will Chancengleichheit ermöglichen.Aber kann sie es wirklich? Kann sie es gegenüber den ausländischen Schülern? Bewirkt sie nicht vielmehr kulturelle und weltanschauliche Desorientierung? Man spricht viel von "Gemeinschaft" der Völker und Staaten Europas. Man gewährt einander das Recht,ein Geschäft oder ein anderes wirtschaftliches Unternehmen zu gründen.Das selbstverständliche Recht,eigene Schulen zu gründen,gibt es nicht.Bewahrung und Entwicklung der Identität würde für die griechischen Kinder heißen: Bewahrung und Entwicklung der Verbundenheit mit griechisch-orthodoxer Christlichkeit - so,wie sie über Jahrhundert hinweg gelebt worden ist.

Diese Gestalt des Christlichen (als Ausdruckform griechisch-christlicher Kultur) vermittelt sich nicht nur in der Kirche selbst,sondern auch vor allem in der Schule.Gelegentlich vergleichen griechische Schüler ihr Leben in Deutschland in ihren Aufsätzen mit der der Situation der Griechen unter den Türken.Deshalb schlagen sie vor: "Die griechische Kirche muß die Rolle übernehmen,die sie in den Jahren der türkischen Herrschaft hatte".Das ist natürlich eine völlig unangemessene Vergröberung,die der Realität nicht ausspricht.Aber hier kommt in den Blick,was die griechischen Menschen in der BRD von der Kirche erwarten und erhoffen: Hilfe gegenüber der drohenden Desorientierung.

Orthodoxie beschränkt sich - das lernen die Auswanderer wieder - nicht auf Ikonen und Kerzen,nicht auf Kultus und traditionelle Gesänge,sondern sie ist <u>Leben</u> .Hier aber setzt die Verantwortung der Orthodoxen Kirche neu ein.Eine solche Verantwortung kann nicht nur im materiellen Bereich

wahrgenommen werden.Es ist letzlich auch nicht nur eine Verantwortung gegenüber den griechischen Arbeitern in Deutschland.Das Erbe,das von der griechischen Orthodoxie über viele Jahrhunderte hinweg bewahrt und fruchtbar gemacht worden ist,enthält Kräfte des Menschlichen,auf die gerade eine technisch-wissenschaftliche Welt dringend angewiesen ist. Zunächst - hier und heute - fragen die griechischen Familien,die in der BRD leben,nach ihrer Kirche.Vielleicht gehört aber eben diese Kirche zu den Kräften,deren alle Menschen bedürfen,um in dieser Welt zu überleben.

2. Die Entwicklung des Fragebogens

Das Material beschaffte ich mir durch den Besuch von einhundert griechischen Familien in Stuttgart und Umgebung. Alle Familien haben Kinder in der Schule. Die mir bekannten Familien schloß ich aus. Um die befragenden Familien zu finden, besuchte ich verschiedene griechische Lokale. Dort fand ich auch Griechen, in deren Bewußtsein die Kirche keine Rolle spielt. Unabhängig vom Fragenbogen nahm ich die Gelegenheit wahr, mit ihnen zu sprechen und auf diese Weise die Lebensverhältnisse der Familien und die Einstellungen der Familienmitglieder kennenzulernen. Für diesen Zweck benutzte ich ein Tonband; die Aufzeichnungen übersetzte ich selbst ins Deutsche.

Viele Familien besuchte ich zu Hause - vor allem solche, die auch Kinder im schulpflichtiger Alter haben.

Die griechischen Versammlungen ermöglichten es mir, Kontakte zu weiteren Familien zu knüpfen. Die politischen Versammlungen habe ich aus dem Grunde bevorzugt, weil angenommen werden kann, daß sich die Menschen dort über alle Dinge und also auch über die religiösen offener aussprechen. Sehr wichtige Informationen sammelte ich bei den Versammlungen der Griechen über schulische Themen. Dort sprach ich mit vielen Eltern, hörte Vertreter verschiedener Richtungen und vor allem auch griechische Lehrer, die aus Griechenland in die Bundesrepublik Deutschland versetzt sind.

Die griechischen Priester halfen mir insofern, als sie mich mit sozialen und religiösen Einzelproblemen der Griechen vertraut machten, besonders mit den Nöten derjenigen, die schon sehr früh (vor 1964) nach Deutschland gekommen sind. Für diesen Zweck besuchte ich auch Priester in Griechenland, die damals hier in Deutschland tätig gewesen waren.

Meine Tätigkeit als Lehrer in Bayern und in Baden-Württemberg hat mich in näheren Kontakt mit den persönlichen Fragen der Kindern und ihrer

Familien kommen lassen.Von den Eltern hörte ich,wie sie ihre Kinder zu erziehen versuchen,welche Kontakte sie zur Kirche haben und pflegen.Ihre Äußerungen über die griechische und die deutsche Schule sowie über die griechischen Lehrer waren neben der einschlägigen Literatur wichtige Quellen für die Erstellung meiner Arbeit.

3. Die Durchführung der Untersuchung (Schüler)

Außer den Familien wurden auch einhundert Schüler (12 bis 15 Jahre alt) der griechischen Gymnasien in Esslingen und Stuttgart befragt.Der Fragebogen und die Antworten waren in griechischer Sprache abgefaßt und sind von mir ins Deutsche übersetzt worden.Der Fragebogen wurde zwischen November 1982 und Januar 1983 ausgegeben.Die Fragen waren nicht geschlossen,und jeder Schüler konnte frei antworten oder etwas hinzufügen.
Zweck der Befragung war es,zu ermitteln,inwieweit die griechischen Kinder in der BRD mit ihren Familien Religion erleben und was für eine Rolle dabei die Familie selbst,die Kirche und die griechische Schule in Deutschland spielen.
Außerdem wollte ich feststellen,in welchem Umfang kulturelle Überlieferungen nach so vielen Jahren des Lebens in einer industriellen Gesellschaft wie der deutschen noch existieren.Endlich hatte ich auch die Frage vor Augen,wie sich die Werte der humanistischen griechisch-christlichen Kultur im Leben der griechischen Familie,in der Schule und in der Kirche ausdrücken.Parallel wurden als Quellen Aufsätze der Schüler verwendet,die verschiedene Aspekte ihres Lebens schildern.Die Themen,welche den Schülern gegeben wurden,waren dem griechischen Lehrplan entnommen.
Die Schüler wußten nicht,daß ihre Aufsätze eventuell als Material einer Erhebung benutzt würden.Die Aufsätze wurden in der Klasse diskutiert, wie es üblich ist,und die Schüler wurden gebeten,mir eine Abschrift zu geben.Sie wurden auch aufgefordert,ihre Aufsätze nach Möglichkeit selbst

ins Deutsche zu übersetzen,damit der Inhalt ihrer Gedanken nicht verändert werde.

Aus den Fragebogen geht hervor,daß 56 % der Schüler in Deutschland und 44 % in Griechenland geboren wurden.Diejenigen,die in Griechenland zur Welt kamen,verbrachten ihre ersten Lebensjahre bei ihren Verwandten. 38 der Schüler besuchten die ersten Klassen in Griechenland;erst danach kamen sie nach Deutschland.Sechs Schüler kamen nach Deutschland,als sie bereits die Volksschule und eine Klasse des Gymnasiums in Griechenland beendet hatten.

Wie die Schüler angaben,wurden sie anfangs von folgenden Personen betreut und erzogen:

Tabelle Nr. 1 Die ersten Lebensjahre habe ich verbracht

bei meiner Mutter bzw.Vater	44 %
Großmutter	34 %
Großvater	08 %
Tante	06 %
einer deutschen Frau	04 %
meinen Geschwistern	02 %
einer Nachbarin	01 %
meiner Taufpatin	01 %
Insgesamt	100 %

Vorschulische Situation

Tabelle Nr. 2 Besuch eines Kindergartens

Ich besuchte einen Kindergarten	Ja	Nein	
1. in Griechenland	11 %	33 %	
2. in Deutschland	52 %	04 %	
Insgesamt	63 %	37 %	(100)

Zukunftsorientierung

Auf die Frage : "Was gedenkst Du zu tun,wenn Du mit der Schule fertig bist? a.Gehst Du nach Griechenland? Warum?

b.Bleibst Du in Deutschland? Warum?"

antworteten die Befragten:

Tabelle Nr. 3 Zukunftsorientierung

1. Ich gehe nach Griechenland	70 %
2. Ich bleibe in Deutschland	17 %
3. Ich weiß nicht	13 %
Insgesamt	100 %

Äußerungen zur Begründung:

1. Ich werde nach Griechenland gehen: Dort ist meine Heimat.- Ich möchte in meiner Heimat besser leben.- Dort sind auch die Großeltern.- Ich bin Grieche und werde in Griechenland leben.- Meine Eltern bleiben nicht hier.- Gefällt mir dort besser.- Ich werde niemals in Deutschland bleiben.-Ich hasse Deutschland.
2. Ich werde in Deutschland bleiben: Meine Eltern bleiben auch hier.- Ich bin hier geboren und ich fühle mich wohler.- Ich möchte in Deutschland leben,aber es gibt Probleme.- Das Leben in Deutschland gefällt mir besser.

4. Begründung der Durchführung von Interviews bei Eltern und Schülern

Die Anzahl der Interviews der griechischen Eltern wurde auf 100 beschränkt, (zum Vergleich: das religiöse Bewußtsein des deutschen Industriearbeiters wurde auf der Basis von 50 Interviews untersucht),[16] da auch eine parallele Untersuchung bei 100 Gymnasiasten stattfand. "Die Begegnung des Jugendlichen mit der überkommenen Religion erfolgt unter überaus verschiedenen,ja gegensätzlichen Bedingungen.Dies ist an erster Stelle auf die tiefe religiöse Zerrissenheit und Widersprüchlichkeit im Leben heutiger Menschen zurückzuführen und damit auf die Tatsache,daß sich die geistig-seelischen Vorgänge,die für die spätere religiöse Einstellung des Jugendlichen entscheidend sind,in einem Spannungsfeld zwischen Glaube und

Unglaube abspielen,je nach seiner sozialen,konfessionellen wie auch topographischen Umwelt,ganz verschiedenartig positive wie auch negative Nuancen aufweist".[17]

Alle Probanden haben die Ehe kirchlich (griechisch-orthodox) geschlossen.Mit der parallelen Befragung der Familien und der Gymnasiasten war die Absicht verbunden,Informationen zum selben Gegenstand von verschiedenen Seiten zu gewinnen.Da die Religion mit der vorfindlichen Kirche (griechisch-orthodox) gleichgesetzt wird und da sie als traditionelle Kraft auf das Leben der Eltern,die in Griechenland unter anderen Bedingungen aufgewachsen sind,eine andere Einwirkung hatte,mußte auch die Einstellung der Schüler,die in Deutschland geboren bzw.aufgewachsen sind,gegenüber der Religion festgestellt werden.Wir wissen,daß die religiöse Sozialisation des Menschen in der Diaspora anders verläuft. "Sein Glaube ist immer von außen bedroht.Das Christentum kann sich nicht oder nur in geringem Maß auf das Institutionelle in Sitte,Brauch,Tradition,öffentlicher Meinung,Nachahmungstrieb stützen.Jeder muß es für sich neu erobern; es wird nicht mehr einfach von den Vätern vererbt".[18]

5. Zur Methode der Untersuchung

Meine Studie stützt sich auf Fragebögen und auf Interviews,die ich selbst durchfürte.Die gebräuchlichste Methode der soziologischen Forschung ist das persönliche Interview.[19]Als zweitwichtigstes Verfahren gilt die schriftliche Befragung.Andere Methoden sind 1) die Diskussion mit einer Gruppe über Probleme,die erforscht werden,2) Beobachtung[20] der Äußerungen und des Verhaltens der betreffenden Personen,3) Analysen und Interpretationen von Aufsätzen,Tagebüchern und Briefen,4) telefonische Informationen und 5) postalische Befragungen.Das Interview aber hat im Vergleich mit den anderen Methoden mehrere Vorteile und gilt deswegen als "Königsweg" der Sozialforschung.[21]

Bei der Durchführung der Befragung ist die Anonymität gewahrt worden. Da die Befragung bei den Schülern gemischt war (geschlossene und offene Fragen), mußte ich alle Fragen selbst entsprechend klassifizieren und analysieren.[22] Nach König stellt die offene Frage höhere Anforderungen an den Befragten im Hinblick auf sein Ausdrucksvermögen, und damit liegen ihrer Anwendung wichtige kulturelle Prämissen zugrunde. Die offene Frage verlangt vom Befragten, sich an etwas zu erinnern und dies dann spontan darzustellen.

Das mit den Eltern durchgeführte Interview wurde von mir selbst dem Tonband entnommen. Alle Antworten der Eltern und der Schülern wurden codiert und auf Karten übertragen.[23] Sowohl die Befragungen der Eltern als auch der Schüler beziehen sich auf drei Hauptthemen: Familie, Schule und Kirche. Aufgrund dieser drei Fragehorizonte wurden auch die Daten eingeteilt.[24] Aus den einzelnen Zählvorgängen wurden die Tabellen prozentuiert.[25]

Zweck unserer Bemühung war es nicht nur, Daten über Religiosität der griechischen Familien in der BRD festzustellen, sondern auch die lebendige Einstellung der in Deutschland lebenden Griechen zu Schule und Kirche zu erheben. Mit anderen Worten: Welchen Stellenwert hat die überkommene Religion im täglichen Leben der griechischen Familie in der BRD und was für eine Rolle spielen dabei Schule und Kirche als Faktoren der religiösen Sozialisation?

Meines Erachtens kann man ein angemessenes Bild über religiöses Leben der Griechen in Deutschland nur bekommen, wenn alle drei Faktoren gleichgewichtig berücksichtigt werden. Der eine hängt jeweils von den anderen ab, und alle drei gemeinsam kennzeichnen das Leben der griechischen Bevölkerung in ihrer kulturellen Überlieferung. Das Zusammenspiel von Familie, Kirche und Schule als Tradition aber ist von kaum zu überschätzender Bedeutung für die gegenwärtige kulturelle Situation der Griechen - auch in der Diaspora. Zentrum und Quelle dieser Kultur (nicht statisch, sondern dynamisch begriffen)[26] ist die griechisch-orthodoxe Kirche.

6. Soziale Daten der interviewten Familien

Im folgenden werden in tabellarischer Übersicht die wichtigsten Sozialdaten der von mir Interviewten wiedergegeben.

1) Tabelle Nr. 4 Wohnort der Interviewten in Deutschland

1.Esslingen	29
2.Stuttgart	26
3.München	18
4.Tübingen	13
5.Waiblingen	08
6.Herrenberg	06
Insgesamt	100

Soweit es mir möglich war, habe ich versucht, Griechen aus vielen verschiedenen Gebieten Griechenlands zu finden, die wiederum in verschiedenen deutschen Städten wohnten. Auf diese Weise sollten möglichst repräsentative Informationen zustandekommen. Für Esslingen, das im Verhältnis zu Stuttgart und München klein ist, wählte ich mehr Familien aus, und zwar aus zwei Gründen. Erstens, weil sich in Esslingen die griechische Kolonie Neu-Ewros gebildet hat; fast nahezu alle Auswanderer aus dem Dorf Metaxades leben in Esslingen. Diese aus Metaxades stammenden Griechen verfügen über einen eigenen Verein, der kulturelle Belange vertritt, und sie kommen nahezu ausschließlich aus landwirtschaftlichen Berufen. Zweitens war ich in Esslingen selbst als Lehrer tätig und kenne durch meine Tätigkeit das Leben dieser Menschen, ihre Sorgen und ihre Interessen. Vergleicht man ihr Leben mit dem Leben der anderen Griechen, die in Großstädten wohnen, so stellt man fest, daß die Unterschiede in Bezug auf die Tradition minimal sind.

Es mag nicht unwichtig sein, an dieser Stelle etwas zur genauen Herkunft der Griechen im Raum Stuttgart zu sagen: 25,0 % kommen aus Thrakien; 24,9 % aus Ostmazedonien; 6,6 % aus Thessaloniki; 13,1 % aus Mittelmazedonien; 7,7 % aus Westmazedonien; 4,2 % aus Epirus; 3,8 % aus Thessalien; 3,3 % aus Mittelgriechenland; 3,5 % aus Peloponnes; 2,5 % von den Ägäischen

Inseln; 1,9 % aus Kreta und 0,9 % von den Jonischen Inseln; (Geburtsort unbekannt: 2,9 %).[27]

2) Tabelle Nr. 5 : Griechische Herkunftsorte der Interviewten nach Stadt und Land.

1.Dorf (bis 3.000 Einwohner)	67
2.Kleinstadt (bis 30.000 Einw.)	21
3.Stadt (über 30.000 Einw.)	12
Insgesamt	100

Tabelle Nr. 6 : Herkunftsorte der befragten griechischen Arbeitnehmer nach Teilgebieten in Griechenland geordnet.

1.Mazedonien	46
2.Thrakien	29
3.Epirus	06
4.Thessalien	05
5.Zentralgriechenl.	04
6.Peloponnes	03
7.Ägäische Inseln	03
8.Kreta	03
9.Jonische Inseln	01
Insgesamt	100

Die mit den Tabellen 5 und 6 wiedergegebene Erhebung bestätigt die allgemeine Erkenntnis,daß die griechische Emigranten überwiegend aus reinen Agrargebieten und Gebirgsdörfern Nordgriechenlands stammen,in denen die Lebensumstände so schlecht waren,daß sie sich zur Auswanderung gezwungen sahen.Nach der Untersuchung von U.Mehrländer[28] haben Gastarbeiter,die jetzt in der BRD leben,ihre Heimat aus folgenden Gründen verlassen:

- 61 % wegen schlechter ökonomischer Situation,
- 33 % wegen Arbeitslosigkeit,Armut und Not,
- 7 % wegen erstrebter Fortbildung und beruflichem Aufstieg,
- 6 % aus sonstigen Gründen.

Die Herkunft der Griechen erlaubt uns anzunehmen,daß die Religion bzw.

die Zugehörigkeit zur griechisch-orthodoxen Kirche einen wichtigen Faktor bildet,der ihr Leben und das ihrer Kinder direkt oder indirekt beeinflußt.

3) Tabelle Nr. 7 : Schulausbildung der Interviewten.

1. Volksschule (6 Jahre)	69
2. einige Klassen des Gymnasiums	15
3. Gymnasium (3 Jahre)	12
4. Lyzeum (3 Jahre)	04
Insgesamt	100

Die interviewten Eltern haben alle eine sechsjährige Volksschulausbildung, wenige haben einige Klassen des Gymnasiums,und noch weniger haben das Lyzeum besucht.Die Tabelle Nr.7 zeigt,daß der überwiegende Teil der griechischen Emigranten eine relativ niedrige Schulausbildung genossen hat. Die Anzahl der Griechen,die zwischen 1970 und 1973 nach Deutschland kamen,beträgt 101.617.Von diesen haben 93.061 (d.h.91,6 % der Gesamtzahl) Volksschulausbildung. 3.795 (d.h.3,7 %) sind Abiturienten,und der Anteil der Analphabeten beträgt 4.014 (d.h.4,0 %).Fachabsolventen sind 625 (d.h. 0,6 %).[29]

4) Tabelle Nr. 8 : Berufe

in Griechenland		in Deutschland	
1.Landarbeiter	56	1. Arbeiter	78
2.Arbeiter	11	2. Kellner	09
3.Maurer	08	3. Selbständige	06
4.Fahrer	05	4. Fahrer	04
5.Tischler	05	5. Angestellte	03
6.Mechaniker	04		
7.Schneider	04		
8.Fischer	04		
9.Selbständige	03		
Insgesamt	100	Insgesamt	100

Aus dieser Tabelle geht hervor,daß sich das formale Arbeitsverhältnis mit der Migration in einem Punkte verändert hat.Es ist unbestritten,daß in einer hochqualifizierten technologischen Gesellschaft wie der deutschen ein Mensch mit geringen Qualifikationen keine Aufstiegsmöglichkeiten hat.Die Tabelle Nr.8 zeigt die in der BRD ausgeübten Berufe der befragten Griechen.Der Mangel an technischer Bildung erlaubt es ihnen nicht, ihre Arbeitsposition wesentlich zu verändern.Eine Ausnahme bilden aus den allgemein bekannten Gründen Handel und Gaststättengewerbe,deren Anteil in Deutschland höher liegt als in Griechenland.Unqualifizierte Arbeiter werden in den unteren wirtschaftlichen Schichten eingestuft;dies bedeutet,daß das soziale Prestige der Griechen in der BRD nicht höher als das der unteren Schicht bei den Deutschen[30] ist.Das erklärt,weshalb (im Hinblick auf die ökonomische Lage) Ausländer als Leute "zweiter Klasse"[31] gelten.Die Tabelle zeigt aber auch,daß die Arbeiter,die in Griechenland als Maurer,Tischler,Mechaniker und Schneider gearbeitet haben,in Deutschland Positionen einnehmen müssen,die ihnen keine beruflichen Dispositions- und Entscheidungsspielräume lassen.Die Arbeit,die sie hier verrichten müssen, entspricht nicht ihren Qualifikationen.Sie empfinden sie als unter ihrer Würde.Es bleibt offen,ob ihre kulturelle und religiöse Wertorientierung unverändert geblieben ist.

5) Tabelle Nr.9 : Aufenthaltsdauer in Deutschland

1.	5 - 10	Jahre	22
2.	11 - 15	"	68
3.	16 - 20	"	07
4.	21 - 25	"	03
		Insgesamt	100

Die Tabelle Nr.9 zeigt,daß mehr als zwei Drittel der Befragten in der Zeit zwischen 1968 und 1972 nach Deutschland gekommen sind.Im Jahre 1978 wurde festgestellt,daß 80 % der Griechen mehr als sechs Jahre in der BRD lebte.

Der Anteil der Spanier mit mehr als sechsjährigen Aufenthalt beträgt 76 % und der Anteil der Türken 52 %.[32]

6) Tabelle Nr.10 : Lesen von Zeitungen/Zeitschriften

	deutsche	griechische
1. oft	28	72
2. manchmal	37	20
3. selten	22	06
4. nie	13	02
Insgesamt	100	100

Überraschend am Ergebnis dieser Befragung ist vielleicht,daß nahezu zwei Drittel der Interviewten angeben,eine deutsche Zeitung/Zeitschrift manchmal bis oft zu lesen .Freilich wissen wir nicht,um welche Zeitungen oder Zeitschriften es sich dabei handelt.Auf jeden Fall dominiert das Lesen griechischer Zeitungen.

7) Tabelle Nr.11 :Häufigkeit der Fernsehnutzung (durchschnitlich 2-3 Stunden).

1. jeden Tag	32
2. oft	39
3. machmal	26
4. selten	03
Insgesamt	100

Dieses Ergebnis kann so interpretiert werden,daß die von mir befragten Griechen in überwiegender Zahl nahezu täglich das deutsche Fernsehprogramm sehen.Bingemer stellt fest,daß 29 % der ausländischen Arbeitnehmer täglich,34 % von ihnen mehrmals in der Woche Massenmedien benutzen; 52 % hören jeden Tag ihren Heimatsender,24 % hören deutschsprachige Sendungen.[33]

8) Tabelle Nr.12 : Mitgliedschaft in Vereinen und Verbänden

	deutsche	griechische
Ja	56	72
Nein	44	28
Insgesamt	100	100

Unter den griechischen Vereinen sind zunächst kulturelle Vereine zu verstehen,die sich in der Regel auf den Heimatort beziehen.Sie repräsentieren in verschiedenen Veranstaltungen (Festen,Vorträgen u.a.m.) die Sitten und Gebräuche des Heimatortes.Dazu kommen die Vereine der zahlreichen griechischen Gemeinden (nicht der kirchlichen) in Deutschland und die verschiedenen Parteiorganisationen.Mehr als 70 % äußern sich als Anhänger einer griechischen Partei.Die Anzahl der befragten Griechen,die Mitglieder einer deutschen Partei sind,beträgt 6 %.

7. Zum Problem Arbeit,soziale Konflikte und Tradition

Wie die ausgewanderten Griechen selbst zum Ausdruck bringen,hatten sie - als sie nach Deutschland kamen - nicht nur Sprachprobleme,sondern auch Schwierigkeiten sozial zurechtzukommen.Ihre alten Gewohnheiten konnten sie nicht einfach ablegen,sie konnten sie aber auch nicht lebendig erhalten. "Als ich in der Fabrik darüber nachdachte,daß ich heute eigentlich meinen Namenstag feiern müßte,aber anstelle der Feier arbeitete,konnte ich das fast nicht ertragen".-"Als ich daran dachte,daß heute mein Kind seinen Namenstag feiert,fühlte ich mich deprimiert.Es war mir zur Gewohnheit geworden, daß wir zu Hause an solchen Tagen ein Fest feierten".
Außerdem ergaben sich in der Fabrik Konflikte daraus,auf welche Art man große Feste mit den deutschen Arbeitskollegen vorfeiern sollte.So feierten sie (die deutschen Arbeitskollegen) z.B.das bevorstehende Osterfest.wir

sollten auch daran teilnehmen.Darauf waren wir aber nicht eingestellt. Unser Osterfest stimmte mit dem deutschen nicht überein.Darum sagten wir zu unseren deutschen Kollegen,daß wir erst zu unserm Österfest Bier spendieren würden".-"Bei Geburtstagen unserer Kollegen brachte man uns Kuchen und fragte uns,wann wir Geburtstag haben.Wir aber sagten,daß wir anstelle unseres Geburtstags unseren Namenstag feiern".-"Bedrückt waren wir auch dann,wenn wir uns daran erinnerten,daß am selben Tag in unserem griechischen Dorf ein Fest gefeiert wurde.Es war uns schon in der Kindheit zur Gewohnheit geworden,an den Festen des Dorfes teilzunehmen;sie beeindruckten uns sehr.Nun trägt - Gott sei Dank! - die griechisch-orthodoxe Kirche dazu bei,daß wir hier unsere Bräuche wieder ausüben können".

Alle Befragten haben mir gesagt,daß die Prinzipien der Religion ihnen halfen,gute Beziehungen zu nahestehenden Menschen zu gewinnen."Mit allen Kollegen haben wir gute Beziehungen.Dieselbe Arbeit und die gemeinsamen Probleme haben uns näher gebracht.Auch unsere deutschen Kollegen waren uns gegenüber sehr solidarisch und halfen uns bei unseren Anfangschwierigkeiten in der Arbeit".

Außerhalb der Arbeit haben die Griechen mehr Kontakt mit Verwandten und Landsleuten.Mit den Deutschen kamen sie aufgrund der verschiedenen Gewohnheiten selten in Kontakt."Wenn ein Deutscher Griechenland besucht hat,zeigt er mehr Interesse an unserer Heimat".Mehr Kontakte entstanden auch durch Beziehungen und Freundschaften zwischen deutschen und griechischen Kindern (Geburtstag,Schule,gemeinsames Spiel usw.).

Ein Grieche berichtet: "Ich freue mich,wenn mich Deutsche über Griechenland befragen;leider kann ich nicht alles erklären,da meine Kenntnisse dazu nicht ausreichen".Ein anderer sagt: "Ich suche den Kontakt zu den Deutschen,um so die Sprache zu lernen,die mir schwer fällt zu sprechen. Die Deutschen gefallen mir besser...Sie haben nicht die gleichen Sitten und Gebräuche,aber sie sind verständnisvoll".Wieder ein anderer berichtet: "In meiner Freizeit treffe ich mich nur mit Griechen,weil wir vieles zu

besprechen haben.Sie haben dieselben Interessen,und wenn man miteinander spricht,fühlt man sich wohler.Besonders haben wir Kontakt,wenn jemand von uns feiert".

Tabelle Nr.13 : Kontakt der Griechen...

...in der Arbeit		... in der Freizeit	
formal	68 %	mit Griechen	78 %
kollegial	32 %	mit anderen	22 %
Insgesamt	100 %		100 %

Probleme und Konflikte begegnen uns auch in anderen Lebensbereichen. Eine Griechin sagt: "Viele Dinge schienen uns am Anfang sehr merkwürdig, jetzt aber können wir besser damit umgehen".Sie führt das folgende charakteristische Beispiel an: "Als mein Kind im Krankenhaus geboren wurde, fragte man mich,welchen Namen es bekommen solle.Da mein Mann bei der Arbeit war,konnte ich den Namen nicht sagen..." Die griechischen Eltern waren nicht darauf vorbereitet,daß der Name schon im Krankenhaus anzugeben ist (in Griechenland ist der Name erst bei der Taufe zu nennen). Die Frau fuhr fort: "...Sie brachten mir ein Buch.Darin konnte man aber nur deutsche Namen finden und keinen griechischen.Endlich gab ich einen Namen an,der nicht im Buch stand.Später habe ich nachgedacht und wollte den Namen ändern.Dies aber war nicht mehr möglich.Schließlich hatte ich deshalb auch noch mit meinem Mann Ärger".Eine andere Griechin sagte: "Als ich im Krankenhaus mein Kind zur Welt brachte,sollte ich am selben Tag den Namen des Neugeborenen angeben.Ich gab den Namen von meinem Schwiegervater an". (In Griechenland erhält das Kind gewöhnlich den Namen der Großeltern).

Die Taufe findet in Griechenland einige Monate nach der Geburt statt.Sie hat einen offiziellen und feierlichen Charakter.Viele Griechen fühlten sich anfangs gezwungen,die Taufe in Griechenland abzuhalten,da es hier

in Deutschland keine Kirche gab.Außerdem wollten sie zusammen mit den Verwandten das Ereignis feiern.

Auf die Frage: "Merken sie überhaupt einen Unterschied bezüglich ihres Lebens hier im Vergleich zu dem in Griechenland? War es besser,daß Sie hierhergekommen sind?" äußerten sich die Befragten sinngemäß und zusammengefaßt: In Griechenland sei es viel besser gewesen.Man habe mit den Verwandten gelebt und sich wohler gefühlt.Man hatte zwar weniger Geld, dafür aber habe man Freude gehabt.Man habe sich frei und seelisch gesünder gefühlt.Ein Besuch in der Kirche habe Kraft und Ausdauer verliehen.Man habe gemeinsam gearbeitet und auch abends am Tisch zusammen gesessen.Hier seien die Familien (aufgrund der Arbeit) "erschüttert"...Die fehlende menschliche Wärme wird in folgender Äußerung deutlich: "Unsere Kinder konnten die Schule besuchen,und wir waren immer hilfsbereit.Die Glocken des Dorfes luden uns zum Gottesdienst ein.Ihr Klang war jedes Mal fröhlich und brachte Harmonie.Durch die Glocke konnten wir auch erfahren, was im Dorf alles geschah.An jedem fröhlichen oder traurigen Ereignis konnten wir teilnehmen.Wir kannten einander,und man kann sagen,daß die privaten Probleme immer auch gemeinsame Probleme für uns alle waren.In Deutschland haben wir alles verloren.Die Kirche ist der einzige Ort,wo man sich warm fühlt..."Eine Schülerin schreibt hierzu: "Dort (sc.in der Kirche) kann man die Fabrik vergessen...Sie ist der Ort,der uns zusammenhält".Aber genau hier entstehen neue Konflikte: „Meistens müssen unsere Eltern zur Arbeit,wenn wir ein religiöses Fest feiern wollen.Haben aber die Deutschen ein Fest,so brauchen sie nicht zu Arbeit zu gehen.Das ist ein Punkt,den man ändern müßte...Wenn wir wieder in die Heimat zurückkehren,können wir in Ruhe unsere Feste feiern".

8. Zusammenfassung

Das Problem der Arbeitsmigration in der BRD ist unter den verschiedenen Perspektiven untersucht worden.Die Bedeutung der griechisch-orthodoxen Kirche für das Leben und die Erziehung der Griechen ist noch kaum erörtert worden.Das Institut für Zukunftsforschung erwähnt in seiner Studie "Ausländer oder Deutsche" lediglich,daß "die Institution Kirche eng mit dem griechischen Staat verbunden (sei),wie dies auch in der griechischen Verfassung niedergelegt ist...Weiterhin ist die Kirche ein starker Faktor in der Erziehung,was durch Gesetze,legislative Dekrete und ministerielle Rundschreiben anerkannt und sichergestellt ist".[34]
Während aber die griechisch-orthodoxe Kirche in Griechenland als "ein starker Faktor in der Erziehung" anerkannt wird,ist ihr Handeln in Deutschland nahezu ausschließlich auf die im engeren Sinne kirchliche Praxis (d.h.Gottesdienste und Sakramente) begrenzt.Und nicht einmal dazu ist die Kirche in der BRD genügend ausgerüstet.
Aus dem Kalender der griechisch-ortodoxen Metropolie in Deutschland geht hervor,daß nicht in allen griechischen Gemeinden jeden Sonntag oder an großen Feiertagen ein orthodoxer Gottesdienst stattfindet bzw. stattfinden kann.Die Befragten geben an,daß viele Griechen nicht regelmäßig die Kirche besuchen können,weil sie teilweise viele Kilometer weit weg von einer Kirche wohnen.Das trifft besonders die Kinder,die meistens mit den Eltern zusammen an einem Gottesdienst teilnehmen.
Einen Kindergottesdienst gibt es bei der griechisch-orthodoxen Kirche nicht.Seine Funktion übernimmt in gewisser Hinsicht die "Katechetische Schule".
Dies wird von den Griechen selbst als Mangel empfunden;sie erwarten von der Kirche mehr.[35] Viele Griechen wenden sich über die Zeitungen an den griechisch-orthodoxen Metropoliten in Bonn,um einen orthodoxen Priester zu bekommen.[36]
Griechen aus Norddeutschland,die keinen Priester in der Nähe haben,

wendeten sich mit Beschwerden an die Zeitung: "Wir sind hier verlassen von unseren griechischen Behörden.Da wir keinen Priester erhalten, wollen wir wenigstens einen Laien-Theologen,der für uns eine Predigt in unserer Sprache halten kann,wie das in Griechenland möglich wäre".[37] Auch Griechen,die außerhalb von Ballungsgebieten wohnen,haben sich in eben dieser Frage an die Zeitung gewandt: "Wir haben keinen Priester und keine Kirche und ein mangelhaftes schulisches Programm für unsere Kinder.Am Gottesdienst,der in anderen Städten regelmäßig stattfindet, können wir nicht einmal monatlich teilnehmen.Es muß sich endlich jemand für uns,die Vergessenen,einsetzen.Auch wir sind griechisch-orthodoxe Christen und möchten das,was wir von unseren Eltern übernommen haben,praktizieren und an unsere Kinder weiter vermitteln,und das nicht nur aus Büchern und als Theorie,sondern durch Taten.Wie wir erfahren haben,gibt es in anderen Orten Sozialberater,die den Griechen bei der Lösung ihrer Probleme helfen.Für uns hier hat sich niemand interessiert.Haben wir nicht etwa die gleichen Rechte wie die Griechen anderer Städte?"[38] Die in Deutschland lebenden Griechen interessieren sich nicht nur für ihre Religion,sondern auch für ihre Sitten und Gebräuche,die schon immer eine Beziehung zur Religion und zur Tradition griechischen Lebens haben.So denken alle Griechen,die im Ausland leben.In den Niederlanden z.B.betonen die aus Pontus stammenden Griechen: "Unsere sehnlichster Wunsch ist,etwas aus unserer Heimat auf die Beine zu stellen.Wir halten es für einen großen Mangel,über kein eigenes Kulturzentum zu verfügen, wo wir unsere Tänze und Theaterstücke aufführen können,unseren Dialekt pflegen und eine Tanzgruppe schaffen können...Am 2.Februar 1979 gründeten wir einen Verein mit dem Namen 'Panagia von Sumela' (d.h."Gottesmuter von Sumela").[39] Der Zweck dieses Vereins ist seinen Mitgliedern heilig: die Beibehaltung und Förderung unserer Sitten und Gebräuche,unserer Mundart und Kultur.Die Gründung dieses Vereins verbindet uns mit unserer Geschichte - einer Geschichte,die nichts anderes als unser Dasein und

Leben bedeutet".[40] So wird ein solches Kulturzentrum praktisch zu einem kulturellen Ghetto."Seine Hauptfunktion besteht darin,Sitten und Lebensweise der Griechen inmitten eines fremden Volkes"und einer industriellen Gesellschaft"zu erhalten und dadurch in der Gruppe der Verbannten eine Art Heimatgefühl zu pflegen".[41] Dies aber "unterstützt die Einstellung der Einheimischen"die behaupten,"Gastarbeiter hocken zusammen und lehnen es ab,sich der deutschen Lebensweise anzupassen". Wie Cropley[42] betont,meldet sich sogar "bei vielen Eltern ein gewisses Schuldgefühl,ein Empfinden,als hätten sie die Heimat verraten,wenn sie sich anpassen.Infolgedessen versuchen sie,statt nur im geringsten die Anpassung ihrer Kinder an das Leben in der Bundesrepublik zu unterstützen,ihnen die Normen und Mores Griechenlands einzuimpfen.Daraus erwachsen besonders schwere Idenditätsprobleme für die Kinder".

Damit hängt die Forderung der Eltern zusammen ihre Kinder sollten nur die griechischen Ersatzschulen besuchen.[43]

Aus meiner Untersuchung geht hervor - darin deckt sie sich in den Ergebnissen mit der Arbeit von Tsiplitaris - ,daß der überwiegende Teil der Eltern bestrebt ist,den Kindern eine möglichst hohe Bildung zuteil werden zu lassen.Weil aber diese Kinder wegen der Sprachschwierigkeiten und der herrschenden Selektionsfunktion der deutschen Schule nicht erfolgreich genug sind,fühlen sie sich von der deutschen Gesellschaft diskriminiert.Dieses Gefühl wird durch die Tatsache bekräftigt,daß viele ausländische Kinder mit der Zeit ihren deutschen Mitschülern an der Hauptschule weit voraus sind in ihrer Lernleistungen,d.h.aufgrund ihrer Intelligenz wären diese ausländischen Kinder zum Besuch einer höheren Schule fähig gewesen,die mangelnden Sprachkenntnisse jedoch hatten zur Einweisung in die Hauptschule geführt.

Unsere spezielle Frage ist nun aber,ob sich die unzulängliche religiöse Versorgung als spezielle Belastung der Situation griechischer Kinder und Jugendlicher auswirkt.

Anmerkungen

Vorerwägungen zum Thema und Zielsetzungen der Arbeit (S.2 - 12)

1 Vgl.Thun,T.,Religiöse Entscheidung,Stuttgart 1963;ferner Bohne,G., Das religiöse Erleben in der Pubertät,in: "Pubertät",hrsg.von Nolte, E.,1957;Aspiotis,A.,Der Jugendliche und das religiöse Leben,in:ders. Die Psychologischen Probleme des Jugendlichen,Athen 1977,S.269-390.

2 Neumann,U.,Erziehung ausländischer Kinder,Düsseldorf 1980,S.24; ferner Akpinar,Ü.,u.a.,Pädagogische Arbeit mit ausländischen Kinder und Jugendlichen,München 1977.

3 Tsiakalos,G.und S.,Ausländische Kinder im Kindergarten.Ihre Umwelt, ihre Probleme,pädagogische Hilfen,Freiburg,Basel,Wien 1982,S.18.

4 Vgl.zum Problem: Cropley,A.,Erziehung von Gastarbeiterkinder.Kinder zwischen zwei Welten,Ravensburg 1979,S.18: "Diese Kinder gehören zu der Art von Gastarbeiterkindern,die in der Heimat geboren sind und die einheimische Sprache erlernt haben. Von anderen Gastarbeiterkindern unterscheidet sie,daß sie mindestens einen wesentlichen Teil ihres Lebens in der normalen heimatlichen Umwelt ihrer Eltern verbracht haben,statt von Fremden umgehen zu sein".

5 Eckert,G.,u.a.,Beiträge zur mazedonischen Volksmagie.Volkskundliche Beobachtungen und Materialien aus Zentralmazedonien und der Chalkidiki,Thessaloniki,1942,Bd.1,S.14 f.

6 Tsiakalos,G.und S.,a.a.O.,S.17.

7 Vgl.Bakalopoulos,A.,Geschichte des Neu-Griechentums.Türkenherrschaft 1669-1812.Die wirtschaftliche Erhebung und die Aufklärung der Nation, Thessaloniki 1973,Bd.4,S.162,230 und 233.

8 Heckmann,F.,"Einwanderug als Prozeß",in:Blaschke,J./Greussing,K.(Hrsg.) "Dritte Welt" in Europa -Probleme der Arbeitsmigration,Syndikat, Frankfurt/M.,1980,S.109,zitiert nach Tsiakalos,G.und S.,a.a.O.,S.17.

9 Das griechische Wort leitet sich aus der türkischen Bezeichnung für "neue Truppen" ab ("jeni tscheri",deutsch: "Janitscharen").Vom 14.bis zum 18.Jahrhundert bildeten die Türken aus Kindern christlicher Völker Kampftruppen gegen die nicht-islamischen Völker.

10 Vgl.Ausländerpolitik (hg.vom Bundesminister des Innern),Bonn 1983.

11 Zografou,A.,Zwischen zwei Kulturen.Griechische Kinder in der Bundesrepublik,Frankfurt/M.1981,S.44.

12 Ebd. (im Anschluß an Katsarakis).

13 Ebd.,S.45.

14 Ebd.,S.72;vgl.hierzu Jagounidis,P.,Griechische Lehrer in der Bundesrepublik Deutschland,Diss.Tübingen 1983,S.4.

15 Jäger,W.,Humanismus und Jugendbildung,Berlin 1921,S.9: "Das bloße Wort, mit dem sie (sc.die Griechen) das Ganze ihrer geistigen Kultur bezeichnet haben,Paideia,führt deutlich zum Bewußtsein,daß Kultur und Erziehung für ihr Denken in gewissem Sinne identisch sind.Im Mittelpunkt ihrer Erziehung steht der Mensch,nicht als Berufswesen,als nutzbares Glied einer Zweckgemeinschaft,wie für die soziale Pädagogik unserer Zeit, sondern rein als Mensch.Die griechische Erziehung ist darin schlechthin einzigartig,daß sie alle Rücksicht auf Beruf und praktische Nutzbarkeit ausschaltet - diese Dinge fallen überhaupt nicht unter den Begriff der Erziehung,sie gehören zur technischen Lehre,die jeder durchzumachen hat - und daß sie einzig und allein den Menschen zu bilden gebietet";vgl.hierzu ders.,Humanistische Reden und Vorträge, Berlin 1960^2.

16 Vgl.Artikel 3,Absatz 3 der heutigen griechischen Verfassung (1975).

17 Tillich,P.,Die religiöse Substanz der Kultur.Schriften zur Theologie der Kultur.Gesammelte Werke,Bd.9,Stuttgart 1967,S.42: "Dem Wesen nach sind Kirche und Gesellschaft eins;denn der tragende Gehalt der Kultur ist die Religion,und die notwendige Form der Religion ist die Kultur".

I. Erhebung der Situation (S. 13 - 35)

1 Trillhaas,W.,Die innere Welt.Religionspsychologie,München 1953[2],S.25.

2 Höffner,J.,Industrielle Revolution und religiöse Krise,Köln und Opladen 1961,S.38.

3 Matthes,J.,Emigration der Kirche aus der Gesellschaft,Hamburg 1964.

4 Acquaviva,S.,Der Untergang des Heiligen inder industriellen Gesellschaft (dt.von Kenngott,E.),Essen 1964.

5 Höffner,J.,a.a.O.,S.5.

6 Berger,P.,Auf den Spuren der Engel.Die moderne Gesellschaft und die Wiederentdeckung der Transzedenz,Frankfurt/M.1972.

7 Höffner,J.,a.a.O.,S.48.

8 Trillhaas,W.,a.a.O.,S.106.

9 Höffner,J.,a.a.O.,S.49.

10 Desqueriat,A.,La crise religieuse des temps neuveaux,Paris 1955, S.39,zitiert nach Höffner,J.,a.a.O.,S.49.

11 Wörterbuch der Soziologie,(Hg.) Bernsdorf,W.,Stuttgart 1969,S.231.

12 Trillhaas,W.,a.a.O.,S.107.

13 Ringel,E.,Selbstmord,in:Psychologie des 20.Jahrhunderts,Bd.XIV, Zürich 1981,S.588;ferner Lyttkens,H.,Die ideologische und religiöse Umwelt des Menschen in der technischen Gesellschaft,in: Neue Zeitschrift für systematische Theologie und Religionsphilosophie,Bd.24, Berlin 1982,S.271.

14 Wörterbuch der Soziologie,a.a.O.,S.231;ferner Pouson,M./Muller,Ph., Arbeit,Beruf,Freizeit,in: Psychologie des 20.Jahrhunderts,Bd.XIII, S.18ff;hierzu Lohmann,H.,Krankheit oder Entfremdung? Psychische Probleme in der Überflußgesellschaft,Stuttgart 1978,S.190 ff.

15 Micksch,J.,Gastarbeiter werden Bürger,Frankfurt/M. 1978;ferner Ausländerpolitik:(Hg.) Der Bundesminister des Innern,Bonn 1983, S.67 Evangelische Kirche.Erklärung des Diakonischen Werks der Evangelischen Kirche in Deutschland (Präsident Dr.Schober) vom 5.Mai 1981 und S.73 Erklärung des Vorsitzenden der deutschen Bischofskonfererz, Kardinal Joseph Höffner vom 23.Juni 1982;vgl.ebd.S.70: "In einer vom Rat der EKD im Dezember 1977 angenommenen Ausarbeitung heißt es: Mit Integration wird hier nicht Assimilation verstanden,sondern ein Angebot,bei dem die Wahrung der Identität angestrebt und zur multikulturellen Zusammenarbeit beigetragen wird".

16 Kehrer,G.,Das religiöse Bewußtsein des Industriearbeiters,München 1967.

17 Thun,Th.,Die religiöse Entscheidung der Jugend,Stuttgart 1963,S.305.

18 Rahner,K.,Sendung und Gnade,Innsbruck 1962,zitiert nach Thun,Th.,ebd.

19 König,R.,Handbuch der empirischen Forschung,Bd.2,Grundmethoden und Techniken,1.Teil,Stuttgart 1973[3],S.66.

20 Atteslander,P.,Einführung in die Methoden der empirischen Sozialforschung,Berlin 1975[4],S.136.

21 König,R.,a.a.O.,S.74.

22 Ebd.,S.84.

23 Atteslander,P.,a.a.O.,S.168: "Die Auswertung von Hand ist möglich für kleine Untersuchungen".

24 König,R.,Das Interview: Formen,Technik,Auswertung 1972[7],S.278;ferner Mayntz,R.,u.a.,Einführung in die Methoden der empirischen Soziologie, Opladen 1974[4],S.189.

25 König,R.,Das Interview,a.a.O.,S.282.

26 Vgl.Louvaris,N.,Kirche und Welt,in: Bratsiotis,P.(Hrsg.),Die orthodoxe Kirche in griechischer Sicht,Bd.I,2 Teil,Stuttgart 1960,S.144-155.

27 Vgl.Ausländische Einwohner in Stuttgart,Arbeitsergebnis der Projektgruppe "Ausländer-Bericht" der Stadt Stuttgart,Oktober 1976,S.98 f.

28 Mehrländer,U.,Soziale Aspekte der Ausländerbeschäftigung,Schriftreihe des Forschungsinstituts der Friedrich-Ebert Stiftung,Bd.103, Bonn-Bad Godesberg 1974,S.68;ferner Tsiplitaris,A.,Gastarbeiterkinder in der Bundesrepublik Deutschland am Beispiel Griechischer Kinder,Diss.Tübingen 1982,S.18.

29 Vgl.Ligouras,S.,Familien zwischen zwei Kulturen.Eine Untersuchung zum soziokulturellen Wandel griechischer Familien in der Bundesrepublik Deutschland,Frankfurt/M.1981,S.26. Bei der Arbeit an dieser Studie blieben die Familien,die kein Kind in der Schule hatten,unberücksichtigt.Den genannten griechischen Emigranten aus den Jahren 1970-73

entsprechen bei mir etwa 75 % der Befragten.Daß ich bei ihnen keine Analphabeten vorfand,bedeutet also kaum eine signifikante Abweichung gegenüber den 4 % bei Ligouras.

30 Ligouras,S.,ebd.,S.28.

31 Katsoulis,H.,Bürger zweiter Klasse.Ausländer in der Bundesrepublik, Frankfurt/M.1978.

32 Vgl.Ausländer-Zentralregister des Bundesanstalt für Arbeit,Nürnberg 1978;ferner Langenohl-Weyer,A.,u.a.,Ausländische Familien in der BRD. Die politischen und sozialen Rahmenbedingungen,in: ders.Zur Integration der Ausländer im Bildungsbereich,München 1979,S.10.

33 Bingemer,K.,u.a.,Leben als Gastarbeiter.Geglückte und mißgeglückte Integration,Opladen 1972[2]; eine ausführliche Darstellung des Problems findet sich bei Tsardakis,D.,Die Rolle des Fernsehens im Sozialisationsprozeß unter besonderer Berücksichtigung griechischer Kinder, Frankfurt/M.1981.

34 Institut für Zukunftsforschung (Hg.),Ausländer oder Deutsche,Köln 1981,S.293;vgl.hierzu Katsarakis,N./Noth,D.,Griechenland,in:Boos-Nünning/Hohmann,M.(Hg.),Ausländische Kinder,Düsseldorf 1979[2],S.194

35 Vgl.die Äußerungen von Interviewten in "AKROPOLIS" v.9.12.1981.

36 "AKROPOLIS" v.12.2.82.Die hier wiedergegebene Forderung stammt von Griechen in Göppingen.

37 "AKROPOLIS" v.9.12.81.

38 "AKROPOLIS" v.8.8.80.

39 Schon der Name des Vereins ist bemerkenswert: Nur Menschen,für die die nationale und die religiöse Identität dasselbe ist,können einen Heimatverein unter dem Namen der "Sündlosen" - also der Mutter Jesu Christi - gründen.Ähnliche Vereine gibt es auch in Deutschland;ich denke nur an den in Stuttgart bestehenden Zusammenschluß griechischer Familien unter dem Namen "Kosmas von Ätolien" (vgl.S.72 dieser Arbeit).

40 "AKROPOLIS" v.2.4.80.

41 Cropley,A.,Erziehung von Gastarbeiterkindern.Kinder zwischen zwei Welten,Ravensburg 1979,S.78.

42 Ebd.,S.79.

43 Vgl.Demonstration vom 10.Mai 1980 in Stuttgart (Stuttgarter Zeitung v.12.5.80);ferner Tsiplitaris,A.,Gastarbeiter in der Bundesrepublik Deutschland am Beispiel griechischer Kinder,Diss.Tübingen 1982,S.185.

Teil II. K I R C H E

Einleitende Bemerkungen

Es könnte die Frage gestellt werden,weshalb Kirche und dieses wiederum mit einem historischen Exkurs beginnend,wenn es um pädagogische Probleme geht.Ich knüpfe bei der Kritik an,die man nicht selten von deutscher Seite oder von "progressiven" Griechen gegenüber dem griechischen Schulsystem,gegenüber griechischer Methodik und gegenüber den griechischen Schulbüchern hören kann.So kritisierte ein deutscher Schulrat aus Frankfurt,wohl von bestimmten griechischen Gesprächspartnern beeinflußt und ohne die Wirklichkeit zu kennen,daß "die griechischen Schulbücher voll mit Bildern von Priestern und Bischöfen" seien;Fazit: "Das muß sich ändern".

In diesem und in allen ähnlichen Fällen wird vom Standpunkt einer abstrakten,ungeschichtlichen "Aufklärung" geurteilt,der die Komplexität des Wirklichen dogmatisch unterdrückt.Es ist das Anliegen meiner Arbeit, die komplexe Wirklichkeit über einen kritischen Exkurs zur Sprache zu bringen,um sie auch denjenigen verständlich zu machen,denen sie aufgrund ihrer anderen geschichtlichen Prägung fremd und unvernünftig erscheinen mag.Wir wollen dadurch erst den Boden für eine kritische Auseinandersetzung bereiten.So geht dieses Kapitel den geschichtlichen Bedingungen nach,die dem gegenwärtigen Verhältnis von Kirche (Frömmigkeit) und Schule (Erziehung) zugrundeliegen.

Nur wenn wir die Faktoren kennen,die den gegenwärtigen Zustand bedingen, können wir selbst in der Gegenwart die Zukunft handelnd gestalten.

Nur wenn wir die Faktoren kennen,welche die gegenwärtige Realität von Schule,Familie und Erziehung bei der griechischen Bevölkerung mitbestimmen,können wir pädagogisch verantwortbar und zum Wohle der Kinder und Jugendlichen handeln,die z.Zt.unter schwierigen Bedingungen heranwachsen.

1. Zur Geschichte der griechisch-orthodoxen Kirche

1.1 Die Phase der türkischen Herrschaft

"Die griechisch-orthodoxe Kirche ist als Institution eng mit dem griechischen Staat verbunden".[1] Dieser Allgemeinplatz beschreibt die reale Situation zutreffend. Die Kirche wurde nach dem Befreiungskampf (1821) als Staatskirche anerkannt. Die Beziehungen zwischen Staat und Kirche in Griechenland regelte jetzt ein königlicher Erlaß (vom 23.Juli 1833) mit dem Titel "Proklamation über die Unabhängigkeit der griechischen Kirche".[2] Durch diesen Erlaß wurde einerseits die orthodoxe Kirche Christi als herrschende Kirche anerkannt, andererseits die Religionseinheit proklamiert und die Verwaltung der griechisch-orthodoxen Kirche geregelt. Dies gilt bis heute und ist auch im Artikel 3 der griechischen Verfassung von 1975 festgeschrieben: " 1. Die herrschende Religion in Griechenland ist die der orthodoxen Kirche Christi. Die orthodoxe Kirche Griechenlands, die als Haupt unsern Herrn Christus anerkennt, ist dogmatisch unzertrennlich mit der Großen Kirche in Konstantinopel und jeder anderen homodoxen Kirche Christi verbunden. Sie hält in gleicher Weise wie jene die heiligen, apostolischen und synodalen Kanones und die heiligen Überlieferungen... 3. Der Text der heiligen Schrift bleibt unverändert. Die Übersetzung wird in einem andersprachigen Idiom ohne der Genehmigung der Autokephalen griechischen Kirche und der Großen Kirche Christi in Konstantinopel verboten".
Der Artikel 13 der griechischen Verfassung bestimmt: 1) "Die Freiheit des religiösen Bekenntnisses ist unantasbar. Der Genuß der individuellen und der Zivilrechte ist unabhängig von den religiösen Überzeugungen. 2) Jede vorhandene Religion ist frei und toleriert; ihre Gottesdienste können unter dem Schutz der Gesetze ungehindert ausgeübt werden. Die Ausübung des Kultes darf nicht die öffentliche Ordnung oder die moralischen Sitten schädigen. Proselytismus ist verboten. 3) Die Geistlichen aller Religionen

unterliegen derselben staatlichen Aufsicht und denselben Verpflichtungen wie auch die Geistlichen der herrschenden Religion".

Sie (die Kirche) wird "griechisch-orthodox" genannt,"denn,im Gegensatz zur römisch-katholischen Kirche,die sich im westl.Europa entfaltete,wurde sie im griechischen Osten gestiftet und in den von der griechischen Kultur insgesamt beeinflußten östlichen Mittelmeerländern entwickelt.Deshalb wird sie auch östliche (orthodoxe) Kirche genannt,ebenso heißt sie'orthodox'(in rechter Weise glaubend),denn sie bewahrt unberührt und ohne irgendeine Veränderung oder Verfälschung den alten Glauben,der von Christus geoffenbart und von den Aposteln und den alten Kirchenvätern verkündigt und interpretiert wurde.Beide Bezeichnungen weisen daraufhin,daß diese Kirche mit der Urkirche identisch ist.Die Verbreitung der christlichen Religion (kainē-neue-Didachē) durch die griechische Welt war für die Entwicklung der christlichen Kirche,besonders in ihrer griechisch-orthodoxen Form des Ostens,von grundsätzlicher Bedeutung...Die Kainē Didachē wurde von den griechisch denkenden Vätern zu der kirchlichen Lehre bearbeitet und entwickelt,deren offizieller Abrißdas Nizänokonstantinopolitanische Symbol ist".[3]

Als 1453 Byzanz mit seiner Hauptstadt Konstantinopel durch die Türken erobert worden war,wurde das Patriarchat von Konstantinopel in seiner ökumenischen Rolle als Mutterkirche "aller unterjochten Christen",d.h. aller christlichen Völker im Bereich des ehemaligen oströmischen Reiches, nicht nur von diesen Völkern,sondern auch von den Sultanen anerkannt".[4] Der Patriarch wurde vom osmanischen Sultan Mohamed II.- dem Eroberer - mit bestimmten Vorrechten[5]ausgestattet und galt bei allen von den Türken besiegten Völkern als das Haupt der orthodoxen Christen und auch als deren politischer Repräsentant[6]. "Der Sultan Mohamed II. - der Eroberer - rechnete damit,daß sich die orthodoxe und die römischkatholische Kirche im Laufe der Zeit vereinigen würden und daß die Ostkirche der beste Garant für Ruhe und Sicherheit in den besetzten Gebieten sein werde.Um einer Union vorzubeugen,bekleidete er das "Fanari"(Ort,wo das Patriarchat seinen Sitz hat) und den höheren Klerus mit so vielen Privilegien,daß

dieser Stand fast noch stärker als zur Zeit der Byzantiner wurde".[7] Faktisch aber war der Patriarch von allen Launen des Divan abhängig. Der Sultan war sogar Herr über Leben und Tod der Griechen,sowie über ihr Vermögen,das er nach Willkür nehmen konnte,wann und wo er wollte.[8] "Es lag...weder in der Macht noch nur im Interesse des großen Eroberers, die Griechen völlig zu vernichten.Und so hat er dann selbst,wider Wissen und Willen,den Grund zu Erhaltung griechischer Nationalität,und damit zur Wiedergeburt des griechischen Volkes gelegt".[9]Infolge der Privilegien und mit Hilfe verschiedener Konzessionen,die der Sultan der orthodoxen Kirche gegeben hatte,gelang es dieser,ihre Stellung zu festigen und eine "griechische Kulturhegemonie"[10]aufzubauen."Von neuem werden jetzt auch im Bereich der Balkankirchen die Bischofstühle mit Griechen besetzt, die griechische Liturgie wird wieder eingeführt,die Ausbildung der Geistlichen wird von griechischen Theologen geleistet".[11] Maurer[12]schreibt: "Neben dieser religiösen hat sich in den Gebirgsländern sowie auf den Inseln auch noch eine politische Unabhängigkeit erhalten,und als sie zuletzt dennoch die Oberherrschaft der Türken anerkennen mußten,so taten sie es wenigstens nur gegen die Einräumung besonderer Begünstigungen.Sie stipulierten nämlich das Vorrecht,keinen Türken unter sich dulden zu müssen,ihre eigenen Verwalter und Gemeindebeamten zu haben,Kirchen und Klöster bauen,Glocken läuten zu dürfen und dergleichen mehr".

Die Kirche als Trägerin des Rechtes und der zivilen Verwaltung der christlichen Bevölkerung verkörperte nicht nur die religiöse und die politische Führungsinstanz,sondern zugleich auch die Vergangenheit und die große Hoffnung einer nationalen Wiedergeburt.[13]Sie entwickelte ein intensives monastisches Leben,das auf dem Berg Athos seine schönste Blüte entfaltete.Dieser "Leuchtturm der Orthodoxie",diese "Burg des spirituellen Lebens",wurde sogar von Sultan Mohamed II.mit besonderen Privilegien ausgestattet.So entstanden oder erhielten sich auf dem Athos ungehindert bedeutende Schulen,unter ihnen die "Athonias",die erhebliche Auswirkungen auf das ganze Kulturleben des Volkes hatte.So vermochte es die orthodoxe Kirche besser als die politischen Machthaber,Einfluß auf die christlichen

Völker dieses Raumes zu nehmen und deren geistige und politische Einheit weiter zu entwickeln.[15] Es ist bewundernswert, daß sich während der vierhundertjährigen Unterjochung durch die Türken nicht nur die Griechen, sondern alle Völker des Balkans - trotz ihrer oft ablehnenden Position den Griechen gegenüber - unter den geistigen Schutz der orthodoxen Kirche stellten und sie als die einzige Mutter anerkannten. "Während dieser harten Periode flüchteten sich alle orthodoxen Völker unter den Schutz und das Obdach der Kirche, und dadurch wurden ihnen nicht nur ihre Religion, sondern auch ihre Sprache, ihre nationalen Eigenheiten und Überlieferungen mütterlich bewahrt und gerettet. Damit sind für alle diese orthodoxen Völker Kirche und Nation so untrennbar verbunden, daß 'Grieche', 'Serbe' usw. ohne weiteres in den betreffenden Ländern 'Orthodox' heißt und die Kirchen aller dieser Völker als national betrachtet werden".[16]

Die Anerkennung der orthodoxen Kirche durch die Türken (sowohl als religiöse als auch als politische Kraft) erlaubte es dem Patriarchen Jeremias II., mit dem Westen Kontakt aufzunehmen.[17] "Der ökumenische Patriarch Joasaph (1556-1565) hatte schon vorher seinen Diakon Demetrios Mysos nach Wittenberg geschickt, um genauere Informationen über die Reformation einzuziehen, und es war Melanchthon selbst, der die Gelegenheit wahrnahm, dem Patriarchen einen Brief zu schreiben".[18] In diese Zeit fällt auch der berühmte Briefwechsel zwischen dem ökumenischen Patriarchen und den Tübinger Professoren Chydräus, Andreä und Crusius.[19] Man spürt das Hochgefühl jenes Patriarchen (Jeremias II. 1572-1595), wie Bratsiotis bemerkt, wenn er an Professor Chydräus schreibt: "Obwohl unser Volk in der Knechtschaft liegt, ist es nicht der Gottlosigkeit verfallen und kündet weiter das Lob Gottes".[20]

Der ständige Kontakt der griechischen Kirche mit den theologischen Zentren Mitteleuropas (vor allem mit Tübingen) bewirkte das Entstehen einer Brücke, über welche wichtige Elemente mittelalterlicher und neugriechischer Kultur nach Deutschland gelangten. Durch diese Beziehungen lernten die Protestanten die neugriechische Kultur kennen, und so wurde die Entstehung der philhellenischen Bewegung möglich, die auf eine Befreiung der Griechen

zielte.Der Dialog der brüderlichen Liebe zwischen dem Patriarchen Jeremias II.und den deutschen Professoren hat darüber hinaus mit dazu beigetragen,daß sich die philhellenische Bewegung weltweit verbreitete.

Mit der Gründung des russischen Patriarchats gegen Ende des 16.Jahrhunderts nahm das ökumenische Patriarchat von Konstantinopel die Gelegenheit wahr, auch mit Rußland politische und religiöse Beziehungen herzustellen."Als der Patriarch Jeremias im Jahre 1558 auf der Flucht vor den Türken nach Moskau kam,weihte er den Metropoliten Hiob als Patriarchen von Moskau und als Haupt der griechischen Kirche in Rußland...Zugleich behielt sich Jeremias vor,daß jeder zukünftige Patriarch von Moskau sich seine kirchliche Bestätigung von Konstantinopel holen sollte: so tief war der Anspruch weltbestimmender und ordnender Macht in der griechischen Kirche verwurzelt".[21]

Im 17.Jahrhundert gewinnt es europäische Ausstrahlung: zum theologischen Dialog mit den gelehrten Protestanten kommt der Kontakt mit den deutschen Herrschern.[22]Die orthodoxe Kirche von Konstantinopel wirkte so als eine der politischen Kräfte in Europa und führte auf diese Weise die byzantinische Tradition fort." Dieser Rolle der Kirche zufolge begann das Bewußtsein,dem Griechentum anzuhören,beim Volk mit dem Bekenntnis seines christlichen Glaubens zu verschmelzen,so daß das Christentum einen nationalpolitischen Inhalt für die Griechen bekam.Seitdem vollzog sich in Griechenland eine politische und kulturelle Durchdringung von Nation und Kirche,die noch heute im politischen Leben Griechenlands wirksam ist".[23]

In diesem Rahmen gewann die Kirche für die Griechen ein besonderes Interesse,ja sie erwies sich als umgreifende Klammer des ganzen Volkes.Im kultischen Leben benutzte sie die altgriechische Sprache,die sogenannte Koinē,aber parallel dazu verwendete sie in der Predigt die Sprache des Volkes,damit jeder sie verstehen konnte.Die Religion war so zugleich das einzige Unterscheidungsmerkmal zwischen Siegern (Türken) und Besiegten (Griechen)." Die grossen Traditionen der Antike versanken so sehr,daß der Patriarch Gennadios Scholarios im 15.Jh.sagte:'Obwohl ich der Sprache nach ein Hellene bin,würde ich mich nicht als solchen bezeichnen,

denn ich habe nicht den selben Glauben wie sie.Ich will nach meinem Glauben benannt werden,und wenn mich jemand fragt,was ich sei,so würde ich antworten: ein Christ'" (H.Rall[24]).

Das hat dazu beigetragen,daß später (im 17.und 18.Jahrhundert) bei der Niederlassung der Griechen als Kaufleute in Chemnitz,Reichenberg,Breslau,Leipzig,Wien u.a.m.,die Bezeichnung "Grieche" als Berufs- und Standesbezeichnung und weniger als Kennzeichen der Nationalität galt.[25]

Das Leben und die Tätigkeit der orthodoxen Kirche im damaligen absolutistischen Reich der Türken stand also unter erheblichen Spannungen. Sie wird wegen der Religionsverschiedenheit wiederholt schweren Pressionen ausgesetzt.Nur wer seinen Glauben aufgab,hätte offene Türen bei den Türken finden können.Patriarch Gennadios - der erste Patriarch nach der Eroberung Konstantinopels - konnte sein Amt nicht kontinuierlich wahrnehmen,die Privilegien wurden oft verletzt und mehrere seiner Nachfolger gehenkt.Die Geschichte der orthodoxen Kirche der damaligen Zeit enthält sowohl tragische wie auch heroische Seiten.Die mehr oder weniger gewaltsame Amtsenthebung eines Patriarchen war keine Seltenheit."Die berühmte Heilige Sophia zu Konstantinopel,wie auch die Kirchen des Heiligen Sophia und des Heiligen Demetrios zu Thessaloniki und noch zahlreiche andere wurden in Moscheen verwandelt;unzählige andere Kirchen wurden niedergerissen,Kinder wurden grausam rekrutiert,und Tausende von Christen (als Giaur,Hunde oder Knechte bezeichnet) in Epirus,Albanien, Bosnien,Serbien,Pontos,Kreta,Kleinasien,Zypern und anderen Gebieten wurden gezwungen,ihren Glauben aufzugeben.Aus dieser Zeit kennen wir viele neue Märtyrer;selbst mehrere ökumenische Patriarchen,vier im 17.Jh., wurden gehängt".[26] Savramis[27] erwähnt,daß die Patriarchen,die innerhalb eines Jahrhunderts (1600-1700) ihr Leben opferten,nicht vier,sondern sieben sind: Kyrillos Lukaris,Kyrillos Kontaris,Parthenios I.,Parthenios II.,Parthenios III.,Gabriel II.und Raphael II.

Die Neu-Märtyrer waren christliche Griechen.Dem Glauben zu entsagen bedeutete gleichzeitig Verrat der Nation.Tod für den Glauben hieß Opfer

für die Befreiung des Vaterlandes.Das bezieht sich auf die Lehre der Kirche: "Selig ist der Mann,der die Anfechtung erduldet"(Jak 1,12),oder "Haben sie mich verfolgt,so werden sie auch euch verfolgen"(Joh 15,20). Die Sklaverei wurde durch die Kirche als "Versuchung" dargestellt,damit der Glaube der Griechen geprüft wird.Die christlichen Tugenden Glaube, Hoffnung,Liebe,die seit der Zeit der Apostel hochgeschätzt worden waren, erlangten nun besondere Bedeutung - vor allem der Glaube als wichtigste unter ihnen.

Die orthodoxe Kirche bereitete sich durch die Predigt auf die Kämpfe und die blutigen Opfer für den "Glauben"vor.Sie verwies auf "den großen Lohn im Himmel" und pries als selig diejenigen,die die Krone des Martyriums tragen. "Sie verlieh Trost in den Leiden der Gegenwart durch den Hinweis auf die Freuden im Jenseits,im Paradies".[28]Die Unterdrückungen und Verleumdungen der Tyrannen haben viele christliche Griechen in das Dilemma gebracht:Sollten sie ihrem Glauben entsagen oder sich töten lassen ? Unzählige zogen den schmerzlichen Weg des Martyriums vor.[29]Tatsächlich findet man eine Reihe von neuen "Athleten des Glaubens" in den Blättern des Kirchenkalenders.Die Neu-Märtyrer sind meistens junge und einfache Leute,Mönche,kleine Händler,Menschen,die um ihr tägliches Brot kämpfen müssen,Diener der Türken u.a.Sie ermutigten durch ihren Märtyrertod ihre Glaubensgenossen,dem christlichen Glauben treu zu bleiben.Ihr Opfer verstärkte nicht nur das religiöse Gefühl des Volkes sondern auch seinen Widerstandsgeist dem Herrscher gegenüber.Die Neu-Märtyrer waren aber zugleich nationale Märtyrer.

Die Kirche beherbergte also durch den Glauben den nationalen Widerstand. "Sie stärkte den Patriotismus,wo er in Verzweiflung über das Unerträgliche der türkischen Herrschaft untergehen wollte.Sie bildete eine unsichtbare Macht,die über dem nach allen Richtungen zerstreuten Volke wachte,sie hielt fest zusammen,wenn das Band der politischen Einheit locker und schwach zu werden drohte".[30]Außerdem gibt es nicht selten Kleriker,sowohl der oberen als auch der unteren Schicht,die den Krieg

gegen den Türken aufnahmen und sich selbst an die Spitze solcher Bewegungen stellten.[31] Diese Kleriker waren nicht nur die Stütze des christlich-orthodoxen Glaubens, sondern auch Vorkämpfer der Freiheit des griechischen Volkes.[32] Der Patriarch Meletios Pegas (Ende des 16.Jahrhunderts) malt diese Zeit in dunkelsten Farben: "Überall Unruhen, Schrecken, Seufzer, Tränen, und ich weiß nicht, wie das Übel ein Ende finden soll".[33] Es ist eine Zeit der Vefolgungen, der Versklavung, der gewaltsamen Bekehrung zum Islam".[34]

Bleibende Verdienste erwarb sich die griechisch-orthodoxe Kirche dann bei der Befreiung ihrer Völker von der Fremdherrschaft. Es ist lesenswert, was Bobolinis[35] über die Klöster und die Mönche schrieb: "Die berühmtesten Lehrer unser Nation haben zuerst in den Klöstern studiert. Danach besuchten sie jede Ecke unseres Landes, um ihr Wissen zu übertragen. Sie verstärkten durch die Predigt den Glauben und bekräftigten die Kirche. Sie stählten den Geist und bereiteten die unterworfene Nation darauf vor, ihre Fesseln zu zerbrechen und ihre Freiheit wiederzugewinnen. Diese Lehrer, die sich als Wohltäter und Retter unserer Nation auszeichneten, waren Kleriker und Mönche... Der Talar, die Kirchen und die Zellen der Klöster waren die heilige Flamme, aus welcher die geistige Wiedergeburt unsere Nation Licht bekam. Die Priester und die Mönche waren die Urheber und die Durchführenden dieses nationalen Aufbruchs. Zusammen mit den Klöstern und ihren Mönchen rettete die Kirche das Christentum und assimilierte dem Griechentum alle fremden Elemente, die sich in den griechischen Territorien befanden. Gottbegeisterte und fromme Mönche durchwanderten während dieser dunklen Epoche der barbarischen Knechtschaft wiederholt alle Landsteile. Nikon Metanoeite (Kehrt um !) besuchte Kreta und Peloponnes, Hosios Lukas Zentralgriechenland, der Heilige Meletios Attika und Böotien, die Athos Mönche durchwanderten Epirus und Mazedonien. Sie alle wurden die größten nationalen Wohltäter... Die Klöster waren während der vierhundertjährigen Knechtschaft die panhellenischen nationalen Zentren, und die 'Geheimen Schulen' waren zu Rettungsankern unserer Nation geworden".

Dazu trugen schon vor dem Befreiungskampf einerseits die erhabene und lehrreiche byzantinische Liturgie,andererseits die Lehrer an den Volksschulen bei,die meistens Mönche oder Geistliche waren,welche in Italien,Frankreich,Deutschland und Östereich studiert hatten (Meletios Pegas, Maximos Margunios,Kyrillos Lukaris,Metrophanis Kritopoulos,Ilias Miniatis,Eugenios Bulgaris,Nikephoros Theotokis,Anthimos Gazis,Neophytos Dukas,Bischof Ignatios von Ungarn und der Walachei,Kosmas von Ätolien,Eugenios von Ätolien u.a.).Sie verliessen den Lehrstuhl und den Schreibtisch und wurden Apostel der Freiheit.[36]Mönche,Bischöfe und andere Geistliche beteiligten sich an der Vorbereitung und am Befreiungskampf.[37]Stellvertretend seien einige Beispiele erwähnt:

Der Bischof von Patras G e r m a n o s segnete die Fahne des Aufstandes am 25.März 1821 im Kloster Hagia Lavra bei Kalavrita (Peloponnes) und verlieh auf diese Weise dem Kampf einen religiösen Charakter.[38]

Bei der Revolution von Kalamata(in Peloponnes) fand vorher ein kirchliches Hochamt statt,"um den Sieg der griechischen Sache zu feiern;am Ufer des bei Kalamata fließenden Waldstroms erhoben 25 Priester und rings um 5.000 Bewaffnete Herzen und Hände zu Gott,und wie Ahnungsschauer ging es durch alle Anwesenden,daß eine neue große Zeit für ihr Vaterland angebrochen war".[39]

Das Lied"Der Türke soll nicht mehr in Morea bleiben und überhaupt nicht mehr in der ganzen Welt",war(wie Mendelssohn bemerkt) die "Hoffnung der griechischen Bevölkerung".[40]

Es ist kein Zufall,daß die Erhebung der Griechen am 25.März begann,als die griechisch-orthodoxe Kirche und das ganze Christentum Mariä Verkündigung feierte.Dieser Tag gilt deshalb als der größte Nationalfeiertag der Griechen.Das griechische Volk versteht heute - dies wird in den Schulen betont -, daß die griechische Erhebung einen symbolischen Charakter hat: Wie die Menschheit durch die Verkündigung an Maria aus der Sünde gerettet wurde, so ist auch das griechische Volk durch die Revolution aus den Qualen der Tyrannei befreit worden."Damit trat eine enge Verbindung zwischen Helle-

nismus(=Griechentum) und Evangelismos (=Mariä Verkündigung) ein,die das national-religiös geprägte Bewußtsein der Griechen verstärkte und der noch heute wirkenden Verbindung von Nation und Religion eine besondere Legitimierung verschaffte.Der Klerus als National-Symbol gewann durch dieses Ereignis erheblich an Bedeutung".[41]

Auf eine Forderung des Sultans hin wurden zwar die revolutionären Griechen am 4.April 1821 exkommuniziert,aber gerade das bestätigt deutlich den Mangel an Unabhängigkeit des Patriarchats.Die Revolutionäre lehnten den durch Zwang erlassenen Gehorsamsaufruf ab und forderten in der von 28 Bischöfen und fast 1.000 Geistlichen unterschriebenen Antwort die unbedingte Freiheit Griechenlands."An dem selben Tag (4.April 1821) stellte sich Bischof Germanos von Patras an die Spitze des sich aus der Umgebung zusammengerotteten Landvolkes.Unter dem begeisterten Zuruf der Bevölkerung:'Es lebe die Freiheit,es leben die Führer,möge Gott Euch auch den Einzug in Konstantinopel gewähren!'pflanzte Germanos das Kreuz in der St.Georg-Srasse aus,verkündete allen,die gebeichtet hatten,Vergebung der Sünden und teilte an einem von Rasen erbauten,von Lorbeer überschatteten Altar das Brot des Lebens aus.Dann hob er für die nächste Zeit das Fasten auf[42], 'weil ein jeder,da Religion und Leben bedroht seien,Kräfte sammeln müsse,um das Vaterland und den Altar zu verteidigen' . Einmütig verkündigte ein Manifest an die Konsulen Europas: 'Wir haben uns erhoben und beschlossen zu siegen oder zu sterben.Wir sind überzeugt,daß Völker und Herrscher die Gerechtigkeit unserer Sache erkennen und uns beistehen werden,wenn sie sich der Dienste erinnern,welche unsere Vorfahren der Menschheit geleistet haben'".[43]

Besonders hervorzuheben ist auch der Patriarch G r e g o r V.,der nach zweimaliger Absetzung - er regierte erst von 1797-1798 und dann 1806 bis 1808 - am Ende seiner dritten Amtsperiode 1818 bis 1821 zu Beginn des griechischen Aufstandes,am Ostersonntag (10.April 1821),von den Türken an der Türe des Patriarchats gehenkt wurde.[44]

Erwähnenswert ist auch der Fall des Diakons A t h a n a s i o s in Thermo-

pyle,der in Gefangenschaft geriet und um seines Glaubens und seines Griechentums willen bei lebendigem Leibe den Feuertod erleiden mußte (23.April 1821).[46] Die Volksdichtung hat diesen Tod besungen: "Schau dir an,was für einen Zeitpunkt der Tod ausgewählt hat,um mich zu sich zu holen:jetzt, da die Bäume erblühen und das Gras so wunderbar wächst".

Man soll aus den zahllosen Beispielen noch den Archimandriten Gregorios Dikaios,den sogenannten unerschrockenen P a p a f l e s s a s oder "Brandstifter der Seele" erwähnen,der im Mai 1825 bei der Schlacht von Maniaki (in Peloponnes) als aktiver Kämpfer gegen Hibrahim aus Ägypten gefallen ist."Geschichtlich ist erwiesen,daß ohne P a p a f l e s s a s die Revolution der Griechen überhaupt nicht begonnen hätte,und deshalb ist er als 'Apostel der Freiheit'in der Geschichte eingegangen".[47] Seine Gestalt erhob den griechischen Klerus zum nationalen Symbol.Daher gestaltete sich der Freiheitskampf zu einem Kampf nicht nur um die politische,sondern auch um die religiöse Befreiung.[48]

Wir führen noch ein Zitat an,das über die kleinen unbekannten Helden und Märtyrer spricht.Sie bilden einen wesentlichen Teil der inspirierten Kämpfer, die zusammen mit dem Volk wie Knechte lebten." So lebten sie in der Regel ...abergläubisch und schmutzig; ihr Äußeres verwahrlost,Bart und Stock ihre einzige Zier,wenn sie sonntags die Messe lesen,gehen sie am Werktag einem Handwerk nach.Dafür aber gehören sie auch dem Volke an,nehmen Teil an seinen Arbeiten und Erholungen,teilen ihm den Eifer ohne Licht,doch voller Wärme mit,der sie selbst beseelt.Durch die Bande des Familienlebens sind sie mit der Gemeinde aufs engste verknüpft".[49]

"... Ein Priester weinte untröstlich.Denken sie,wie unerträglich es ist, wenn man einen weinenden Priester sieht,dessen Tränen unerschöpflich auf seinen weissen Bart fließen...Mein Priester weinte aus Trauer,aus Ärger, aus Trotz,aus Trostlosigkeit.Sein einziger Sohn hat alles,was er gesehen und gehört,während der geheimen Nachtsitzung in der Kirche den Türken verraten...'Ich als Priester,ich als Vater habe den Verräter getötet'.Und der Priester weinte untröstlich...Als die Türken den Grund hörten,wollten sie

von dem Priester mehr wissen.Der Priester sagte kein Wort über die Geheimnisse des geplanten Kampfes.Die Türken rissen dem Priester ein Haar nach dem anderen aus.Da der Priester weiter kein Wort äußerte,gruben sie ein Grab und beerdigten ihn bis zum Hals.Während dieser Zeit hat der Priester die Worte: 'Mein Gott,mein Gott' ausgerufen.Die Türken verspotteten ihn und sagten: 'Jetzt werden wir sehen,ob dein Gott dich erhören wird'...Nach kurzer Zeit flüchteten die Türken,weil die Christen kamen,um ihn zu rächen.Sie erkannten ihn nicht.Es war eine Überraschung...Es war der Priester.Sie gruben ihn aus,und der Priester hielt einen Gottesdienst.Er sagte,was nur ein Grieche sagen konnte: 'Welcher Gott ist so groß,wie unser Gott?'" [50]

Der Unabhängigkeitskrieg kostete das Leben nicht nur des Patriarchen und der oben erwähnten Geistlichen;er forderte unzählige von bekannten und unbekannten Klerikernder oberen und der unteren Schicht.Man darf behaupten, daß die griechische Erhebung ohne den öffentlichen Beitrag der Kirche nicht entstehen konnte - sie hätte ergebnislos bleiben müssen.[51]

1.2 Nach der Befreiung

Durch die griechische Erhebung von 1821 wurden nicht alle Gebiete des heutigen Griechenlands befreit.Die griechischen Grenzen erweiterten sich zunächst bis Thessalien (Zentralgriechenland),Thessalien selbst aber wurde 1881 befreit.Die Jonischen Inseln vereinigten sich im Jahre 1864 mit Griechenland.Epirus,Mazedonien,Thrakien,Kreta und die ägäischen Inseln erlangten erst während und nach der Zeit des Balkankrieges (1912-13) ihre Freiheit.Der griechische Klerus stand allemal auf der Seite der nationalen Bewegung,die auf Befreiung der noch unterjochten griechischen Gebiete abzielte.Die Patriarchen als Griechen konnten die "fortschreitende Befreiung Griechenlands nur wünschen,als Patriarchen konnten sie diese ihrer osmanischen Obrigkeit gegenüber nur mißbillingen,ohne dadurch das tiefe Mißtrauen,das diese Obrigkeit ihnen als Griechen entgegenbrachte,überwinden oder besänftigen zu können".[52]

In der Zeit der einundneunzig Jahre von 1821 bis 1912 regierten in Konstantinopel 22 ökumenische Patriarchen.In derselben Zeitspanne regierten in Rom nur fünf Päpste ! In den nächsten Jahren nach der Erhebung wurden drei Patriarchen (Anthimos III.1824,Chrysanthos 1826,Agathagelos 1830) verbannt.Später wurden zahlreiche Patriarchen abgesetzt und sechs der abgesetzten nach einigen Jahren zum zweiten Mal in ihr Amt berufen.[53]Unabhängig davon kämpfte der griechische Klerus für die Rechte der griechischen Bevölkerung,und vorallem verteidigte er leidenschaftlich das griechische Gepräge Mazedoniens.Hierzu mag der Metropolit von Drama,Chrysostomos,[54]zitiert werden,der später,zur Zeit der kleinasiatischen Katastrophe (1922),als Metropolit von Smyrna durch die Türken ermordet wurde: "...Mazedonien war griechisch und wird auch immer griechisch sein.Um es bulgarisch zu machen,müßte man die Geschichte und die Ethnographie vergewaltigen oder drei Viertel seiner Bevölkerung ausrotten,alle Schulen und Kirchen ohne Ausnahme und alle Städte von Mazedonien zerstören.Zuletzt müßten alle alten,byzantinischen und alle neuen Denkmäler auf und unter

der Erde,die...Mazedonien ein griechisches Gepräge gaben,vernichtet werden. Dann und nur dann,wenn alle Zeugnisse der Geschichte,der Statistik,der Geographie und anderer Wissenschaften beseitigt wären und wenn Mazedonien von einem Ende bis zum anderen in einen unendlichen Friedhof,in eine wilde Wüste,in ein Land der Finsternis,ohne Geschichte,ohne Vergangenheit,ohne Gegenwart und ohne Zukunft verwandelt wäre,würde es bulgarisch sein".[55]
Wir wissen aus der griechischen Presse jener Zeit (1907),daß der Metropolit von Drama Chrysostomos,durch die türkischen Behörden gezwungen wurde, seinen Amtssitz fristlos zu verlassen.Seine Einstellung wurde "heroisch" und er selbst der "historische Hierarch" genannt.Der Dichter Souris Georgios drückte die Gefühle des griechischen Volkes in seiner berühmten Zeitschrift "Romios" [56]am 8.September 1907 so aus:

" Ein Kranz auch für den Bischof von Drama,
unseren Priester-Helden !
Er kämpfte furchtlos und tapfer
für den Glauben und die Nation.
Er zeigte seine Brust den Bajonetten
des Feindes...er fürchtete sich nicht...
Sehnsucht und große Träume leuchten
von seinen Gesicht,und wenn er gehängt wird,
werden seine Gebete widerhallen wie die von Engeln,
also daß die Seelen der Jugend erstarken.
...Hier ist der Bischof,er segnet mit aufgehobenen Händen die Kämpfer
und ruft mit tränenerfüllten Augen: "Freue dich,heroische Erde !"

Wie Savramis zu Recht hervorhebt,gehörte der Metropolit von Drama,Chrysostomos (Kalafatis),"zu den wenigen griechischen Geistlichen,von denen man sagen kan,daß sie eine ausgezeichnete Bildung erwarben,und seinen Fähigkeiten entsprechend entwickelte er eine vielseitige Tätigkeit als Theologe und Seelsorger, die er besonders der Gründung von Schulen und der sozialen Fürsorge widmete".Er sollte später,am 27.August 1922,durch sein Martyrium[57]die Legende des griechischen Märtyrerpriesters erneuern,"der seinem Glauben und seiner Nation getreu bis in den Tod bleibt".[58]Am Tage der Ermordung des ruhmvollen Metropoliten von Smyrna wurden noch drei weitere Bischöfe getötet: der Metropolit von Kydonies Gregorios Horologas ("er wurde

lebendig begraben"),der Metropolit von Moschonisia "wurde zerstückelt", und der Metropolit von Ikonion Prokopios Lazarides "wurde einkerkert und verfaulte im Gefängnis".[59]

Der zweite Weltkrieg "gab der Legende des Helden- und Märtyrerpriesters neue Nahrung...Noch einmal bot sich dem griechischen Klerus die Gelegenheit,als Nationalsymbol vor den Augen des Volkes zu erscheinen"[60].Obwohl die Opfer in der Mehrzahl der Fälle die Dorfpriester waren,zeigte noch zu Beginn des Krieges der obere Klerus heldenhafte Beispiele von Opferbereitschaft.Das bestätigt der Dialog zwischen dem Erzbischof von Athen,Chrysanthos,und deutschen Offizieren vom 27.April 1941 - jenem Tage,als Athen von der deutschen Wehrmacht eingenommen wurde.

Erzbischof Chrysanthos lehnte es ab,in dem Ausschuß für die Unterzeichnung des Protokolls zur Übergabe der Stadt Athen an die deutschen Behörden mitzuwirken.Als er von den Deutschen gezwungen werden sollte,antwortete er: "Der Erzbischof von Athen und ganz Griechenland übergibt als Führer der griechisch-orthodoxen Kirche die Stadt an keinen Fremden.Im Gegenteil: Er fühlt sich verpflichtet,für ihre Befreiung Sorge zu tragen".Danach weigerte er sich,die erste Regierung,die im Auftrag der Besatzungsmacht amtieren sollte zu vereidigen."Der Führer der griechisch-orthodoxen Kirche kann nicht eine Regierung vereidigen,die unter der Anordnung des Feindes entstanden ist".Auch nach der Äußerung des verantwortlichen Befehlshaberes,von Stumme,daß die deutschen Soldaten keinen Haß gegenüber dem griechischen Volke hätten,antwortete er: "Herr General ! Zuerst ist ihre Armee in ein Land eingedrungen,dessen Volk mit wirklichem Glauben für seine Freiheit gekämpft hat,und es hört nicht auf,an seine Ideale zu glauben.Die deutsche Verwaltung muß das heroische Volk dieses Landes respektieren,wenn weitere unangenehme Ereignisse vermieden werden sollen".Auf die Empfehlung des deutschen Generals hin,daß die griechische Kirche doch mit den deutschen Besatzungskräften zusammenarbeiten und die griechische Bevölkerung in geeigneter Form aufklären sollte,sagte Chrysanthos: "Die griechisch-orthodoxe Kirche stand immer auf der Seite des griechischen Volkes.Sie hat das Ver-

trauen des Volkes,und Sie Herr General,können sicher sein,daß die Kirche ihr Pflicht nicht vernachlässigt.Gerade in dieser kritischen Zeit wird sie dem Volk treu bleiben".[61] Der Erzbischof von Athen,Chrysanthos,wurde als der wichtigste geistliche Führer des nationalen Widerstandes während dieser Zeit von allen Menschen in Griechenland anerkannt.Es gab keine Maßnahme des Widerstandskapfes an der inneren Front,die ohne Kenntnis des Erzbischofs begonnen hätte.Und nach Bobolinis[62] wissen wir,daß sich der illegale Sender,über den sich die Widerstandskämpfer mit der griechischen Exilregierung in Verbindung setzten,im historischen kleinen Hause des Erzbischofs befand.Er war nur wenigen Kämpfern bekannt und arbeitete unter dem Codenamen "Rundfunk des Bischofs".

Es ist im griechischen Volk allgemein bekannt,daß die verantwortliche Führung der griechisch-orthodoxen Kirche eine tapfere Haltung den Deutschen gegenüber einnahm.Der Nachfolger von Chrysanthos,der Erzbischof von Athen Damaskinos,widersetzte sich der Besatzungsmacht in der Frage der politischen Mobilisierung des Volkes.Wegen dieser Reaktion wurde er (1944) zwangsweise durch ein Ausgehverbot von vier Monaten bestraft. [63]

Als Vorsteher der geistigen und wissenschaftlichen Vereine in Athen protestierte er gegen die Verfolgung der "mit-unterjochten" jüdischen Mitbürger in Griechenland.Dies fand einen großen Widerhall in der griechischen Bevölkerung.[64]

Die genannten Beispiele wurden zu unerschöpflichen Quellen des religiösen und nationalen Selbstbewußtseins.Noch heute werden in den Schulen bei nationalen Festen Lieder über jene Ereignisse gesungen und Theaterstücke aufgeführt.Immer wieder wird sichtbar,daß sich das Volk in seinem Schicksal mit der Kirche identifizierte.Diese Identifizierung von Nation und Kirche,die bis heute gilt,hat alle nachfolgenden Generationen und alle Lebensbereiche des griechischen Volkes beeinflußt.

Nur auf diesem Hintergrund kann man verstehen,warum die Griechen in der BRD einen orthodoxen Priester oder "wenigstens eine Laientheologen" suchen,"der einen Gottesdienst bzw. die Predigt in ihrer eigenen Sprache

halten kann".[65]" SOS ! Bringen Sie uns Priester und Lehrer!"[66]" Wenn wir uns nicht in unserer Heimat befinden, können wir den Mangel an vielen Dingen ertragen. Die Schule und die Kirche aber sind für uns und für unsere Kinder unentbehrlich. Wir werden von den Behörden vernachlässigt".

Die Kleriker und die Mönche, die zum größten Teil aus der unteren Schicht der griechischen Bevölkerung stammen, betrachten ihren Dienst in der Tat als religiöse und nationale Aufgabe, und dies galt nicht nur für die Zeit der türkischen Herrschaft, sondern auch nach der Befreiung und bis in die Zeit der deutschen Besetzung (1940-1944) und des Bürgerkrieges (1946-49) hinein. Bobolinis[67] veröffentlichte ein Namensregister mit Photos von 203 Klerikern, die sich während des Widerstandes gegen den Nationalsozialismus, im Befreiungskampf gegen die bulgarische Invasion in Mazedonien und während des dreijährigen Bürgerkrieges gegen die Kommunisten opferten (1940-1949). Die Zahl der Priester, die zwischen 1940 und 1949 getötet wurden, beläuft sich auf über vierhundert. Die offizielle Mitteilung der jeweiligen Diözesen, die von 349 Opfern sprechen, sind falsch. Nach Savramis[68], der sich auf die Zeitschrift "Enoria" ("Gemeinde") stützt, betrug die Zahl der Priester, die zwischen 1940 und 1949 ermordet wurden, 471. "Davon wurden 105 von den Deutschen, 22 von den Italienern, 53 von den Bulgaren und 26 von den Albanern umgebracht, während die übrigen 265 auf das Konto der Kommunisten gehen".

Um die Art der zahlreichen Gemetzel und das Schicksal der griechischen Priester, die zwischen 1941 und 1949 ihr Leben für Glaubens und Nation opferten, besser zu verstehen, sollen einige Beispiele genannt werden. Als erstes erwähne ich das Martyrium des Priesters G e o r g i o s S k r e k a s[69]. Der folgende Text ist die Wiedergabe eines Berichtes der Diözese von Trikis und Stagon (Trikala) vom 1. Mai 1947[70]: Der Priester G. Skrekas wurde am Karfreitag des Jahres 1947 außerhalb des Dorfes Neraidochorio von den Kommunisten (Griechen) gekreuzigt. Vorher hatte er scheußliche Qualen erlitten. Bevor ihn die Kommunisten seines Dorfes Megarchi töteten, raubten sie alles, was er besaß (27. März 1947). Sie schlugen ihn und ver-

langten Geld.In der Nacht schleppten sie den blutenden Priester halbnackt und barfuß in das Dorf Gorgogyrio.Seine Frau bat einen der verantwortlichen Kommunisten,Athanasios Itsios,um die Freheit ihres Mannes.Er gab vor, daß er ihn retten wollte,es aber nicht könne.Der Pfarrer des Dorfes Gorgogyrio verlangte,den Priester Skrekas besuchen zu dürfen,und bat die Kommunisten,ihn frei zu lassen.Seine Bitte aber wurde abgeschlagen.Zeugen berichten,der Todgeweihte habe gesagt:"Gott weiß,was aus mir wird. Wenn er mich durch das Martyrium zu sich bittet,dann soll sein Name gesegnet sein und sein Wille geschehe!" Zu seiner Frau,der man erlaubt hatte,ihn zu besuchen,sagte er:"Bist du auch hier meine Frau? Hoffe auf Gott! Er bestimmt alles.Habe Geduld!" Von Gorgogyrio wurde er zu Fuß ins Dorf Tyrna und schließlich nach Neraidochorio geführt,wo man ihn wieder einsperrte.Mehrere Tage lang folterte man ihn.Am Karfreitag 1947 wurde er an einer Tanne gekreuzigt.Seine Leiche warf man in eine Schlucht und bedeckte sie mit Ästen und Steinen.Als Freunde seinen Leichnam fanden,entdeckte man folgende Verletzungen: Sein Kopf hatte drei Löcher,die von einer Mistgabel stammten.An der rechten Seite des Kopfes hatte er ein Loch von einem Bajonett.Seine Hände und Füße waren zerhackt,und seine Augen waren entfernt.Wie sein Bischof Herubin schreibt, "war Skrekas der Stolz der Priesterschaft unserer Provinz.Ihm fehlte keine christliche Tugend".[71]

Als zweite Beispiel nenne ich den Priester Christos Kanellopoulos von Rogoi in Peloponnes.Über den Tod des Priesters Kanellopoulos berichtet seine Diözese am 12.Februar 1947:[72] Am frühen Morgen des 8.12.43 wurde das Dorf von deutschen Soldaten abgeriegelt und überfallen...Eine Gruppe von Bewohnern mit dem Priester als Führer ging zu den Offizieren.Man beruhigte sie und sagte ihnen,daß keine Gefahr für das Dorf drohe...Um 15.30 Uhr wurde der Priester aufgefordert,die Glocken läuten zu lassen. Alle versammelten sich in der Kirche und ahnten,daß irgend etwas geschehen sein müsse.Sie befanden sich erst wenige Minuten in die Kirche,als die Tür geöffnet wurde.Sechs Menschen sollten herauskommen.Als sich die

Tür hinter ihnen geschlossen hatte,hörte man Schüsse.Eine zweite Gruppe von sechs Menschen mußte die Kirche verlassen.Auch sie starben unter den Schüssen der Soldaten.Da ging der Priester nach draußen und bat die Deutschen um das Leben der Menschen,die sich in der Kirche befanden.Die Antwort des kommandierenden Deutschen war: "Beeile dich nicht,du kommst auch noch dran!" Daraufhin wurde eine dritte Gruppe von Dorfbewohnern ermordet. Die Entrüstung des Priesters war groß: "Habt ihr vor,noch mehr unschuldige Menschen zu töten? Ist dies eure Kultur und die neue Ordnung,die ihr den Menschen aufzwingen wollt? Das sind Bestialitäten und Verbrechen! Solche Untaten haben sich nicht einmal die Hunnen geleistet.Jhr sollt verflucht sein und der Zorn Gottes soll auf euch und euer Land kommen! Wir gehen als Märtyrer,ihr aber sollt zugrunde gehen.Ihr sollt diese Stunde niemals vergessen!" Gleich darauf nahmen die Deutschen den Priester fest und erschossen ihn mit weiteren sechs Menschen.Nachdem alle männlichen Dorfbewohner von Rogoi getötet waren,legten die Deutschen Feuer an die Kirche und verbrannten auch das Dorf.Der Priester starb,als er versuchte, seine Gemeinde zu retten.Christus sagt: "Der gute Hirt läßt sein Leben für die Schafe".[73]

Drittes Beispiel: Die Zerstörung des Klosters Mega Spilaion ("Große Höhle") bei Kalavrita durch die Deutschen[74].Vorangegangen war ein Sabotageakt durch die Partisanen,weit entfernt von Mega Spilaion.Daraufhin hatten die Mönche den Befehl bekommen,sich am Nachmittag des 9.Dezember 1943 an einem Platz in der Nähe des Klosters zu versammeln.In den Zellen lagen einige Mönche,die an Fieber erkrankt waren.Sie baten die deutschen Soldaten,im Kloster bleiben zu können."Nein",sagten diese,"wir haben den Befehl,euch alle zu holen".So jagte man auch die Kranken aus den Betten. Acht Mönche und acht Laien (Gäste und Personal) wurden von den schwer bewaffneten Deutschen abgeführt.Ihnen folgte ein zehnjähriges Waisenkind, das der Abt Gabriel unter seinen Schutz gestellt hatte.Der befohlene Platz Kissoti befindet sich am Rande einer Schlucht,die steil abfällt.Als sie dort ankamen und das Kind die Maschinengewehre sah,die für die Hinrichtung

aufgestellt waren,lief es zum Abt und fing weinend an zu schreien: "Tötet meinen Alten[75] nicht!Ich brauche ihn!" Der führende Offizier versuchte das Kind gewaltsam zu entfernen.Es umarmte aber den Abt und schrie verzweifelt. "Nein,ihr tötet meinen Alten nicht..." Da zog der Offizier seine Pistole, riß das Kind mit Gewalt weg und tötete es.Danach mußten sich die Erwachsenen aufstellen und wurden durch Maschinengewehrfeuer hingerichtet.Einige waren sofort tot,andere aber stöhnten noch.Sie wurden an den Füßen gepackt und in die Schlucht geworfen.Ihre Talare entfalteten sich im Wind wie Flaggen: Heilige Symbole!...Das Kloster wurde ausgeraubt und niedergebrannt.In einem Bericht heißt es: "...unzählige Gewänder,Kostbarkeiten und andere wertvolle Gegenstände verschwanden".

Die Deutschen,die auch die Stadt Kalavrita (13.12.43) und umliegende Dörfer zerstörten,nahmen nicht einmal Rücksicht auf das Kloster Hagia Lavra,in dem am 25.3.1821 die Erhebung der Griechen gegen die türkische Herrschaft begonnen hatte.Sie verbrannten auch dieses Kloster am 14.12.1943 und töteten seine Bewohner.

Ein volkstümlich gewordenes Gedicht von D.Kitsos[75] beschreibt die Katastrophe.

" Die alten Klöster des Morias(=Peloponnes)
waren für unser Volk zu allen Zeiten
heilige Stätten der Freiheit.
In ihnen verehrten wir unseren Gott.

Die andersgläubigen Feinde hatten
so viele Jahrhunderte lang Respekt vor den Klöstern,
und die Führer der Ungläubigen ehrten die Gotteshäuser
mit Kerzen und wertvollen Gaben.

Ein gebildetes Volk aus Europa
wollte der Welt neue Ordnungen bringen
und brachte wütende Feuer.
Es kannte keinen Respekt und kein Mitleid.

In der Tiefe des Großen Spilaion (Höhle)
wurde das Blut der Mönche vergossen.
Die Deutschen töteten sie aus Wut.
O Welt,glaube es,es ist keine Lüge.

Sie verbrannten die Heilige Lavra,
Die Mutter unserer Freiheit.
Sie entzündeten in unserer Seele die Flamme,
in der sie selber verbrennen werden."

Die griechisch-orthodoxe Kirche hat also in ihrer Geschichte immer gemeinsam mit dem griechischen Volk für die Werte des menschlichen Lebens - Glaube, Gerechtigkeit, Freiheit, Unabhängigkeit, Sprache und Bildung - gekämpft und um dieser Güter willen Opfer auf dem Altar der Nation gebracht. Deswegen war "unsere Kirche und sie wird auch in Zukunft nationale Kirche sein...Wir wollen keinen religionslosen Nationalismus, aber auch kein heimatloses Christentum...Unsere Nation ist glücklicherweise christlich, und sie wird christlich bleiben; unsere Kirche ist national und sie wird es bleiben..." [77]

Anmerkungen

II.1. Zur Geschichte der griechisch-orthodoxen Kirche (S.42-62)

1 Institut für Zukunftsforschung (Hrsg.),Ausländer oder Deutsche,Köln 1981,S.293.

2 Maurer,G.L.v.,Das griechische Volk vor und nach dem Freiheitskampf, Osnabrück 1968^2,Bd.3,S.249;Benz,E.,Patriarchen und Einsiedler,Düsseldorf,Köln 1964,S.240.

3 Alivisatos,H.,Orthodoxe Kirche,in:Weltkirchenlexikon,herausgegeben von Littel,F./Walz,H.,Stuttgart 1960,S.1084.

4 Bratsiotis,P.,Von der griechischen Orthodoxie,Würzburg 1966,S.30.

5 Eine umfassende Darstellung dieses Problems findet sich in den Untersuchungen des Historikers Bakalopoulos,A.,Geschichte des Neugriechentums,Bd.2:Die historischen Grundlagen der neugriechischen Gesellschaft und Wirtschaft,Thessaloniki 1964,S.140 ff(gr.);Amantos, K.,Priviliegien der Muselmanen an die Christen,in:Hellenika 9,1936, S.103-166.(gr.)

6 Benz,E.,a.a.O.

7 Mathiopoulos,P.B.,Die Geschichte der sozialen Frage und des Sozialismus in Griechenland (1821-1961),Hannover 1961,S.28.

8 Maurer,G.L.v.,a.a.O.,S.98;ferner Papadopoulos,Chr.,Die Stellung der Kirche und die griechische Nation innerhalb des türkischen Staates, Athen 1935.(gr.)

9 Maurer,G.L.v.,a.a.O.,S.5.

10 Benz,E.,Geist und Leben der Ostkirche,München 1971^2,S.73.

11 Benz,E.,ebenda.

12 Maurer,G.L.v.,a.a.O.,S.8.

13 Savramis,D.,Die soziale Stellung des Priesters in Griechenland,Leiden 1968,S.60.

14 Bratsiotis,P.,a.a.O.,S.30.

15 Bakalopoulos,A.,Geschichte Mazedoniens,Thessaloniki 1969,S.333.

16 Alivisatos,H.,a.a.O.,S.1084;Bratsiotis,P.,a.a.O.,S.26;Rall,H.,Griechenland zwischen Rußland und dem übrigen Europa,in:Saekulum 18(1967), Heft 1-2,S.164-180;Mendelssohn-Bartholdy,K.,Geschichte Griechenlands von der Eroberung Konstantinopels durch die Türken im Jahre 1453 bis auf unsere Tage,Leipzig 1878,Bd.1,S.11.

17 Alevisopoulos,A.,Philhellenismus und erste griechischen Gemeinden in Deutschland,Athen 1979,S.55,Diss.(gr);ferner Benz,E.,Die Ostkirche im Licht der protestandischen Geschichtschreibung von der Reformation bis zur Gegenwart,München 1952.

18 Bratsiotis,P.,a.a.O.,S.28.

19 Alevisopoulos,A.,a.a.O.,S.69 f.

20 Chydraei,D.,Oratio de statu Ecclesiarum in Graecia 1580,S.63,Zitat nach Bratsiotis,P.,a.a.O.,S.28 ;Alevisopoulos bemerkt,daß das Buch von Hydraei "Über den heutigen Stand der Kirche in Griechenland und Kleinasien" die orthodoxe Kirche den Deutschen bekannt gemacht und das Interesse der protestantischen Theologen am orthodoxen Orient verstärkt habe.

21 Mendelssohn-Bartholdy,K.,a.a.O.,S.13.

22 Alevisopoulos,A.,a.a.O.,S.69.

23 Christias,J.,Die neugriechische politische Paideia,Tübingen 1976,S.11.

24 Rall,H.,a.a.O.,S.166.

25 Turczynski,E.,Die deutsch-griechischen Kulturbeziehungen bis zur Berufung König Ottos,München 1959,S.104;vgl. auch Alevisopoulos,A., a.a.O.,S.186.

26 Bratsiotis,P.,a.a.O.,S.31;vgl auch Bobolinis,K.,Die Kirche im Kampf um die Freiheit (1453-1953),Athen 1952,S.21 f.(gr.)

27 Savramis,D.,a.a.O.,S.66;Bobolinis,K.,a.a.O.,S.40.

28 Mendelssohn-Bartholdy,K.,a.a.O.,S.11;Turczynski,E.,a.a.O.,S.162.

29 Bakalopoulos,A.,Geschichte des Neugriechentums:Sein Anfang und seine Gestaltung,Bd.I,Thessaloniki 1961,S.141.

30 Mendelssohn-Bartholdy,K.,a.a.O.,S.11.

31 Savramis,D.,a.a.O.,S.66.

32 Bakalopoulos,A.,Geschichte...Bd.I,S.144.

33 Zitiert nach Bratsiotis,P.,a.a.O.,S.31.

34 Bratsiotis,P.,ebenda.

35 Bobolinis,K.,a.a.O.,S.173,zitiert den Bischof von Paramythia und Parga Athenagoras.

36 Bakalopoulos,A.,Geschichte...Bd.2,S.276;Maurer,G.L.v.,a.a.O.,Bd.I,S.484.

37 Bobolinis,K.,a.a.O.,S.103;vgl.auch Bratsiotis,P.,a.a.O.,S.36.

38 Bobolinis,K.,a.a.O.,S.105;Maurer,G.L.v.,a.a.O.,S.467: "Als in Griechenland der Ruf zur Freiheit erscholl,war die griechische Geistlichkeit nicht zurückgeblieben.Mit höchster Begeisterung hatte sie sogar den Impuls zum Kampfe gegeben,denn es galt ja nicht bloße politische Freiheit !"

39 Mendelssohn-Bartholdy,K.,a.a.O.,S.190.

40 Ebd.,S.191.

41 Savramis,D.,a.a.O.,S.57.

42 Es war die Fastenzeit vor Ostern.

43 Mendelssohn-Bartholdy,K.,a.a.O.,S.192.

44 Zum Martyrium des Patriarchen vgl.Mendelssohn-Bartholdy,K.,a.a.O.,S. 213;Bobolinis,K.,a.a.O.,S.109,111 und 113;Savramis,D.,a.a.O.,S.68; ferner Gregor V.,in:Große griechische Enzyklopädie,Bd.8,S.722-725; Gregor V.wurde am 8.April 1921 heiliggesprochen,und sein Andenken wird jedes Jahr am 10.April (dem Tag seines Martyriums) gefeiert.Im Jahre 1872 wurde sein Denkmal vor dem Eingang des Hauptgebäudes der Universität Athen errichtet.1871 sind seine Reliquien in der Kathedrale von Athen beigesetzt worden.

45 Bei den Thermopylen (480 v.Chr.) ist auch der Spartaner Leonidas gefallen: "Wanderer,kommst du nach Sparta,verkündige dorten,du habest uns hier liegen gesehen,wie das Gesetz es befahl".

46 Mendelssohn-Bartholdy,K.,a.a.O.,S.208;Bobolinis,K.,a.a.O.,S.131.

47 Savramis,D.,a.a.O.,S.58.

48 Maurer,G.L.v.,a.a.O.,Bd.I,S.468.

49 Mendelssohn-Bartholdy,K.,a.a.O.,S.15.

50 Vortrag gehalten von Dambergis,M.J.,"Die unbekannten Helden und Märtyrer",Athen 1931,zitiert nach Bobolinis,K.,a.a.O.,S.175.

51 Maurer,G.L.v.,a.a.O.,Bd.I,S.467;Melas,S.,Blutige Talare,Athen o.J.

52 Benz,E.,Patriarchen...a.a.O.,S.243.

53 Ebd.

54 Bobolinis,K.,a.a.O.,S.252-260;Savramis,D.,a.a.O.,S.69;ferner Philipidis,L.,Der Metropolit von Smyrna Chrysostomos,Athen 1962 (gr.)

55 Zitiert nach Bobolinis,K.,a.a.O.,S.253.

56 Ebd.,S.254.

57 Über das Martyrium des Metropoliten von Smyrna Chrysostomos vgl.Bobolinis,K.,a.a.O.,S.259;Savramis,D.,a.a.O.,S.70:"Am 27.August(1922) wurde der Metropolit verhaftet und dem türkischen Mob übergeben,der ihn nach mehreren Folterungen buchstäblich zerstückelten".

58 Savramis,D.,a.a.O.,S.70;Bobolinis,K.,a.a.O.,S.260.

59 Ebd.

60 Savramis,D.,Ebd.

61 Bobolinis,K.,a.a.O.,S.270.

62 Ebd.,S.271.

63 Mathiopoulos,P.B.,Bilder aus der Besatzungszeit,Athen 1980,S.40.(gr.)

64 Bobolinis,K.,a.a.O.,S.272.

65 Vgl.die Athener Tageszeitung „AKROPOLIS" v.28.3.82.

66 „AKROPOLIS" v.3.11.82.

67 Bobolinis,K.,a.a.O.,S.513-530.

68 Savramis,D.,a.a.O.,S.73.

69 Ich erwähne das Martyrium des Priesters Georgios Skrekas,weil ich selbst als Schüler der fünften Klasse des 6jährigen Gymnasiums einmal einen Aufsatz über diesen Priester zu schreiben hatte.Ich nehme an,daß dieser Aufsatz auf Anweisung der Schulbehörden von allen Schülern der fünften Klasse in den griechischen Gymnasien geschrieben wurde.

70 Bobolinis,K.,a.a.O.,S.322.

71 Ebd.,S.325 (Foto-Nummer 155,S.526).

72 Ebd.,S.353 (Foto-Nummer 62,S.518).

73 Joh. 10,11.

74 Aus der Zeitung „EMPROS",zitiert nach Bobolinis,K.,a.a.O.,S.355.

75 In Griechenland gebräuchliche Anrede für Mönche und Geistliche.

76 Kitsos,D.,aus Sopoton bei Mega Spilaion,zitiert nach Bobolinis,K., a.a.O.,S.357.

77 Aus der Rede von Balanos,D.,Über die griechische Kirche,gehalten in der Akademie der Wissenschaften am 19.März 1938,vgl.Bobolinis,K., a.a.O.,S.202.

2. Die griechisch-orthodoxe Kirche und die Bildung

2.1 Die Zeit der türkischen Herrschaft

Die Frage nach den Quellen der neugriechischen Bildung führt,wie die neue historische Forschung gezeigt hat,bis auf die Zeit vor der Eroberung Konstantinopels (1453) zurück.[1] Sie stellt sich als Frage nach dem allgemeinen geistlichen Leben der Griechen und nach den besonderen Verhältnissen,die die Weiterführung und die Entwicklung des Neugriechentums möglich gemacht haben.

Wir haben schon oben über die Lebenssituation der unterworfenen Griechen gesprochen und die Rolle der Kirche geschildert.Es bleibt zu fragen,inwieweit sie als einzige geistige und politische Kraft zur Befreiung und zur inneren Entwicklung der Griechen beigetragen hat.Die griechisch-orthodoxe Kirche war sich sehr früh dessen bewußt,daß die Freiheit des Volkes nur durch eine geistliche Wiedergeburt erlangt werden konnte.Darum gründete der Patriarch Gennadios Scholarios zwei Jahre nach dem Fall von Konstantinopel (1453) eine Hochschule,die später als "Große Schule der Nation"[2] berühmt wurde.Anfangs war sie eine Art von Kirchenschule,mit der Zeit aber bekam sie ein immer höheres Ansehen,so daß viele Absolventen in den Westen gingen,um dort ihr Studium noch fortzusetzen.Diese Schule des Patriarchats wurde "Große Schule" genannt,da sie die einzige war,die dem griechischen Volk während der Gewaltherrschaft höchste Dienste erwiesen hat.Sie bildete über viele Jahre hinweg eine geistige Schicht von hervorragenden und tüchtigen Männern,die als Bischöfe und Gelehrte Licht in die Dunkelheit der Nation hineintrugen.

Nach der Eroberung von Konstantinopel waren viele gebildete und gelehrte Griechen nach Westeuropa geflohen und hatten dabei mancherlei wertvolle Handschriften von altgriechischen und byzantinischen Schriftstellern mitgenommen.[3] Durch ihre Arbeit trugen sie entscheidend zur Entstehung der Renaissancekultur des Westens bei.Während sich Europa

unter dem Licht des altgriechischen Geistes entwickelte,schien zunächst die Heimat der Bildung und der Kunst im Unwissen der Sklaverei zu versinken.[4]Die geistige Dunkelheit war in den ersten zwei Jahrhunderten (15.und 16.) der Knechtschaft bedrückend;die Zahl der Schulen ging erheblich zurück.Die einzige bedeutende Schule war die bereits erwähnte Akademie des Patriarchats,das "Treibhaus" der Orthodoxie.[5]Die ersten Lehrer dieser Hochschule waren zumeist Gelehrte aus verschiedenen Gebieten Griechenlands,die nach der Eroberung Konstantinopels nicht ins Ausland geflüchtet waren.Der Patriarch berief sie, und so war um das Patriarchat eine Art geistlichen Adels entstanden -- nicht weil sie nur aus adligen Familien stammten,sondern weil sie auch eine hohe Ausbildung genossen hatten und durch ein starkes nationales Bewußtsein geprägt waren.Diese "Fanariotes" (gelehrte oder reiche Leute,die in dem Ortsteil Fanari wohnten,welcher das Patriarchat umgab) stammten aus gebildeten orthodoxen Familien,die oft in türkischen Diensten standen.Ihre qualifizierte Ausbildung ermöglichte es ihnen, als hohe Beamte bei der türkischen Verwaltung tätig zu sein.Ein besonderes Beispiel dafür war Alexander Maurokordatos,der"als Dolmetscher nach dem Mißerfolg der zweiten Belagerung von Wien durch die Türken an allen Friedensverhandlungen teilnahm,wo er von beiden Seiten sehr geschätzt wurde.In vertraulichen Briefen an den Patriarchen Dositheos von Jerusalem,an den Erzbischof von Dristos und andere Griechen gab er seiner Freude über die Niederlage der Türken Ausdruck.Er versicherte schon damals,daß der Verfall des osmanischen Reiches offensichtlich sei und forderte die Geistlichen auf,ihren Gemeinden die 'Siege des heiligen Kreuzes als Trost in ihrer Drangsal mitzuteilen'".[6]Er unterschrieb als Außenminister des osmanischen Reiches im Namen des Sultans den Frieden von Karlowitz am 26.1.1669.Die höchsten für Fanarioten erreichbaren Positionen waren die Fürstenthrone,besonders in den Provinzen Moldau und Walachei.Für die Fanarioten gilt allgemein,daß sie "durch ihre Tätigkeit in türkischen Diensten zur Erhaltung der giechischen Sprache auf

dem Balkan und einer weitgehend griechischen Verwaltung auf höchster Ebene beitrugen".[7]

Gegen Ende des 16.Jahrhunderts entfaltet sich ein neuer Bildungsimpuls unter der Führung der Kirche.Im Jahre 1593 beruft der Patriarch Jeremias II.Tranos eine lokale Synode in Konstantinopel ein,und es wird beschlossen,daß jeder Bischof in seiner Diözese Schulen zu gründen habe. Besonderes Interesse sollten die Bischöfe für die unbemittelten Kinder zeigen.So begann man in zahlreichen Städten und Dörfern,neue Schulen zu schaffen.Hier müssen auch die unteren oder elementaren Schulen genannt werden,die auf ihre Weise die elementare Bildung verbreiteten.Sie entstanden in Kirchen,Klöstern oder Häusern von reichen Bürgern und gingen als die "geheimen Schulen"[8](kryfo scholeio) in die Geschichte ein.Jedes griechische Kind kennt aus dem ersten Schuljahr das bekannte Kinderlied, das während der türkischen Herrschaft entstand:

"Lieber heller Mond zur Nacht,
leuchte mir,wenn ich noch wach
heimlich in die Schule geh,
daß ich lern das ABC
und den lieben Gott versteh".[9]

Ihr Name weist darauf hin,daß sie geheim und ohne Erlaubnis des Herrschers existierten.Diese eingeschränkte Wirkungsweise - noch dazu nur im Bereich elementarer Bildung - bedingte,daß die allgemeine Bildung nur ein geringes Niveau hatte.Die Lehrer der "geheimen Schulen" waren vor allem Priester oder Mönche.Sie besaßen in der Regel keine umfassenden Kenntnisse,verfügten aber über einen lebendigen Glauben und starken Bildungsdrang.Ohne die unbekannten,wenig gelehrten,aber tapferen Lehrer wäre die Blüte der Erziehung im 18.Jahrhundert wie auch der nationale Widerstand bis zum Beginn des 19.Jahrhunderts unmöglich gewesen.Die "geheimen Schulen" hüteten den Glauben und das nationale Bewußtsein der unterworfenen Griechen und bereiteten die Wiedergeburt des Volkes vor.[10] Ohne die Arbeit dieser Schulen wäre die geistige und die geistliche Tradition Griechenlands abgebrochen;ohne sie hätte sich das Volk seinen

Unterdrückern assimiliert.Der Glaube und die Hoffnung auf eine baldige Wiederbefreiung der Nation wurde durch diese Schulen am Leben erhalten. Die Schüler der "geheimen Schulen" fühlten sich unter dem Licht des Öllämpchens für kuze Zeit frei von den Fesseln und dem Druck der Sklaverei. Der vergangene Glanz der Geschichte kam ihnen zum Bewußtsein,und in ihnen erwachte die Hoffnung auf eine baldige Auferstehung der Nation.

In der Mitte des 17.Jahrhunderts verstärkt sich die Bewegung für die Gründung unterer und mittlerer Schulen,wobei fraglos eine Reihe unterschiedlicher Faktoren mitwirkt:

- der Bildungshunger des Volkes in jener Zeit und die geistige Kraft der Tradition,
- die wirtschaftliche Entwicklung,
- die abnehmende Kraft des türkischen Herrschaftssystems und
- die Blüte der griechischen Gemeinden im Ausland.

Diese letztgenannten Gemeinden gründeten gleichfalls Schulen,an denen aber nicht nur ihre eigenen Kinder hohe Bildung genossen,sondern auch junge Menschen aus der unterworfenen Heimat,deren Studium durch Stipendien ermöglicht wurde.[11] Als Gebildete sollten sie wirksam am Wohl der Heimat mitwirken können.Im Exil lebende Griechen schickten darüber hinaus Schulbücher und Geldbeiträge in die Heimat,und viele vermögend Griechen gründeten Schulen sowohl im Ausland ("das Flaginische Institut" in Venedig 1621-1797,ferner Schulen in Wien,Rom,Bukarest,Jassy,Odessa,Moskau, Triest,Breslau u.a.) als auch im Inland(in Kozani,Kastoria,Siatista und Moschopolis,in den Dörfern auf Agrapha und auf dem Olymp,in Joannina, Chios,Smyrna und Kydonies,auf Patmos und auf dem Athos,in Mesologhi,in Athen und viele auf dem Peloponnes).[12]

Erwähnenswert ist in diesem Zusammenhang die Schule von Zagora auf Pilion mit ihrer berühmten Bibliothek,deren Wände mit Ikonen geschmückt sind,so daß sie eher einer Kirche ähnlich sieht.

In derselben Zeit (1624) wurde die Schule des Patriarchats durch finanzielle Unterstützung des vermögenden Manolakis Kastorianos reorganisiert

und durch den Lehrer (Priester) Theophilos Koridaleys aus Athen,der die systematische Lehre der Philosophie und der naturwissenschaftlichen Fächer (Mathematik und Physik) im unterdrückten Griechenland einführte, mit neuen inhaltlichen Inpulsen versehen.

Die Bemühungen der Schulen und der Gelehrten erfuhren starke Unterstützung auch durch die Druckereien.Die erste (1624) wurde vom Patriarchen Kyrillos Lukaris (1572-1638) in Konstantinopelfür Aufgaben der Kirche gegründet.Viele aber entstanden im Ausland (Venedig seit 1499,Wien u.a.), und so konnten die Schüler und Studierenden gedruckte Bücher benutzen. Die Bücher aus jener Epoche vermitteln uns ein Bild der geistigen Bewegung der Zeit und spiegeln die Bemühungen,die der Wiedergeburt der Nation und ihrer Einführung in den europäischen Geist galten.Etliche dieser Bücher wirkten unmittelbar auf das Volk,indem sie das moralische Gewissen ansprachen und grundlegende Kenntnisse in elementarisierter Form vermittelten.In anderen Büchern sagten Kleriker,inspiriert von dunklen und allegorischen Zitaten der prophetischen Bücher,voraus,daß die Freiheit bald wiederkehren würde und verbreiteten diese Hoffnung im Volk;das reiche Erbe der Legenden,Volkslieder und anderer Überlieferungen wirkte in ähnlicher Weise auf die Herzen der Menschen und bereitete so den Boden für das Kommende.Auf der anderen Seite war es das Volk selbst,das sich aus der Knechtschaft heraus den Traditionen der Freiheit zuwandte und aus ihnen Trost und Kraft gewann.

Im 18.Jahrhundert wurde die beschriebene Bewegung noch stärker.Patriarchen,Bischöfe,Pfarrer und Gelehrte empfahlen immer wieder die Gründung neuer Schulen und unterstützten sie mit allen Mitteln.Dies drückten etwa die freien und fast revolutionären Ideen des Patriarchen von Jerusalem Chr.Notaras aus: "Es ist besser,Schulen zu bauen als Klöster.Die Einnahmen der Klöster sollen für neue Schulen ausgegeben werden".[13]

Viele Leute,vor allem Mönche mit apostolischem Eifer,wanderten durch das Land und stärkten durch Predigten den Glauben.Hier müßen wir Kosmas aus Ätolien[14] erwähnen,einen Mönch des Philotheon-Klosters vom Heiligen Berg, der in der kirchlichen Akademie von Athos studierte und ganz Griechen-

land wiederholt durchwanderte.Er besitzt einen besonderen Rang in der griechischen Aufklärung.Durch seine Predigt,seine Lehre und seine Beratung versuchte er die Gewissen zu wecken und das nationale Bewußtsein zu stärken,um so dem Volk zur Freiheit zu verhelfen.Sein Wirken als Wanderprediger erstreckte sich über zwanzig Jahre (1760 bis 1779).Entscheidende Bedeutung besitzt in seiner Lehre die Paideia(verstanden als Erziehung und Bildung).Er trug bei zur Gründung unzähliger (mehr als zweihundert !) Schulen.Die unten wiedergegebenen Zitate zeigen,welche entscheidende Bedeutung er der Bildung zumaß: "Haben Sie hier in Jhrem Land eine Schule,um die Kinder lehren zu können?" "Nein,wir haben keine,Heiliger Mann Gottes"."Tut Euch zusammen,gründet eine Schule und setzt Leiter ein,die einen Lehrer für alle Kinder,arme und reiche,finden.Es ist besser, mein Bruder,auf Euerem Land eine Schule zu haben als Brunnen und Flüsse.Die Brunnen erfrischen den Körper,die Schulen aber tränken die Seele.Erst wenn das Kind gebildet ist,trägt es den Namen 'Mensch' zurecht .Deswegen muß man Schulen gründen,damit die Menschen aufgeklärt werden.Die griechische Sprache verleiht dem Schüler,dem Menschen Glanz.Wie die Strahlen der Sonne die Erde vom Himmel her erleuchten,so daß die Augen das Entfernte sehen, so durchdringt der gebildete Geist die Zukunft...Die Schule hält die Kirche offen.Die Schule leuchtet den Menschen".[15]

Kosmas ist ein nationales Symbol geworden und hinterließ Spuren (Einsichten, Grundsätzen,Erzählungen),die bis heute das Volk und die Gelehrten beeinflussen."Als Mönch und Priester und Erzieher,Volksführer und Sozialreformer,Prophet und Märtyrer gehörte er zu den leidenschaftlichen Predigern der Freiheit und der geistigen und geistlichen Erneuerung der griechischen Nation,der zugleich auch soziale Solidarität und Gerechtigkeit von seinen Zuhörern verlangte".[16]Kosmas aus Ätolien fand schließlich am 24.August 1779 in Albanien den Märtyrertod.Sein letztes Wort war ein Vers aus Psalm 66: "Durch Feuer und Wasser wir gehen,doch führtest du uns zur Freiheit".

Das Patriarchat von Konstantinopel hatte an der intellektuellen Bewegung

des 18.Jahrhunderts wesentlichen Anteil.Um die Mitte des 18.Jahrhunderts gab Patriarch Samuel einen neuen Anstoß."Er stellte zuerst wieder Ordnung in der griechischen Kirche her,ermunterte die Jugend zum Studium,veranlaßte Übersetzungen von neueren klassischen Werken,und er war selbst Schriftsteller".[17]Tatsächlich wächst in dieser Zeit die Zahl der Schulen auffällig,besonders in den Bereichen,die wirtschaftlich mehr entwickelt oder stark von geistlichen Traditionen geprägt sind: die Schule Patmias auf der Insel Patmos,Smyrna,die Athonias-Akademie auf dem Berg Athos(1749),die Akademie von Moschopolis,die von Kydonies in Kleinasien, die von Palamas in Mesologhi(1760),das Gymnasium auf der Insel Chios,[18] die Schule von Dimitsana,je zwei Schulen in Konstantinopel,drei in Joannina,zwei in Thessaloniki,die Schule in Kozani und weitere Schulen in anderen Orten.

Im Jahre 1723 wurde in Athen das Institut für "griechische und allgemeine Fächer" von dem Mönch Gregorios Sotiriou gegründet.Im Jahre 1790 enstand eine Schule in Argos (Peloponnes) mit Hilfe des Metropoliten von Nauplio, Jakobus Petrakis,der als Lehrer die Mönche Agapios Leonardos und seinen Bruder Jesaia einstellte.[19]

Die beschriebene geistige Bewegung ähnelt,wie Bakalopoulos sagt,einem Strom,den man nicht mehr aufhalten kann.Die Bildung wird als der höchste Zweck dargestellt;das Fehlen von Büchern wird als Notstand empfunden, und allenthalben entsteht neue Literatur.Die Gelehrten preisen den Wert der Ausbildung,wie z.B.der Mönch Konstantinos-Kaisarios Dapontes(1714-48), der fast hymnisch formuliert:"Wie die Schatzsucher sich freuen,wenn sie unter der Erde fiebrig den Schatz suchen und finden,genau so ist es mit demjenigen,der auf Suche nach der Bildung ist...Alle,die ihr Geld für die Bildung (des Volkes) ausgeben,üben Barmherzigkeit und retten so ihre Seele".[20]

Die griechischen Gelehrte (meistens Kleriker) gründeten nicht nur neue Schulen,sondern bemühten sich auch,europäische Gelehrsamkeit in die Geisteswelt Griechenlands herein zu holen.[21]Es gab allerdings auch Mißtrauen gegenüber den neuen europäischen Ideen - vor allem bei denen,die

streng der byzantinischen Tradition folgten und alles Neue ablehnten. Am Ende des 18.Jahrhunderts bekommt die Bewegung für die Vermehrung, Erneuerung und Weiterentwicklung der Schulen neue kräftige Anregungen: Neben die europäische Philosophie und die neuen wissenschaftlichen Kenntnisse tritt jetzt die Bemühung um eine Verbesserung des Lehrplans. Die alte byzantinische Methode,genannt "Psychagogia"(Entwicklung der Seele"),wird durch die neue "Monolektike Hermeneia" ("einfaches und unmittelbares Verstehen") abgelöst.Jetzt wendet sich das Interesse von Lehrern und Schülern der realen Bildung zu,und bei Texten geht es allein noch um den Inhalt.In den letzten Jahren vor Beginn des Freiheitskampfes wird die "gegenseitige Methode"[22]entwickelt,die nach der Befreiung als Methode des Lehrens und Lernens von Kapodistrias an den Schulen eingeführt wird.[23]Gemäß dieser Methode haben die älteren und begabten Schüler die kleineren zu unterrichten.Aus den Schulordnungen wissen wir,daß es in den Schulen sehr streng zuging und die Schüler gehalten waren,regelmäßig an Gebet und Gottesdienst teilzunehmen.Diese ersten Schulverordnungen,mit denen zunächst das Bildungsideal des 18.Jahrhunderts weiterverfolgt wurde,waren durch die klösterliche Kultur und durch die Doppelrolle der Kirche während der türkischen Herrschaft beeinflußt: es ging um die religiöse und um die nationale Bildung der Jugend;Kirche und Nation waren Grund und Ziel aller Bildung.[24]

Die gesamte Epoche läßt erkennen,daß die "geheimen Schulen" wie auch die mittleren und höheren Schulen des unterjochten Landes über die Hinwendung des Volkes zur Bildung einer Verinnerlicheung der europäischen Aufklärung den Weg bereiteten.Das bedeutet: Es kommt zum geistigen Erwachen, ja,zur Wiedergeburt der griechischen Nation,die sich jetzt ihrer Werte und ihrer Ideale bewußt wird und durch sie ihre Träume zu verwirklichen beginnt.Überall herrscht Optimismus,so daß Ignatios[25],der Bischof von Ungarn und der Walachei (einer der wichtigsten Vertreter der griechischen Aufklärung),1810 stolz zu seinen Schülern im Lyzeum von Bukarest sagt: "Die Musen haben ihre alten Wohnungen auf dem Olymp und Parnass nicht

aufgegeben;sie werden nach ihrer großen Europareise wieder dorthin zurückkehren".

Die innere Wiedergeburt Griechenlands ist ein leuchtendes Ergebnis während der dunklen Epoche der türkischen Gewaltherrschaft und zeigt die tiefe Liebe der unterworfenen Griechen zu Bildung und Kultur.Durch die Verbreitung dieser Bildung und Kultur im Volke wächst gleichzeitig das nationale Bewußtsein und der Drang zur Freiheit.Der große Aufstand der griechischen Bevölkerung (1821) war das Ergebnis langjähriger Arbeit,die die Kirche mit ihren Lehrern und ihren Schulen während der Türkenzeit leistete.Sie stattete die Unterworfenen mit Idealen,mit Kraft und Enthusiasmus aus,so daß sie den großen Kampf erfolgreich zu Ende bringen konnten. Dies ist wohl auch der Grund dafür,daß sich für die verantwortlichen Männer der Kirche der Ehrentitel "Große Lehrer der Nation" einbürgerte.In der Tat waren die geistigen Führer des Volkes zum größten Teil Kleriker. Sie sorgten für die Wiederbelebung der altgriechischen Philosophie,verbanden das antike Erbe mit der neuen Geschichte,verschmolzen die klassische und die byzantinische Überlieferung und stärkten so das nationale Bewußtsein des Volkes.Unter diesem Einfluß fügte sich Bildung,Frömmigkeit und Heimatliebe zu einem Ganzen.Dank ihrem Vorbild erstarkte im Volk der christlich-orthodoxe Glaube.Ihr Tätigkeitsfeld war nicht nur Schule und Unterricht,sondern zugleich Kirche und Predigt.Ihre Lehre war voll von religiösen,geschichtlichen und nationalen Weisungen und wirkt sich auch und vor allem dort aus,wo Bildung noch nicht vorhanden war oder im Schatten lag.Wo aber Schulen vorhanden waren,erwies sich die Predigt als Anstoß zu geistiger Erweckung.[26]

Bei den "Großen Lehrern der Nation" verbindet sich die Sehnsucht nach Freiheit mit der Liebe zur klassischen Bildung."Die orthodoxe Kirche hatte die griechische Sprache in der archaischen Form erhalten und die Schriften antiker Dichter bewahrt...Theologische Studien wurden durch Thukydides und Homer ergänzt".[27]

Die fast religiöse Verehrung der klassischen Antike während der ganzen türkischen Gewaltherrschaft erreicht nun,in der Zeit des Befreiungs-

kampfes,ihren höchsten Gipfel: Lehrer geben ihren Schülern altgriechischen Namen;die Lektüre der klassischen Schriftsteller und der großen Kirchenväter (Basilios,Chrysostomos,Gregor von Nazianz u.a.) wird als ideale Erziehungsform betrachtet;die geistlichen Traditionen von Byzanz werden zu Vermittlern des vorchristlichen Erbes;die ruhmreiche Vergangenheit des byzantinischen Reiches wird zum Kristallisationspunkt von Träumen,die in die Zukunft weisen sollen.Der Einfluß von Byzanz besteht danach in der Wiederbelebung und Vermittlung des Wissens von der antiken Vergangenheit sowie in der Entwicklung eines hellenischen Gruppenbewußtseins und des daraus resultierenden Strebens nach Vereinigung der Griechen,der Vorstufe der "großen Idee".Sie bildete den Kern des seit dem Ende des 18.Jahrhunderts wachsenden Nationalismus.

Wenn sich auch die Wurzeln dieser Träume (nach Bakalopoulos) in das Hochmittelalter zurückzuführen lassen[28],so werden sie doch erst jetzt,im 19. Jahrhundert,zur treibenden politischen Kraft: als "megale idea" ("große Idee") setzen sie die Verwirklichung der Freiheit für das ganze Volk in Gang.

2.2 Die Befreiung und die Ära des Johannes Kapodistrias

Als die Waffen klirrten, hatten die Musen geschwiegen. Nach der Befreiung Griechenlands (Januar 1830) führte Johannes Kapodistrias, der erste Gouverneur (1828-1831), das deutsche bzw. das französische Schulsystem ein.[29] Der Nationalkongress von Argos im Jahre 1829, der die Erziehung als Basis für eine künftige Regeneration Griechenlands anerkannte, beschloß die Errichtung von Volksschulen "zur Belehrung des Volkes", von Schulen für künftige Lehrer und von höheren Lehranstalten zur Ausbildung von Beamten und Geistlichen.[30]

Nach der von Kapodistrias im Jahre 1830 erlassenen Verordnung Nr. 700 sollten Gegenstände des Unterrichts die unumgänglich notwendigen Kenntnisse für den gemeinschaftsfähigen Menschen sein (Lesen, Schreiben und Rechnen sowie der Religionsunterricht als Belehrung über religiöse und gesellschaftliche Pflichten)[31]. Im Juli 1830 wurde auf Ägina eine Musterschule gegründet. Ihr Zweck war die Ausbildung von Lehrern für einen gegenseitigen (von Schülern selbst mitgestalteten Unterricht). Im November 1829 wurde unter der Bezeichnung "Zentralschule" auf Ägina eine Art von Gymnasium errichtet. Lehrgegenstände sollten hier die altgriechische Sprache und Mathematik sein.[32]

Für die Ausbildung des Klerus wurde im Kloster "Zoodochos Pege" ("Lebendige Quelle") in Poros ein geistliches Seminar gegründet (März 1830). Gemäß dem Erlaß von 3. Februar 1830 bestand die Schule anfangs aus 15 Stipendiaten zwischen 12 und 18 Jahren, die durch die Regierung aus einer von den Bischöfen vorgelegten Liste ausgewählt wurden; die restlichen Studierenden mußten ihre Ausbildung selbst finanzieren. Die ersten Lehrer waren zwei vom Heiligen Berg (Athos) stammende Mönche, Prokopios Dendrinos und Benediktos. Sowohl die finanziellen Schwierigkeiten wegen der geringen Einkünfte des kleinen Klosters "Zoodochos Pege" als auch die strengen Mönchsregeln bewirkten wenige Jahre später die Auflösung dieses Seminars.[33] Auch ein Waisenhaus entstand in Ägina, in dem etwa 500 Waisen-

kinder nützliche Handwerke,Sprachen und andere Fächer studieren sollten, um "nützliche Bürger" zu werden.[34] Ziel der Erziehung in jener Zeit waren charakterliche Festigkeit,Mut,Gehorsam,Selbstzucht und Respekt gegenüber den staatlichen Behörden.[35]

Die Situation der Kirche selbst ist in dieser Phase,vor allem wegen der Kriegsfolgen,durch Priestermangel und allgemeine Unordnung gekennzeichnet. Kapodistrias setzte eine provisorische,aus drei Bischöfen bestehende geistliche Kommission ein,die sich mit allen kirchlichen Angelegenheiten befassen sollte.Etwa 20 Bischöfe waren ohne Amt,weil sie in das befreite Griechenland geflüchtet waren oder aus anderen Gründen ihre Diözese verloren hatten.Alle Geistlichen des freien Staates waren praktisch vom ökumenischen Patriarchat Konstantinopel unabhängig geworden.Einige Bistümer waren verwaist,da ihre Bischöfe im Krieg gefallen waren.Die ungebildeten Mönche verliessen ihre Klöster,soweit sie noch im türkischen Gebiet lagen,und zogen im freien Teil des Landes umher.Die Unwissenheit des Volkes wie der Geistlichkeit war groß,weil ja während der Erhebungszeit alle Schulen geschlossen gewesen waren.Das Papier vieler Bücher wurde für die Herstellung von Munition oder als Heizmaterial benutzt.Die berühmten Bibliotheken in Kydonies und Chios,in Smyrna und auf dem Berg Athos,sowie in den verschiedenen Orten des Peloponnes,in Mesolonghi und in Joannina wurden ein Raub der Flammen.So standen die Bemühungen um Bildung und Erziehung für alle Griechen vor großen Schwierigkeiten.Die Ermordung Kapodistrias'(1831) führt schließlich zu einer frühzeitigen Unterbrechung seines bildungspolitischen Weges.

2.3 Die Zeit nach Kapodistrias

Nach der Gründung des unabhängigen griechischen Staates (1830) und der Ankunft des Königs Otto von Bayern in Griechenland (1833) wird die Erziehung mehr und mehr durch den Staat übernommen.Neue Schulen werden eingerichtet,und die allgemeine Schulpflicht wird eingeführt.In allen Schulen wird zwar Religionsunterricht erteilt,aber die Lehrer sind dafür noch kaum hinreichend ausgebildet.

Gemäß dem Gestz vom Jahr 1833 (Artikel 10: "Über die Unabhängigkeit der griechisch-orthodoxen Kirche") wird bestimmt,daß der Kirche " 1.Die Glaubenslehre,2.die Form und Feier des Gottesdienstes,3.die geistliche Amtsführung,4.der religöse Unterricht..." obliegt.[36] Laien-Theologen,die als Religionslehrer den Unterricht erteilen,gibt es noch nicht.Dieser Mangel sollte noch bis zum Anfang des 20.Jahrhunderts andauern.Der Religionsunterricht wird von Philologen erteilt,und die Lehrmethode unterscheidet sich nicht von der Methode der altgriechischen Sprache.Darum verlangte der erste Erziehungskongress (1904) in Athen,daß die Fächer Religion,Französisch,Psysik und Mathematik nur von Fachlehrern unterrichtet werden sollen.Tatsächlich aber wurde das erst viel später möglich.[37] Im Jahre 1931 verlangte der panhellenische Kongress der Theologen,daß der Religionsunterricht nur von entsprechend ausgebildeten Lehrern erteilt werde.[38]

Durch das Gesetz von 1834 ("Über das Schulwesen") werden die Schulräte, die Lehrpläne,die Fächer und die qualitativen Anforderungen an die Lehrer festgelegt.In Artikel I.dieses Gestzes heißt es: "In jeder Volksschule soll Unterricht in der Religion,in den Elementen der griechischen Sprache,im Lesen,Schreiben,Rechnen,im gesetzlichen System der Maße und Gewichte,im Planzeichnen und Singen erteilt,wo möglich auch die Anfangsgründe der Geographie,der Geschichte von Griechenland und das zur Volksbildung Notwendigste aus den Naturwissenschaften gelehrt werden".[39] Außerdem sieht der Lehrplan zweimal pro Woche gymnastische Übungen und prak-

tischen Unterricht im Feld- und Gartenbau , insbesondere in der Pflege der Bäume,der Seidenraupen- und der Bienenzucht,vor.Die Mädchen sollen darüberhinaus die häuslichen Handarbeiten lernen.Der Religionsunterricht steht - als Ausdruck des Respektes gegenüber der Religion - an der ersten Stelle des Fächerkanons,und dies gilt bis heute.Über die Teilnahme des Schülers am Religionsunterricht entscheidet der Wunsch des Vaters oder des Vormundes.

Die Lehrer werden gemäß den drei bestehenden Schularten dieser Zeit eingestuft:[40]

- Kreis- und Bezirkslehrer,
- Schullehrer der Gemeinden erster Klasse,
- Schullehrer der Gemeinden zweiter und dritter Klasse.

Jeder Kreis- und Bezirkslehrer sollte,um an einer Schule eingesetzt werden zu können,u.a. folgende Fähigkeiten,Fertigkeiten und Kenntnisse haben:

- gründliche Kenntnisse des christlichen Katechismus,
- die Fähigkeit,richtig,sinnverstehend und ausdrucksvoll zu lesen,
- die Fertigkeit des Schönschreibens mit Kreide,Griffel und Feder,
- Kenntnisse der griechischen Sprachlehre und der Rechtschreibung und Fertigkeiten im schriftlichen Ausdruck,
- Kenntnis der Geschichte des Alten und des Neuen Testaments und der Geschichte Griechenlands,
- Kenntnis der Pädagogik und Didaktik.

Der Schullehrer der Gemeinden erster Klasse soll u.a. folgende Voraussetzungen erfüllen:

- Kenntnis der griechischen Sprache hinsichtlich der Rechtschreibung und des richtigen und klaren sprachlichen Ausdrucks sowie die Fähigkeit,darin den Schülern Anleitung zu geben,
- elementare Kenntnis der Geographie,
- Kenntnisse aus der Geschichte der Heiligen Schrift und des Katechismus,
- Fertigkeiten im Zeichnen und Singen.[41]

Der Schullehrer der Gemeinden zweiter und dritter Klasse soll wenigstens lesen,schreiben,rechnen,singen und den Schulkatechismus erklären können sowie praktische Kenntnisse der Pflanzen- ,Seidenraupen- und Bienenzucht und des Feld- und Gartenbaues besitzen.

Hier soll nicht das Schulsystem jener Zeit ausführlich dargestellt werden.[42] Es ist jedoch interessant festzustellen,daß der Religionsunterricht an allen Schulen erteilt wurde und daß alle Lehrer für ihre Einsetzung Kenntnisse des Schulkatechismus nachweisen mußten.Erwähnenswert ist auch,daß die Geistlichen jener Epoche zusammen mit den ansässigen Richtern oder mit den Vertretern des Präfekts im Aufsichtskomitee saßen.[43] Dieses Komitee hatte sich sowohl mit dem Ablauf des Unterrichtes als auch mit dem Verhalten des Lehrers in und außerhalb der Schule zu beschäftigen.Daraus könnte abgeleitet werden,daß die Geistlichen entweder eine höhere Bildung besaßen - aber das war selten - oder vom Staat ganz bewußt zur Mitsprache in der öffentlichen Erziehung herangezogen wurden.Auf jeden Fall wissen wir,daß die Schulen in den noch nicht befreiten Regionen (Epirus, Mazedonien,Thrakien,Kleinasien,Kreta und den anderen griechischen Inseln)[44] ausschließlich unter der Verantwortung der Kirche standen.

Diese Mitsprache bezog sich auf das "Schullehrerseminarium".Artikel 65 des Gesetzes aus dem Jahre 1834 bestimmte nämlich: "Das Schullehrerseminarium besteht aus einem Direktor und wenigsten zwei Professoren,von denen,wo möglich,einer geistlichen Standes sein soll".[45] Zweck des "Schullehrerseminariums" ist es,"tüchtige Volksschullehrer und Lehrerinnen zu bilden".Die Fächer,die in diesem Seminar unterrichtet wurden,waren Religion,Altgriechisch,griechische Geschichte,Geographie,Physik,Französisch,Elemente der Pädagogik und besonders Elemente der Psychologie.[46] Zum ersten Direktor des "Schullehrerseminariums" wurde der Deutsche Dr.Christian Ludwig Kork ernannt."Aber der Neid der Griechen auf seine Position machte ihm das Leben so schwer,daß er wegen Kränklichkeit seine Stelle verließ".[47] Er blieb zwei Jahre in Griechenland,dann kehrte er nach Deutschland zurück.

Es scheint,daß der griechische Klerus in dieser Zeit eine wichtige Rolle

in Bildung und Erziehung spielt,und das nicht nur in Griechenland selbst, sondern auch im Hinblick auf die griechischen Waisenkinder,die zum Studium nach Deutschland geschickt wurden (1827).[48] Schon im Jahre 1828 gibt es in München den ersten griechisch-orthodoxen Priester Gregorios Kallaganis.Seitdem findet (bis heute !) die griechisch-orthodoxe Messe in München statt.[49] Im Jahre 1830 kam der Archimandrit Misael Apostolidis mit 20 Jungen aus Triest nach München.[50] Später(1838) kam dann der Archimandrit Kallinikos Kampanis[51] mit 24 Stipendiaten,zu denen sich durch die Vermittlung des D.Hipsilandes noch 11 weitere Jungen hinzugesellten.[52] München bildete überhaupt ein wichtiges Zentrum für viele junge Griechen - nicht nur für die Waisenkinder - ,die ihre Ausbildung in Deutschland fortsetzen sollten.Außerdem gab es damals in München eine griechische Lehranstalt "Hellenikon Ekpaideuterion",die später in "Königlich-griechisches Lyzeum" umbenannt wurde und die griechischen Schüler für die Universität und für die Kadettenschule vorbereitete.[53] Als erster Direktor dieser Schule wurde der bereits erwähnte Misael Apostolidis eingesetzt, der als Sprachlehrer des Königs Otto und später als Professor und Erzbischof von Athen,in der griechischen Kirchengeschichte des 19.Jahrhunderts eine bedeutende Rolle spielte.König Ludwig von Bayern,der die Schule sorgfältig beachtete,machte immer wieder Besuche und nahm auch an Mahlzeiten teil.[54] Unter der Leitung des Dimitrios Parisiades wurde die Schule - sie war die einzige Schule dieser Art in Deutschland (außer Wien) - mit viel Liebe und großen materiellen Opfern reorganisiert.[55] Die Schüler hatten Unterricht in den Fächern Altgriechisch,Deutsch,Französisch,Italienisch,Religion,Geographie,Mathematik,Zeichnen und Gesang.[56]

Der Religionsunterricht war der erste und wichtigste Lehrgegenstand in dieser Schule,"weil die Religion die höchste Agelegenheit des Lebens ist" und der religiösen Bildung das Hauptaugenmerk aller Erziehung galt.[57] So wurde auch der Religionsunterricht für die griechisch-orthodoxen Zöglinge der Kadettenschule in München durch einen griechisch-orthodoxen Priester,

Gregorios Kallaganis,erteilt.[58] König Ludwig von Bayern war der Meinung, daß die jungen Griechen ihre eigene nationale und orthodoxe religiöse Identität behalten sollten.[59]

Schon 1828 hatte man den Griechen die 1494 erbaute Sal atorkirche für den orthodoxen Gottesdienst zur Verfügung gestellt,so daß die griechischen Schüler am griechisch-orthodoxen Ritus teilnehmen konnten.Die erste orthodoxe Messe fand in feierlicher Form am 6.Dezember,zum Feste des heiligen Nikolaus,statt.[60]

Diese pädagogische und geistliche Tradition erlaubte es der griechisch-orthodoxen Gemeinde "König Otto von Griechenland e.V.",in München 1965 eine neue private Schule für die Kinder der Einwanderer aus Griechenland zu gründen.Sie ist die erste griechische Schule auf bundesrepublikanischem Boden.[61]

Gemäß dem Gesetz von 1836 wurden in Griechenland "Hellenische Schulen" und "Gymnasien" gegründet,in denen selbstverständlich auch Religionsunterricht erteilt wurde.Die im Gesetz vorgesehenen Mädchenschulen entstanden allerdings erst 1860.Ziel der Hellenischen Schulen war die Vorbereitung für das Gymnasium,Zweck des Gymnasiums "die weitere Entwicklung der an den Hellenischen Schulen in allen Fächern beginnenden Erziehung und hauptsächlich die Vorbereitung der Schüler,die an der Universität weiterstudieren wollten".[62] Der Besuch der Hellenischen Schule dauerte drei und der des Gymnasiums vier Jahre.Die Hellenische Schule und das Gymnasium waren im Gegensatz zur Volksschule,die der Gemeinde gehörte, staatliche Schulen.

Im Jahre 1837 entstand auch die Universität von Athen.Die ersten Fakultäten waren Theologie,Philologie,Jura,Medizin,Pharmazie und Physik.Damit beginnt eine systematische Ausbildung der Lehrer,die die kommenden Generationen geistig prägen sollten.Die Zahl der Studenten im ersten Universitätsjahr betrug 52,im Jahre 1840 stieg sie auf 159,im Jahre 1866 waren es bereits 1182,im Jahre 1912 3358,im Jahre 1922 9788 und im Jahre 1976 39.500 .Die Verteilung der Studenten der Universität Athen nach Fa-

kultäten zeigt für die Zeit von 1837 bis 1877 folgendes Bild: [63]

Fakultäten	Studenten 1837-1877
Rechtwissenschaften	40,7 %
Theologie	3,6 %
Philosophie	18,9 %
Medizin	31,9 %
Pharmazie	4,9 %
Physik/Mathematik	---- (Bis 1904 der philosophischen Fakultät angeschlossen)

Der Schwerpunkt des Studiums lag bis zum Jahre 1856 auf den klassischen Fächern (Altgriechisch,Latein).So wurden bei einer Wochenstundenzahl von 188 Stunden eines Gymnasiums 59 Stunden dem Altgriechischen,22 Stunden dem Lateinischen und die restlichen Stunden den übrigen 13 Fächern gewidmet.Von den 5 Lehrern eines Gymnasiums waren zwei Philologen.[64]
Es scheint,als sei der Drang der Griechen zur altgriechischen Sprache während der Zeit der Gewaltherrschaft erst gewachsen.[65] Will man diese Bildungssituation verstehen,so muß man wissen,daß die Mehrheit der griechischen Gymnasiallehrer eine klassische Bildung in Europa und in Griechenland genossen hatten und unter dem Einfluß der allgemeinen humanistischen Bewegung Europas standen.Es läßt sich denken, daß eben diese Situation noch viele Jahre später in Griechenland erhalten blieb.Sie wurde durch die Einführung des pädagogischen Schulsystems von Herbart in den griechischen Schulen noch begünstigt.Herbart selbst hob die Bedeutung Homers für die Erziehung hervor."Ich weiß nur eine einzige Stelle,wo die beschriebenen Erzählungen gesucht werden könnten - die klassische Kinderzeit der Griechen. Und ich finde zuerst die Odysee".[66]

Viele griechische Lehrer,die jetzt,nach der Befreiung Griechenlands,zurückgekehrt waren,hatten vorher in Italien,Deutschland und Österreich studiert und für eine gewisse Zeit an der Schule irgendeiner griechischen Gemeinde unterrichtet (Triest,Venetig,Rom,Jassy,Bukarest,Breslau,Braila,Galatsi, später München usw.).Die ersten Professoren der Athener Universität rekrutierten sich aus diesen Lehrern (K.Asopios,K.Ökonomos,T.Pharmakides,

G.Gennadios,M.Apostolidis,N.Bambas,G.Maurokordatos,Ph.Ioannou,J.Soutsos u.a.m.).

Von der humanistischen Bildung waren nicht nur die Lehrer,sondern auch die Schüler und Studenten beeinflußt. "Die Vorliebe für die Antike oder besser für die alte Sprache war so groß,daß die Studenten einer der damaligen berühmten höheren Schulen,des Gymnasiums von Kydoniae (in Kleinasien),[67] sich in reinem Altgriechisch unterhielten". In der Zeit vor der Befreiung war z.B.Bukarest ein bedeutendes klassisches Kulturzentrum des griechischen Volkes gewesen,wo Schüler aus ganz Griechenland zusammenkamen;diese Schule hörte im Jahre 1828,mit dem Ende des griechischen Freiheitkampfes,[68] zu bestehen auf. Weil jedoch immer neue Schulen in Griechenland gegründet wurden,sah sich der junge Staat mit vielen Schwierigkeiten konfrontiert und überfordert.Kein Wunder,daß das Schulwesen nicht die erhofften Ergebnisse zeitigte.Dies wird belegt durch die Festellung aus dem Jahr 1855,daß "die Priester,die Vorstände und ganze Dörfer sich in Unbildung befinden".An nicht wenigen Schulen fielen wichtige Unterrichtsfächer[69] wie Geschichte,Mathematik und Archäologie aus. 1856 findet ein breit angelegter Versuch zur Verbesserung des Erziehungswesens statt.Das Ministerium für das Kirchen- und Schulwesen nimmt sich der beruflichen Bildung an,indem es einen Erlaß über die "wirtschaftlichen Fächer" herausgibt.Zugleich schafft das Ministerium neue kirchliche Schulen für den griechischen Klerus.Zuvor schon (1844) war die kirchliche Schule "Risarios" in Athen durch das Testament der Brüder Manthos und Georgios Risaris aus Epirus gegründet worden.Die Brüder Risaris glaubten,daß eine Nation für ihre Wiedergeburt geistige Führer,d.h.tugendhafte Menschen braucht.Ziel der Schule soll,wie aus dem Testament hervorgeht,"die Verbesserung der Ausbildung der Kleriker und die Verbreitung des Lichtes des Evangeliums"[70] sein.Sie (die Risariosschule) entstand ursprünglich als ein klassisches Gymnasium und verstärkte das Fach Religion.1911 wurde die Pädagogik als eigenes Fach eingeführt,und im Jahre

1918 teilte man die Schule in zwei Sektionen: in eine pädagogische und eine theologische.[71] Ihre Absolventen konnten als Volksschullehrer eingesetzt werden.[72]

Die heutigen pädagogischen Akademien entstanden erst im Jahre 1933.[73] Vorher war die Lehrerausbildung wenig befriedigend. Obwohl das Gestz 5802 von 1933 "Über die Gründung der pädagogischen Akademien" die Verbesserung der Ausbildung der Volksschullehrer beabsichtigte, herrscht heute allgemein die Meinung vor, daß das zweijährige Studium an einer Pädagogische Akademie unzureichend ist.[74] Aus der kirchlichen Schule "Risarios" sollten später nicht nur Geistliche, sondern auch berühmte theologische Hochschullehrer, Pädagogen und Philosophen hervorgehen, die Forschung und Wissenschaft voranbrachten. Der gute Ruf der "Risarios" wurde außerhalb von Griechenland bekannt, und deswegen studierten an ihr nicht nur Schüler aus dem Inland sondern auch junge Männer aus dem Ausland. Zu ihrer Bedeutung trug auch bei, daß etliche Leiter der Schule wichtige Männer der Kirche und der Wissenschaft waren: Misael Apostolidis, Professor, Metropolit von Patras und Erzbischof von Athen, war der erste Rektor; ihm folgten Sokratis Koliatsos, Bischof von Korinth 1862-1881, Nektarios Kephalas, Bischof von Pentapolis (heute als Heiliger Nektarios bekannt) 1894--1908, Chr. Papadopoulos 1911-1923, Erzbischof von Athen, und Archimandrit Prof. Evangelos Antoniades 1925-1934.

Im Jahre 1929 wurde gemäß dem Gesetz 4397/29 die allgemeine Schulpflicht eingeführt.[75] Wie Thoidis anmerkt, fand zum ersten Mal in der Geschichte des Schulwesens eine ernste Bemühung um allgemeine Bildung aller Griechen mit Erfolg statt. Zweck der Schulreform war die Bekämpfung des noch immer verbreiteten Analphabetentums. Die Zahl der Analphabeten oder derjenigen, die eine äußerst ungenügende Schulbildung hatten, betrug zu diesem Zeitpunkt noch etwa 40 % der Gesamtbevölkerung, und zwar zu 24 % bei den Männern und zu 58 % (!) bei der Frauen.[76]

Mit der erwähnten Schulreform wurden folgende Schulstufen vorgesehen:

- Kindergarten (2 Jahre - nicht obligatorisch),
- Volksschule (6 Jahre - obligatorisch für alle Kinder),
- Abendschule (zur Bekämpfung des Analphabetentums und für die Erwachsenbildung),
- die niedere Berufsschule (2-3 Jahre - freiwillig) und
- Gymnasium (6 Jahre).

Thoidis stellt fest: "Der Begriff der Schulpflicht begann schon den breiteren Massen des Volkes bewußt zu werden.Die Zahl der Schüler von Elementarschulen stieg plötzlich von 66.209 (1929-30) auf 75.937 (1931-32). Das Verhältnis der Schülerzahl zur Gesamtzahl der Bevölkerung wuchs von 10,73 % (1929-30) auf 12,13 % (1931-32).[77]

3. Die Tradition in der griechisch-orthodoxen Kirche

Die griechisch-orthodoxe Kirche,die sich als direkte und wahre Fortführung der alten Kirche (ecclesia apostolica et catholica) betrachtet,[78] folgt streng den Überlieferungen der apostolischen Tradition,wie sie in der Lehre der Kirchenväter entfaltet ist.Die Tradition der orthodoxen Kirche ist in Theorie und Praxis bis heute nahezu unverändert erhalten. Der griechisch-orthodoxe Gottesdienst,der an jedem Sonntag und an jedem Feiertag stattfindet,stammt aus dem 4.Jahrhundert nach Christus (Liturgie des heiligen Johannes Chrysostomus,354-407).Diese Tradition prägt sich aus im Leben der Kirche und aller ihrer Glieder;dieses Leben der griechisch-christlichen Kultur ist nicht zu verstehen ohne Kenntnis der kirchlichen Tradition.Zusammen mit der Heiligen Schrift bildet sie die Quellen der Orthodoxie,und wie die Heilige Schrift gilt sie in der orthodoxen Kirche als Wort Gottes.Bibel,Tradition und Kirche sind für die Orthodoxie eine untrennbare Einheit.Nach der Befreiung Griechenlands von der türkischen Herrschaft geriet das griechische Volk unter den Einfluß der heterogensten geistigen Mächte,aber dank der Tradition,der Frömmigkeit des Volkes und dem "starren Verharren" bei der Orthodoxie konnte die griechisch-orthodoxe Kirche allen Einflüssen gegenüber stabil bleiben und dem "Modernismus,Materialismus und antichristlichen Strömungen" widerstehen.[79]

Mit der traditionellen christlichen Frömmigkeit des griechischen Volkes, der engen Bindung zwischen Volk und Kirche und dem Einfluß der griechisch-orthodoxen Liturgie,hängt das Auftreten von bedeutsamen christlichen (orthodoxen) Bewegungen in Griechenland eng zusammen.Sie entstanden um die 80er Jahre des 19.Jahrhunderts und sollten bis heute noch eine wichtige Rolle für alle Bereiche des geistigen Lebens der griechischen Familie,der Schule und der Gesellschaft im ganzen spielen.

Sowohl die Tradition als auch die Struktur der Verwaltung der griechi-

schen Kirche (von der Ortsgemeinde bis zur Diözese) hilft ihr,immer in der Nähe der Gläubigen präsent zu sein: bei nationalen und bei individuell-biographischen Anlässen.Zu dieser Präsenz gehört nicht zuletzt auch die vielfältige direkte oder indirekte Mitwirkung der Kirche (vor allem der Priester) im Bildungswesen.Liturgie und Heiligenverehrung gehören unabdingbar zum privaten Tagesablauf wie zum öffentlichen Leben. Besonders bei den Streitkräften hat die Kirche aufgrund ihrer historischen Verflechtung mit der Geschichte des griechischen Nationalstaates einen erheblichen Einfluß.Jede Waffengattung verehrt ihren eigenen Schutzheiligen,der auch auf der jeweiligen Flagge abgebildet ist (die Luftwaffe verehrt den Erzengel Michael am 8.November,die Marine den heiligen Nikolaus am 6.Dezember,die Infanterie den heiligen Georgios am 23.April, die Artillerie die Heilige Barbara am 4.Dezember,und die Polizei die Heilige Eiréne am 5.Mai[80]. Jeder Schutzheilige ist mit verschiedenen Legenden und Überlieferungen verbunden,und sein Fest bildet für die Soldaten ein besonderes Ereignis.

Die griechisch-orthodoxe Kirche als Volks- und Nationalkirche war es, welche das Fundament des griechischen (National-) Bewußtseins legte,indem sie das antike Erbe mit der christlichen Gegenwart verband und so das Volk über seine Herkunft aufklärte.Der Mangel an höherer Bildung besonders während der türkischen Gewaltherrschaft bewirkte das Neuentstehen von Aberglauben und eine Minderung des wahren evangelischen und orthodoxen Glaubens.

Heute schöpfen die herrschenden geistigen Strömungen in der orthodoxen Kirche aus der Lehre der urchristlichen Tradition,die über die byzantinische Kirche und später (während der Knechtschaft) über das ökumenische Patriarchat in die gegenwärtige Kirche hereingewirkt hat.Die Orientierung an der alten heiligen Tradition garantiert "die Korrektheit" und die Reinheit des Glaubens,die sogenannte "Orthodoxie"[81].

4. Kirche und Sozialfürsorge

Die Sozialfürsorge der griechisch-orthodoxen Kirche hat eine lange und reiche Tradition.Bereits die Kirchenväter sahen die Philanthropie als christliche Pflicht und gründeten verschiedenartige soziale Institutionen.Der Geist der christlichen Philanthropie beeinflußte auch die neuzeitliche staatliche Gesetzgebung und die allgemeine Organisation des sozialen Lebens.[82] Heute noch steht die Sozialfürsorge unmittelbar oder mittelbar in Beziehung zum Geist der christlichen Philanthropie.

Die Sozialfürsorge der Kirche wurde mehr und mehr vom Staat übernommen, und man könnte sagen,daß die staatliche Sozialfürsorge im Grund eine institutionelle Weiterführung der ursprünglich im Glauben des Einzelnen verwurzelten Philantropie der Kirche ist.Obwohl also die Sozialfürsorge heute Angelegenheit des Staates ist,hat noch die Kirche nicht aufgehört, ein wichtiger Faktor im Bereich der sozialen Hilfe zu sein.Neben den einzelnen Initiativen der Erzdiözese von Athen und der jeweiligen Diözese (vor allem in der Hilfe für Kranke,alte Arme und Behinderte,zumal während der großen kirchlichen Festzeiten) stehen die zahlreichen Einrichtungen (Kindergärten,Kinderheime,Altersheime,Waisenschulen usw),die zumeist mit Kirche und Staat verbunden sind.Mit anderen Worten:Soziale Institutionen der Kirche arbeiten mit wirtschaftlicher Unterstützung des Staates,und staatliche Fürsorge-Einrichtungen arbeiten unter der (personellen) Verantwortung[83] der Kirche.Aus dem Jahrbuch der griechisch-orthodoxen Kirche (1981) ist z.B.zu ersehen,daß der Bischof der Diözese von Elis zugleich mehreren Institutionen der Sozialfürsorge vorsteht (Kindergärten,Rotes Kreuz,PIKPA usw).[84]

Die griechisch-orthodoxe Kirche verfügt zwar nicht über die Mittel (vor allem über das Geld) für die Ausübung sozialer Dienste im großen Stil, aber in jeder Metropolie und bei jeder Gemeinde gibt es eine allgemeine Kasse für die Armenfürsorge("Philoptochon Tameion").Aus diesen Kassen

werden die verschiedenartigen sozialfürsorgerischen Institutionen der jeweiligen Diözese unterstützt.Die Bürger nehmen diese vielfältigen Formen der kirchlichen Philanthropie wahr und unterstützen sie oft aktiv entweder mit Spenden oder mit eigener (unbezahlter) Arbeit.So fanden alle sozialen Einrichtungen[85], die von der Diözese von Elis seit 1968 bis heute gegründet wurden,eine starke finazielle Unterstützung bei den Bewohnern der Region.Wie die Presse berichtete: "Eine griechische Familie spendete 1,5 Millionen Drachmen - das sind etwa 45.000 DM - für die soziale Arbeit der Diözese von Elis in Pyrgos".[86] Auch in der Diözese von Chalkida wurden 1,5 Millionen Drachmen für die Sozialfürsorge der Kirche während der Weihnachtszeit (1982) gespendet.1968 rief der Metropolit der Diözese von Elis zu einem Kreuzzug der Philanthropie für die soziale Arbeit der Kirche auf.Alle Glieder der Diözese reagierten positiv und spendeten einen Sack Zement in Drachmen,und viele gaben mehr:z.B.sogar Häuser in Athen,die als Studentenheime für Studenten aus der Region von Elis benutzt werden sollten.[87]

Die Bereitschaft des griechischen Volkes zur Mitwirkung an der Sozialfürsorge der Kirche ist ein Stück lebendiger Tradition.Dies ist auch bei den Griechen in Deutschland zu sehen.Die von mir befragten Griechen "Haben Sie von hier aus für den Bau von Kirchen,Heimen,Krankenhäusern,Schulen usw. gespendet?" antworteten fast durchweg mit "Ja".

Tabelle Nr.14 Beitrag der Griechen in Deutschland für kirchlichen Anstalten.

	Ja	Nein
Aufbau einer Kirche	96 %	4 %
" einer Schule	31 %	69 %
" eines Altenheimes	46 %	54 %
" " Krankenhauses	24 %	76 %

Manche von ihnen spendeten nicht nur für den Bau von Kirchen,sondern auch für ihre innere Ausgestaltung (mit Ikonen,'Ikonostase'usw).In die-

sem Zusammenhang ist zu bedenken,daß die griechisch-orthodoxe Metropolie von Deutschland von den Gläubingen keine Kirchensteuer bekommt.Der heutige Metropolit der griechisch-orthodoxen Metropolie,Augustinos,weigerte sich deshalb,auf den Vorschlag einzugehen,den Griechen in Deutschland eine Kirchensteuer aufzuerlegen.Die griechische Kirche vertraut auf den tätigen Glauben des Volkes und auf die Liebe,die die Griechen in der Geschichte ihrer Kirche erwiesen haben.

Ich selbst meine jedoch,daß dies nicht den Bedingungen unserer Industriegesellschaft und dem in ihr wurzelnden Bewußtsein der Menschen entspricht.[88] Wo die übergroße Mehrzahl der Christen in einem geordneten Arbeitsverhältnis steht,kann die Kirche nicht allein für sich selbst aufkommen."Die Einnahmen aus Kerzenspenden,Kollekten und Stohlgebühren(Gebühren für Amtshandlungen der Priester) reichen in hochindustrialisierten Gesellschaften nicht zu Finanzierung der Priester und der notwendigen kirchlichen Ausgaben".[89]

Tabelle Nr. 15 Statistische Daten der Sozialfürsorge der griechisch-orthodoxen Kirche (1980)[90]

Anstalten der Philanthropie								
Armenfürsorge	Studenten Schülerheime	Insassen	Waisenheime	Insassen	Altersheime	Insassen	Krankenhäuser	Sommerlager
2.452	123	4.121	42	575	66	958	7	50

Beispielhaft erwähne ich die "philanthropische Diakonie"[91](Armenfürsorge, Altenpflege,Waisenbetreuung usw) der Diözese von Elis.[92] Sie wird vor allem in den folgenden Einrichtungen verwirklicht,die nach 1968 gegründet wurden:

- Asyl für unheilbare Kinder in Pyrgos mit dem Namen "Die neue Basilias". Pflegekinder:62 (verantwortlich:ein Priester).
- Altersheim für Frauen "Mutter Gottes von Vlacherna" in Kato Panagia von Kyllene.Insassen:35 (verantwortlich:ein Priester).
- Altersheim für Männer in Pyrgos "Heiliger Charalambos".Insassen:3[illegible].Dieses Heim wurde 1929 gegründet.Die Kosten werden vom Staat getragen.

- Waisenbetreuung für Jungen "Heiliger Nikolaos" in Spata mit 28 Jungen. (verantwortlich:ein Priester).
- Waisenbetreuung für Mädchen in Pyrgos "Heilige Philothee".Hier werden 40 Waisen betreut (verantwortlich:eine Pfarrerfrau).
- Schülerinnenheime:a) In Pyrgos mit 180 Schülerinnen.Das Heim wird durch eine staatliche Stiftung unterstützt.Verantwortlich:eine Lehrerin.b)In Pelopion "Heilige Justina" mit 75 Schülerinnen.c) In Amaliada "Die Heilige Aikaterene" für berufstätige Mädchen (20 Insassen).
- Schülerheime a)in Amaliada "Apostel Paulus" mit 140 Schülern,b)in Varda mit 55 Schülern,c)in Labia "Der barmherzige Samariter" mit 30 Schülern,d) Schülerheim für die Schüler der Musik und der Heiligenbildmalerei mit 22 Schülern.
- Studentenheim in Athen (Joanninon-Strasse);
- Priesterheimerholung in Skafidia für kranke Kleriker;
- Christliche Jugenderholungsheime in Labia,Skafidia und Lala.

Die nachfolgend genannten Anstalten sind noch im Entstehen:

- Heim für geistig Behinderte "Mutter Gottes die Katholike" in Gastuni;
- Christliches Zentrum in Kavasila mit Säuglingspflegeheim,Treffpunkt für die Jugend,Bibliothek und Vortragssaal.
- Geistiges und Verwaltungszentrum von Bekiaris in Havari.

Außerdem ist der Metropolit von Elis Geschäftsführer 1.des "Rotes Kreuzes" in Pyrgos,2.der zwei Kindergärten in Pyrgos,3.der Kindergärten in Amaliada und Havari,4.der Staatsbibliothek von Pyrgos,5.der Stiftungen von Kastorchis in Pyrgos,von Fufas in Amaliada,von Papachristopoulos in Amaliada,von Theodoridis in Patras und der Stiftung für das "Studentenheim für Studenten aus Elis" in Athen.

5. Der Priester und die griechische Gesellschaft

Es kann kein Zweifel bestehen,daß der Priester eine besondere Hochachtung in der griechischen Gesellschaft genießt.Diese Hochachtung ist natürlich in den ländlichen Gebieten größer als in den städtischen.Damit mag es auch zusammenhängen,daß die Mehrheit der griechischen Geistlichen aus der Provinz stammt.Eine empirische Untersuchung[94] erbrachte,daß 81 % der Kleriker,die zwischen 1950 und 1969 geweiht wurden,stammen aus den Dörfern,10 % aus Provinzstädten und 9 % aus Städten.

Die Gründe,wie sie auch bei Gousidis[95] aufgeführt werden,sind religiöser, politischer,sozialer und ökonomischer Art.Die Menschen auf dem Lande sind tiefer von den Traditionen des Glaubens bestimmt als die Bewohner der Großstädte.Die Religiosität der Dorfbewohner befindet sich sogar noch weitgehend in einem Status,der auf der Grenze zwischen Glauben (im christlichen Sinne) und vor- bzw. außerchristlichem Aberglauben angesiedelt ist. Dieser Glaube ist eng mit Sitten,Bräuchen und volkstümlichen Überlieferungen (Legenden) verbunden.Inmitten einer solchen Gesellschaft leben die Priester,die auch noch dort geboren und aufgewachsen sind.Als Kinder haben sie ihr Leben auf dem Dorfe verbracht und sind durch die Prinzipien einer geschlossenen Gesellschaft erheblich geprägt.So erklärt sich die Affinität zwischen dem Priester und den Dorfbewohnern,die ihn als Vermittler zwischen Gott und den Menschen sehen,ihn als ihren "Vater" betrachten[96] und endlich auch als nationales Symbol verstehen.Der Talar des griechischen Priesters ist schwarz,aber das Volk nennt ihn "Matomeno"("blutig")[97] ,da viele Geistliche das Opfer von Feinden der griechischen Nation wurden.Heute allerdings gerät der Priester mehr und mehr in die Spannungen zwischen den verschiedenartigen Strömungen hinein.Der traditionsverbundene Dorfbewohner verehrt den Priester - mit dem schwarzen Talar und mit dem Bart - als bewahrendes Element der Gesellschaft.Dem modernen Priester vertraut er nicht.Andererseits wächst die Zahl derer, die mit Recht sagen,daß "der Talar und der Bart den Priester nicht

machen",d.h.:das Volk erwartet heute von einem Priester mehr als die äußeren Zeichen seines Amtes.Beide Arten von Gläubigen aber sehen im Priester auch jetzt eine Person,die ihnen nicht nur seelisch,sondern auch materiell zur Seite steht.Sie laden ihn ein,um über einem Kranken den Segen zu sprechen oder aus irgendwelchen Anlässen für sie zu beten. In einer agrarwirtschaftlich-patriarchalischen Gesellschaft ist der Priester nicht nur "Vater",sondern zugleich Richter in Streitfällen und Beistand in allerlei Problemsituationen: also das Zentrum des Dorfes.Um dieses Zentrum versammeln sich die Menschen,die als Gemeinde die Kirche bilden.Die Rolle des Priesters im Dorf beschränkt sich also nicht auf die religiöse Ebene,sondern enthält zugleich auch eine soziale Komponente.Dieses soziale Potential bewirkt,daß die Position des Priesters die eines Angehörigen der Oberschicht im Dorfe ist; nicht weil er Reichtum besitzt,sondern weil er als geistliche Persönlichkeit verehrt und als Verantwortung Tragender anerkannt wird.Dasselbe gilt (in eingeschränktem Sinne auch für den Lehrer und andere Intellektuelle, wie etwa den Arzt,den Ingenieur usw).

Die soziale Position und das Prestige des Priesters wirkt auf viele junge Menschen anziehend.Auf dem Lande kommt hierzu noch die wirtschaftliche Seite:der Priester ist Beamter und erhält in der Regel Zuwendungen der Gemeindeglieder.

Die sozialen und wirtschaftlichen Veränderungen der griechischen Gesellschaft,die durch die Technisierung des Landes,die Mobilität des Volkes (Landflucht),durch Industrialisierung,Auswanderung und Tourismus bewirkt wurden,trugen und tragen zu einer Entkirchlichung bei,die auch die Position des Priesters nicht unberührt ließ.

In den Großstädten,wo die sozialen Funktionen der Kirche durch den Staat übernommen wurden,trat eine regelrechte Entfremdung zwischen Kirche und Gesellschaft ein.Die Rationalität des Lebens,die Anonymität,die Arbeitssituation in der Industrie,der Mangel an gemeinsamer Tradition und nicht

zuletzt die Massenmedien bewirken,daß auch das Amt des Priesters mehr und mehr schrumpfte.Die Tätigkeit des Priesters in den Großstädten beschränkt sich heute fast ausschließlich auf die sonntäglichen Gottesdienste[98] und auf die Kasualien.Wie E.Stylios feststellt,gibt es in den großen Städten "ein unübersehbares Zeichen religiöser 'Verfärbung',die das Entstehen einer geistlichen Wüste" anzeigt.

Die Familie in der Großstadt verliert ihren Kontakt zur Kirche und damit auch der Priester seine Verbindungen zu den Familien.Die Religion gilt nicht mehr als zentraler Faktor des Gemeinschaftslebens (in Familie und Volk).Die religiöse Einheit verblaßt zusehends,das Interesse der Menschen am Religiösen schwindet,viele nehmen noch an den religiösen Veranstaltungen teil,aber die Lehren des Christentums werden zu einer Theorie,der immer weniger Praxis entspricht.Die heiligen Symbole und die Liturgie werden nicht mehr wirklich verstanden und darum aus dem Alltagsleben abgedrängt.Dieses Phänomen wirkt sich nicht nur auf den einzelnen Menschen aus,sondern auf die ganze Gesellschaft.[99] Deswegen bemüht sich Augustinos, Metropolit von Florina,den griechischen Staat aufzuwecken,wenn er sagt: "Die Wüste,die der tägliche Eigennutz gebiert,die seelische Wüste,in der das widerwärtige Brüllen der gewaltigen Bestie gehört wird,wächst ständig. Griechenland wird moralisch,sozial und national täglich verwüstet.Wir brechen zusammen,und es gibt leider keinen,den das beunruhigt".[100]

6. Ausbildung des griechischen Klerus

Nach den Kriegen (1940-44 und 1946-49)[101], in denen viele Priester ihr Leben verloren, war die griechische Kirche gezwungen, Priester mit geringerer Qualifikation zu weihen. Dieser Entschluß wurde durch die griechische Regierung verwirklicht mit dem Ziel, die Bevölkerung auf dem Lande ausreichend mit Priestern zu versorgen. Durch die entsprechenden Verordnungen wurde bestimmt, daß auch Männer, die keinen Abschluß der Volksschule hatten, Priester werden konnten. Die Folge war (ist), daß 65,9 % der griechischen Priester, die zwischen 1950 und 1969 geweiht wurden, eine geringere Ausbildung genossen haben, d.h. sie besitzen ein Volksschulabschlußzeugnis oder haben nur einige Klassen des griechischen Gymnasiums durchlaufen. Die restlichen 34,1 % besitzen eine höhere Ausbildung: Sie haben eine Pädagogische Hochschule, ein höheres Priesterseminar oder die Universität (meistens die Theologische Fakultät und andere Fakultäten) besucht.

Daran ist aber zugleich abzulesen, daß das Amt des Priesters in Griechenland auch und gerade von Menschen mit geringeren Qualifikationen angestrebt wird. Die griechisch-orthodoxe Kirche versuchte, das geistige Niveau der Priester durch verschiedene kirchliche Seminare mit einer Ausbildungsdauer von 1 bis 2 Jahren auszubauen. Nach Durchführung dieser Maßnahmen waren 15 % der ursprünglich unterqualifizierten Priester durch höhere kirchliche Seminare weitergebildet worden. Diese Tendenz ist noch deutlicher sichtbar bei Priestern, die zwischen 1950 und 1959 Theologie studiert haben.[102] 71 % von ihnen haben die Universität nach der Weihe besucht. In der Zeit von 1960 bis 1969 betrug der Prozentsatz der Priester, die nach ihrer Weihe die Universität absolvierten, 35 %. Als Grund dafür, daß heute aber gerade viele der diplomierten Theologen nicht in den Klerus eintreten, mag gelten, daß das Amt des Priesters seine soziale Kraft besonders in den Städten verliert oder schon verloren hat, und daß sich der Priester im relativ engen Rahmen der kirchlichen Verordnungen bewegen muß. Savramis erwähnt in diesem Zusammenhang mit einem gewissen Recht

die Strenge der griechischen Bischöfe.Die Beziehungen zwischen Bischof und Priester sind in der Tat stark durch Autorität und Unterordnung gekennzeichnet.Diese Autoritätsstruktur ist es [103], die den Priesterberuf bei vielen Theologen unbeliebt macht und dazu beiträgt,daß diplomierte Theologen es oft vorziehen,als Religionslehrer (und zwar als Laien) in Gymnasien und Lyzeen zu arbeiten,denn in Griechenland kann ein Religionslehrer sowohl Priester (diplomierter Theologe) als auch Laie sein.Priesterlehrer (Theologen/Philologen) üben gemäß dem Gesetz 2200/1940 ihr Amt vor allem in Großstädten mit über 40.000 Einwohnern aus,während in den kleinen Städten bis 3.000 Einwohner vorwiegend Priesterlehrer oder Priester mit geringeren Qualifikationen tätig sind.Durch dasselbe Gesetz wird bestimmt,daß in Dörfern bis zu 600 Einwohnern nur Priester mit dem Abschluß der Volksschule ihr Amt ausüben.Die nachfolgende Tabelle zeigt noch einmal in exakten Zahlen die Ausbildung des gegenwärtigen griechischen Klerus.

Tabelle Nr.16 Ausbildung des griechischen Klerus[105]

Pfarrer						
Gesamt	Verheir.	Unverheir.	Diplomierte	ohne Akad. Ausbildung	gehobene Schulbildung	Volksschule
9.263	8.369	894	1.557	2.520	2.829	2.357
100 %	90,3 %	9,7 %	16,8 %	27,2 %	30,5 %	25,5 %
100%	100 %		100 %			

Die griechische Bevölkerung beträgt 8.768.641 [106].Wir stellen fest,daß ein Kleriker auf etwas weniger als tausend Laien entfällt.

Im Blick auf die Ausbildung der Priester kann man folgende Stufungen genauer unterscheiden:

- 16,8 % besitzen Hochschulbildung (Universität),
- 27,2 % haben eine höhere kirchliche Schule (vergleichbar etwa den deutschen Akademien/Fachhochschulen) abgeschlossen oder haben bereits zwei Jahre Theologie an der Universität studiert.

- 30,5 % haben das Gymnasium bzw. Lyzeum (kirchliches oder staatliches) absolviert,
- 25,5 % haben einen niedrigen Bildungsstand (Volksschule, ggf. mit unvollständiger Gymnasialausbildung).

Wenn wir die entsprechenden Zahlen für die orthodoxe Bevölkerung sehen, die am 31.12.69 im geographischen Gebiet der Kirche Griechenlands lebte, stellen wir fest, daß 34 % auf dem Lande wohnt, 11 % in Kleinstädten und 55 % in Großstädten. Aus diesen Zahlen geht hervor, daß die Priester in Griechenland vom Lande kommen und aus unteren sozialen Schichten stammen. 85,2 % ihrer Eltern besitzen einen niedrigen Bildungsstand, 73 % sind Bauern, Arbeiter oder Handwerker.[107]

6.1 Kirchliche Schulen

Nach der Befreiung Griechenlands entstanden außer der erwähnten kirchlichen Schule "Risarios" noch mehrere Priesterschulen. Aufgrund des Erlasses von 27. September 1856 wurden in Chalkida, Syros, Tripolis und später in Larisa und Korfu weitere kirchliche Schulen gegründet. Die meisten vorgenannten Schulen konnten wegen finanzieller Schwierigkeiten das ihnen gesezte Ziel nicht erreichen.[108] Nachdem (1918) die Priesterschule "Risarios" in ein Priester- und Lehrerseminar umgewandelt worden war, folgten nach dem gleichen Muster noch weitere Neu- und Umgestaltungen: so z.B. im Kloster von Penteli (später nach Amaliada verlegt), in Arta, in Thessaloniki, in Joannina ("Vellas"), auf Korfu, in Korinth, Lamia, Mesologhi, Tripolis, auf Samos, Serres und Chania auf Kreta.

Schon 1929 aber mußten alle diese Schulen auf Anordnung der Regierung wieder in einfache Priesterschulen zurückgewandelt werden (mit Ausnahme der bei Johannina gelegenen Schule "Vellas").

Wie ging die Ausbildung der jungen Kleriker vor sich?

Als Dreizehnjährige traten sie in die Schule ein und blieben dort 5 Jahre. Danach war es möglich, an einer theologischen Hochschule bzw. Universität die Ausbildung zu vertiefen. Für den Besuch einer Priesterschule wurde

außer hinreichender Allgemeinbildung eine charakterliche Eignung und "priesterlicher Eifer"vorausgesetzt.Dies mußte in einem Empfehlungsbrief des zuständigen Gemeinderpriesters und des Bischofs bestätigt sein. Gemäß Artikel 16 der griechischen Verfassung von 1975 trägt der griechische Staat die Hauptverantwortung für die Erziehung.Die kirchlichen Schulen wurden bald darauf vom Staat übernommen.[109] Ein Jahr nach der Übernahme fand im Rahmen der allgemeinen Reform des Schulsystems auch im Bereich der öffentlichen kirchlichen Erziehung eine Reorganisation statt.[110] Nach der Erhöhung der Schulpflicht von 6 auf 9 Jahre wurden die kirchlichen Schulen in 4jährige Lyzeen umgewandelt.Das hatte zur Folge,daß die kirchlichen Schulen bzw.Gymnasien nicht mehr von Nutzen sein konnten und deshalb aufgelöst wurden.Die öffentlichen kirchlichen Lyzeen können nur von Schülern besucht werden,die entweder das griechische Gymnasium oder eine entsprechende 9jährige Schule absolviert haben.

Heute bestehen folgende öffentliche kirchliche Lyzeen:[111] "Vellas" bei Joannina,in Volos,Kavala,Karpenisi,Korinth,Lamia,Xanthi,Patras,Athen,Florina, Chania auf Kreta,ferner die Schulen auf Patmos und Tenos.

Auf dem Dekret 1025 des Jahres 1977 basiert auch die Entstehung folgender höherer kirchlich-pädagogischer Akademien:Athen,Thessaloniki,Joannina "Vellas" und "Athonias" auf dem Berg Athos.Das Studium an allen öffentlichen kirchlich-pädagogischen Akademien dauert 3 Jahre,auf "Vellas" bei Joannina nur 2 Jahre.[112]

Die Abgänger dieser Bildungseinrichtungen sind dazu berechtigt,den Volksschullehrer-Priester-Beruf ("Papadaskalos") auszuüben,insbesondere auf dem Land.Die Anzahl solcher Erzieher (und Priester) beträgt ca 400.Die heutige Regierung vertritt die Meinung,daß die Ausübung von zwei Berufen im öffentlichen Dienst untersagt werden sollte,um somit die Bezahlung von zwei Gehältern an ein und dieselbe Person zu unterbinden.Dieses Problem wurde durch das Gesetz Nr.1265 vom 31.Mai 1982 geregelt.Gemäß diesem Gesetz sollen alle Priester-Lehrer,die in Städten mit mehr als 3000 Einwohnern wohnen und arbeiten,auf eines der zwei Gehälter verzichten.

Ausgenommen sind die Priester,die an einer Kirchenschule oder einer anderen kirchlichen Institution tätig sind.Einige erläutern diesen Sachverhalt als Ausdruck einer negativen Stellung der sozialistischen Regierung sowohl der Religion als auch der griechisch-orthodoxen Kirche als Institution gegenüber.Dies würde bestätigt durch die Tatsache,daß die griechischen Massenmedien,die unter der Kontrolle der jeweiligen Regierung stehen,solch eine negative Position gegenüber religiösen Problemen eingenommen haben.

Trotz allem sind die Beziehungen zwischen Staat und Kirche "sehr gut", wie die Zusammenarbeit zwischen dem Ministerpräsidenten und dem Erzbischof von Athen bestätigt.Das zeigt sich auch an der regelmäßigen Beteiligung der Regierungsmitglieder an allen Veranstaltungen und Staatsfeierlichkeiten,die nach alter kirchlich-staatlicher Zeremonie stattfinden.Andererseits wird es auch durch die Teilnahme des Ministerpräsidenten an den Feiern zur Verehrung der Mutter Gottes im Kloster "Mutter Gottes von Sumela" bei Veroia im August 1982 bestätigt.Einen weiteren Hinweis gibt die Bestätigung des Ministers für Nationale Erziehung und Religionen auf dem 5.Kongress des "Panhellenischen Verbandes der Theologen"[114] (3.bis 5.September 1982 in Athen),daß keine Beschränkung der vorhandenen Religionsstunden in den Schulen vorgenommen werden soll - trotz des Vorschlages von KEME[114a] und der Meinung einzelner Personen."Wir werden keine Lockerung der Bande erlauben,die sich im Laufe von Jahrhunderten zwischen Nation und Orthodoxie entwickelt haben".[115]

6.2 Der Religionslehrer für Gymnasien und Lyzeen

Der Religionslehrer in weiterführenden griechischen Schulen (Gymnasien und Lyzeen) wird von Fachlehrern,die an einer Universität studiert haben, erteilt.Griechenland hat zwei theologischen Fakultäten:eine an der Universität von Athen (1837) und eine an der Universität Thessaloniki (1942). Das Studium dauert 8 Semester.Ursprünglich gab es auch noch die theologische Fakultät von Chalke,die dem Patriarchat von Konstantinopel unter-

stand.Aus dieser Fakultät ging eine größere Zahl berühmter Theologen, Priester und Laien,Professoren und Bischöfe der Orthodoxie hervor.Die theologische Fakultät von Chalke wurde 1971 von den türkischen Behörden[116] geschlossen.

Die Religionslehrer erhalten eine differenzierte Ausbildung.Neben theologischen Studien (im engeren Sinne) absolvieren sie in der Universität vor allem auch klassische Philologie,Philosophie,Pädagogik,Psychologie und Rhetorik.Das vielseitige Wissen erlaubt ihnen ein gründliches Verstehen des Menschen und seiner Lebenszusammenhänge (besonders der Familie);es erschließt ihnen den Prozeß,den das Kind in seiner psychischen Entwicklung durchläuft und die wichtigsten Phasen seines Hineinwachsens in die Religion und Kultur.

Seit 1965 studiert der Religionslehrer außer der Theologie ein zweites Fach (in der Regel ein geistwissenschaftliches)[117].Heute gibt es eine große Zahl von Lehrern,die außer dem Theologie-Diplom noch ein philologisches Diplom besitzen.Die theologische,die philologische und die pädagogische Ausbildung eröffnen ihnen bessere Wirkungsmöglichkeiten,indem sie neben dem Religionsunterricht ein weiteres Schulfach erteilen können.Nicht selten ist der Religionslehrer ein Priester mit philologischer und pädagogischer Ausbildung.In der Regel wird er gerade deshalb besonders geachtet,und zwar sowohl von der Seite der Kollegen als auch von den Schülern.Für den so Ausgebildeten gilt,was Hamachek über die "qualifizierten Lehrer" sagt[118] : Sie "zeichnen sich durch ihre`humane Haltung'aus,human im wahrsten Sinne des Wortes.Sie haben Sinn für Humor,sind fair,besitzen Einfühlungsvermögen,verhalten sich eher demokratisch und finden zu den Schülern leicht und natürlich Zugang,sowohl im Kontakt mit einzelnen Schülern als auch mit der Lerngruppe.Innerhalb ihres Unterrichts scheint es oft um interessante Untersuchungen zu gehen,wobei die Beteiligten eine offene,spontane und flexible Haltung zeigen".

Der Talar - von einigen wegen seiner schwarzen Farbe abgelehnt - ist

im Bewußtsein des Volkes mit der Geschichte Griechenlands verbunden und ein Ehrenkleid.Das Vertrauen,das diesen Religionslehrern entgegenbracht wird,gilt zugleich auch der Kirche.Die Kirche aber ist für die Griechen - in den Städten wie auch in den Dörfern - ein heiliger Ort, und sie ist durch die Geschichte eng mit Familie und Schule verbunden. Die Religion und die Anwesenheit der Kirche sind dem Griechen etwas Selbstverständliches und Vertrautes.Heute wirkt noch in vielen Dörfern Griechenlands der Priester zugleich als Lehrer "Papadaskalos",er hat also das Studium an einer (staatlich-kirchlichen) Pädagogischen Hochschule hinter sich.Solche Lehrer-Priester sind von jeher besonders in den Gebieten nahe der Grenzen tätig und viele von diesen sind im Kampf gegen die Feinde des griechischen Volkes und der christlichen Religion gefallen.[119] Sie verhalfen der griechischen Jugend zur Orientierung in dunklen Zeiten der griechischen Geschichte - vor allem in Zeiten der Fremdherrschaft und in den Jahren des Bürgeskrieges,als das griechische Volk um seinen Weg zur Demokratie bangen mußte.Priester,die nur ein kirchliches Seminar besucht haben (diese sind vergleichbar mit Gymnasien und Lyzeen), können nicht in Volksschulen unterrichten.Sie haben aber die Möglichkeit, in katechetischen Schulen kleiner Dörfer Religionsunterricht zu erteilen. Außer den Priester-Lehrern gibt es in der Volksschule die Laienlehrer, die alle Fächer der Volksschule (1.bis 6.Klasse),also auch Religion, unterrichten.Sie haben nur eine sehr schmale theologische Ausbildung - abgesehen von denen,die an einer kirchlichen Pädagogischen Hochschule studiert haben.Es gibt heute 15 Pädagogische Hochschulen[120];an ihnen studierten 1976/77 2002 Studenten.[121]

7. Die "Apostolische Diakonie"

Es scheint,daß die Reform des Schulwesens von 1929 auch auf die Kirche einwirkte.Die Kirche gründete im Jahre 1933 die "Apostolische Diakonie"[122], eine Art von Innerer Mission.Gemäß dem Gesetz 590/77,Artikel 40,befindet sich diese heute unter der Kontrolle der "Dauernden Synode der griechischen Kirche" und sorgt für die Plannung,die Veranstaltung und die Durchführung der gesamten missionarischen und erzieherischen Arbeit der Kirche.[123] Besondere Anliegen der "Apostolischen Diakonie" sind 1.die Sorge für die Ausbildung und die geistige Zurüstung der Prediger und der Beichtväter,die Ausbildung von Kadern und die Fürsorge für die studierende Jugend,2.die Stärkung der christlich-orthodoxen Einstellung des griechischen Volkes,die Aufklärung der Fremden,die Griechenland besuchen,und die Zusammenarbeit mit den jeweiligen Trägern der orthodoxen Mission,3.die Sorge für die Ausbildung der Sozialarbeiter der Kirche und die Stärkung ihrer Arbeit,4.die Vorbereitung des Materials für kirchliche Sendungen im Rundfunk und Fernsehen und für die Presse.

Die "Apostolische Diakonie" wird durch einen Ausschuß verwaltet,dessen Vorsteher der jeweilige Erzbischof von Athen ist.Leiter der Generaldirektion ist ein Bischof oder ein Theologieprofessor.Ihre Arbeit wird u.a. durch folgende Abteilungen getragen:

Sektion für religiöse Aufklärung (Mission durch die Massenmedien), Sektion für Seelsorge,für Predigt und für die Katechetischen Schulen. Sie verfügt auch über eine Abteilung für die Vorschulerziehung,für die katechetische Arbeit in den Schulen und eine Abteilung für Studentenbelange. Die "Apostolische Diakonie"bildet gewissermaßen den Generalstab der inneren Mission der griechischen Kirche.Sie besorgt die Herausgabe von verschiedenen Büchern,Zeitschriften"Theologia","Ekklesia","Ephemerios" (priester)","Phone Kyriou" (Stimme des Herrn) und Zeitungen "Ekkle-

siatike Aletheia" (Kirchliche Wahrheit) u.a.m.Dazu gehören nicht die Veröffentlichungen der jeweiligen Diözesen.Die "Apostolische Diakonie" ist verantwortlich für die kirchliche Erziehung und sorgt durch Abendschulen und Vorträge für die Bekämpfung des Analphabetentums.Für die Familie gibt es die spezielle Zeitschrift "Fröhliches Haus" und für die Kinder die Zeitschrift "Fröhliche Kinder".Die Arbeit der Kirche wird parallel von zahlreichen christlichen Bewegungen mit Genehmigung der Kirche unterstützt.

7.1 Die christlich-orthodoxen Bewegungen

Die Schule und die Kirche bilden nicht den einzigen Faktor für die religiöse Erziehung der griechischen Jugend und des griechischen Volkes überhaupt.Es gibt auch eine große Zahl von christlich-orthodoxen Vereinen oder Bewegungen.[124] Ihre Entstehung geht auf die 70er Jahre des 19.Jahrhunderts zurück.Aktiv in Erscheinung getreten sind sie erst Anfang des 20.Jahrhunderts.Erst durch die christlichen Bewegungen ist in Griechenland die katechetische Schule eingeführt worden.1913 gründete der Priester Markos Tsaktanis die erste katechetische Schule in Athen,und bald darauf entstanden mehrere solcher Schulen in Athen und Piräus.Durch den Balkankrieg (1912-1913) wurden mehrere Gebiete Griechenlands von der türkischen Herrschaft befreit.Nach dem Balkankrieg wuchs die Fläche Griechenlands durch die Eingliederung Mazedoniens,des Epirus,der Ostägäischen Inseln und Kretas auf 121.794 qkm.Der nachfolgende erste Weltkrieg und die Vertreibung der Griechen aus Kleinasien("Kleinasiatische Katastrophe",1922) brachten 1,5 Milionen griechischer Flüchtlinge ins Land,die sich in ganz Griechenland,vor allem aber in Mazedonien niederließen.Bei der Volkszählung 1928 bestand die Bevölkerung Griechenlands zu rund 20 % aus Flüchtlingen;[125] sie waren unregelmäßig verteilt: besonders stark vertreten in Mazedonien und Thrakien (30-50 %),in den Bezirken Drama,Kavala und Edessa über 50 %,dagegen auf der Peloponnes und in Epirus

unter 10 %.Folgende Tabelle zeigt die Verteilung der Flüchtlingsfamilien auf die verschiedenen griechischen Provinzen und das prozentuale Verhältnis zur Zahl der bodenständigen Einwohner.Es handelt sich um die Flüchtlinge bis Ende 1923.[126]

Tabelle Nr.17

Landesgebiete	Familien	% im Verhältnis zur Gesamtzahl der Flüchtlinge	% im Verhältnis zur einheimischen Bevölkerung
Mazedonien	53.000	26 %	21 %
West-Thrakien	20.250	12 %	26 %
Zentalgriechenland	50.500	23 %	18 %
Mytelene (Insel)	16.750	7,8 %	45 %
Peloponnes	14.000	6,5 %	05 %
Ionische Inseln	9.750	4,5 %	16 %
Kreta	9.500	4,4 %	11 %
Chios (Insel)	8.500	4,2 %	53 %
Samos (Insel)	7.500	3,7 %	47 %
Thessalien	5.750	3,6 %	05 %
Epirus	5.500	2,3 %	08 %
Kykladen	4.000	2,6 %	12 %

[127]

Viele Migranten gründeten in Athen neue Vororte,die durch ihren Namen auf die alte Heimat veweisen (Neu-Smyrna,Neu-Philadelphia,Neue Welt, Neu-Chalkedon,Neu-Perama,Neu-Herakleion,Nicäa u.a.).An diesen Orten, wo bittere Armut herrschte,wirkten viele Priester und Laien-Theologen aufopferungsvoll als Mitarbeiter der christlich-orthodoxen Bewegungen. Ziel der orthodoxen Bewegungen war die Erziehung ihrer Mitglieder und die Hebung des allgemeinen geistigen Niveau der griechischen Bevölkerung durch die katechetische Schule und die Predigt des Evangeliums. Sie veröffentlichten erbauliche Bücher für die Familie und entsprechende Zeitschriften für die Kinder.Besonders betonten sie die Beteiligung ihrer Mitglieder an allen kirchlichen Veranstaltungen.In kurzer Zeit konnten sie 400 katechetische Schulen errichten; allein 250 ihrer Mitglieder übten ihre Tätigkeit als Prediger und Katecheten in Athen

aus.Neben der Wort verkündigung und der Frömmigkeitsübung bemühten sie sich,die Lehre Christi in die Lebenpraxis umzusetzen.Sie organisierten Besuche in verschiedenen sozialen Institutionen (Waisenhäuser,Altenheime,Sonderschulen für geistig und körperlich Behinderte,Blindenschulen, Taubstummenschulen,Gefängnisse u.s.w.).Ihre Zeitschiften "Kaine Ktesis" ("Neue Schöpfung") und "Kinderfreude" erfuhren eine hohe Auflage.Auch die Berufsausbildung wurde von den Mitgliedern nicht vernachlässigt. Mädchen hatten die Möglichkeit Handarbeiten zu erlernen und sich in Fremdsprachen auszubilden,während für Jungen Berufschulen eingerichtet wurden.Selbst für die Betreuung in der Freizeit war gesorgt,indem Ausflüge zu heiligen Orten (Jerusalem),Besuche von Klöstern und Zeltlager organisiert wurden.Theateraufführungen und byzantinische Kirchenmusik vervollständigten das kulturelle Angebot.

Im Jahre 1945 wurde der christliche Studentenverein gegründet.Durch diesen Verein kamen die christlich-orthodoxen Bewegungen in Berührung mit christlichen Bewegungen im Ausland.Dies führte zur Gründung des internationalen christlichen Jugend-Clubs "Syndesmos" ("Verbindung"). Ein wesentliches Kennzeichen der christlich-orthodoxen Vereinigungen ist ihr ausgeprägt kirchlicher Charakter ,der sich in einer aktiven Kultivierung des kirchlichen Lebens unter den Mitgliedern und in intensiver Beteiligung am orthodoxen Gottesdienst ausdrückt.Daneben stand allemal die praktische Arbeit in den verschiedensten sozialen Bereichen.Sowohl die Kirche als auch der Staat anerkannten ihre Arbeit in der Gesellschaft und unterstützten sie.

7.2 Die Bruderschaften "Zoe" ("Leben") und "Soter" ("Retter")

Die Bruderschaft "Zoe"[128] wurde im Jahre 1907 durch den Mönch des bekannten Klosters "Mega Spelaion" und Philosophiestudenten Eusebios Matheopoulos gegründet.Durch seine Predigten übte er auf seine Hörer einen tiefen Einfluß aus.Sein Ideal war die geistige und nationale Wiedergeburt des griechischen Volkes.Die Kraft seiner Predigt "fesselte die Seelen von einfachen und gebildeten Leuten"[129]. Seine Bestrebungen wurden bald durch die Bruderschaft "Zoe" fortgesetzt.Die Bruderschaft hatte die allmähliche christliche Wiederbelebung des griechischen Volkes auf der Grundlage der Heiligen Schrift und der kirchlichen Tradition zum Ziel.Die Verwirklichung wurde im Wege einer hervorrangender Ausbildung ihrer Mitglieder angestrebt.So konnte das Volk durch systematische schriftliche und mündliche Predigt belehrt werden.Diese Männer gewannen durch ihre Arbeit das Vertrauen der griechischen Bevölkerung und konnten sie bis in den letzten Winkel Griechenlands unbehindert ausüben.In kurzer Zeit entstand eine große und lebendige christliche Bewegung,die mehr als 200 Laien und Geistliche umfaßte.Ihre Ideen veröffentlichten sie wöchentlich in ihrem seit 1911 bestehenden Organ "Zoe".Das Blatt,das eine Auflage von 165.000 erreichte,wurde an in- und ausländische Abonnenten verschickt oder durch die zahlreichen Buchhandlungen der Bruderschaft und durch die Bibelkreise verteilt.[130]

Bemerkenswert ist die katechetische Arbeit ihrer Mitglieder vor allem nach dem 2.Weltkrieg.Die Bruderschaft bildete durch spezielle Seminare viele Mitglieder als Katecheten aus und veröffentlichte die notwendigen katechetischen Bücher.So konnte sie zahlreiche katechetische Schulen gründen,nicht nur in Athen,sondern im ganzen Lande.Im Jahre 1952 stieg die Zahl der katechetischen Schulen auf 1.700 und im Jahre 1959 auf 2.350 an;sie hatten mehr als 150.000 Schüler.Die Bruderschaft wandte sich besonders an die heranwachsenden Jugendlichen.Die Jugendarbeit

wurde durch Zeltlager und jugendgemäße kulturelle Veranstaltungen ergänzt. Sie gab spezielle Zeitschriften für die Jugend,wie z.B."Zoe tou Paidiou" ("Leben des Kindes"),die bis heute eine große Bedeutung für die seelische Entwicklung der griechischen Schüler hat.Diese Bedeutung liegt nicht nur in ihrem aufbauenden christlichen Inhalt,sondern in der aktiven Beteiligung der Schüler selbst mit ihren eigenen Arbeiten.

Die Arbeit der Bruderschaft war jedoch nicht nur auf Schüler begrenzt, sondern erstreckte sich auch auf christliche Studentenkreise in Athen, Thessaloniki und anderen großen Städten mit Pädagogischen Hochschulen. Eine wichtige Stellung nimmt in Studentenkreisen und wissenschaftlichen Gruppen die Zeitschrift "Aktines" ("Strahlen") ein,indem sie für die Verbreitung und Bewahrung der Prinzipien der christlichen Kultur eintritt.[131] Der Kreis der Pädagogen wird durch die Zeitschrift "Christianike Agoge" ("Christliche Erziehung") angesprochen.Hier muß auch der christliche Verein "Apostel Paulus" erwähnt werden,der 1926 von der Bruderschaft "Zoe" gegründet worden ist und sich zusammen mit dem "Panhellenischen Elternverein für christliche Erziehung" um die Jugend bemüht.Die Arbeit der katechetischen Schulen bekam durch diese Vereine eine große Unterstützung.Die "Griechische Paideia" ("Griechische Erziehung") ist ein verwandter Verein mit eigenen Schulen und zielt gleichfalls auf die christliche Erziehung der griechischen Jugend ab.Zur Bruderschaft "Zoe" gehören noch mehrere Vereine,die in einem direkten Zusammenhang mit ihr stehen und in verschiedenen Sektionen mit ihr zusammenarbeiten: so z.B.die Schwesternschaft "Eusebeia" ("Frömmigkeit"),die für ketechetische Mädchenschulen arbeitet;der christliche Verein von Schwestern "Eunike" ("Guter Sieg"),dessen Mitglieder als Schwestern in den Krankenhäusern von Athen arbeiten und sich um die Verbreitung des Evangeliums unter den Kranken und ihren Verwandten bemühen.Beistand für unbemittelte Familien leistet der Verein "Pronoia" ("Fürsorge"),dessen Mitglieder die Lehre des Evangeliums durch die soziale Tat zu verwirklichen suchen.[132] Für die Jugendarbeit

steht der christliche Verein der "arbeitenden Jugend" zur Verfügung.Er versucht durch erbauliche Bücher,Gottesdienste,ketechetische Schulen, Predigten und Zeltlager die arbeitende Jugend an sich zu ziehen.Daneben gibt es das Institut für medizinische Psychologie und seelische Hygiene, das eine große Reihe von psychologischen Studien("Psychologie des Lebens") herausgab.Für die Ausbildung und soziale Höherstellung der griechischen Frau arbeitet das "Zentrum der sozialen Ausbildung der Griechin" (1953), dessen Organ "Die Welt der Griechin" ist.[133] Daneben gab es noch andere christliche Laien-Bewegungen,die im Raum Athen und Piräus ihre Tätigkeit ausübten.Erwähnenswert ist die christlich-soziale Vereinigung,die 1932 entstanden ist.Ihr Gründerkreis setzt sich aus Professoren,hohen Richtern und Theologen zusammen.Durch ihre Bemühungen konnte das "Griechische Institut für Krebsfürsorge" in Athen entstehen.Andere Wissenschaftler gründeten den "Christlich-sozialen Kreis".Durch die Initiative seiner Mitglieder wurde die Veranstaltung "Erste Konferenz für griechisch-christliche Kultur" in Athen 1956 ins Leben gerufen.[134] Andere Vereine wie die "Orthodoxe-christliche Ecke" und das "Christliche Licht" erstrebten durch caritative Tätigkeit die christliche Erneuerung und die Stärkung des Solidaritätsgefühls untr dem Volke gemäß der Lehre des Evangeliums.

Heute gibt es noch viele weitere christliche Bewegungen,wie z.B.die Bruderschaft von Theologen "S o t e r" ("Retter").[135] Sie hat sich 1959 von der Bruderschaft "Zoe" abgespalten und stellte nach kurzer Zeit eine ebenso wichtige christliche Arbeitsgemeinschaft dar.Ihre Ideen sind in der vierzehntäglich erscheinenden Zeitschrift "Soter" veröffentlicht (Auflage: 60.000),und für die Jugend gibt sie die Zeitschrift "Pros ten Niken" ("Zum Sieg") heraus.Außer der Publikation von christlich-ethischer Literatur widmet sie sich der Verbreitung des Evangeliums durch die Predigt und durch Katechetische Schulen auf panhellenischer Ebene.Der "Panhellenische Elternverein für die Christliche Erziehung" gehört heute zur Bruderschaft "Soter" und setzt sich für die christliche Erziehung in den

staatlichen Schulen ein.Für die Studenten gibt sie die Zeitschrift "Drasis" ("Tätigkeit") heraus.Für die berufliche Ausbildung der Jugend steht die technische Schule "Megas Basilios" ("Basilius der Große") zu ihrer Verfügung.

7.3 Die christlich-orthodoxe Bruderschaft "Stauros" ("Das Kreuz")

Außer den oben erwähnten christlichen Bewegungen existieren noch unzählige andere unter der Leitung inspirierter Laien,Priester und der jeweiligen Diözese,wie die orthodoxe Bruderschaft "Stauros"("Das Kreuz") unter dem Bischof Augustinos von Florina.Diese Bruderschaft hat heute eine intensive Wirkung auf weite Kreise des griechischen Volkes In- und Ausland (besonders bei den Emigranten).Ihre Lehre ist stark durch das Evangelium und die Tradition der griechisch-christlichen Kultur geprägt. Die monatliche Zeitschrift "Spitha" ("Funke"),deren Redakteur der Metropolit selbst ist,gibt einen Überblick über die heutigen religiösen,kirchlichen,nationalen,sozialen und erzieherischen Probleme im Lichte der Heiligen Schrift und der Kirchenväter.[136] Die Zeitschrift "Stauros" ("Das Kreuz") ist auch das offizielle Organ der Bruderschaft.Die Bruderschaft verfügt über eine eigene Druckerei in Athen und über mehrere Buchhandlungen in den großen Provinzstädten.Ihre Arbeit hat nicht nur theoretische Bedeutung,vielmehr bemüht sich die Bruderschaft wie die anderen christlich-orthodoxen Bewegungen um die Verwirklichung der christlichen Nächstenliebe in der Tat.Unter den zahlreichen sozialen Einrichtungen,die von ihr der Jugend zur Verfügung gestellt werden,sind die Studentenheime[137] "Heiliger Johannes der Barmherzige" in Athen,"Heilige Eirene" in Athen und in Amarusion und "Die christliche Hoffnung" in Thessaloniki,ferner die Heime für Schüler(innen) in Kozani,in Florina,in Ptolemaida und in Amyntaion,dazu die Anstalt "Der Heilige Sabbas" von Kantza in Attika und die Werkstätten in Florina.Schüler wie Studenten finden hier im Bedarfs-

fall eine günstige Unterkunft.Im Kalender der Diözese von Florina[138] findet man die Lehre der griechischen Kirche insgesamt und Ratschläge zu Erziehung- und Familienproblemen.Diese Empfelungen basieren auf der Lehre der Kirchenväter und besonders auf der Lehre des Kirchenvaters Johannes Chrysostomos,*** der vor allem als Pädagoge hervorgetreten ist und dem der Kalender der Diözese von 1982 gewidmet wurde.

7.3.1 Faktoren der Erziehung nach Johannes Chrysostomos (354-407)[139]

Chrysostomos sieht in der Familie,in der Schule und in der Kirche die wichtigsten Faktoren für die Erziehung.

I. Zur Familie wird in dem Kalender u.a.ausgeführt: Die Umarmung der Mutter ist die erste Schulbank,und ihre Augen sind die erste Tafel.

*** Johannes Chrysostomos (354-407) Erzbischof von Konstantinopel.
Zu den pädagogischen Ideen von Johannes Chrysostomos vgl.

Glagla,J.,Joh.Chrysostomus,Über Hoffart und Kindererziehung,Paderborn1968
Hülster,A.,Basilius der Große,..Johannes Chrysostomus:Seine pädagogischen Grundsätze,dargastellt in ausgewählten Kapiteln und Zitaten aus seinen Homilien über die paulinischen Briefe.Paderborn 1906.
Seidlmeyer,J.,Die Pädagogik des J.Chrysostomus,Diss. München 1923,Viertel-Jahresschrift für wiss.Pädagogik,Reihe A der Ergänzungshefte,Abhandlungen,1.Heft,Münster 1926
Baur,Chr.,Der Hl.Joh.Chrysostomus und seine Zeit,München 1929-30
Gröbl,R., Der Hl.Joh.Chrysostomus über die christliche Familien-Erziehung, in: Theologie und Glauben 34 (1942),S.301-307
Jentsch,W.,Urchristliches Erziehungsdenken,Gütersloh 1951
Fuchs,H.,Art."Bildung",in:Reallexikon für Antike und Christentum,Bd.2, Sp.346-362,Stuttgart 1954
Danasis,A.,Johannes Chrysostomos.Pädagogisch-psychologische Ideen in seinem Werk,Diss.Bonn 1971

Jedes Kind lernt zuerst in der Familie,und danach erst besucht es die Schule.Glückliche Eltern sind diejenigen,die für ihre Kinder nicht nur leibliche Eltern bleiben,sondern zu geistlichen Lehrern werden.Vater ist nicht nur derjenige,der einfach zeugt,sondern derjenige,der nach der Geburt sein Kind liebt und seine Liebe durch seine Opfer und seine Gaben beweist.Nicht die Zeugung eines Kindes,also die Natur,macht den Mann und die Frau zu Eltern.Die Tiere gebären auch,schreibt Chrysostomos, aber die Eltern haben mehr Verpflichtungen als ein Tier,das nur für die Nahrung sorgt und das Junge später verläßt.Der Vater und die Mutter tragen die Verantwortung für viele Jahre und bestimmen entscheidend das Leben.

"Eltern",ruft Chrysostomos,und seine Stimme dringt bis in unsere Zeit,"bitte erzieht eure Kinder recht,zeigt ihnen den richtigen Weg und gebt ihnen Freude und Erfolg! Dies werden sie finden und erleben,wenn Ihr sie das Wort Gottes und das Evangelium Christi lehrt,wenn Ihr sie in die Kirche einführt und sie an die Frömmigkeit und das geistige Leben gewöhnt."[140] Kindermörder sind sie,wenn sie ihren Kindern eine falsche Liebe erzeigen, allen Forderungen ihrer Kinder nachgeben und jede Laune erfüllen.Die Eltern sind moralischen Urheber für die Verbrechen ihrer Kinder,und sie werden nicht nur die Empörung der Gesellschaft erfahren,sondern auch das Urteil und die Strafe Gottes.

II. Zur Schule steht in dem Kalender u.a.:

Der Kirchenvater Chrysostomos betont die Verantwortung der Lehrer,die nicht nur durch ihre Worte einwirken,sondern auch durch ihr Vorbild.Sie belehren nicht durch ihr Wissen,sondern durch ihre Liebe und ihre Besorgnis.Nur Lehrer,die sich ihrer Verantwortung bewußt sind und Liebe gegenüber den Schülern fühlen,können die Schüler lehren.Sie können durch ihre Liebe,ihre Worte und ihr Beten die Kinder inspirieren und sie richtig leiten,damit sie wichtige Mitglieder der Gesellschaft werden.

III. Zur Kirche wird u.a. gesagt:

Die Kirche ist dann wahre Kirche Christi,wenn sie Schule ist,die als Lehrbuch die Heilige Schrift benützt,welche den Schülern Bildung zu erteilen und Weisheit zu erschließen vermag.Sie hilft den Kindern bei der geistlichen Eingliederung und führt sie auf den Weg ins ewige Leben.

7.3.2 Ziele der Erziehung

I. Das Kind ist,wie jeder Mensch,ein Abbild Gottes.Die Erziehung setzt sich als Ziel das Gottähnlichwerden.Sie verwirklicht ihr Ziel,wenn sie das Kind zum vollkommenen Christen erzieht.Diese Zielsetzung,das Gottähnlichwerden,stimmt mit den Erwartungen des Lebens,die von Gott gegeben wurden,überein:"Darum sollt ihr vollkommen sein,gleichwie euer himmlischer Vater vollkommen ist".[141] Die Vollkommenheit wird nur dann erreicht, wenn die Erziehung des Kindes gemäß den Geboten Christi erfolgt. Chrysostomos empfiehlt den Eltern und Lehrern,die Kinder vom ersten Tag an zu Christus und zur Kirche zu führen.In Kirche findet es die Voraussetzungen für die richtige Entwicklung seines Geistes.

II. Die Erziehung soll sich auf die Gegenwart richten und die Zukunft mit umfassen.Wenn der Mensch seine Güter auf der Erde sucht,so wird er unglücklich,ist voll von Angst und Hoffnungslosigkeit,wenn er aber sieht,daß er unentbehrliche und ewige Güter anstrebt,dann fühlt sich der Mensch frei,vollständig und vollkommen.

III.Als drittes Ziel anerkennt Chrysostomos die berufliche Laufbahn.Er interessiert sich für den Beruf und die Wissenschaften.Die Jugend muß Berufe lernen und Wissenschaften studieren,damit sie arbeiten und besser in der Gesellschaft leben kann. Den Vorrang aber hat Gott, und deshalb soll die Erziehung auf ihn ausgerichtet sein.Es ist ein fürchterliches Verbrechen,wenn wir durch die Erziehung die Seele der Kinder verderben und das Haus der Tugend zerstören.Es ist unmöglich für die Kinder,eine wirkliche Erziehung mit Eigennutz und Gewinnstreben zu verbinden.Erziehung bedeutet nicht Erwerb von materiellem Reichtum.Sie lehrt uns,den Reichtum zu verachten und Geistigkeit auszubilden.

Materieller Reichtum ehrt nur dann,wenn er unter philanthropischen Gesichtspunkten gebraucht wird.

"Die wahre Erziehung" wird vom Bischof Augustinos folgendermaßen beschrieben: "Seele der wahren Bildung,der wahren Wissenschaft,der wahren allgemeinen Kultur ist der reine,der klare,unverfälschte christliche Glaube, der mit Worten und Werken glänzt: wie der Glaube,das Leben und die Lehre der drei größten Leuchten der Orthodoxie,Basilios des Großen,Gregor des Theologen und des Johannes Chrysostomos".[142]

Der Metropolit Augustinos von Florina übt scharfe Kritik an den heutigen Schulen und sagt: "Die Schulen und die Universitäten bilden heute keine Menschen in der tieferen Bedeutung des Wortes mehr aus.Die Schulen,die während der türkischen Herrschaft geheim entstanden waren,bildeten Menschen aus.Die Schulen im freien Griechenland aber,im einzigen orthodoxen Staat der Welt,bilden keine Menschen aus".[143]

7.3.3 Die pädagogischen Prinzipien nach Johannes Chrysostomos

Wie stark die Erziehungsimpulse der altkirchlichen Tradition bis heute nachwirken,sei im folgenden an der Darstellung pädagogischer Prinzipien nach der Lehre des hl.Chrysostomos exemplifiziert ,wie sie im Kalender der Diözese von Florina für das Jahr 1982 wiedergegeben ist:[144] Die pädagogischen Grundsätze des Johannes Chrysostomos haben (wie dort einleitend gesagt wird) für alle Epochen und damit für die Gegenwart eine uneingeschränkte Bedeutung.

1.Als erstes Prinzip gilt: Die Erziehung muß schon in der Säuglingszeit beginnen.Bereits in diesem Alter wird das Kind sowohl von der Umwelt als auch durch die elterliche Fürsorge geprägt.Wenn wir die Kinder nicht von den ersten Lebensjahren an umsorgen,kann es geschehen,daß wir sie verlieren.Wie wir die Pflanzen und die kleinen Bäume pflegen,damit sie richtig wachsen,so müssen wir noch viel mehr dafür Sorge tragen,daß die Seelen der Kinder von klein auf die richtige Pflege erhalten.Wenn Eltern

weinend und über ihre Kinder klagend zu Chrysostomos kamen,machte er sie aufmerksam darauf,daß sie selbst für ihre Kinder verantwortlich seien :Sie hätten die fruchtbaren Jahre verpaßt und statt die Disteln der schlechten Gewohnheiten zu entfernen,hätten sie diese sogar noch gegossen und gepflegt.Ihre Beschwerden seien ähnlich den Klagen des Vaters,der sein Kind in schlechtstem Zustand zum Herrn brachte,ein Kind das schon von klein an verdorben worden war.[145]

2.Das zweite wichtige Prinzip ist die Verantwortung der Eltern für die Erziehung der Heranwachsenden.Kein anderer sprach mit so viel Kraft und Besorgnis,aber auch so oft über dieses Thema wie Chrysostomos.Die Eltern sind nicht nur die Erzeuger,sondern auch die Lehrer und Erzieher, die von ersten Lebensjahr an auf die Erziehung zu achten haben,damit Früchte heranreifen,die angenehm sind für die Eltern und für die Gesellschaft.

3. Als zentrales moralisches Prinzip der Erziehung gilt die Reinheit der Jugend.Dieses Prinzip steht höher als alle Kunst und ist wichtiger als jede Wissenschaft.Jugendliche,die schon in früheren Lebensjahren der Sünde verfallen,haben es schwer wieder aufzustehen;die Sünde wird sie verderben.Wenn man seine Familie auf verfaulten Fundamenten baut, wird es schlimm enden.

4. Grundsätzliches Prinzip schließlich ist vor allem der Glaube.[146] Die Reinheit ernährt ihn,aber der Glaube stützt auch die Reinheit und fördert sie. Chrysostomos fordert nicht,daß wir die kleinen Kinder mit großen Themen des Glaubens belasten,sondern mit praktischen Belehrungen,damit sie zu wahrhaften Menschen werden.Wahrhafte und gute Menschen können auch gläubige Christen sein.Chrysostomos benennt als wichtige Bausteine der Erziehung den Besuch der Kirche von klein auf,Kenntnis von Geschichten aus der hl.Schrift,das Beten,das Fasten,das Kreuzzeichen und die Liebe zum Wort Gottes.Nur so kann sich die Liebe zu Christus ausdrücken,nur so kann der Mensch lernen,dem Herrn nachzufolgen und ihn zum Führer des Lebens zu wählen.

5. Weitere Prinzipien sind Strenge und Milde.Chrysostomos empfiehlt beides."Der Lehrer muß verschiedenartig sein".Sowohl die Eltern als auch die Lehrer müssen das Kind mit Güte,Geduld und Langmut erziehen.Sie müssen aber in besonderen Fällen auch zur Strenge beret sein. "Du kannst nicht,Vater",sagt Chrysostomos,"für das ungezähmte Pferd Sorge zeigen,und die ungezähmten Kinder vernachlässigen".Wiederum ist es aber auch nicht wichtig,daß wir unsere Kinder zwingen,sich unseren Lebensordnungen anzupassen,wenn diese auch göttlichen Ursprungs sind. Der starke Regen nützt nicht,sondern er zerstört und verhindert das Blühen.Der sanfte Regen aber feuchtet die Erde,und sie wird fruchtbar. So sollen wir die Kinder nicht mit vielen Dingen und großen Lehren überfordern,damit sie sich nicht am Glauben übersättigen.

6. Als wichtige Leitlinie nennt Chrysostomos noch die Tradition.[147] Man muß starke Fundamente legen,man muß die Pflanzen in der Tiefe wurzeln lassen.Geistige und geistliche Tradition muß das Leben der Familie bestimmen,damit von Generation zu Generation der Glaube,die Nächsteliebe und die Reinheit weitergegeben werden kann."Wenn ihr,Eltern,eure Kinder",sagt Chrysostomos,"richtig erzieht und bildet,werden sie selbst die nächste Generation und immer schöne Familien gründen - bis in die fernste Zukunft hinein."[148]

7. Ein wichtiges pädagogisches Prinzip (im engeren Sinne) ist die Liebe zwischen dem Lehrer und seinen Schülern.Wenn hier eine Liebe vorhanden ist,die sich an der Liebe den Eltern zu den Kindern messen läßt,so kann auch Bildung entstehen.

8. Aller Anfang der Pädagogik ist das Gebet.Vor allem (auch vor dem Beispiel und der Lehre) steht das Beten.Wollen wir zu unseren Kindern über Gott sprechen,so müssen wir zuerst zu Gott über unsere Kinder sprechen.

8. Zur religiösen Sozialisation der griechischen Emigranten

Um die emigrierten Griechen in Deutschland besser zu verstehen,müssen wir wissen,woher sie stammen.Die meisten kommen nämlich aus Gegenden,[149] die heute noch und trotz der Technisierung mehr oder weniger stark unter dem Einfluß der Tradition stehen.Hinzu kommt,daß die griechische Bevölkerung in den fünfziger Jahren noch unter der Auswirkungen der Katastrophe des zweiten Weltkriegs (1940-44) litt. Dies geht deutlich aus dem Inhalt eine Rundschreibens des Kultusministeriums hervor[150]: "Die Schrecken der Besatzung und des brudermörderischen Aufstandes im Zusammenhang mit allen Katastrophen,die sich auf unser Land häuften,zerrissen unser Schulsystem,erschwerten über die Maßen die Tätigkeit unserer Bildungsanstalten,verursachten schicksalhaft auf allen Stufen und allen Gebieten der Erziehung die Senkung des Niveaus der Studien...Eine Welle von Unwissenheit droht, unser Land zu überschwemmen,und den Stand unserer geistigen Kultur zu senken,deren Folge die materielle und sittliche Schädigung unseres edlen und unbezwinglichen Volkes ist".

In solch einer schwierigen sozialen und wirtschaftlichen Situation konnten die orthodoxe Kirche und die christliche Bewegungen eine tiefe Wirkung erzielen.Mehr noch als in den Jahren vorher arbeiteten sie in allen sozialen Bereichen.[151] Die Kirche selbst wirkte darüber hinaus durch Veröffentlichung von geistlichen Büchern und Zeitschriften,durch ihre Tätigkeit in den katechetischen Schulen für Erwachsene und nicht zuletzt durch die Predigt.Die griechische Bevölkerung erkannte die Dienste der Kirche und der religiösen Bewegungen,die in dieser Zeit ihre höchste Blüte erreichen konnten,[152] mit Dankbarkeit an.

Besonders die Jugend der damaligen Zeit wurde von der sozialen,pädagogischen und katechetischen Arbeit der Kirche geprägt.Auch und vor allem in den Schulen konnten die religiösen Bewegungen ihre Tätigkeit entfalten.Die heutigen Lehrer,die damals als Schüler in dieser spezifisch

religiösen Atmosphäre aufwuchsen,tragen in gewisser Weise noch heute den Geist jener Jahre in die Schule.Die Kinderzeitschriften "Das Leben des Kindes","Diefröhlichen Kinder","Das freundliche Haus" u.a.m. (sie alle mit starker christlicher Prägung) erreichten alle griechischen Schulen In- und Ausland.

Die griechische Familie empfand diese Arbeit als sehr nützlich für die moralische Entwicklung der Kinder und ermunterte sie,an allen veranstaltungen teilzunehmen. "Die katechetische Schule war damals
153
die einzige Anregung und Unterhaltung für uns", sagte eine interviewte Gymnasiallehrerin in Athen.

Alle eingewanderten Griechen,die gefragt wurden,ob sie eine katechetische Schule in der Heimat besucht haben,antworteten mit "Ja".Eine Griechin sagte sogar: "Ich besuchte die katechetische Schule meines Dorfes.Dort in der Schule der Kirche konnte man Ruhe finden und Hoffnung bekommen.Die Wörter des ungelehrten,aber frommen Priesters waren heilig.In meinem Notizbuch habe ich alles notiert.Das ist ein Stück meiner Kindheit.Das bewahre ich bis heute neben den Ikonen meines Hauses als etwas Heiliges auf.Als ich nach Deutschland kam,brachte ich außer einer Ikone der Gottesmutter mein Notizbuch der katechetischen Schule mit". Es handelt sich um ein Notizbuch (als Fotokopie in meinem Besitz,d.V.),in dem die Schüler die Lehre,den Denkspruch (eine Zeile aus der Hl.Schrift) und die Losung der Woche notierten. Aus dem Büchlein geht hervor,daß die Griechin damals 10 Jahre alt war (1947),als Schülerin der vierten Klasse der Volksschule die untere Stufe - es gibt insgesamt vier Stufen in der katechetischen Schule, davon zwei für die Volksschule (8-12 Jahre) und zwei für das Gymnasium bzw Gymnasium und Lyzeum (13-18 Jahre) - der katechetischen Schule in Nordgriechenland besuchte und daß Träger der katechetischen Schule die Kirche war."Die katechetischen Schulen sind durch die Kirche entstanden und arbeiten unter ihrem Schutz und ihrer Aufsicht" (gedruckter Text auf der ersten Seite des Notizbuches).Wie aus dem

Notizbuch der Griechin hervorgeht,ist es Zweck der katechetischen Schulen,daß der Jugend "die christliche Lehre verkündigt wird,um deren Charakter moralisch zu vervollkommenen und sie zu hervorragenden Mitgliedern der Familie und tugendhaften Bürgern der Zukunft zu machen".In dem Notizbuch findet sich als Lehre und Denkspruch der ersten Unterrichtstunde: "Gott hat die Welt durch ein Wort erschaffen", und "Er sprach und alles geschah".

Für die fünfzehnte Unterichtstunde kann man als Lehre lesen:"Wir müssen die Hl.Schrift verehren und lesen".Der Denkspruch lautet: "Dein Gesetz ist mein Schutz".

Viele christliche und andere fröhliche Lieder aus der katechetischen Schule jener Zeit sind in dem Buche aufgezeichnet - Lieder,die bis heute von der Griechin gesungen werden."Sie bringen mir ein Stück aus der Vergangenheit zurück",sagt sie.

Der Staat,der selbst im Kampf gegen das Analphabetentum stand,erkannte diese Bemühungen der Kirche und der orthodoxen Bewegungen nicht nur voll an,sondern er erleichterte die kirchlichen Unternehmungen,wo er konnte.

Es herrschte allgemein die Auffassung,daß die besseren Charaktere aus der katechetischen Schulen und den Bibelkreisen hervorgingen,es war eine Meinung,die noch heute verbreitet ist.Dies wurde zum Ausdruck gebracht durch den Erzbischof von Athen,der beim ersten Kongreß der Verantwortlichen für die katechetische Arbeit der Diözesen (17.bis 22.September 1970 in Athen) sagte : "Es gibt keine Schicht und keinen Ort,keine Vereine oder Personengruppen der Gesellschaft,in denen es nicht jemanden gäbe,der einen besonderen Glanz ausstrahlt, und hinter diesem Glanz,den man bei jeder Tat dieses Menschen wahrnehmen kann,steht die katechetische Schule.Oft mußte ich feststellen, daß viele Leute,die aus ihr hervorgegangen sind,etwas besonderes darstellen,daß sie einen besonderen Wert hatten.Bei Ministern,Generälen,

Professoren,berühmten Juristen und Ärzten,großen Unternehmern u.a. stellte sich bei genauer Untersuchungen heraus,daß sie von den katechetischen Schulen beeinflußt wurden".

Das Kultusministerium empfahl den Schülern in entsprechenden Rundschreiben,an den Veranstaltungen der katechetischen Schulen teilzunehmen.Auch Wissenschaftler,Pädagogen und andere Persönlichkeiten erachteten die Teilnahme als positiv.[155] Ich zitiere die Meinung eines griechischen Generalinspektors (Mathematikers) für die griechischen Gymnasien: "...Pädagogische Arbeit findet nicht nur in den Hörsälen statt, in den Physik-,Biologie-,und Chemieräumen,wo die Schüler zu kleinen Naturforschern werden,sondern auf dem Schulhof,wo das Morgengebet der Schule stattfindet,in der Turnhalle,wo man sich ungezwungen bewegt...,in der Natur,wo die Ausflüge stattfinden,in der Kirche,wo wir durch die heiligen Worte wiedergetauft werden,in den Schulfeiern ...Wir sind verpflichtet,besonders die moralische Erziehung der Schüler in den katechetischen Schulen voranzubringen,die durch ihre Lehre auf die freiwillig teilnehmenden Schüler einwirken...Die Schüler,die die katechetische Schule besuchen,zeichnen sich aus durch ihren Eifer, durch ihren Charakter und durch ihre allgemeine Haltung,wie uns ihre Schuldirektoren bestätigen.Meiner Meinung nach sollten die Gymnasialdirektoren und die Gymnasiallehrer mit den Trägern der katechetischen Schulen zusammenarbeiten.Sie sollten ihre Schüler zur Teilnahme an den katechetischen Schulen ermuntern...Als Generalinspektor habe ich die Schulen in ganz Griechenland besucht und von fast allen Schuldirektoren hört man die besten Urteile über die Wirkung der katechetischen Schulen auf die Heranbildung des Charakters der Schüler.Deswegen ermuntern wir die zögernden Gymnasialdirektoren und Lehrer,daß sie mit den Verantwortlichen für die jeweiligen katechetischen Schulen,besonders mit den katechetischen Schulen des "Panhellenischen Elternvereines für die christliche Erziehung",zusammenarbeiten.So sollte eine enge Zusammenarbeit zwischen Schule und Eltern begründet werden:... um einer fruchtbaren Heranbildung des Charakters unserer Jugend willen... und zu ihrem Schutz vor den negativen Reizen und Einflüssen der gegenwärtigen Gesellschaft".[156]

9. Die Auswanderung der Griechen und die Rolle der Kirche

Die große Einwanderung griechischer Arbeitnehmer in die Bundesrepublik Deutschland begann 1960.[157] Vorher hatten sich in der BRD wenig mehr als 4000 griechischer Arbeiter aufgehalten; im Jahre 1962 stieg die Zahl bereits auf über 88.000 an, nach einem weiteren Jahr waren es 114.316.[158] Die Emigranten verließen Freunde, Vrwandte, Familien, Kinder und die ihnen von Kindheit vertraute Umgebung. In Deutschland suchten sie daher zunächst Heimatliches wiederzufinden. "Die Sehnsucht nach der Heimat ist in besonderer Weise die seelische Lage der religiösen Diaspora in aller Welt. Es handelt sich immer um religiöse Minderheiten, die sich nach einer Heimat orientierten und nach Möglichkeit den Besitz treu zu wahren versuchen, den sie von dort bekommen haben. Aus der Sehnsucht folgt unmmittelbar ein strenger Konservativismus bis zur äußersten Starre. Man kann es immer wieder erleben, daß koloniale Gemeinden genau das religiöse Stadium bewahren, das sie beim Verlassen der Heimat hatten".[159] Als die ersten Griechen nach Deutschland kamen, gab es mit Ausnahme der Salvatorkirche in München,[160] die König Ludwig I. von Bayern 1829 den Griechen zur Verfügung gestellt hatte, noch keine griechisch-orthodoxe Kirche. Es war schon immer eine besondere Eigentümlichkeit der griechischen Auswanderer, sich um die Gründung von griechisch-orthodoxen Gemeinden zu bemühen, in deren Zentrum die Kirche und die Schule stand. Am deutlichsten ist dies während der Zeit der türkischen Herrschaft festzustellen. In jener Epoche bildeten die Griechen in vielen außergriechischen Städten (vor allem in Italien, Österreich, Ungarn, der Walachei und Deutschland)[161] kleine Kolonien. Obwohl die Auswanderung in jener Zeit nicht von dauerhaftem Charakter war, errichteten sie sofort auch Kirchen und Schulen (u.a. in Venedig, Triest, Wien, Breslau, Leipzig, Jassy, Bukarest).

Zu Beginn der Anwerbung griechischer Arbeitnehmer war noch keineswegs ersichtlich, daß die Griechen für längere Zeit in Deutschland bleiben

würden.Deshalb bemühten sich anfangs die griechischen Kirchenbehörden wenig,eine griechisch-orthodoxe Kirche in Deutschland zu gründen.Sie entstand erst aufgrund der drängenden Anfrage der griechischer Einwanderer selbst.Wie mir Griechen,die als erste nach Deutschland kamen, berichteten,hätten sie am Anfang sehr große Schwierigkeiten gehabt. Diese seien nicht nur auf die Unkenntnis der deutschen Sprache,die ungeeignete Wohnung,die fehlende Familie und das Heimweh zurückzuführen gewesen.Es sei ihnen auch sehr schwer gefallen,auf die Kirche zu verzichten.Sie hätten nicht nur an Werktagen gearbeitet,sondern auch an den Wochenenden.Die neue Umwelt sei ihnen sehr fremd gewesen."Die Sitten und Bräuche waren ungewöhnlich,und man fühlte sich ganz allein.Die anstrengende Arbeit,und der Mangel an Kontakt mit Bekannten brachten zusätzliche Schwierigkeiten für unser Leben.Wir hofften nur auf Gott und baten die Mutter Gottes um ihre Hilfe,unsere Familien wieder zusammenzubringen.Wir wollten am Gottesdienst teilnehmen,aber leider gab es keinen in der Nähe.Wir waren gezwungen,uns zusammenzuschließen und durch einen gemeinsamen Antrag einen griechisch-orthodoxen Priester anzufordern.Ein griechischer Priester war für uns unentbehrlich.Wir wollten die griechische Liturgie hören,damit wir die Feiertage von den Werktagen unterscheiden konnten".

Ich zitiere noch als exemplarische Äußerung,was eine Schülerin in ihrem Aufsatz über das Thema "Unsere Kirche im Ausland" geschrieben hat: "Seit sechs Jahre lebe ich in einem Land mit fremden Sitten und Bräuchen.Die Umgebung,in der ich lebe,ist mir fremd.Die Atmosphäre von Seiten der deutschen Bevölkerung ist feindlich.Sie wollen uns nicht.Sie benehmen sich uns gegenüber schlecht.Bei der kleinsten Gelegenheit tun sie uns weh. Meine Eltern arbeiten sehr schwer,und uns Kinder strengen die zwei Schulen sehr an.Ich habe öfters den Wunsch,hier alles zu schmeißen,in einen Zug einzusteigen und zurück in meine Heimat zu fahren.Manchmal fühle ich mich von den Deutschen gedemütigt,daß ich - um meine Sorgen zu ver-

gessen - nicht nur die Liebe meiner Mutter und meiner Familie brauche, sondern auch die Liebe der Kirche.Zum Glück befindet sich in unserer Nähe eine orthodoxe Kirche...Das Leben wäre unmöglich,wenn man nicht wüßte,daß man sonntags das heilige Haus Gottes besuchen kann.Die Abhängigkeit von ihrer Hilfe ist riesengroß,denn nur mit ihr können wir die Hürden,die uns die Deutschen Tag für Tag in den Weg stellen,überwinden.Keiner weiß,was es heißt,weit weg von der Heimat zu leben in einer fremden Welt...Es wäre ein richtiges Martyrium,wenn es nicht eine Kirche gäbe,welche uns immer wieder Kraft gibt,um den Problemen widerstehen zu können.Ich persönlich vergleiche die Kirche im Ausland mit einer Mutter, die zärtlich versucht,ihren weit verstreuten Kindern Liebe und Glück zu schenken.Außerdem vergleiche ich unsere Kirche - das Stück unseres gedemütigen Herrn - mit der verfolgten Kirche der Sklaverei.So wie damals schenkt sie Leben und Glück ihren Gläubigen,die heute keine Sklaven, sondern Gastarbeiter sind".

(Elena A.,14 Jahre alt,9.Klasse)

Es muß erwähnt werden,daß in Griechenland die hl.Liturgie und viele religiöse Feste einen erheblichen Einfluß auf das tägliche Leben ausüben und mit nationalen,lokalen (Mutter Gottes auf der Insel Tenos,Hl.Demetrios in Thessaloniki u.a.) und traditionellen Gebräuchen und Sitten verbunden sind.Hier entwickeln sich Volksfeste mit volkstümlichen Tänzen und Feuern,an denen Lämmer am Spieß gebraten werden.[162]

Die griechisch-orthodoxe Kirche in Deutschland entstand in ihren Anfängen 1963.[163] Zunächst gab es nur in den Ballungszentren griechisch-orthodoxe Gemeinden;dies gilt zum Teil bis heute.Die nach Deutschland angeworbenen Griechen waren über das ganze Bundesgebiet zerstreut.Diejenigen,die außerhalb von Ballungszentren wohnten,konnten erst Jahre später eine griechisch-orthodoxe Gemeinde gründen und einen Priester bekommen. Dies wird auch durch die Aussage eines griechischen Priesters bestätigt: "Als ich 1967 als Priester nach Deutschland kam,setzte mich der grie-

chisch-orthodoxe Metropolit von Deutschland in einer Stadt ein,wo die Griechen selbst einen Priester beantragt hatten.Es handelte sich um einen Antrag mit 150 Unterschriften".

Heute noch kommt es vor,daß (Kreis-)Städte außerhalb der Ballungsräume,wo sich viele Griechen niedergelassen haben,nach Kirche und Priester verlangen.Für diese Familien gibt es nicht die Möglichkeit,oft eine Kirche zu besuchen.Das ist auch ein überraschend häufig genannter Grund, weshalb viele Familien sich entschlossen haben,den Wohnort und die Arbeitsstätte zu wechseln.

Auf die Frage "Haben Sie den Arbeitsort gewechselt und warum?" wurden folgende Gründe genannt:

Tabelle Nr. 18

Antworten	Häufigkeit der Nennung
um in der Nähe einer Kirche und Schule zu sein	28 %
wegen besserer Verdienstmöglichkeiten	24 %
die Arbeit war zu schmutzig	23 %
die Arbeit war zu anstregend	15 %
um in der Nähe von Verwandten zu sein	6 %
sonstige Gründe	4 %
Gesamt	100 %

164
Offiziell wurde 1969 von der griechischen Kirche in Athen ein"Zentrales Büro für das ausgewanderte Griechentum und zur förderung der Orthodoxie" gegründet.Der Zweck dieser zentralen Abteilung war u.a.

- die Bearbeitung der Probleme,die bei der Auswanderung entstehen,und Hilfen zu ihrer Lösung,
- Schaffung der Voraussetzungen für eine bessere Vorbereitung der griechischen Emigranten,
- die Beschäftigung mit familiären Problemen und die Erarbeitung von Lösungen im Zusammenwirken mit den Behörden der Gastländer,
- die Bearbeitung der Probleme von zurückkehrenden Emigranten.

Der oben genannte Erlaß sieht die Gründung eines speziellen Ausschusses

von Klerikern vor,die sich mit den Fragen der zurückkehrenden griechischen Emigranten bei der jeweiligen Diözese beschäftigen sollten. In Athen fand 1972 ein Seminar für 45 Kleriker (Vertreter der griechischen Diözesen) statt.Sie sollten die Probleme der ausgewanderten Griechen kennenlernen.In diesem Seminar sprach auch der Erzibischof von Athen und sagte: "Wir sind wohl alle der Meinung,daß dieses Treffen viel zu spät stattfindet.Es hätte viel früher ermöglicht werden müssen und sollte nicht nur ein- oder zweimal,sondern immer wieder stattfinden".[165]

Der für das Seminar verantwortliche Metropolit von Mytilene,Jakobus, betonte:"...Die Auswanderung bringt für die griechisch-orthodoxe Kirche enorme pastorale Probleme,die sich aus der Tatsache ergeben,daß der Emigrant letztlich entwurzelt wird und aus einer christlichen und agrarischen in eine industrielle und säkularisierte Gesellschaft übersiedelt, ohne irgendwelche psychische oder geistige Vorbereitung für eine solche plötzliche Veränderung getroffen zu haben.Er muß innerhalb von zwei Tagen den geistigen und psychischen Sprung vollziehen,für den Westeuropa Jahrhunderte gebraucht hat.

Die orthodoxen Metropoliten im Ausland,die ja dem Ökumenischen Patriarchat unterstehen,werden jetzt mit den vielfältigen Problemen der Griechen konfrontiert.Sie bemühen sich dank der Opferbereitschaft der griechischen Priester,die die überall zerstreuten und weit auseinander liegenden Gemeinden versehen,unseren Brüdern beizustehen und sie zu unterstützen.Unabhängig von dem,was die Priester leisten,ist dies alles klein im Verhältnis zu dem,was die Auswanderer brauchen.Die Anzahl der Auswanderer und die Vielfalt ihrer Probleme verlangen mehr Priester.Zugleich hat sich die griechische Kirche gedacht,daß eine bessere Vorbereitung der Emigranten getroffen werden sollte.Der Wunsch der Kirche wäre eine sprachliche und berufliche Vorbereitung für unsere Brüder,aber die praktischen und wirtschaftlichen Schwierigkeiten ließen das kaum zu...Was wir heute anbieten können,sind Informationen über die wirklichen Bedingungen des Lebens und der Arbeit,die den Emigranten meist unbekannt sind,Informationen über die Probleme der Anpassung an eine andere Welt mit anderen Gewohnheiten,Sitten und Bräuchen,mit anderem Charakter und anderer Religiosität - an einer Welt,in der es weniger Offenherzigkeit und Gastfreundlichkeit gibt,als man erwartet.

Endlich müssen wir Informationen über die besonderen Gefahren geben,die

den Emigranten drohen: die religiösen,nationalen,sozialen,ethischen und geistigen Gefahren;über die notwendige Wachsamkeit,damit wir Griechen nicht für eine Schale Linsen das verlieren,was uns unschätzbar ist: unsere Orthodoxie und unser Nationalgefühl.Sie sind die einzigartigen Schätze unserer armen Griechen,die uns auszeichnen vor jeder anderen Nation.Da sie 'ewig und unsterblich' sind ,werden sie weder von einer wirtschaftlichen Krise noch von'Motten und Rost' zerfressen".[166]

Die starke Betonung des Zusammenhangs von nationaler und religiöser Identität bedarf keiner weiteren Interpretation.Sie zeigt nicht nur, aus welcher Welt die griechischen Gastarbeiter kommen - sie zeigt auch, welche Veränderung in Westeuropa vor sich gegangen ist.Ob diese Veränderung nur ein Fortschritt war,mag ein Deutscher besser entscheiden können als ein Grieche.

In dem hier erwähnten Seminar wurde unter anderem beschlossen,daß jeder beauftragte Kleriker sich mit den familiären Problemen der Auswanderer (Vernachlässigung der Frau,der Kinder und anderen Verwandten) besonders beschäftigen müsse.Damit die Familie nicht auseinandergerissen wird,wurde festgelegt ,daß Ehepaare gemeinsam auswandern sollten.

Um der sozialen und religiösen Bedürfnisse der Griechen willen wurde auch beschlossen (1) der Einsatz griechischer Theologen als Sozialberater,(2) die Gründung von Kirchen und anderen notwendigen Institutionen (katechetischen Schulen,Schulen und Schülerheimen,besonders in den Ballungszentren,(3) die Abordnung von Lehrern,die aber hinreichend über die Probleme der Emigranten informiert sein sollten,(4) die Erteilung von Religionsunterricht für griechische Kinder in der BRD,(5) die Zusammenarbeit zwischen den griechischen Priestern in Deutschland und den Priestern in Griechenland in Bezug auf die Probleme der griechischen Emigranten (die Priester in Griechenland sollten Verbindungen mit den Emigranten anknüpfen,welche aus ihren Gemeinden stammen),(6) die Aufklärung der griechischen Emigranten über Möglichkeiten der Bewahrung religiöser und nationaler Werte gegenüber materiellen und fremden Angeboten.[167]

10. Die griechisch-orthodoxe Metropolie von Deutschland

"Eine Menge orthodoxer-Griechen lebt und arbeitet in der Bundesrepublik Deutschland.Unsere Anwesenheit stellt ein wichtiges und vieldimensionales Faktum,sowohl für uns als auch für die Deutschen,dar.Es hat geistliche Bedeutung.Wir sind,was wir auch tun,etwas anderes für dieses Land. Wir kommen aus einer anderen Heimat,aus unserem schönen und ruhmreichen Griechenland,das seine eigene Geschichte und seine eigene Tradition besitzt.Wir sind Nachkommen von Märtyrern und Helden.Denken wir an diese Wahrheit und diese Wirklichkeit? Fühlen wir das Gewicht unseres historischen Erbes auf unseren Schultern? Wir müssen uns alle irgendwann dessen bewußt werden,daß wir hier,wohin Gott und die Heimat uns gesandt haben, Vertreter der Orthodoxie und Botschafter Griechenlands sind".[168]

Mit diesen gewichtigen Worten spricht die griechisch-orthodoxe Kirche in ihrem Jahrbuch von 1982 alle in Deutschland lebenden Griechen an.Sie lädt alle Landsleute ein,sich um die orthodoxe Kirche zu versammeln und sie mit Liebe zu umgeben und zu tragen,damit die ausgewanderten Griechen ihr kulturelles Erbe aufrecht erhalten und sich gemeinsam weiterentwickeln können.

Durch die Führung der Kirche und die Solidarität mit ihr vermag der Grieche Identität zu finden und den erhofften Weg,dem er als Auswanderer folgte,zu gehen.Nur durch die Bewahrung der Orthodoxie und ihrer Tradition kann das Griechentum die wahre Bedeutung seines Lebens im Ausland finden und verwirklichen.

Die Geschichte der griechisch-orthodoxen Metropolie von Deutschland hat offiziell im Februar des Jahres 1963 begonnen.Das Ökumenische Patriarchat von Konstantinopel beschloß durch einen Synodalerlaß die Gründung,um den ersten eingewanderten orthodoxen Griechen beizustehen und ihre religiösen Bedürfnisse zu erfüllen.Der erste Metropolit war Polyeuktos,dessen Amtseinführung nach byzantinischem Ritus im März

1964 in Düsseldorf stattfand.Zwischen 1964 und 1968 veröffentlichte die griechisch-orthodoxe Metropolie ihr erstes Jahrbuch und gründete eine erste Zeitschrift ("Wächter").Nach der Wahl des Metropoliten Polyeuktos zum Metropoliten von Heliopolis und Thiron (1968) wurde bis 1969 der Metropolit von Österreich Chrysostomos mit der Aufsicht über die griechisch-orthodoxe Metropolie Deutschlands beauftragt.Im November 1969 ernannte man Jakobus als neuen Metropoliten.Unter ihm wurde die Diözese weiter ausgebaut.Damals kamen zahlreiche Priester nach Deutschland,und es entstanden die entsprechenden Kirchengemeinden.Nach dem Unfalltod des Metropoliten Jakobus (Metropolit Jakobus starb durch einen Verkehrsunfall während seiner Fahrt nach Erlangen,wo er über die Probleme der griechischen Arbeitnehmer sprechen sollte[169]) am 3.Dezember 1971 - ein Ereignis,das die griechische Bewölkerung Deutschlands in tiefe Trauer versetzte - kam als Nachfolger der Metropolit von Kissamos und Selinos auf Kreta,Ireneos (Februar 1972).[170]

In der Zeit von 1974 bis 1980 wurde die griechisch-orthodoxe Metropolie von allen Bundesländern als dritte große Kirche in der BRD anerkannt (Gesetz- und Verordnungsblatt für das Land Nordrhein-Westfalen,Ausgabe A,28.Jahrgang,Nummer 65: Gesetz über Verleihung der Rechte einer Körperschaft des öffentlichen Rechtes an die Griechisch-Orthodoxe Metropolie von Deutschland von 29.Oktober 1974).Offizielle Zeitschrift wird im April 1972 "Der orthodoxe Auswanderer".

Um ihren Aufgaben in einer Industriegesellschaft gerecht werden zu können,schuf die griechisch-orthodoxe Kirche die entsprechenden Gremien und die notwendigen Körperschaften.Durch Spenden der griechischen Auswanderer,durch Zuwendungen des deutschen und des griechischen Staates, aber auch mit Hilfe und Unterstützung der deutschen Kirchen konnte sie eigene Gebäude (Verwaltungsräume und eine Kirche) in Bonn-Beuel erstellen. Die griechisch-orthodoxe Kirche trug erheblich zur Entwicklung und Stärkung guter Beziehungen zwischen der griechischen und der deutschen Be-

völkerung bei.[171] Dieser Beitrag wurde öffentlich durch den deutschen Staat und die deutschen Kirchen anerkannt.Zwei Metropoliten wurde das Bundesverdienstkreuz verliehen.[172] Im September 1980 wurde schließlich durch das Ökumenische Patriarchat von Konstantinopel der heutige Metropolit Augustinos eingesetzt,der bereits am 14.1.76 in Berlin zum "Hilfsbischof von Elaias" ernannt worden war.[173] Heute besteht die griechisch-orthodoxe Metropolie von Deutschland aus dem Metropoliten Augustinos,drei Bischöfen (Basilios von Ariste in Stuttgart,Chrysostomos von Pamphilos in Hannover,Demetrios von Thermon in München) und 44 Priestern.Der heutige Metropolit veranstaltete bereits mehrere theologische und seelsorgische Kongresse für Vertreter der orthodoxen Kirche und der anderen christlichen Kirchen und führte so den 1976 begonnenen Dialog über die Annäherung und die Zusammenarbeit der christlichen Gemeinschaften fort.Dieses Werk und die Mitwirkung der griechisch-orthodoxen Metropolie hat noch an Bedeutung gewonnen,denn eine dauerhafte Anwesenheit von Griechen in Deutschland ist vorauszusehen.Deshalb arbeitet die griechisch-orthodoxe Metropolie daran,die entsprechenden Voraussetzungen für ihre Beteiligung an der Lösung der sozialen Probleme der Griechen zu schaffen und den griechischen Arbeitnehmern so gut als möglich beistehen zu können.Für die Bewältigung dieser Aufgaben gründete sie 1.das bischöfliche Komitee,2.die orthodoxe Diakonie (kirchliches Hilfswerk für Armenfürsorge),3.den Ausschuß für die katechetischen Schulen, 4.einen Ausschuß für die Probleme der Arbeitnehmer,5.den Ausschuß für Studentenfürsorge,6.den Ausschuß für Öffentlichkeitsarbeit,7.ein Wirtschaftskomitee (Haushaltausschuß),8.einen Ausschuß für zwischenkirchliche Beziehungen,9.das Seminar für orthodoxe Theologie,10.Fortbildungsseminare für Berufsausbildung,11.kirchliche Bildungswerke,13.Kindergärten, 14.Seminare für byzantinische Musik.

Träger der geistlichen und der diakonischen Arbeit der griechisch-orthodoxen Kirche sind vor allem ihre Priester,die sich Tag für Tag der ver-

schiedenartigen Probleme der 300.000 orthodoxen Griechen annehmen. Der Priester ist der Hauptverantwortliche in der orthodoxen Gemeinde, deren Glieder durch den kirchlichen Ausschuß und die Gruppe der christlichen Diakonie repräsentiert werden. Fast alle griechisch-orthodoxen Gemeinden erstrecken sich über eine relativ große Region, und darum muß der Priester täglich oft viele Kilometer fahren, um überall dort sein zu können, wo man ihn braucht. Mit dieser Belastung ist zu erklären, daß der griechische Priester nur einen Teil der griechischen Familien zu Hause besuchen kann. Auf die Frage: "Hat Sie jemand von der Kirche in der Fabrik oder in der Wohnung besucht und mit ihnen über Ihre Probleme gesprochen?" antworteten nur 30 % mit "Ja".

Daselbe geht aus der Befragung der Kinder hervor. Auf die Frage: "Ist schon irgendwann einmal ein orthodoxer Priester zu euch nach Hause gekommen?" antworteten sie folgendermaßen:

Ja:	34 %
Nein:	49 %
Ich weiß es nicht:	7 %
Keine Antwort:	10 %
Gesamt	100 %

Wie aus dem Jahrbuch der griechisch-orthodoxen Kirche in Deutschland hervorgeht, hält jeder Priester zwei oder drei Gottesdienste am Sonntag. Dazu kommen die "Mysterien" (die Sakramente der Taufe und der Ehe), andere Amtshandlungen (Predigten, Beerdigungen, Krankenbesuche) sowie schulischer Unterricht und öffentliche Veranstaltungen. Eine solche Arbeit geschieht lautlos und bewirkt, daß die Orthodoxie in einer fremden, industriellen Gesellschaft lebendig bleibt.

Ziele des Wirkens der griechisch-orthodoxen Metropolie:

1. Ein engerer Zusammenhalt der griechisch-orthodoxen Christen in Deutschland, 2. die wirtschaftliche Selbstständigkeit der orthodoxen Gemeinden, 3. die Bereitstellung eigener Kirchen und kirchlicher Räume, 4. die Bewältigung der Probleme griechischer Jugendlicher, 5. die weitere

Verstärkung und Verbesserung der Beziehungen zu den anderen (homodoxen und heterodoxen) Kirchen - eine Aufgabe,die besondere Bedeutung im Rahmen des vereinigten Westeuropa hat.

Im Hinblick auf die hier erwähnten Ziele bemüht sich die griechisch-orthodoxe Kirche,ihre Bestrebungen den Trägern des öffentlichen Lebens bekanntzumachen.Besonderen Rang haben dabei auch die wirtschaftlichen Probleme,deren Lösung für die weitere Bearbeitung der vielfältigen Aufgaben in einer industrialisierten Gesellschaft von ausschlaggebender Bedeutung ist.Wie in Griechenland so erhebt die orthodoxe Kirche auch in Deutschland keine Kirchensteuer.Ihre hohen Ausgaben versucht sie durch die Spenden der Gläubigen und durch die Opfer bei gottesdienstlichen Anlässen[174] (Diskus,Kerzen und Mysterien) zu decken.Es wirft ein Licht auf die Situation der orthodoxen Kirche,daß die Priester noch immer dasselbe Gehalt wie 1972 bekommen.Der heutige Metropolit selbst verweigert die Kirchensteuer für die Griechen mit der Begründung,daß sie den Überlieferungen der griechisch-orthodoxen Bevölkerung widerspricht.[175]

Obwohl die orthodoxe Kirche mit ungeheuren wirtschaftlichen Schwierigkeiten konfrontiert ist,zeigt sie eine erhebliche soziale Arbeit.Sie hilft unbemittelten Familien und unterstützt verschiedene soziale Institutionen.Sie bezahlt Miete für zahlreiche Räume,baut Kirchen und orthodoxe Zentren und ermöglicht das Studium von Studenten.

Die griechisch-orthodoxe Kirche in Deutschland entstand durch den Willen der Griechen selbst.Die jeweiligen Gemeinden wuchsen mit der Zahl der einfachen Gläubigen,die eine in den Tiefen der Geschichte verwurzelte Kultur mitbrachten.Die Bedeutung der geistlichen und geistig-kulturellen Überlieferung[176] spiegelt sich im Rundschreiben des griechisch-orthodoxen Metropoliten von Deutschland,Augustinos,anläßlich des Osterfestes 1983: "...Wir Orthodoxen empfinden Ostern als besonders festliches Erlebnis: zumal wir Griechen,die wir uns der schönen österlichen Traditionen unserer

Heimat erinnern,welche unsere Vorfahren in Ehrfurcht pflegten und uns übergaben.Diese Überlieferungen sind der innerste Gehalt einer langjährigen Erfahrung,die wohltätig für unser Volk war.Sie wurzelt in der Gewißheit der Auferstehung; sie ist die Kraft,die das Herz unserer unterjochten Vorfahren ergriff und sie instandsetzte,das Joch der vierhundertjährigen Gewaltherrschaft abzuschütteln; sie entbrannte in der Wiedergeburt unserer Nation".

11. Die Kirche und die Jugend

Ohne Zweifel ist die griechisch-orthodoxe Metropolie für Deutschland im Hinblick auf die Erziehung der Jugend mit erheblichen Schwierigkeiten konfrontiert.Wenn es zutrifft,daß die Zukunft einer Gemeinschaft vor allem von der Erziehung ihrer Jugend abhängt,wird man sagen müssen,daß die Existenz der griechisch-orthodoxen Christenheit wesentlich mit von der Erziehung der griechischen Jugend in Deutschland abhängt.

Nach 20 Jahren gibt es wohl keinen Grund mehr zu sagen,daß die griechisch-orthodoxe Diözese in der BRD "noch jung" sei oder sie mehr geleistet habe als andere orthodoxe Diözesen in anderen Ländern Europas,Amerikas oder Australien.177 Das Problem der religiösen Unterweisung der griechischen Jugend besi kaum zu überschätzende Bedeutung für die Zukunft der griechischen Jugend überhaupt,vor allem aber für diejenigen,die wieder nach Griechenland zurückkehren werden,und gewiß wird die Lösung dieser Frage zugleich auch für die BRD positive bzw.negative Wirkungen haben.

In allen griechisch-orthodoxen Gemeinden Deutschlands sind sogenannte katechetische Schulen eingerichtet worden.Wir sahen,daß diese Schulen in Griechenland eine eigene und starke Tradition haben.Ist diese Tradition auch in Deutschland tragfähig?

Viele griechische Eltern beklagen sich,daß ihre Kinder in Deutschland auf falsche Wege geraten und keinen Halt mehr gegenüber den unterschiedlichen Lebens- und Verhaltensformen haben.Tatsächlich ist diese Gefahr

hier in der Fremde sehr groß.Sie spiegelt sich nicht zuletzt in der Berichterstattung der Presse über die Kriminalität ausländischer Jugendlicher.Oft wird auch , vor allem von den deutschen Behörden, auf die Gefahren hingewiesen,die einem ausländischen Jugendlichen drohen,wenn er
178
mit dem Gesetz in Konflikt kommt.Wenn die Eltern merken,daß diese Gefahren drohen,erkennen sie plötzlich (oft zu spät!) die Bedeutung der Erziehung und beginnen nach Institutionen zu fragen,bei denen sie Hilfe finden.In Deutschland wie in Griechenland wenden sie sich vor allem an die Kirche und erwarten zuerst Unterstützung bei den katechetischen Schulen,die sie als "Schild"des griechischen Kindes in Deutschland an-
179
sehen.

Kann die katechetische Schule in der BRD solche Erwartungen erfüllen? Der Besuch einer solchen Institution ist freiwillig;sie wird zunächst von Kindern besucht,die von ihr zu profitieren hoffen.Der Besuch der ketechetischen Schule kostet auch keinen Beitrag.Aber ihrer Wirkung sind Grenzen gesetzt.Ich nenne einige Schwierigkeiten:

a. Da ist der Mangel an den notwendigen Räumen. Mit Ausnahme der Gemeinden in den Ballungszentren (wie z.B.Berlin,München,Hamburg,Hannover, Frankfurt,Stuttgart,Dortmund und Düsseldorf) haben die orthodoxen Gemeinden auch heute noch kaum eigene Räume zur Verfügung.Die griechische Sitte,den Unterricht in der Kirche zu halten,ist nur schwer zu realisieren, da die Diaspora-Situation zu lange Wege des Kindes zur Kirche erforderlich macht.

b. Ein anderes Problem ist der Mangel an geeigneten Lehrpersonen.In Griechenland wird der Unterricht in der katechetischen Schule normalerweise durch einen Lehrer,einen Studenten oder einen anderen gut Ausgebildeten (freiwillig !) übernommen oder durch den Priester der jeweiligen Gemeinde erteilt.In Deutschland gibt es kaum Personen,die den Unterricht kostenlos zu übernehmen bereit sind.Es ist eine Seltenheit,wenn sich griechische Lehrer für diese Arbeit finden.Gelegentlich wird sie von

frommen Emigranten aus anderen Berufen betrieben.Aber das Ergebnis ist mager,da diese Menschen in der Regel keine pädagogische Ausbildung haben,und es ist vorgekommen,daß sie aus Unwissenheit heraus die Grenze zum Fanatismus bzw.zu Fehlformen des Glaubens überschreiten.Leider herrscht in Griechenland auch heute noch bei manchen Bischöfen die Auffassung vor,daß ein ungebildeter aber frommer Mensch mehr bieten kann als ein theologisch ausgebildeter.So erklärt es sich,daß der Prozentsatz der ungebildeten griechischen Priester sehr hoch ist: nicht zuletzt unter den in Deutschland amtierenden Priestern.Von den 44 Priestern der griechischen Metropolie in Deutschland (Bischöfe sind in dieser Zahl nicht enthalten) haben 18 (oder 40,9 %) nur die Volksschule,das Gymnasium oder eine entsprechende kirchliche Schule absolviert.

180

c. Die Mehrzahl der griechischen Priester leitet Gemeinden von enormer Flächengröße.Sie sind verpflichtet,jeden Sonntag den Gottesdienst in mehreren Städten zu erhalten.Mithin haben sie keinerlei Möglichkeit, in der katechetischen (Sonntags-) Schule zu unterrichten.

d. Die Schwierigkeiten für die Arbeit der katechetischen Schulen liegen aber auch bei den teilnehmenden Kindern selbst.Die große Entfernungen zwischen Wohnung und Kirche machen einen Besuch der katechetischen Schulen (wenn sie vorhanden sind) unmöglich.Außerdem bringt die katechetische Schule für die griechischen Kinder eine große zusätzliche Belastung,denn während der ganzen Woche gehen sie am Vormittag in die deutsche und am Nachmittag in die griechische Schule.Zur Kirche kommen sie dann am Sonntag zusammen mit ihren Eltern,die in der Regel bald nach dem Gottesdienst wieder wegfahren.Dies betrifft vor allem die Familien,die außerhalb der eigentlichen Kirchengemeinde wohnen.

Auf die Frage,mit wem die Kinder den Gottesdienst besuchen,erhielt ich folgende Antworten:

Tabelle Nr.19 Kirchgang der griechischen Familie

Familie (Vater,Mutter,Geschwister)	52 %
Vater und Kinder	23 %
Mutter und Kinder	16 %
Kinder allein	9 %
Insgesamt	100 %

Wie aus der Tabelle ersichtlich ist,findet mehr als die Hälfte aller Kirchgänge mit der ganzen Familie statt;ein Viertel aller Kirchgänge werden von den Kindern mit dem Vater ,jeder sechste Kirchgang mit der Mutter unternommen.Nur in 9 % aller Fälle gehen die Kinder allein zur Kirche.

Aus den Antworten auf die Frage "Hast Du eine katechetische Schule besucht?" konnte man entnehmen,daß 67 % zu keiner katechetischen Schule gehen,und zwar in Griechenland und in der BRD.Nur 33 % besuchten oder besuchen eine katechetische Schule;von ihnen aber entfällt ein Drittel auf die Schulbesuche in Deutschland und zwei Drittel auf Kontakte zur katechetischen Schule in Griechenland.

Tabelle Nr. 20 Besuch einer katechetischen Schule

	Ja	Nein	
In Griechenland (besuchten)	23 %	-	
In Deutschland (besuchen)	10 %	67 %	
Insgesamt	33 %	67 %	(100 %)

Als Gründe der Nichtteilnahme werden genannt:

- Es gibt keine katechetische Schule	61 %
- Ich habe keine Gelegenheit	14 %
- Meine Eltern lassen mich nicht gehen	12 %
- Was ist das? (Unwissenheit)	09 %
- Ich möchte nicht gehen	04 %
Insgesamt	100 %

Es trifft gewiß zu,daß sich die katechetische Schule derzeit auch in Griechenland in einer Krise befindet.Unabhängig davon wurde und wird die katechetische Schule als Institution von der Mehrheit der griechischen Bevölkerung allgemein anerkannt,"weil sie der griechischen Jugend half und das persönliche,familiäre und gesellschaftliche Leben des Jugendlichen positiv beeinflußte".[182] Diese Anerkennung wird bestätigt sowohl durch die große Anzahl der Schüler,die die katechetische Schule besuchen, als auch durch Äußerungen der Verantwortlichen in Bildung und Erziehung (Erziehungsräte,Direktoren von Schulen,Professoren der Pädagogischen Hochschulen,Elternvereine usw.).[183]

Die katechetische Schule ersetzt nicht den Religionsunterricht der Schule;ihr Zweck ist es vielmehr,in umfassenderweise die Jugend im Glauben zu stärken,in seine Lebenpraxis einzuführen und Verantwortung zu wecken. Die Mehrheit der Eltern zeigt ein lebendiges Interesse für die katechetische Schule,und das gilt nach meiner Erfahrung als Lehrer griechischer Schulen in Deutschland vor allem für die griechischen Eltern in der BRD. Als charakteristisch empfinde ich,daß viele Eltern,wenn sie in die Schule kamen,zuerst fragten,was über den Charakter ihrer Kinder gesagt werden kann."Es interessieren uns nicht die Noten unseres Kindes,sondern wir wollen erfahren,ob unser Kind Mensch ist.Wir brauchen heute Menschen". Solche und ähnliche Äußerungen hörte ich immer wieder.

In den griechischen Diözesen (außer Kreta und Dodekanes,die dem Patriarchat von Konstantinopel zugehören) gab es (1969) folgende katechetische Schulen:

Tabelle Nr. 21 Katechetische Schulen in Griechenland[184]

1.Höhere (für Schüler des Lyzeums)	83	
2.Mittlere (für Schüler des Gymnasiums)	1.469	
3.Untere (für Schüler der Volksschule)	6.361	
4.Katech.Schule für arbeitende Jugendliche	297	
Insgesamt	8.210	mit 373.557 Schülern.

Die Gesamtzahl der Gymnasiasten (einschließlich Lyzeum),Volksschüler und arbeitenden Jugendlichen betrug 909.466.Die Zahlen zeigen,daß etwas mehr als 41 % der griechischen Schüler die katechetische Schule besuchen. Für Deutschland fehlen uns die nötigen Angaben.Es steht aber fest,daß die griechischen Kinder keine vergleichbaren Möglichkeiten haben.
Die heutige Situation der katechetischen Schule in Griechenland (außer Kreta und Dodekanes) wird durch die folgende Tafel deutlich gemacht.

Tabelle Nr. 22 Katechetischen Schulen der griechisch-orthodoxen Kirche in Griechenland.[185]

Art der Schule	Männlich	Weiblich	Gemischt	Insgesamt	
				Schulen	Schüler
Untere	1.370	1.339	3.956		
Mittlere	732	829			
Obere	368	373			
Insgesamt	2.470	2.541	3.956	8.967	360.758

Die Bedeutung einer erzieherischen und kulturellen Arbeit an der Jugend wird offensichtlich auch von der Leitung der griechisch-orthodoxen Metropolie in Deutschland mehr und mehr gesehen.Im Sommer 1983 wurde bekannt, daß ein orthodoxes Jugendwerk (griech.OEN) im Entstehen begriffen ist.[186]

Anmerkungen

II.2 bis II.11 (S. 68 - 139)

1 Über die Schulen in Byzanz vgl.Beck,H.-G.,Kirche und theologische Literatur im byzantinischen Reich,München 1959 ;Fuchs,F.,Die höheren Schulen von Konstantinopel (Byzant.Archiv 8),Leipzig 1926;Krumbacher,K., Geschichte der byzantinischen Literatur,München 1897^2;Speck,P.,Die kaiserliche Universität von Konstantinopel (Byznt.Archiv 14),München 1974.

2 Gritsopoulos,T.,Die patriarchalische große Schule der Nation,Bd.I Thessaloniki 1966,Bd.2 Thessaloniki 1971.(gr.)

3 Bakalopoulos,A.,Geschichte...Bd.2.1,S.263-266.

4 Bakalopoulos,A.,Geschichte...Bd.I,S.325; Maurer,G.L.v.,a.a.O.,Bd.I, S.423.

5 Gritsopoulos,T.,a.a.O.,S.19; ferner Gedeon,M.,Chronik der Patriarchatsschule,Konstantinopel 1883,in:Kirchliche Wahrheit,Bd.3.,Konstantinopel 1882-83;Papadopoulos,Chr.,Über die griechischen Akademien nach der Eroberung Konstantinopels,in:Akten der Akademie der Wissenschaften,Bd.II (1927),Athen,S.200-206 (alles in griechischer Sprache).

6 Rizo-Neroulos,J.,Geschichte des neueren Griechenlands seit der Zeit des Befreiungskrieges,übersetzt durch H.F.Eisenbahn,Leipzig 1830,S.2 f., zitiert nach Turckzynski,E.,a.a.O.,S.90.

7 Mendelssohn-Bartholdy,K.,a.a.O.,S.7,Bd.I; Wilcharm,I.,Die Anfänge des griechischen Nationalstaates 1833-1843,München 1973,S.92;ferner Held, H.,Die Phanarioten,ihre allmähliche Entwicklung zur fürstlichen Aristokratie bis zu deren Untergang 1821,Diss. Bern 1920,S.25-27;Herzberg,G.-F.,Geschichte Griechenlands seit dem Absterben des antiken Lebens bis zur Gegenwart,Gotha 1878,Bd.3,S.96 f.

8 Bakalopoulos,A.,Geschichte...Bd.2,S.259(Der Beitrag des Klerus zur Verbesserung des geistigen Niveaus des griechischen Volkes);Papadopoulos,Chr.,Die Kirche und die griechische Bildung nach der Eroberung von Konstantinopel,in: Akten der Akademie der Wissenschaften,Bd.10 (1935),S.32 f.(gr.)

9 Bobolinis,K.,a.a.O.,S.46;aus dem Neugriechischen übersetzt von Steinmetz,A.,in: Hellas,4,1963,S.21,zitiert nach Savramis,D.,a.a.O.,S.62.

10 Haralampopoulos,B.,Die geistige Wiedergeburt des unterworfenen Griechentums,Athen 1971,S.41.

11 Bakalopoulos,K.,Beziehungen zwischen Griechen und schweizerischen Philhellenen während der Zeit der griechischen Widerstandes von 1821, Thessaloniki 1975,Diss.,S.63-82 (gr.);Bobolinis,K.,a.a.O.,S.47;Turczynski,E.,a.a.O.,S.214.

12 Bakalopoulos,A.,Geschichte...Bd.2,S.259;ders.Geschichte Mazedoniens, S.421;Maurer,G.L.v.,a.a.O.,S.434;Daskalakis,A.,Die griechische Bildung während des Kampfes der Freiheit,in:Jahrbuch der Phil.Fakultät Athen,Bd.8,1957-58,S.268 ff;Solomonidis,Chr.,Die Bildung in Smyrna, Athen 1961;Gritsopoulos,T.,Überblick über die Geschichte der Schulen von Athen während der Türkenzeit,Athen 1964;ders.Die Schule von Dimitsana,Athen 1962(alles in griechischer Sprache).

13 Bakalopoulos,A.,Geschichte... Bd.4,S.312.Dies wird bestätigt durch die Tatsache,daß sich die griechische Gemeinde in Wien 1727 durch ein Schreiben an den Patriarchen von Jerusalem wendet und um Bücher bittet,die sie als "Gaben für Geist und Seele" bezeichnet.Vgl.Turczynski,E,,a.a.O.,S.91.

14 Bakalopoulos,A.,Geschichte Mazedoniens,a.a.O.,S.341;Bobolinis,K.,a.a.O.,S.70;ferner Kantiotis,A.,Kosmas aus Ätolien:Lehre,Leben,Akolouthie,Volos 1950;Michalopoulos,P.,Kosmas aus Ätolien,Athen 1940;Basilopoulos Ch.,Der Heilige Kosmas aus Ätolien und sein Werk,Athen 1955 (alles in griechischer Sprache).Vgl.auch Krause,W.,Kosmas aus Ätolien und seine Prophezeihungen,in:Mitteilungen des österreichischen Staatsarchivs,Wien 1950,S.404-425.

15 Grigoriades,N.,u.a.,Texte der neugriechischen Literatur für die dritte Klasse des Gymnasiums,Athen 1979,S.71.(gr.)

16 Savramis,D.,a.a.O.,S.63;vgl. ferner :Bakalopoulos,A.,Geschichte... Bd.2,S.278.

17 Maurer,G.L.v.,a.a.O.,Bd.I,S.429.

18 Ebd.,S.436:"Die dortige Schule stand unter der Leitung von vier Geistlichen,Schulordner genannt.Sechs Unterlehrer trugen den mechanischen Teil der griechischen Grammatik nach den improvisierten Gedanken(autoschedioi stochasmoi) von Korais vor...Die Anzahl der auch von anderen Orten herbeiströmenden Jugend überstieg achthundert.Zur Aufmunterung derselben wurden Reden gehalten und Preise verteilt".

19 Haralampopoulos,B.,a.a.O.,S.75.

20 Bakalopoulos,A.,Geschichte...,Bd.4,S.313.

21 Kotsakis,D.,Referenten der Naturwissenschaften in Griechenland,in: Aktines ("Strahlen"),Bd.6 1943,S.94;ders.,Die Lehrer der Nation und die Astronomie 1453-1821,Athen 1983. (gr.)

22 Pyrgiotakis,G.,Probleme in der Geschichte der Lehrerbildung(1828-1878), Athen 1981,S.40 f.

23 Der Nationalkongress von Astros hatte im Jahre 1823 beschlossen,den wechselseitigen Unterricht einzuführen,Vgl.Maurer,G.L.v.,a.a.O.,Bd.I,S.484.

24 Pyrgiotakis,G.,a.a.O.,S.41.

25 Er gründete "die philologische Gesellschaft",deren Organ die Zeitschrift "Logios Hermes"("Gelehrter Hermes") war.Er war auch Mitbegründer der "Hetairia der Philomusen",deren Ziel unter anderem die Förderung des Studiums begabter Griechen in Deutschland war.Vgl.Mendelssohn-Bartholdy,K.,a.a.O.,Bd.1,S.25; "Er wirkte nicht nur als Seelsorger,sondern auch als Förderer der Bildung und Aufklärung,veranlaßte die Reorganisation des Bukarester Lyzeums und berief neue Professoren".Vgl.Turczynski,E.,a.a.O.,S.57.

26 Turczynski,E.,a.a.O.,S.162: "Die Geistlichen zogen bei ihren Predigten das Kirchengriechisch der Vulgärsprache vor und trugen dadurch entscheidend bei zur Erhaltung der engen Verbindung zwischen Alt- und Neugriechisch";vgl,auch Kourkoulas,K.,Die Predigttheorie während der Türkenherrschaft,Athen 1957 (gr.);ferner Bakalopoulos,A.,Geschichte...Bd.4,S.306.

27 Wilharm,I.,a.a.O.,S.27.

28 zu denken ist an die erste Eroberung Konstantinopels durch die Kreuzfahrer (1204 bis 1261);vgl.Maier,F.G.,Byzanz,Frankfurt/M.1973,S.316.

29 Dimaras,A.,Die Erziehung während des Kampfes,in:Nea Hestia,Athen 1970,Heft 1043,S51-57.(gr.)

30 Maurer,G.L.v.,a.a.O.,Bd.I,S.485.

31 Ebd.,S.488.

32 Moraitis,D.,Geschichte der Pädagogik,Athen 1953,S.270.(gr.)

33 Makris,S.,Kirchliche Erziehung,in:Religiöse und ethische Enzyklopädie, herausgegeben von Martinos,A.,Athen 1966,Bd.9,S.1053.

34 Maurer,G.L.v.,a.a.O.,Bd.I,S.492.

35 Moraitis,D.,a.a.O.,S.270;ferner Bourlotos,S.,Die Entwicklung der griechischen Erziehungswesens seit der Einnahme Konstantinopels,Diss.Jena 1916.

36 Maurer,G.L.v.,a.a.O.,Bd.3,S.251.

37 Moraitis,D.,Christliche und ethische Erziehung,Peristera Verlag,Athen 1961,S.53.(gr.)

38 Ebd.,S.54.

39 Maurer,G.L.v.,a.a.O.,Bd.3,S.266.

40 Vgl.Artikel 8 des Gestzes von 1834 bei Maurer,G.L.v.,a.a.O.,Bd.3,S.267.

41 Ebd.,S.268.

42 Vgl.Haralambides,T.,Die Schulpolitik Griechenlands,Berlin 1935;Xochelis,P.,Das moderne griechische Elementarschulwesen,Diss.München 1961; Derwissis,S.,Die Geschichte des griechischen Bildungswesens in der neueren Zeit mi besonderer Berücksichtigung der Einflüsse der deutschen Pädagogik,Diss.Frankfurt 1976.

43 Maurer,G.L.v.,a.a.O.,Bd.3.S,272.

44 Sie standen bis 1912-1913 (Balkankrieg) unter der türkischen Herrschaft.

45 Vgl.Maurer,G.L.v.,a.a.O.,Bd.3,S.279;ferner Pyrgiotakis,G.,Probleme in der Geschichte der Lehrerbildung,Athen 1981,S.89.(gr.)

46 Pyrgiotakis,G.,Ebd.S.90;Maurer,G.L.v.,ebd.

47 Derwissis,S.,a.a.O.,S.186.

48 Fugias,M.,Griechische-orthodoxe Gemeinden in Deutschland,Alexandrien 1955,S.25.(gr.)

49 Alevisopoulos,A.,Philhelenismus und...,S.199.

50 Sie alle wurden von den bayerischen Philhellenen warmherzig aufgenommen.Zwischen den Waisenkindern "befanden sich Söhne berühmter Freiheitshelden,wie des Suliotengenerals M.Bozzaris,und Träger anderer damals berühmter Namen wie Karaiskakis,Androutsos,Maurokordatos,Kanaris,Metaxas,Tsavellas,Kriesis u.a." (Ziebart,E.,Griechen in Deutschland,in:Hellas Jahrbuch 1937,Hamburg 1937,S.76,zitiert nach Turczynski,E.,a.a.O.,S.251 f.).

51 Alevisopoulos,A.,a.a.O.,S.193.

52 Er wurde später Metropolit von Chalkida.

53 "Allein in den Jahren 1826-1834 hatten 36 griechische Zöglinge das Bayerische Kadettenkorps besucht und dort ihre Erziehung sowie militärische Vorbildung erhalten" Turczynski,E.,a.a.O.,S.268 .

54 Alevisopoulos,A.,a.a.O.,S.196;vgl.auch Andreades,J.,Zur Hundertjahrfeier der griechischen Kirche in München.Die griechisch-orthodoxe Gemeinde in München,in:Hellas Jahrbuch 1929,S.94; "Der König (Ludwig I. von Bayern zeigt immer noch viel Interesse für die Griechen und sucht ihnen auf jede Weise zu helfen.Er läßt auf eigene Kosten mehrere griechische Waisenkinder erziehen und hat davon schon zwei ins Kadettenkorps aufnehmen lassen..." Turczynski,E.,a.a.O.,S.257.

55 Turczynski,E.,a.a.O.,S.260.

56 Ebd.

57 Ebd.,S.266.

58 Ebd.,S.253.

59 Alevisopoulos,A.,a.a.O.,S.196.

60 Ebd.,S.199;Fugias,M.,a.a.O.,S.26.

61 Savvidis,G.,Zum Problem der Gastarbeiterkinder in der Bundesrepublik Deutschland,München 1975,S.82.

62 Dimaras,A.,Die Reform,die nicht stattgefunden hat,Athen 1973,S.63,

zit.nach Pyrgiotakis,G.,a.a.O.,S.75.

63 Tsoukalas,A.,Exartēse und Anaparagogē,Athen 1977,S.439,zitiert nach Pyrgiotakis,G.,a.a.O.,S.83;vgl.auch Jahrbuch der Univ.Athen 1976,S.19.

64 Pyrgiotakis,G.,a.a.O.,S.77.

65 Über die antike Tradition;vgl.Harambides,T.,a.a.O.,S.51.

66 Herbart,J.F.,Allgemeine Pädagogik,Göttingen 1806,S.30.;zitiert nach Papas,A.,Der Einfluß der deutschen Pädagogik auf Theorie und Praxis der Erziehung Griechenlands,Diss.München 1978,S.49.

67 Haralambides,T.,a.a.O.,S.,51.

68 Turczynski,E.,a.a.O.,S.,214 f.

69 Pyrgiotakis,G.,a.a.O.,S.,79.

70 Risarios,in:Religiöse und ethische Enzyklopädie,a.a.O.,Bd.10,S.804.

71 Gesetz 1432 vom 18.4.1918.

72 Vgl. Papadopoulos,Chr.,Geschichte der kirchlichen Schule von Risarios,Athen 1919;Kontogianides,D.,Die kirchliche Schule von Risarios und ihr Weg,Athen 1962.

73 Vgl.Haralambides,T.,a.a.O.,S.134.

74 Papas,A.,a.a.O.,S.122.

75 Thoidis,D.,a.a.O.,S.34.

76 Vgl.Sitzungsberichte des höchsten Bildungsrates von 1931,S.49,zitiert nach Haralambides,T.,a.a.O.,S.36.

77 Thoidis,D.,a.a.O.,S.36.

78 Bratsiotis,P.,Von der griechischen...,a.a.O.,S.42.

79 Bratsiotis,P.,Die orthodoxe Kirche...,a.a.O.,S.50.

80 Vgl.Jahrbuch der griechisch-orthodoxen Kirche,Athen 1981,S.720.

81 Bratsiotis,P.,Die orthodoxe Kirche...a.a.O.,S.49.

82 Mantzaridis,G.,Soziologie des Christentums,Berlin 1981,S.154.

83 Vgl.Jahrbuch der griechisch-orthodoxen Kirche,Athen 1981,S.500.

84 Nationale Anstalt für Sozialfürsorge;vgl.auch Jahrbuch der Kirche,S.501.

85 Vgl.Jahrbuch der Kirche,S.500.

86 Vgl."KIRCHLICHE WAHRHEIT" v.16.1.83.

87 Vgl.Die Zeitschrift der Diözese von Elis "AMPELOS" ("Weinstock") der Jahre 1968 bis 1970.

88 Michsch,J.,Gastarbeiter werden Bürger,Frankfurt/M 1978,S.67.

89 Ebd.

90 Vgl.Jahrbuch der Kirche des Jahres 1981,S.729.

91 Ebenda,S.500.

92 Die Zahl der Bewohner des Landkreises von Elis beträgt 165.056,vgl. Statistisches Jahrbuch Griechenlands,Athen 1971,S.27.

93 Jahrbuch der Kirche.,a.a.O.,S.501.

94 Gousidis,A.,Die Eintritte in den Klerus Griechenlands in den Jahren 1950-1969,in:Mantzaridis,G.(Hrsg.),Soziologische Themen der Orthodoxie,Thessaloniki 1975,S.233 f.

95 Ebd.,S.260.

96 Savramis,D.,Die soziale...,a.a.O.,S.31 f.

97 Vgl.Melas,S.,Blutige Talare,Athen o.J.(3.Auflage).

98 Stilios,E.,Die gegenwärtige städtische Umwelt als pastorales Problem, Athen 1982,S.132;ferner Luckman,T.,Das Problem der Religion in der modernen Gesellschaft,Freiburg 1965.

99 Stilios,E.,a.a.O.,S.132.

100 Vgl.Kalender der Diözese von Florina,Athen 1982,S.32.

101 Der an zweiter Stelle genannte Bürgerkrieg hatte für Griechenland ähnliche oder sogar schlimmere Folgen als der 2.Weltkrieg.

102 Gusidis,A.,Die Eintritte in den Klerus...,S.279.

103 Im Griechischen wird der Bischof als "Despotes"(=Herr,Gebieter) bezeichnet.Bei Savramis (Die soziale Stellung...a.a.O.,S.127) wird der Sachverhalt durch das deutsche Wort "Despotismus" wohl negativ überakzentuiert.

104 Gesetz 2200/1940,Kap.XI,Artikel 47.

105 Vgl.Jahrbuch der Kirche Griechenlands,Athen 1981,S.726;ferner Mantzaridis,G.,Soziologie des Christentums,Berlin 1981,S.170.

106 Statistisches Jahrbuch Griechenlands,Athen 1971,S.18.

107 Mantzaridis,G.,Soziologie...a.a.O.,S.171.

108 Erlaß Nr 1432 von 18.4.1918.

109 Der Staat ist erst seit 1976 gemäß dem Gestz 476,Amtsblatt der Regierung Nr.308/18.11.76,für die öffentliche kirchliche Erziehung zuständig.Bis zu diesem Zeitpunkt trug die Kirche die Verantwortung hierfür allein,und zwar seit 1971,gemäß dem Gesetz 876, Amtsblatt der Regierung Nr.95/17.5.71,Heft I.

110 Präsidialdekret 1025,Amtsblatt der Regierung Nr.344/10.11.77,Heft I.

111 Ebenda.

112 Jahrbuch der Kirche Griechenlands,Athen 1982,S.408

113 Gesetz Nr.1256,Amtsblatt der Regierung Nr.65/31.5.82,Heft I.

114 Vgl.Zeitschr."EKKLESIA",September 1982,Heft 17/18.
114a KEME=Erziehungswiss.Zentrum (Unterabteilung des Kult.-Ministeriums).

115 "EKKLESIA" ebd.

116 Stauridis,B.,Kurze Geschichte der theologischen Fakultät von Chalke,in:Jahrbuch der Theologen von Chalke,Athen 1980,S.45.

117 In den 60er Jahren konnten die diplomierten Theologen keine Lehrmöglichkeit an Gymnasien erhalten und waren gezwungen,ein zweites Studium an der Philosophischen Fakultät zu absolvieren. Das führte zu einer höheren Qualifikation,die den Schülern heute zugutekommt.

118 Hamachek,D.,Merkmale eines qualifizierten Lehrers,in:Strom,R.(Hrsg),
119 Savramis,D.,Die soziale...a.a.O.,S.71. Lehrer und Lernprozeß,Bd.I. München 1976.

120 Statistisches Jahrbuch Griechenlands,Athen 1970,S.94.

121 Zusammenfassendes statistisches Jahrbuch Griechenlands,Athen 1979,S.86.

122 Moschotis,D.,a.a.O.,S.56;Artikel:Hellas,in:Religiöse und ethische Enzyklopädie,Athen 1964,Bd.5,S.635.

123 Jahrbuch der griechisch-orthodoxen Kirche,Athen 1981,S.378.

124 Bratsiotis,P.,Die geistigen Strömungen und die religiöse Bewegungen in der orthodoxen Kirche Griechenlands,in:Bratsiotis,P., (Hrsg.),Die orthodoxe Kirche in griechischer Sicht,Bd.I,Teil 2,

Stuttgart 1960,S.49 f;ferner Nisiotis,A.,Die fünfzig Jahre der Vereinigungen,Athen 1963,in:Neuer Aufbau 39,S.2731;Artikel:"Orthodoxe Bewegungen",in:Religiöse Enzyklopädie,Bd.12,Athen 1968,S.175.

125 Vgl.Ronnenberg,F.u.a.,Handbuch für Südeuropa ,Göttingen 1980,Bd.3,S.378.

126 Quelle: Hadzopoulos,A.,Die Flüchtlingsfrage in Griechenland,Diss. Athen 1927,S.33.

127 Ebenda: Die Zahl der in den Vororten von Athen und Piräus untergebrachten Personen beträgt nach statistischen Angaben der U.S.K. (Unabhängigen Siedlungskomission) 100.000 Seelen.Aus Kleinasien stammten 64 % der Flüchtlinge,aus Ostthrakien 23 %,aus Pontos 5,8 % und aus Konstantinopel 7 %.

128 Bratsiotis,P.,Die geistigen...a.a.O.,S.60;Art."Zoe",in: Religiöse und ethische Enzyklopädie,Bd.5,S.1237;Maczewski,C.,Die Zoi-Bewegung Griechenlands (Ein Beitrag zum Traditionsproblem der Ostkirche),Göttingen 1970;Gioultsis,B.,Die soziologische Betrachtung der religiösen Bruderschaften,in:Mantzaridis,G.,Soziologische Themen der Orthodoxie, Thessaloniki 1975,S.169-203.

129 Bratsiotis,P.,Die geistigen...a.a.O.,S.61.

130 Ebd.,S.62.

131 Vgl.Art.Tsirintanis,A.,in:Religiöse und ethische Enzyklopädie

132 Vgl.Christliche reinigung arbeitender Jugend:Zehn Jahre Freude und Arbeit (1946-1956),Athen 1957.

133 Bratsiotis,P.,a.a.O.,S.66.

134 Vgl.Akten des ersten Kongresses für griechisch-christliche Kultur (13 bis 16 Mai 1956),Athen 1956.

135 Art."Soter",in:Religiöse und ethische Enzyklopädie,Bd.11,Athen 1967, S.631.

136 Vgl.Kalender der Diözese von Florina,Athen 1982,S.41.

137 Ebd.,S.43.

138 In den Kalendern der Diözesen und der christlichen Bruderschaften kann man nicht nur die Feiern der Heiligen,sondern auch nützliche

finden
Empfehlungen für das praktische Leben.Viele Gläubige richten ihr Leben nach diesen Kalendern aus.

139 Die Lehre des Kirchenvaters wird gemäß dem Kalender der Diözese (1982) von Florina dargestellt.

140 Ebd.S.20.

141 Mt 5,48.

142 Die drei Kirchenväter gelten als Schutzheilige der griechischen Bildung.

143 Vgl.Kalender der Diözese von Florina,S.32.

144 Ebd.,S.8 f.

145 Mk 9,17.21.

146 Vgl.Kalender a.a.O.,S.9.

147 Ebd.S.10.

148 Hier liegt es nahe,an Leszek Kolakowski zu erinnern:"Wenn es keine Kritik an der Tradition gegeben hätte,würden wir noch heute in Höhlen wohnen.Wennaber eines Tages die Kritik an der Tradition universal würde,werden wir bald wieder in den Höhlen wohnen..."

149 Vgl.Geck,H.-M.,Die griechische Arbeitsmigration,Königstein/Ts.1979.

150 (N.25413/28.3.1950);vgl.auch Thoidis,D.,Grunderziehung und Erwachsenenbildung,Diss.Münche 1965,S.38.

151 Mantzaridis,G.,Soziologie des Christentums,Berlin 1981,S.173;Bratsiotis,P.,Die orthodoxe Kirche in griechischer Sicht,a.a.O.,S.49 ff.

152 Kyriakidis,P.,Die religiöse Einstellung der heutigen Studenten in Griechenland unter besonderer Berücksichtigung ihrer sozialen Lage, Diss.Tübingen 1970,S.28.

153 Vgl.Zeitung "TA NEA" v.18.2.82.

154 Vgl.Akten des Kongresses unter dem Titel: Probleme der katechetischen Arbeit (Anträge:19.-22.September 1970),Athen o.J.,S.18 f.

155 Bulletin des christlichen Lehrerverbandes,Athen 1951(November),S.102; ferner die Zeitschrift "Griechisch-christliche Erziehung",Athen 1981,Heft 294,S.241 bis 246.

156 Zeitschrift "Griechisch-christliche Erziehung",a.a.O.,S.245.

157 Alevisopoulos,A.,Ich war fremd...,Athen 1974,S.9;Ausländische Arbeitnehmer 1970,Bericht der Bundesanstalt für Arbeit,Nürnberg 1971,S.46.

158 Alevisopoulos,A.,Ebd.

159 Trillhaas,W.,Die innere Welt,München 1953,S.110.

160 Alevisopoulos,A.,Die philhellenische...a.a.O.,S.196.

161 Vgl.Turczynski,E.,Die deutsch-griechischen Kulturbeziehungen bis zur Berufung König Ottos,München 1959.

162 Heyer,F.,Kirchen und Religionsgemeinschaften,in:Südeuropa-Handbuch Bd.3,Griechenland,herausgegeben v.Grothusen,K.-D.,Göttingen 1980, S.425-447.

163 Kalender der griechisch-orthodoxen Metropolie von Deutschland, Bonn 1982,S.120.

164 Vgl.Erlaß 126/1969 zur Charta der griechisch-orthodoxen Kirche; Alevisopoulos,A.,Ich war fremd...,a,a,O.,S.44.

165 Alevisopoulos,A.,Ebd.,S.46.

166 Ebd.,S.49.

167 Ebd.,S.51.

168 Vgl.Kalender der griechisch-orthodoxen Metropolie von Deutschland,Bonn 1982,S.30.

169 Alevisopoulos,A.,Ich war fremd...a.a.O.,S.105;Kalender der griechisch-orthodoxen Metropolie von Deutschland,Bonn 1983,S.131.

170 Kalender des Jahres 1982,S.113;Alevisopoulos,A.,a.a.O.,S.116.

171 Vgl."AKROPOLIS" v.30.11.82.

172 Vgl.Kalender des Jahres 1983,S.134.

173 "Hilfsbischof von..." ist der Titel für einen Regionalbischof (die griechisch-orthodoxe Metropolie von Deutschland besitzt drei Hilfsbischöfe,deren jeder im Titel den Namen einer altgriechischen Diözese führt).

174 Der Diskus (Teller) geht am Ende der Sonntagsgottesdienste durch die in der Kirche versammelte Gemeinde.

175 Vgl.Kalender des Jahres 1982,S.9.

176 Vgl.Rundschreiben des griechisch-orthodoxen Metropoliten von Deutschland,Augustinos,anläßlich des Osterfestes am 8.Mai 1983.

177 Vgl.Kalender des Jahres 1982,S.8.

178 Vgl.Albrecht,P.-A./Pfeifer,C.,Die Kriminalisierung junger Ausländer. Befunde und Reaktionen sozialer Kontrollinstanzen,München 1979,S.87. "90 % der 4.000 in 17 Jugendstrafanstalten erfaßten Jugendlichen und Heranwachsenden haben nach der Hamelner Fragebogenaktion keine abgeschlossene Berufsausbildung.Im Vergleich dazu ist der Ausbildungsstand der ausländischen jungen Strafgefangenen noch schlechter. Die ausländischen Verurteilten bringen 'in der Regel keine Lehrabschlüsse bzw.auch keine Anlernabschlüsse mit;fast 99 % der ausländischen Inhaftierten haben keine qualifizierte Berufsausbildung'".

179 Vgl."AKROPOLIS" v.20.11.81.

180 Vgl.Kalender der griechische Metropolie von Deutschland,1983,S.146.

181 Vgl.Aspiotis,A.,Der Jugendliche und das religiöse Leben,in: ders. Psychologische Probleme der Jugendlichen,Athen 1977,Bd.2,S.377 ; ferner Probleme der katechetischen Arbeit,Athen 1970 (Ausgabe der Apostolischen Diakonie der griechisch-orthodoxen Kirche).

182 Vgl. Aufruf der christlichen Union der Wissenschaften,in:"Aktines" ("Strahlen"),Januar-Heft 1948;Aspiotis,A.,a.a.O.,S.380.

183 Vgl.Zeitschrift "Griechisch-christliche Erziehung",Nr.294 (November 1981).

184 Vgl.Karousos,K.,Über die gegenwärtige Situation der katechetischen Schule in Griechenland,in: Probleme der katechetischen Arbeit, Athen 1970,S.37 f.

185 Jahrbuch der griechisch-orthodoxen Kirche von Griechenland(1981),S.729.

186 Vgl."AKROPOLIS" v. 1.7.1983.

III. F A M I L I E

1. Die Struktur der griechischen Familie

Die griechische Familie zeigt bis heute- vor allem in den kleinen Städten und auf dem Land (und aus diesen Räumen stammen ja die meisten griechischen Arbeitnehmer in der BRD[1]) - eine traditionelle Struktur.Sie ist eine Familie,in der einerseits die Großeltern,andererseits auch Kinder und Enkel (bzw.andere Verwandte) leben[2].Auch in den Großstädten,die keine einheitliche wirtschaftliche und soziale Ordnung mehr haben,wohnen die Großeltern entweder mit in der Familie oder wenigstens in der Nachbarschaft.

In der Umgebung der kleinen Städte leben die Familien,die auch heute noch ganze Sippen[3] umfassen,weitgehend von der Landwirtschaft.Viele Familien besitzen Ackerland,Obstgärten oder betreiben Schaf- bzw.Ziegenzucht[4].Dies hat zur Folge,daß man viele arbeitende Hände braucht,die wiederum in der Regel aus der eigenen Familie kommen.Die Arbeit der Hirten bedingt,daß sie oft monatelang vom Heimatsort fernbleiben müssen.Im Winter leben sie in der Ebene und im Sommer auf den Bergen[5].Solche Familien kommen nicht oft mit der großen Stadt in Verbindung und sind darum tiefer in der Tradition verwurzelt.Ihre Kinder jedoch schicken sie in irgendeine Stadt zur Schule.Ein älteres Mitglied der Familie - - es handelt sich meistens um die Mutter[6] - ist dann genötigt,sich verstärkt um die Erziehung der Kinder zu kümmern.Heute wird dieses Problem oft durch die Schülerheime der Kirche etwas erleichtert[7].Gerade diese Familien haben zwar eigene Lebensformen,aber sie unterscheiden sich im Sozialstatus nicht wesentlich von anderen landwirtschaftlichen Familien. Ihre wirtschaftliche Situation hat wegen der Hochwertigkeit ihrer Produkte (Fleisch,Milch,Butter,Käse u.s.w.) in den letzten Jahren sehr verbessert,und da sie über eigene Arbeitskräfte verfügen,investieren sie zum Teil das verdiente Geld in Grundstücken oder Wohnungen in den größe-

ren Städten.So sind in den letzten zwanzig Jahren zahlreiche Wohnungen in den Städten und in der Hauptstadt von Familien aus der Landwirtschaft und von Auswanderten,die wirtschaftlichen Wohlstand erreicht haben,gekauft worden.Alle Interviewten gaben an,daß sie mindestens eine Wohnung in einer Stadt gekauft haben.Bis vor dreißig Jahren wohnten viele von ihnen noch unter elenden Bedingungen auf dem Lande.[8] Sie strebten in die Städte,weil sie sich dort ein besseres Leben erhofften.Heute findet bereits eine Gegenbewegung statt.Die Einwohner der großen Städte- vor allem der Hauptstadt - möchten wieder aus das Land hinaus.Wir haben aber erwähnt,daß viele Familien die Arbeit auf dem Lande als Sprungbrett für ein neues Leben in der Stadt verstanden.Oft rechneten sie damit,daß wenigstens eine der Töchter später einen gut verdienenden Arbeiter,Angestellten oder Beamten heiraten würde,um so ein besseres Leben führen zu können.Das Ergebnis dieses Drängens vom Land zur Stadt war,daß z.B.Athen in den letzten dreißig Jahren um das dreifache der damaligen Bevölkerung anwuchs.Zwischen 1961 und 1971 ist die städtische Bevölkerung Griechenlands um 27,6 % gewachsen.Die Landbevölkerung hat um 13,5 % abgenommen, der Anteil der Stadtbevölkerung stieg von 43,3 auf 53,2 %.Athen wies in den letzten drei Jahrzehnten folgende Einwohnerzahlen aus:[9]

1951: 1.378.586

1961: 1.852.709

1971: 2.540.241

Tabelle Nr. 23 Aufgliederung der Bevölkerung nach stätischer,kleinstädtischer und ländlicher Siedlungsweise.[10]

Jahr der Zählung	Bevölkerung				in %		
	insgesamt	städtisch	klein-städtisch	ländlich	städt.	kleinst.	ländl.
1951	7.632.801	2.879.994	1.130.188	3.622.619	37,7	14,8	47,5
1961	8.388.553	3.628.105	1.085.856	3.674.592	43,3	12,9	43,8
1971	8.768.641	4.667.489	1.019.421	3.081.731	53,2	11,6	35,2

Die städtische Bevölkerung ist in diesem Zeitraum deutlich gestiegen, und die ländliche hat sich ständig verringert.Diejenigen aber,die in den großen Städten keine Stellung fanden,suchten ihr Glück im Ausland. Der Einfluß der Denkweise,daß man Geld verdienen und dieses in einer[11] Wohnung oder einem Grundstück investieren müsse ,war übergroß.Die griechischen Familien,die wegen der Landflucht in die Großstädte umzogen, waren gezwungen,die Art ihres Familienlebens grundlegend zu ändern. Das Leben in den Ballungszentren brachte neue Situationen für die Arbeit,für das Zusammensein in der arbeitsfreien Zeit und nicht zuletzt für die Erziehung.Trotzdem brach der Kontakt zur Heimat nicht gänzlich ab,und vor allem gewisse kulturelle Lebensformen konnten sich halten.Das wird z.B.erkennbar an der Art,wie Feste und Feiertage (Weihnachten,Fasching,Ostern oder nationale Feste u.s.w.) begangen werden, wenn Schulen und Arbeitstätten geschlossen sind.Die Mehrzahl der Einwohner der Großstädte sind noch heute mit den Sitten und Gebräuchen ihrer Herkunftsorte fest verbunden.Viele nützen jede Gelegenheit,ihre Verwandten und Freunde in den Dörfern aufzusuchen und mit ihnen zusammen zu feiern.[12] Sie fühlen sich wohl,wenn sie an den Sitten und Bräuchen der (vor allem kirchlichen) Volksfeste,die weit in die Vergangenheit zurückreichen,teilnehmen können.Die Mitglieder vieler Familien in den Großstädten haben ihre Kindheit noch auf dem Lande,zusammen mit ihren Eltern,Verwandten und Freunden verbracht.Dort haben sie die Schule besucht und sind weithin von der"Katechetischen Schule" der Kirche geprägt. Eine interviewte Gymnasiallehrerin aus Holargos in Athen betonte,daß während ihrer Jugendzeit die katechetische Schule auch die einzigen Angebote für "Vergnügungen" gemacht habe. "Jeden Sonntag nach dem Gottesdiest haben wir die Gelegenheit benutzt,um mit den anderen Schülerinnen in der Kirche zu treffen.Dort erzählten wir miteinander und tauschten Bilder (von Christus,von der Mutter Gottes und den Heiligen) aus,die uns die Katecheten geschenkt hatten".[13]

Auf dem Lande haben sie an festlich begangenen Hochzeiten und Taufen, aber auch an nationalen oder religiösen Festen teilgenommen; in den Dörfern sind viele ihrer Angehörigen (Eltern, Großeltern, Verwandte, Freunde u.s.w.) beerdigt. Infolgedessen ist der Unterschied in der inneren Einstellung zwischen den Griechen in den großen Städten und denen auf dem Lande wahrscheinlich noch sehr viel geringer, als dies in den Industriegesellschaften Mittel- und Westeuropas gegen Ende des 19. Jahrhunderts[14] (von heute ganz zu schweigen) der Fall gewesen sein mag.

2. Die griechische Familie und die Kirche

Wenn man in Griechenland über "Familie" spricht, meint man die Familie, die als eine freie Verbindung zweier Menschen durch die Kraft des Ehesakramentes[15] und den Segen der Kirche geschaffen worden ist. Bis Anfang des Jahres 1982 galt eine griechische Familie - sei es im Dorf oder in der Stadt - nur dann als Familie, wenn die Ehe durch die Kirche geschlossen worden war. Darin gründet der große kirchliche Einfluß auf das Selbstverständnis des Ehepaares und der ganzen Familie.[16]
Es geschieht nicht selten, daß auch die Verlobung durch die Anwesenheit des Priesters bekräftigt wird.[17] Grundsätzlich aber wird das Sakrament der Ehe mit der Trauung vollzogen. Die griechische Familie wird nicht nur sakramental begonnen, sondern sie lebt, während sie besteht, unter dem ständigen Einfluß und im Kraftfeld der Kirche. Die Eheleute versprechen, daß sie ihre Kinder gemäß der christlich-orthodoxen Lehre erziehen werden. Das wird besonders deutlich, wenn ein Grieche (oder eine Griechin) mit einer Nicht-Griechin (oder einem Nicht-Griechen) verheiratet ist, die einer anderen Konfession angehört. In diesem Falle ist der "Fremde" verpflichtet, die Trauung nach dem orthodoxen Ritus vollziehen zu lassen, und verspricht, die Kinder gemäß der christlich-ortodoxen Lehre zu erziehen.

Der orthodoxe Grieche ist gewiß,daß das Sakrament der Ehe nicht nur eine einfache Feier ist,sondern eine heilige Verpflichtung für eine feste familiäre Bindung auf Lebenszeit.Die Familie als solche ist dadurch eine heilige und eigentlich unzerstörbare Größe;sie kann nur dadurch aufgelöst werden,daß auch die Kirche ihr Einverständnis gibt. Gemäß der Lehre der griechisch-orthodoxen Kirche "ist die Ehe unauflöslich;Scheidung kann jedoch gewährt werden,aber nur im Falle der Hurerrei,des Todes eines der beiden Gatten,oder aus sekundären,später hinzugekommennen Gründen.Nach Auflösung der Ehe kann aus Nachgiebigkeit eine zweite und dritte Ehe erlaubt werden,auf keinen Fall jedoch eine vierte. Verboten ist eine Ehe zwischen Personen,die in einem bestimmten Grade blutverwandt,verschwägert oder durch Patenschaft verbunden sind".[18] Vor allem die bäuerlichen Familien lösen sich seltener auf,weil die Menschen auf dem Lande dem kirchlich gesegneten Ehebund größere Ehrfurcht entgegenbringen.Die Kinder wachsen gemäß der orthodoxen Lehre auf.Die Mutter bewahrt und hält die kirchlichen Traditionen,vor allem die der jeweiligen Ortsgemeinde oder Gegend streng ein.Vierzig Tage nach der Geburt des Kindes besucht die Mutter den Priester in der Kirche,genau so,wie die Mutter Gottes nach vierzig Tagen den Priester Symeon im Tempel besuchte.[19]

Eine wichtige Station für das Leben des Kindes ist das Sakrament der Taufe,welches in der Kirche und in Anwesenheit der Taufpaten vollzogen wird.Der Taufpate übernimmt gemeinsam mit den Eltern die Verantwortung für eine Erziehung des Kindes nach der christlich-orthodoxen Lehre.Der Name des Kindes ist meistens christlicher Herkunft,und nur selten bekommt das Kind einen Namen von außerhalb der christlich-orthodoxen Religion.Charakteristisch für das Leben des Kindes ist es,daß jedes Jahr der Namenstag mit Geschenken und Einladungen gefeiert wird(seltener der Geburtstag).Wenn in einer Familie für irgendein Mitglied der Namenstag zu begehen ist,der ja im Zusammenhang mit einem Heiligen der Kirche

steht,werden die Kinder über das Leben des jeweils gefeierten Heiligen informiert.Es ist nicht ungewöhnlich,daß auch die Massenmedien an einem Heiligentag über das Leben des Heiligen berichten;infolgedessen erfährt das Kind zusätzlich mehr über den Märtyrer.

Meistens besuchen die Kinder die Kirche im Rahmen der Familie mit den Großeltern,die ihren Enkelkindern vom Sinn der Kirche,der Ikonen und der Heiligen Messe erzählen und sie in alle Zeremonien einführen. Noch wichtiger ist die Familie,im Hinblick darauf,daß das Kind von klein auf die heilige Kommunion empfängt.Wenn das Kind zu verstehen anfängt, versuchen ihm die Eltern oder die Großeltern den tieferen Sinn der Kommunion zu erklären.Es ist bemerkenswert,daß auch wenn die Eltern selbst nicht regelmäßig zur Kirche gehen,sie doch möchten,daß ihre Kinder an der heiligen Messe teilnehmen.Dies zeigt sich vor allem auf dem Lande, wenn der Lehrer jeden Sonntag mit allen Kindern der Schule die Kirche besucht,denn in den Dörfern Griechenlands ist die Heilige Messe nach wie vor ein besonderes Ereignis für die Bewohner.Diese Tradition wollen viele griechische Eltern auch in der BRD durchsetzen,und so verlangen sie es von dem griechischen Lehrer,trotz der vielen praktischen Schwierigkeiten,die es dabei in Deutschland gibt.

Die Griechen in der BRD halten die Teilnahme an der Heiligen Messe nicht zuletzt deshalb für notwendig,weil sie auf diese Weise einer Integration der Kinder entgegenzuwirken hoffen.Das betonen sie in jeder Versammlung über schulische Themen immer wieder.

Jedes griechisches Kind bis zum Alter von sechs Jahren (also bis zur Zeit des Schuleintritts) hat in seiner Familie bereits viel über die Religion gehört und gelernt,unabhängig davon,ob es einen Kindergarten besucht hat oder nicht.Bemerkenswert ist die Tatsache,daß viele griechische Kinder unterschiendlicher Herkunft jedes Jahr an Weihnachten,am Feiertag des Heiligen Basilios und am Erscheinungsfest die Häuser besuchen,um Weihnachtslieder zu singen und Geld zu sammeln.Dieser Brauch findet in ganz Griechen-

land statt und wird von Älteren auch in Zügen oder Omnibussen in den großen Städten geübt.In den Dörfern,wo die Priester durch die katechetische Schule ihre Gemeinde besser organisiert haben,gehen die Schüler zum Singen in jedes Haus.Das Geld,das sie sammeln,geben sie für diakonische Zwecke aus.Diese alte Tradition wird auch von den griechischen Kindern und den Frauen der "Orthodoxen Diakonie" in der BRD bewahrt. Alle griechischen Familien glauben,daß ein solcher Besuch von singenden Kindern während der Weihnachtszeit Segen bringt.In Holland nahmen,wie
20
die griechische Presse berichtete,auch Holländer am Singen von Weihnachtsliedern teil;beim griechischen Gemeindefest sangen sie auch andere Lieder in griechischer Sprache,die sich auf Weihnachten beziehen.

3. Die griechische Familie in der BRD

Diejenigen Griechen,die ihre Heimat nach dem 2.Weltkrieg verließen, um sich möglichst schnell eine tragfähige wirtschaftliche Existenz zu schaffen,gingen in der Regel mit dem Gedanken,daß sie bald wieder
21
zurückkommen würden. Überdies waren anfangs ihre Verträge nur für eine bestimmte Zeit geschlossen worden.So war es auch beim Zuzug vieler griechischer Familien nach Deutschland.Dabei können wir nun folgende Unterscheidung machen:

1. Familien,deren beide Ehepartner gleichzeitig und auf Grund eines Vertrages gekommen sind,aber ihre Kinder in Griechenland gelassen haben.Diese Familien waren konfrontiert mit einer fremden Umgebung, die man nicht verstand - sie hatten überhaupt keine Sprachkenntnisse. Sie fingen an zu arbeiten und zwar ohne Fachausbildung mit den Voraussetzungen für eine solche Beschäftigung.Die wenig ausgebildeten Bauern, Hirten,Landarbeiter und Fischer mußten sich so in kurzer Zeit "zu Industriearbeitern entwickeln".Dazu kam,daß sie ohne ihre Kinder in kleinen,ungesunden und meistens für Familien ungeeigneten Wohnungen mit niedriger Miete lebten.Viele wohnten in Heimen der jeweiligen Fabriken,
22

zusammen mit anderen Kollegen verschiedener Nationalitäten,ohne einander verstehen zu können,ohne gemeinsame Ziele,ohne gemeinsame Religion.[23] Sie waren nur durch die gleichen Verpflichtungen in der Arbeit verbunden.Diese Familien (Ehepaare) mußten arbeiten,um sich selbst zu erhalten,sie mußten aber auch Geld für ihre Kinder,für ihre Eltern,für die studierenden Geschwister oder für die unverheirateten Schwestern überweisen.Es ist ja nicht selten,daß in Griechenland unverheiratete Frauen bis zu ihrer Heirat unterstützt werden,um sie vor wirtschaftlichen und sozialen Schwierigkeiten zu schützen.Das Problem der Aussteuer ist bis heute noch ein soziales Problem,und dies ist oft ein Punkt der Ausnutzung oder der Herabsetzung der griechischen Frau.[24]

2. Familien,aus denen zuerst nur ein Mitglied durch den Vetrag mit[25] einer Firma nach Deutschland gekommen ist.Diese Menschen hatten die gleichen Probleme wie die erste Gruppe,litten aber zusätzlich noch unter der Trennung vom Ehepartner und von den Kindern.Dieses Phänomen war psychologisch fast unerträglich.Dazu kam das Problem der Selbstversorgung (Kochen,Reinigung,Waschen usw).Die Folgen solcher Belastungen sind leicht vorzustellen:

a. Viele brachten den anderen Ehepartner früher oder später nach Deutschland,am Anfang ohne Kinder.Diese mußten also die Obhut und die Nestwärme ihrer Eltern entbehren bis zu der Zeit,als Vorbereitungsklassen bzw.muttersprachliche Klassen in der BRD gegründet wurden.

b. Andere Emigranten kehrten nach kurzer Zeit in ihre Heimat zurück, weil die Arbeitssituation und die Lebensbedingungen schwierig und zuletzt untragbar wurden.Sie zogen das Leben in der Heimat vor.Die Gründe für eine Rückwanderung waren (nach M.Papantoniou-Fragoulis/ A.Papantoniou)[26] "der Wunsch,in die Heimat zurückzukehren","seelische oder körperliche Erschöpfung",der "Wegfall des Grundes zu weiterem Verbleib im fremden Land","Gesundheitsprobleme (eigene und die von Familienangehörigen)","Schulprobleme","bessere Berufaussichten in

Griechenland","Familienbeschluß" oder "Militärdienst".Hier müssen wir beachten,daß viele von denen,die diesen Weg wählten,ohnehin bessere Möglichkeiten hatten: sie verfügten über Land und/oder Vieh oder wenigstens über die Möglichkeit irgendeiner Beschäftigung in Griechenland. Die Hoffnung auf schnelles Reichwerden hatte sich als "Trugbild" erwiesen.[27] In der nachfolgenden Tabelle wird die Auswanderung nach Deutschland und die Rückwanderung der Griechen von 1960 bis 1976 dargestellt.[28]

Tabelle Nr.24 Auswanderung und Zurückwanderung

Jahr	Auswanderung	Rückwanderung	Nettowanderung
1960	27.181	2.917	24.207
1961	37.691	8.475	29.216
1962	47.737	11.847	35.890
1963	57.327	20.406	36.921
1964	72.038	31.328	40.710
1965	66.468	37.029	29.439
1966	44.278	46.842	-2.564
1967	12.491	57.394	-44.903
1968	37.866	20.001	17.865
1969	65.456	15.989	49.467
1970	65.154	19.836	45.318
1971	41.943	25.499	16.444
1972	26.715	27.982	-1.267
1973	14.309	27.014	-12.705
1974	6.838	26.375	-19.537
1975	4.052	33.183	-29.131
1976	4.410	27.675	-23.265

c. Eine nicht geringe Zahl kam dadurch in Schwierigkeiten,daß einer der Partner einen Freund oder eine Freundin fand und die Ehe zerstört wurde.[29] Leider fehlt darüber bis jetzt (Sommer 1983) jedes statistisches Material.Meine Aussagen zu diesem Punkt stützen sich auf Informationen,die ich durch griechische Priester erhielt.In diesem Fall ergaben sich durchweg schlimme Folgen für die Kinder,die faktisch zu Waisen werden mußten,wenn ein Elternteil gezwungen war,die Ehe aufzulösen,

oder mit einer anderen Person zusammenzuleben wünschte.Diese Kinder - Opfer des Schicksals - gerieten entweder unter die Aufsicht der Verwandten oder gingen zu den Großeltern.Nicht selten landeten sie in einem Waisenhaus der Kirche oder einem anderen Heim.Der griechische Staat hatte,unerfahren gegenüber solchen Entwicklungen,keine Maßnahmen für diese Kinder vorbereitet.Die Kinder selbst wußten in der Regel nicht,was mit ihnen geschah und lebten in der Hoffnung,daß ihre Eltern irgendwann wieder zurückkehren würden.[30] Ü.Akpinar u.a.stellen in ihrer "Pädagogischen Arbeit mit ausländischen Kindern und Jugendlichen" fest, daß viele Probleme aus Unsicherheit und Angst nicht wahrgenommen werden konnten und darum ohne Lösung blieben. "Die Verdrängung ist oft der Grund für die Zerstörung von Ehen und Familien und für die mangelnde Sensibilität der Eltern gegenüber den Problemen der Kinder.Um den Familienzusammenhalt zu erhalten,wird die familienzerstörende Realität ständig geleugnet,und es tritt eine unbewußte Verstärkung ideologischer,illusionärer Vorstellungen ein: übertriebene Erwartungen in die Rückkehr,Verherrlichung der Vergangenheit und der eigenen Nation usw. Als mögliche Reaktion ist jedoch auch das extreme Gegenteil,die völlige Ablehnung der Heimat,feststellbar".

Für diejenigen Kinder,deren Eltern an ihrer Ehe festhielten,verliefen die Dinge anders.Viele von diesen Kindern konnten früher oder später ihren Eltern folgen.So entstand wieder eine echte griechische und christliche Familie.Die Kinder aber,deren Eltern die Voraussetzungen einer geeigneten Wohnung nicht schaffen konnten,blieben oft für Jahre bei ihren Verwandten (Großeltern,Tanten usw.) oder bei Fremden (bzw.in Heimen).Sie hatten keine Gelegenheit,die Zuwendung ihrer Eltern zu fühlen.Sie hörten nur von ihren Eltern,sie sahen die Tränen der Großeltern,aber den Vater und die Mutter bekammen sie nicht zu Gesicht. Sie trafen sie höchstens im Sommer,während des Urlaubs,und erlebten sie allenfalls als Spender von Geschenken und Schokolade.Eine psychi-

chische Bindung konnte so kaum entstehen.Hier zitiere ich den Aufsatz einer Schülerin des griechischen Gymnasiums in München unter dem Thema: "Ein wichtiges Ereignis meines Lebens",in dem sie dieses Problem schildert:

"Ich war noch sehr klein,als mich meine Eltern verließen und mich der Obhut von Tante und Onkel übergaben.Sie ließen mich bei ihnen,weil sie nach Deutschland abreisen mußten.Meine Tante erklärte mir später,als ich größer war,daß sie dort arbeiteten,um Geld zu verdienen,damit ich und mein kleiner Bruder später ein besseres Leben haben sollten als sie.

Ich blieb zehn Jahre bei meiner Tante und meinem Onkel.Sie brachten mir das Laufen bei.Mit ihrer Hilfe lernte ich die ersten Buchstaben und gutes Benehmen. Sie nahmen mich auf und erzogen mich wie eines ihrer eigenen Kinder.Meine Liebe zu ihnen war so groß,daß ich sogar meine Tante mit "Mama" und meinen Onkel mit "Papa" ansprach.Dies geschah auch deshalb,weil ich meine leiblichen Eltern noch nie gesehen hatte,noch wußte ich,wer oder was sie waren;nur von einigen Photographien her kannte ich sie.Ich besuchte die vierte Klasse der griechischen Grundschule. Eines Tages stand ich wie üblich morgens auf,um in die Schule zu gehen. Doch es war anders als sonst.Ich fühlte mich an diesem Morgen sehr glücklich.Voller Freude verließ ich das Haus,ohne zu vergessen,meiner Tante noch einen Kuß zu geben,um in die Schule zu gehen.Ich wußte selber nicht, wieso ich fröhlich war,doch bald wußte ich die Antwort.Als die Schule zu Ende war,ging ich nach Hause.Nachdem ich zu Hause angekommen war, habe ich nicht schlecht gestaunt! Außer meinem Onkel und meiner Tante waren noch zwei weitere,mir unbekannte Personen im Haus.Da ich Angst vor ihnen hatte,stellte ich mich in eine Ecke und beobachtete sie schüchtern und ein bißchen verwundert.Meine Tante jedoch sah mich und rief mich zu ihnen.Gleichzeitig gab sie der fremden Frau,die meine Mutter war,ein Zeichen,so als ob sie ihr sagen wollte,ich wäre ihr Kind. Ich sah,wie die Frau aufstand und auf mich zuging.Sie umarmte mich und mit Tränen in den Augen begann sie mich zu küssen.Dannach nahm sie mich bei der Hand und führte mich zu meinem Vater,der mich mit offenen Armen erwartete.Mit der Zeit bekam ich Mut und begann zu ihnen zu sprechen.Ich fragte sie,wo sie so lange waren und weswegen sie mich nicht besuchen konnten.Sie erklärten mir,daß sie zu weit weg waren,um mich besuchen zu können.Sie versprachen mir,daß sie mich zukünftig nicht mehr allein lassen würden.Von jetzt ab bliebe ich für immer bei ihnen".

(Elpida S.,14 Jahre alt,9 Klasse)

3. Familien,die in Deutschland gegründet wurden.Diese bestehen in der Regel aus Leuten,die sehr jung aus Griechenland gekommen sind und hier geheiratet haben.Solche Familien,die man als "Kernfamilien"[32] bezeichnen kann,sind nur in geringem Maße mit den Nöten der anderen Gruppen konfrontiert.In jedem Fall aber nahmen sie anfangs an den allgemeinen Problemen der Auswanderten teil und leben auch heute noch unter dem Druck der Diskriminierung als vorläufige Arbeitskräfte ("Gastarbeiter"), obwohl sie gleichzeitig aus finanziellen Gründen zwungen sind,in der Bundesrepublik Deutschland zu bleiben und zunächst kaum eine Chance haben,ihren Arbeitsplatz gegen einen griechischen einzutauschen - vorausgesetzt,daß sie nicht sogar arbeitslos in Deutschland werden.

4. Jüngere Familien,die von Kindern der nach Deutschland eingewanderten Griechen gegründet wurden.Diese Familien sind gleichfalls Kernfamilien.Sie leben nicht mit ihren Eltern zusammen,wie es der Fall wäre,wenn sie noch in Griechenland wohnten.Sie beherrschen die deutsche Sprache und verstehen die Probleme,die sich aus ihrer Situation für die Deutschen ergeben: Es geht um die Probleme der "ausländischen Mitbürger", d.h.um die Ausbildung ihrer Kinder,um ihre (vorläufige) Aufenthaltserlaubnis oder ihre Rückkehr in die Heimat,ihre Rechte (Wahlrecht !) und Pflichten in Deutschland usw.Vielleicht könnte man hier von einer sich assimilierenden[33] Gruppe innerhalb der "ghettoisierten" griechischen "Gastarbeiter" sprechen.

Die in der BRD gegründeten Familien leben nicht mehr unter einem massiven Druck der Angst und der Unsicherheit.Ihre Deutschkenntnisse erlauben es ihnen,sich freier zu bewegen,langfristige Pläne zu machen und sich an den Notwendigkeiten der Zukunft zu orientieren.Sie gehen nicht davon aus,in kurzer Zeit nach Griechenland zurückzukehren.Wo auch die Frau arbeitet,fühlt sie sich von ihrem Mann finanziell unabhängig,und diese Unabhängigkeit gibt einer solchen Frau die Möglichkeit zur stärkeren persönlichen Entfaltung.[34] Weil aber die Lebensverhältnisse in der

BRD vom Arbeitsmarkt abhängig sind,kann auch eine solche Familie nicht mit einem dauernden Aufenthalt in der BRD rechnen.

Hier könnte man dann von einer akkulturierten griechischen Familie sprechen,wobei als Akkulturation das Phänomen gilt,daß "Individuen oder Gruppen (Einwanderer,Gastarbeiter usw.),meist schon als Heranwachsende, in ihrer eigenen ursprünglichen Kultur verankert,Elemente einer fremden Kultur übernehmen"[35].Diese Elemente können,nach A.Schrader,"Werte,Verhaltensmuster etc.sein,die aus der fremden Kultur bewußt oder unbewußt, freiwillig übernommen bzw.ausgewählt werden".Akkulturation der griechischen Einwanderer in Deutschland bedeutet noch nicht Assimilation[36],also kein völliges Aufgehen der Griechen in der deutschen Gesellschaft.Assimilation wäre Absorption durch die neue Kultur,wäre völlige Germanisierung.Akkulturation geht der Assimilation voraus.

Die Autorität des Mannes wird geringer,und die soziale Rolle der Frau als Ehepartnerin und innerhalb der Familie wird erheblich gestärkt.Der Mann z.B.nimmt an den Hausarbeiten teil,obwohl das als provisorisches Zugeständnis an die Arbeits- und Lebensbedingungen in der BRD gilt.Die griechische wie die deutsche Kernfamilie weist in ihrer Binnendifferenzierung gleichwohl natürliche,d.h.biologisch verankerte Geschlechts- und Altersrollenunterschiede auf.Die Emanzipation der griechischen Frau - sie erhält das gleiche Einkommen (oder mehr) und erwirbt die Fähigkeit,dieselbe Arbeit zu übernehmen - führte zum stillschweigenden Verzicht des Mannes auf Mitgift bzw.Aussteuer[37]. So kann man die negative Einstellung der jugendlichen Griechen im Heiratsalter zu Mitgift und Aussteuer verstehen: eine Einstellung,die bei Befragungen immer wieder sichtbar wird.Die Berufsausbildung der Frau gilt als heutige Form der Aussteuer.

4. Die griechische Familie in Deutschland und ihr Verhältnis zur Kirche

Die griechische Familie,die nach Deutschland gekommen ist,hat viele ihrer Funktionen verloren,die sie in Griechenland wahrnehmen konnte. Die traditionelle Familienstruktur war und ist dort,in der Heimat, nach wie vor patriarchalisch.[38] Die Kultur beider Länder ist unterschiedlich,die Sprache in der neuen Umgebung ist fremd,und die Welt wird als "kalt" empfinden,wie die Schüler in ihren Aufsätzen schreiben.Selbst das Klima ist anders.Die Menschen,die in der Mehrzahl ursprünglich der bäuerlichen Bevölkerung entstammen,lebten in ihrer Heimat ganz anders,als es die Situation im fremden Land (hier: in Deutschland) verlangt.

Die griechische Familie kann sich nicht ohne weiteres an das "deutsche Leben" anpassen,da ihr dazu die erforderlichen Beziehungen zu Einheimischen fast durchweg fehlen.Das höhere wirtschaftliche Niveau der deutschen Gesellschaft läßt sich nicht mit dem der Griechen vergleichen, die zum erstenmal nach Deutschland gekommen sind.Die Lebensbedingungen sind für viele nicht optimal,und es kommt immer wieder vor,daß diese Menschen Deutschland vorzeitig wieder verlassen.[39] Wie die Griechen selbst zu erzählen wissen,beginnt die Diskriminierung schon bei der Wohnungssuche,die nicht einfach ein vorübergehendes Problem,sondern ein anhaltender Prozeß ist.Die griechische Familie fühlt sich vom ersten Augenblick an einsam.Im allgemeinen kann man sagen,daß die ausländischen Arbeitnehmer in ihrer Lebenssituation nicht glücklich sind,daß heißt: sich nicht "zu Hause" fühlen.Die Automatisierung und der Kontaktmangel gegenüber anderen führt verstärkt zur Isolierung der Menschen innerhalb des Arbeits- wie des Privatsbereiches.

Der Grieche,der mit all diesen Schwierigkeiten konfrontiert wird,hat keine andere Möglichkeit,als den Kontakt zu seinen Landsleuten zu

suchen,was dann dazu beiträgt,daß sich jede Familie zu einer Art ei-
[40]
genen Ghettos entwickelt.Um in der gegenwärtigen Situation zu bestehen,muß jede Familie den für sie gangbaren Weg suchen,der es ihr erlaubt,das neue Leben so gut wie möglich zu gestalten.Der Ort,an dem sich der Grieche psychisch entspannen kann,ist auch hier noch und vor
[41]
allem die orthodoxe Kirche: nicht als einfacher Raum,sondern als Ort seiner Kultur.Mit ihr,der Kirche,fühlen sich die Griechen (selbst die in der Heimat vielleicht zu den "Kirchenfernen" zählenden) traditionell verbunden und sehen sie als einen Hafen an,in dem sie Anker werfen können,um Trost und Hoffnung zu empfangen

Wie uns viele Griechen bestätigen,brachten sie,als sie nach Deutschland emigrierten,eine Ikone der Gottesmutter mit,die - mit Ikonen andere Heiligen - die Wohnung zur vorläufigen Kirche und damit zu einem Stück Heimat machten.Die symbolische Flamme des Öllämpchens,die Tag und Nacht brannte,gab ihnen Hoffnung,daß irgendwann wieder einmal bessere Zeiten kommen würden.Die orthodoxe Kirche,die (mit ihrem institutionellen Rahmen) später enstand,war und ist für sie eine wesentliche psychische Stütze.

In der Kirche mit ihrer heiligen Liturgie konnten die äußerlich Heimatlosen in die eigene Sprache zurücktauchen,was ihnen half,etwas von ihrer verlorenen Identität wiederzufinden und ihre Persönlichkeit,auch in die-
[42]
sem fremden Land,zu bewahren oder sogar weiterzuentwickeln.Dies konnte allerdings nur an Orten verwirklicht werden,die der Grieche als "heil", als heilig empfindet.

Der orthodoxe Priester,der an allen Problemen seiner Landsleute teilnahm,mußte sich mit vielen Schwierigkeiten auseinandersetzen (wie z.B. mit der Organisation der Griechen im Rahmen einer fremden Kultur und mit den zahlreichen tägliche Nöten der einzelnen Menschen).Sakramente wie Taufe und Ehe und andere Amtshandlungen der Kirche stellen eine enge Verbindung zwischen Familie und Kirche dar.

Die Kirche übernimmt ihre Rolle als Integrationsfeld,und somit kann die Familie in ihrer bisherigen Art und Weise weiterzuleben versuchen.Die orthodoxe Kirche wird auch von der deutschen Regierung als notwendige Institution und ihre Arbeit als Voraussetzung für die Lösung wichtiger sozialer und religiöser Probleme der Griechen anerkannt.Sie ist der Ort der Begegnung der Griechen - sowohl während der heiligen Messe als auch bei anderen kirchlichen Veranstaltungen,die in Zusammenhang mit Schule, Nation usw.stehen.In der Kirche werden überdies auch Seelenmessen gehalten (für Angehörige,die hier oder in Griechenland beerdigt wurden), und eben dadurch wird eine heilige Pflicht erfüllt,die mit der Heimat verbindet.Die sonntägliche Predigt vermittelt den Gemeindegliedern die Traditionen der Heimat und übt so eine stabilisierende Wirkung aus."Glaube" als Vertrauen auf den Herrn der Geschichte,"Hoffnung" als Zuversicht,daß auch die Zukunft in Gottes Hand liegt,und "Liebe" als Band,welches die Gemeinde umschließt - die zentralen Elemente der christlichen Glaubensgewißheit (nach Paulus) - ermöglichen es den Griechen,sich im Kultus als Gemeinschaft zu erleben;"Glaube,Hoffnung und Liebe" geben ihnen Kraft für das Leben in der Fremde.

Die Kirche war es,die von Anfang an ihren Einfluß geltend machen konnte, um die griechischen und deutschen Behörden von der Notwendigkeit griechischer Schulen zu überzeugen.So wirkten die Priester und die ersten Lehrer, die nach Deutschland versetzt wurden,mit an der Verpflanzung griechischer Tradition auch in eine moderne Industriegesellschaft,wie die deutsche es ist.Die griechischen Eltern,die von jeher Vertrauen zu ihrer Kirche hatten, unterstützten sie,indem sie von ihr festgelegten Richtlinien folgten.Die Griechen mußten,nein: konnten ihre Sitten und Bräuche nicht aufgeben,wie vielleicht zu befürchten gewesen wäre.Im Gegenteil - sie bestanden auf deren Erhaltung.Deshalb gewann aber die Kirche noch mehr an Bedeutung und wurde zum Ort sowohl der Entspannung und Regenerierung geistiger Kräfte als auch der Bildung und der geistlichen Stärkung.Die Religiosität kräftigte sich und regte die nationalen Empfindungen verstärkt an: zur orthodoxen

Kirche zu gehören

43

war gleichsam ein Identitätsmerkmal der in Deutschland lebenden Griechen.Vom ersten Augenblick an,da sie ihre Aufenthaltsformulare ausfüllten,gaben sie an,daß sie zur griechisch-orthodoxen Kirche gehören. Bis zu diesem Zeitpunkt war ihnen vielleicht gar nicht bewußt,daß die Bezeichnung "orthodoxos" ein besonderes Charakteristikum war.Da sie über relativ wenig theologische Kenntnisse im engeren Sinne verfügten, konzentrierten sie sich streng auf ihren traditionellen kirchlichen Kult.Die Erhaltung ihrer Tradition war lebensnotwendig,denn sie bot die einzige Möglichkeit,das Leben einigermaßen befriedigend und menschlich zu gestalten.Zugleich aber begünstigte die Religion das Entstehen persönlicher oder familiärer "Ghettos",denen man nicht ohne weiteres entfliehen konnte.Um es genauer zu erklären: Man kann sagen,daß selbst gute Beziehungen zwischen deutschen und griechischen Familien sich nur bis zu einem gewissen Punkt entwickeln können;was die Religion betrifft, so geht jeder seinen eigenen Weg,da diese mit der jeweiligen Tradition zu eng verbunden ist.Die Beibehaltung dieser religiösen Kultur ist eine sich zugleich positiv und negativ auswirkende Komponente des Integrationsproblems.Die emigrierten Griechen stammen hauptsächlich aus der unteren landwirtschaftlichen Schicht,viele von ihnen aus Mazedonien und aus Pontus (Kleinasien),wo sie bzw.ihre Vorfahren 1922 von den Türken vertrieben worden waren.Beim Verlassen der Heimat konnten gerade sie nur ihre religiösen (d.h.orthodoxen) Sitten und die griechische Sprache mitnehmen.Alle aber waren von der Hoffnung bestimmt,irgendwann nach Hause zurückkehren zu können.Sie hörten nicht auf,von der verlorener Heimat zu träumen.Diese Heimat ist dann zum Lied geworden,zum Tanz, in dem diese Menschen Freude fanden.

5. Die griechische Familie zwischen Tradition und Veränderung

Allgemein herrscht in Deutschland die Auffassung,daß die Familie viele ihrer ursprünglichen Funktionen verloren habe (wirtschaftliche,erzieherische,soziale usw.).[44]

Wie aber steht es um die griechische Familie in der Bundesrepublik Deutschland? Wie ist ihr Ort zwischen Tradition und Anpassung an die Lebenssituation der industriellen Gesellschaft Deutschlands näher zu bestimmen? Vor allem die Familien,die erst in Deutschland entstanden sind,wurden mit diesem Problem konfrontiert,da sie von Anfang an durch deutsche Lebensgewohnheiten mitbeeinflußt sind.[45] Unberührt aber ist im ganzen die Religion geblieben.Die Griechen haben (selbst dort,wo sie die Ehe mit einem evangelischen oder katholischen Partner geschlossen haben) ihren christlich-orthodoxen Glauben behalten.

Wie sich aus Gesprächen ergibt,besuchen sie eine deutsche Kirche selten,und wenn sie es tun,dann aus reiner Neugier.Die griechische Familie behielt in hohen Maße ihre religiösen Sitten und Gebräuche bei. Auf die Frage "Feiern Sie in Deutschland ihren Namenstag?" (in Griechenland wird dieser statt des Geburtstags begangen) ergab sich,daß 85 % an dieser Sitte festhalten.Das wurde auch bestätigt durch die Schüler,die befragt wurden.Auf die Frage "Wie heißen Deine Eltern und Deine Großeltern mit Vornamen und wann feiern sie?" antworteten 75 % entsprechend.In besonderer Weise wird der Namenstag des Vaters gefeiert (patriarchalische Familie).[46] Diese familiäre Feier ist traditionell zugleich eine Gelegenheit,mit Verwandten und Freunden zusammenzusein. Was den Namenstag der Kinder betrifft,kann man hier allerdings eine Veränderung beobachten.Die Kinder,die die deutsche Schule besuchen,lassen sich von ihren Mitschülern beeinflussen;sie erzählen,daß sie oft Einladungen von Schulkamaraden zu deren Geburtstagen erhalten.In der deutschen Schulklasse ist ein Geburtstag also auch für die Griechen ein willkommenes Ereignis.Die griechischen Kinder nehmen darum die

deutsche Sitte allmählich an.Feiern die griechischen Kinder Namens oder Geburtstag,so laden sie sowohl griechische als auch deutsche Freunde ein.Aus der Befragung ist festzustellen,daß bereits 40 % der Kinder ihren Geburtstag feiern und "nur" noch 60 % ihren Namenstag. Die Eltern versuchen das Ausfallen der Geburtstagsfeier für ihre Kinder zu begründen: "Das kostet viel Geld !" oder sie sagen: "Wir haben keine Zeit,um beide Tage zu feiern".Manche aber bleiben bei der heimatlichen Sitte: "Wir feiern den Namenstag unserer Kinder,weil das auch in Griechenland so gemacht wird".

Auf jeden Fall ist bei allen griechischen Familien der Namenstag des Vaters ein wichtiges Ereignis für die ganze Familie.Das trifft für den Namenstag der Mutter so nicht zu.[47] Die Mutter aber bekommt in den griechischen Schulen einen erheblichen Rang,wenn ganz offiziell und mit Ansprachen und Einladungen der Muttertag begangen wird.

In Griechenland besucht derjenige,der Namenstag hat,wenn möglich die Kirche (er hat sogar einen arbeitsfreien Tag),und manchmal nimmt er auch an der Kommunion teil.In Deutschland ist dies so nicht möglich,denn einerseits findet vielleicht gar kein Gottesdienst statt,andererseits muß natürlich gearbeitet werden.Allerdings wird dann der Namenstag am nächstfolgenden Sonntag gefeiert.Einen wichtigen Platz nehmen für die griechische Familie die großen christlichen Feste ein:Weihnachten,Epiphanias,Ostern,Mariens Himmelfahrt.An diesen Tagen besuchen fast alle Griechen,mindestens aber Mitglieder jeder Familie,den Gottesdienst der Kirche - auch diejenigen,die sonst selten daran teilnehmen.Diese kirchliche Feste stellen traditionell wichtige Ereignisse,besonders für die Landgemeinden,dar.

Wie man auch aus den Aufsätzen der Schüler erkennen kann,freuen sich die Kinder auf diese Feste.Als ich während meiner Tätigkeit als Lehrer 1982 einen Aufsatz mit dem Thema "Wie stelle ich mir die Weihnachtsfeiertage vor?" schreiben ließ,sah ich,daß den meisten Schülern die griechischen

Sitten und Gebräuche und die Teilnahme am Gottesdienst vertraut ist. Ich zitiere exemplarisch einige solcher Äußerungen:

"...Mit Freude erwarte ich den Tag meiner Abreise nach Griechenland. zum ersten Mal in meinem Leben werde ich die griechischen Wehnachtsfeiertage in meiner Heimat erleben...Die Erde wird sicher mit Schnee bedeckt sein - auch wenn das Klima dort nicht so kalt ist wie hier in Deutschland...Ich habe aber gehört,daß es Unterschiede zwischen dem deutschen und dem griechischen Weihnachtsfest gibt.Statt Weihnachtsbäume nehmen sie Äste von verschiedenen Bäumen und schmücken sie.Dann stellen sie die geschmückten Äste in eine Vase.Der Hl.Nikolaus hat bei uns eine andere Bedeutung;er ist der Hl.des Meeres.Anstatt des Hl.Nikolaus am (6.Dezember) bringt uns der Hl.Basilios die Geschenke am ersten Tag des neuen Jahres...Die Hausfrauen und die Großmütter backen nach alten Rezepten verschiedene Weihnachtskuchen...Unsere Verwandten und Freunde erwarten mit Ungeduld unsere Ankunft...Zum Jahresbeginn gibt es die Sitte, den Neujahrskuchen zu schneiden,in dem eine Münze drinliegt...Mein Großvater wird den Neujahrskuchen schneiden und die ersten Teile den verschiedenen Heiligen widmen.Es kann auch passieren,daß die Münze den Stücken der Heiligen oder der Armen zufallen kann.Wenn das passiert,bekommt die Münze die Kirche oder der erste Bettler auf der Strasse.Einige Tage später (am 6.Januar) kommt die Feier der drei Könige.Der Priester besprengt mit geweihtem Wasser die Häuser und alle Leute.Dies habe ich von meinen Eltern und Großeltern gehört".

(Anatole K.,12 Jahre alt,7.Klasse)

"Diese Weihnachten gehen wir nach Griechenland.Dort erwarten uns mein Opa,meine Oma,meine Kusinen,mein Onkel und meine Tanten und noch viele andere Freunde.Wenn wir ankommen,werden sie uns empfangen,und meine Oma, glaube ich,wird Tränen in den Augen haben...Am Tag vor Weihnachten werden Kinder an die Tür klopfen,und wenn meine Mutter die Tür aufmacht,fragen die Kinder: "Dürfen wir Weihnachtslieder singen?" Dann sagt meine Mutter:

"Ihr dürft singen".Nach dem Singen gibt ihnen meine Mutter Geld oder Obst.Morgens früh höre ich die Glocken der Kirche meines Dorfes.Die ganze Familie besuchte die Kirche,und wir nehmen alle an der Hl.Kommunion teil.Vorher haben wir gefastet.Als es dunkel war,legten wir alle Geschenke unter den Weihnachtsbaum...Jetzt ist Weihnachten vorbei, und es kommt Silvester.Der Hl.Basilios bringt den Kindern Geschenke..."

(Theodora G.,12 Jahre alt,7.Klasse)

"...Wenn wir in Griechenland zu meiner Oma ins Haus kommen,werden wir sehen,daß alles von Sauberkeit glänzt.In einer Ecke neben einem kleinen Schrank wird der Christbaum mit farbigem Schmuck stehen.Unter dem Christbaum steht die Krippe und liegen die Geschenke,eingewickelt in Weihnachtspapier...Einen Tag vor Weihnachten und einem Tag vor dem Fest der drei Heiligen Könige gehe ich mit meinem Bruder zu anderen Häusern,um Weihnachtslieder zu singen.Zu Weihnachten werden wir zur Kirche gehen,und wenn wir das Christkind sehen,wird unser Herz geöffnet.Bei der Feier der drei Heiligen Könige versammeln sich alle Leute zusammen am Fluß.Der Pfarrer wird ein großes Kreuz in den Fluß werfen,und vier Jungen werden versuchen,das Kreuz herauszuholen.Derjenige,der es hereusholt hat,bekommt dann zur Belohnung einen Anhänger (ein Kreuz) aus Gold.Nachher wird der Pfarrer in jedes Haus gehen,um es mit geweihtem Wasser zu besprengen..."

(Paschalia J.,12 Jahre alt,7.Klasse)

"...Bevor es Weihnachten ist,kommen auch andere Feiern,so wie der Hl.Nikolaos(6.Dezember),der Hl.Spyridonas (12.Dezember) und sehr viele andere... Als die Kinder des Dorfes bei uns die Weihnachtslieder gesungen hatten, besuchten wir die Kirche,um am Gottesdienst teilzunehmen.Dort haben wir uns sehr gefreut.Wir hörten die Geschichte von Jesus.Nachdem der Gottesdienst zu Ende war,sind wir zu unserem Haus gegangen.Meine Oma hatte uns ein sehr reiches Essen vorbereitet...Die Zeit geht schnell vorüber,und wir machen uns schon wieder Gedanken über die Reise zurück nach Deutschland".

(Triada G.,12 Jahre alt,7.Klasse)

Die griechische Familie in Deutschland versucht also ihre religiösen Überlieferungen lebendig zu halten.In vielen griechischen Wohnungen finden sich Ikonen und Öllämpchen.Fast alle Familien brachten,als sie nach Deutschland kamen ,Ikonen aus der Heimat mit,denn die Ikonen haben in der griechisch-orthodoxen Kirche einen wichtigen Platz.

Die theologische Bedeutung der Ikonen wurde 787 dogmatisch begründet. Abgesehen davon,daß die Ikonen einen didaktischen Charakter haben(sie "reden" in Bildern von den Heilsereignissen.),fühlt der orthodoxe Christ bei ihrer Betrachtung die geistige Anwesenheit Christi,der Gottes Mutter, der Heiligen oder der Märtyrer.Die Ikonenverehrung ist eng mit der Geschichte der griechischen Kirche verbunden.Die Auseinandersetzung zwischen Anhängern und Gegnern der Bilderverehrung im 8.und 9.Jahrhundert endete mit einer Stabilisierung des Ikonenkultes.Jedes Jahr feiert die orthodoxe Kirche "das Fest der Ikonenverehrung oder den Sonntag der Orthodoxie",der im Jahre 842 (anläßlich des Sieges der Bilderfreunde) durch die Kaiserin Theodora eingeführt wurde[48].In den Kirchen und Häusern hängt man die (gemalten) Ikonen auf,die geschnitzten Bilder aber werden als ketzerisch angesehen.Ich zitiere einen Aufsatz einer Schülerin mit dem Thema "Ein Sonntag in der Kirche": "...Wenn der Mensch die Kirche betritt,fühlt er eine Art von Erleichterung,eine Erlösung.Vor allem wir, die griechischen Mitbürger fühlen eine Verpflichtung,in die Kirche zu gehen,auch in der Fremde,da unsere Eltern unsere Heimat verlassen haben . Wenn ich in die Kirche gehe,fühle ich mich ganz anders.Ich fühle in meiner Seele eine Erleichterung,einen Jubel.Um mich herum sehe ich heilige Gegenstände,wobei ich eine Verpflichtung fühle,näher zu gehen,sie anzufassen,sie zu küssen.Ich meine die Ikonen der Heiligen,die unsterblich bleiben,da sie alles für unsere Rettung getan haben..." (Johanna N., 14 Jahre alt,9.Klasse)

Der Rang der Ikonenverehrung wird deutlich in den Antworten auf die Frage "Habt Ihr Ikonen zu Hause und welche? "

Tabelle Nr.25 Ikonenverehrung

Ja	97 %
Nein	3 %
Insgesamt	100 %

Die Ikone der Gottes Mutter bekommt in der Wohnung den ersten Verehrungsplatz mit 52 %,es folgen die Ikonen von Christus mit 32 % und danach die Ikonen der Hl.Nektarios und Demetrios mit je 6 %,Georgios und Paraskeve mit 4 % usw.Ikonen haben die Griechen nicht nur in ihren Wohnungen,sondern oft auch im Auto.Diese Ikonen gelten gewissermaßen als Schutzheilige.Die Kinder bestätigen dies.Auf die Frage "Habt ihr Ikonen im Auto?" antworteten sie:

Tabelle Nr.26 Ikonen im Auto

Ja	51 %
Nein	36 %
Keine Antwort	8 %
Wir haben kein Auto	5 %
Insgesamt	100 %

Das Öllämpchen brennt in den meisten griechischen Wohnungen und symbolisiert den brennenden Glauben.Auf die Frage an die Schüler "Habt ihr ein Öllämpchen zu Hause," antworteten sie:

Tabelle Nr.27 Öllämpchen zu Hause

Ja	82 %
Nein	17 %
Keine Antwort	1 %
Insgesamt	100 %

Auch dies zeigt,wie stark die griechische Familie religiöse Überlieferungen bewahrt.Eine Griechin sagte sogar auf dem Markt:"Ich muß nach Hause schnell gehen.Mein Öllämpchen brennt,und es könnte passieren,daß

ein Feuer entsteht..." Tatsächlich ist das in Griechenland oft vorgekommen.[49]

Wenn es richtig ist,daß die Religiosität des Menschen mit seinem Besuch in der Kirche korreliert (und dies mag zutreffen,da es keine andere Messungsweise gibt),so erscheint es sinnvoll,nach der Intensität des Kirchgangs zu fragen.Griechen die von mir gefragt wurden: "Wie oft nehmen Sie am Gottesdienst teil?" antworteten wie folgt:

Tabelle Nr.28	Kirchgang
1 Einmal pro Woche	13 %
2 einmal pro Monat	18 %
3 jeden zweiten Monat	31 %
4 zweimal pro Jahr	33 %
5 selten oder nie	5 %
Insgesamt	100 %

Einzeläußerungen zur Begründung: "Ich gehe nicht in die Kirche,weil ich in Deutschland seelische Kälte empfinde"."Wenn ich nicht in die Kirche gehe,heißt es nicht,daß ich nicht glaube..."."In meiner Kirche in Griechenland fühle ich mich wohler"."Wenn ich nach Griechenland gehe,besuche ich meine Kirche;dort treffe ich Bekannte und Verwandte"."Die Glocke meiner Kirchengemeinde klingt für mich so fröhlich"."Es findet nicht jeden Sonntag Gottesdienst statt"."Früher arbeiteten wir auch am Sonntag,deswegen hatten wir keine Zeit"."Jetzt schlafe ich am Sonntag länger,wenn ich am Samstag eine Tanzveranstaltung besuchte"."Oft fahre ich am Sonntag zu Bekannten".

Eine Griechin (etwa 35 Jahre alt) sagte sogar 1983: "Diese Osterfeiertage verbringe ich in meinem Dorf in Griechenland.Dort werde ich mir bekannte Altersgenossen aus Athen,Thessaloniki oder aus Deutschland treffen.Ich habe sie seit vielen Jahren nicht mehr gesehen.Ich freue mich schon darauf,wenn ich wieder die Akoluthien (Passionsandachten)

der Karwoche in meinem Dorf zu hören bekomme.Durch unsere schönen Bräuche zum Osterfest werde ich an meine Kindheit erinnert".

Ich zitiere dazu den Aufsatz einer Schülerin über das Thema "Was war der tiefere Sinn des Osterfestes für uns im Ausland":

"Als Ausländer in einem fremden Land zu leben,ist gar nicht leicht und angenehm.Der Ausländer ist jeden Tag mit neuen Problemen konfrontiert. Er arbeitet hart und hat nur einen Wunsch: so bald wie möglich in die Heimat zurückzukehren.Auch wenn er in einer fremden Umgebung lebt,inmitten von Menschen mit verschiedenen Bräuchen,Sprache und Charakter,vergißt er nicht seine eigene Kultur,seine Bräuche,seine Religion und seine Geschichte.Wenn sich nun die Feiertage - das Weihnachtsfest oder Ostern - nähern,bereitet sich jeder auf seine Weise vor und fühlt Freude und Jubel,weil er feiern kann,auch wenn er fern von der Heimat ist. Auch dieses Jahr wieder haben alle Griechen in Deutschland mit großer Freude das Osterfest gefeiert,das kein unwichtiges,kleines Element im Leben des Ausländers ist;es sind keine Tage die vorübergehen,ohne eine Bedeutung zu hinterlassen.Keineswegs! Die Tage,die vergangen sind,haben eine riesige Bedeutung,vor allem für uns im Ausland.Da sich jeder genauso vorbereitet,wie er es gewohnt ist,in seinem Ort zu tun,glaubt er,auch wenn es nur ein kurzer zeitlicher Abschnitt ist,sich in unserem Griechenland zu befinden.Das ist,meiner Meinung nach,sehr wichtig und nützlich, weil es ihm neue Kraft gibt,sein von Problemen und Qualen geprägtes Leben weiterzuführen.Denn der Grieche hier in Deutschland,der hört,wie die Menschen um ihn eine fremde Sprache sprechen,sich kalt und gar nicht höflich benehmen,der den ganzen Tag in der Fabrik eingeschlossen ist und von dort nach Hause kommt,gelangt zu dem Punkt,daß er vergißt,daß er Grieche ist.Er ist nur noch ein Mensch mit gesteuerten Benehmen und Gedanken.Während er mit seinen Landsleuten dieses große Fest feiert, findet er aber sein "Ich" wieder,und ihm kommt zum Bewußtsein,daß er sich von der Religion und den Bräuchen seines Landes nicht getrennt hat.

Unsere Eltern,die diese Tage feiern,kehren mit ihrer Phantasie zurück in ihre Kinderjahre,wo sie in ihrer Stadt solche Tage so wunderschön verbrachten.Sie erleben wieder den Karfreitag,wo sie in der Kirche die ganze Nacht überblieben und neben dem Grab Jesu gesungen haben und es schmückten (eine Karfreitagsprozession).Sie erleben noch einmal das große Fest am Ostersonntag,wo sie mit den Familien,Freunden und Verwandten in ihrem Garten das Lamm brieten und wo alle fröhlich waren,weil unser Herr Jesus Christus,der für uns Menschen,um den Willen seines Vaters auszuführen,bis zum Schluß den bitteren Kelch des Opfers getrunken

hatte,auferstanden ist.Und sie wissen,daß sie in wenigen Jahren zurückkehren werden,weil sie nicht für immer hierher gekommen sind.
Wenn man am Gründonnerstag,am Karfreitag und am Tag der Auferstehung in die Kirche geht,um den Gottesdienst mitzuverfolgen,um mit den anderen zu singen,wenn man sieht,daß die Kirche voll ist,voll von Christen,die mit ihrer Anwesenheit beweisen wollen,daß sie nicht vergessen,beherrscht uns ein Gefühl der Freude und Dankbarkeit.Und das weil man sieht,daß der Einzelne es vorzieht,mit seinem Landsmann zu feiern.Es ist eine Gelegenheit,sich in seiner eigenen Umwelt zu befinden,mit seinen eigenen Menschen zusammenzusein,und man fühlt sich nicht mehr einsam.Jeder vergißt für einen Augenblick lang seine Sorgen,seinen Haß und seine Hintergedanken,denn Ostern ist das Fest der Liebe,der Hoffnung,der Erlösung. Gott ist zum Menschen hinuntergekommen,um den Menschen zu sich zu bringen,ihn von den Sünden zu befreien.
Als ich am Karfreitag in der Kirche die Nacht verbrachte,um am Grab meines Herrn zu knien und zu singen,als ich das Grab mit Blumen,die die Christen am Tag zuvor gebracht haben,schmückte,fühlte ich mich anders als je zuvor.Ich war zwar traurig und trauerte mit allen Menschen um unseren Herrn Jesus Christus,doch ich freue mich und war stolz,weil ich die Gelegenheit hatte,auch wenn ich nicht in meiner Heimat bin, meinen Glauben und meine tiefe Trauer zu ihn zu zeigen.Jesus Christus ist nur für uns,nur um uns zu erlösen,den langen und schweren Weg des Opfers und des Leidens gegangen.
In diesen Tagen wurde mir klar,daß wir,auch wenn wir weit von unserer Heimat entfernt sind,unsere Bräuche,unsere Gewohnheiten nicht vergessen. Wir dürfen nicht vergessen,daß die Feiern für uns nicht nur einfache Werktage sind,sondern Tage mit tieferen Sinn,wo jeder seinen Glauben und seine Dankbarkeit zu Gott zeigen möchte".

(Sofia S.,14 Jahre alt,9.Klasse)

6. Die Familie und die religiöse Sozialisation des Kindes

Wenn die religiöse Sozialisation mit der allgemeinen Sozialisation engstens zusammenhängt,[50] muß die Familie auch als wichtigster Sozialisationsfaktor kirchlich-religiöser Normen,Werte und Verhaltensformen betrachtet werden.[51] Jede fremde Familie (unter der fremden Familie verstehen wir die griechische Familie) brachte,als sie nach Deutschland kam,eine Reihe von Vorstellungen,Normen,("Verhalten,die zur Verwirklichung der Werte dienen,und damit die Werte selbst")[52],Sitten und Gebräuchen,moralischen Werten[53] hinsichtlich des menschlichen Lebens mit.Aus diesen Vorstellungen erwächst "die nationale Identität,ein nationales Selbstverständnis oder gar ein nationaler 'Stereotyp'".[54] Unter diesem Gesichtspunkt kann die Sozialisation bzw.die religiöse Sozialisation als ein Prozeß betrachtet werden,durch den die kulturellen Werte jeder neuen Generation übermittelt werden,wobei Kultur (als Gesamtheit der Sitten,Bräuche,Normen und moralischen Vorstellungen) hier als griechisch-christliche Kultur zu definieren ist.

Die Religion bildet für das Leben der griechischen Familie ein wichtiges Element dieser Kultur - auch wenn der Ort nicht eindeutig zu bestimmen ist und für viele zwischen Glauben und Aberglauben liegt.Der Glaube an die Allgegenwart der Heiligen und ihre stete Hilfsbereitschaft ist im griechischen Volk so tief verwurzelt,daß er das gesamte Leben,das Geschick der Einzelnen wie der Gemeinschaft,durchdringt und beeinflußt. Wie bei A.Schrader[55] festgestellt wird,halten 98 % der Griechen ihre Kinder zum Befolgen der religiösen Pflichten an.Dies bedeutet,daß die Bindung an die Religion bei der griechischen Familie,die aus einer traditionell-agrarischen Gesellschaft stammt,eine hohe Bedeutung hat: eine höhere jedenfalls als in den westlichen Industriegesellschaften.In fast allen von mir interviewten griechischen Familien sagte man:"Das Wort christlich-orthodox ist unser Kennzeichen.Das haben wir aber erst gemerkt,als wir nach Deutschland kamen...Es ist unser geistiges Leben,

es ist unsere Kultur".

Jedes Kind muß sich im Prozeß seines Heranwachsens die Lebensformen und Inhalte der Kultur zu eigen machen,in der es zur Welt gekommen ist.[56] Die Familie ist der Ort,an dem erste Erziehung geschieht.Erziehung ist nach E.Durkheim[57] "die Einwirkung,die von den Eltern und Lehrern auf Kinder ausgeübt wird".In der Erziehungswissenschaft wird heute der Begriff Erziehung gleichgesetzt mit Enkulturationshilfe;Unter Enkulturation versteht man dabei die "Aneignung der Lebensformen und Inhalte einer Kultur,insbesondere ihrer Güter,Symbole,Wertvorstellungen und Normen,die der Heranwachsende Mensch im Verlaufe des Kindes- und Jugendalters vollzieht".[58] Dies bedeutet,daß die Sprache,die Moralität,die Weltanschauung,die Religiosität,und das allgemeine Verhalten einerseits einer bestimmten Kultur entsprechen,andererseits aber auch das spiegeln, was die Familie,in der das Kind aufwächst,bestimmt.[59] In der Familie findet eine unbewußte Erziehung statt,die niemals aufhört.[60] Die ersten Jahre seines Lebens verbringt das Kind in der Familie.Im Kindesalter bildet sich in der Tiefe der psychischen Welt des Kindes seine Einstellung zur Welt aus,die nicht leicht entwurzelt werden kann.

In der Psychoanalyse wird,wie H.Fend[61] bemerkt,die Ansicht vertreten,daß Erfahrungen der frühen Kindheit Wirkungen haben können,welche noch in der Persönlichkeit des Erwachsenen feststellbar sind.[62] In der Zeit der Kindheit unterliegt der Mensch starken Eindrücken,die sein Leben entscheidend beeinflussen.Die familiäre Atmosphäre,die Tradition,die moralischen Prinzipien,Gewohnheiten und Ideale werden unbewußt übernommen und bilden seine Ansichten,seinen Charakter aus.Besonders die Mutter überträgt von Anfang an ihrem Kind ihre eigene Ängste und Hoffnungen, ihren Glauben und ihren Aberglauben und ihre Lebenseinstellungen."Das kleine Kind sieht alle Lebensäußerungen der Familie unkritisch und als etwas Selbstverständliches und Notwendiges an".[63]

Das Gottesbild,welches der Mensch ausbildet,hängt mehr,als wir bis jetzt

dachten,von den ersten Wahrnehmungen ab.[64] Die Entwicklung der Religiosität[65] und der Moralität des Kindes läuft paralell mit der Entwicklung aller psychischen und körperlichen Kräfte,die die allgemeine Entwicklung des Kindes bestimmen.Das Kind imitiert von seinen ersten Äußerungen an den Erwachsenen;wenn es sieht,daß die Mutter das Kreuz schlägt,macht es das gleiche nach.Es gilt allgemein als sicher,daß,wie T.Thun schreibt[66],"die Religion des Kindes nichts Eigenes,Originales,Selbstständiges" darstelle, sondern "vielmehr eine Art Echo des Gehörten und Erlernten" sei.Wenn die Mutter die Hände ihres kleinen Kindes faltet,um es beten zu lehren,bekommt es zum erstenmal einen Zugang zum religiösen Mysterium,und vor Beginn jeder schulischen Religionslehre hat es bereits gelernt,innerlich die Notwendigkeit des Gehorsams gegenüber ethischen Gesetzen zu fühlen. "Die Mutter in ihrer umgreifenden liebevollen Fürsorge legt den Kern für eine solche Lebenshaltung,die der Grundhaltung der christlichen Frömmigkeit entspricht"[67]. Zwischen dem zweiten und sechsten Lebensjahr(spätestens vor dem Schulalter) kann man bei einem Kind die ersten Anzeichen von Religiosität im engeren Sinne erkennen.Der genaue Zeitpunkt hängt nicht nur vom Grad der Entwicklung seines Gedächtnisses,seiner Phantasie,seiner Neugier,seines Gefühls u.s.w.ab,sondern auch von den Einflüssen der Umwelt.Diese Einflüsse ermöglichen ihm,Gefühle der Hoffnung und Sehnsucht,aber auch Empfindungen der Angst und des Abscheus zu entwickeln und sich bewußt zu machen.Mit der Zeit verbinden sich diese Gefühle mit ersten Vorstellungen von Gott.Sie sind natürlich mit elementaren seelischen Regungen verknüpft und durch Phantasie geprägt;außerdem sind sie durch zeitliche und räumliche Vorstellungen mitbestimmt.[68] Auch und vor allem die Inhalte des religiösen Glaubens leihen sich die Kinder von den Erwachsenen,mit denen sie sich im Kontakt befinden.Die Neugier des Kindes - es sucht immer das "Dahinter"[69] - mehr über Gott zu erfahren,richtet es zuerst an seine Eltern.So stellen die Kleinen jetzt Fragen wie z.B."Wer hat die Sonne geschaffen,wer den Mond,die Sterne,die Berge,

das Meer,die Menschen?" "Was ist Gott,was macht er?" Aus der Art der Antworten,die sie bekommen,machen sie sich verschiedene Bilder von Gott. Auf den positiven oder negativen Antworten bauen sie die Fundamente ihrer Religiosität auf.[70] Am Anfang entwerfen die Kinder eine primitive Welttheorie ohne die Möglichkeit von Alternativen.Deshalb wird jedes Angebot religiöser Lehre in der Familie oder in den ersten Schuljahren ohne Widerstand akzeptiert.Wie H.-J.Fraas[71] schreibt,ist"die Familie als kleinste soziologische Einheit...das Feld,das dem gemeinsamen religiösen Handeln einen den Lebensstil prägenden Einfluß verschaffen kann". In der Familie und auf Grund der sozialen,wirtschaftlichen und moralischen Entwicklung der Eltern wird das Kind zu orientierendem Wissen und damit zu potentieller Freiheit geführt."Das heißt zugleich,daß das Kind befähigt wird,die Ersterfahrungen und die vorschnellen Fixierungen zu tranzendieren und ein Leben in Offenheit für Gott zu gestalten".[72] Deswegen ist gerade das Verhalten der Eltern ein Faktor,der wesentlich zur religiösen Erziehung - und zwar durch die Schaffung einer guten familiären Atmosphäre - beitragen kann.[73] Eben das ist aber schwierig zu realisieren, weil die familiäre Atmosphäre oft von verschiedenen sozio-ökonomischen[74] Bedingungen,die meist unabhängig vom Wunsch und Willen der Familie sind, beeinflußt wird.Der Reichtum,die Armut,die Wohnung,die Möbel,die Abwesenheit[75] eines Elternteils,eine Krankheit,die Art der Arbeit,das Einkommen,[76] die Arbeitslosigkeit,die Trennung der Familie,die Berufstätigkeit der Mutter u.a.wirken positiv oder negativ auf die Atmosphäre der Familie ein. Wenn sich die Eltern um das tägliche Brot mühen,wenn das Leben für den nächsten Tag nicht gesichert ist,wird auch zu Hause eine freundliche Atmosphäre kaum zustandekommen.Der Mangel schafft auch für die Kinder nicht nur körperliche,sondern zugleich psychische Probleme.[77]

Die Familie ist keine Schule und kein Kultort,sie ist ein Ort des Lebens. "Für Kinder ist das Haus,in dem sie wohnen,kein zufälliger Aufenthaltsort, sonder Erweiterung der mütterlichen Höhle,Hort der Geborgenheit,Schutz-

stätte vor allem Unheil,Bild für die himmlische Wohnung,für das Heimatfinden in Gott,unserem Ursprung,aus dem wir kommen.Jedes Kind spricht von 'unserem Haus',ungeachtet dessen,ob seine Eltern Mieter oder Besitzer sind".[78] An diesem Ort des "täglichen Zusammenlebens"[79] erholen sich die Familienmitglieder in der häuslich-bergenden Atmosphäre,z.B.beim Essen;[80] sie vermögen im gemeinsamen Gebet Kraft zu gewinnen für das Zusammenleben.Man könnte sagen: Die religiöse Erziehung geschieht in allen Lebensbereichen der Familie,besonders aber dort,wo die Familie mit anderen die Feste des Glaubens begeht.Die Familie ist auch der Ort,an dem die Kinder Kontakt zum christlichen Kultus gewinnen.

Besonders die großen religiösen Feste[81] (Weihnachten,Ostern,Epiphanias, Mariä Himmelfahrt,Pfingsten u.a.) machen auf das Kind einen tiefen Eindruck,der eine zunehmende Hinwendung zur Religion bewirken kann.An diesen Festtagen fühlt sich das Kind glücklich (nicht nur wegen der vielen Geschenke,sondern auch wegen des Zusammenseins mit den Eltern und im Erleben der kirchlichen Feiern).

Das Kind lernt in der Unterweisung durch Familienangehörige mehr oder weniger deutlich den Sinn des jeweiligen Festes und den Kultus kennen."Bei solchen Gelegenheiten vollziehen sich",wie F.Neidhardt schreibt,"immer wieder Familienrituale,welche für den Zusammenhalt der Familienmitglieder und für die Herstellung einer spezifischen Gruppenidentität von keinenfalls geringer Bedeutung sind.Sie bestehen oft in einer Stereotypisierung von Kleinigkeiten: Eßgewohnheiten,Sitzordnungen,Redewendungen und Gesten kehren in bestimmter Form und bei genau definierten Anlässen wieder,tragen zu einer besonderen Familienatmosphäre bei und dienen der Abgrenzung gegenüber Außenstehenden".

Die Lebensformen der Religiosität des Kindes hängen also eng mit dem Familienleben zusammen;weil der Kult eine Lebensform des Glaubens ist,lernt ihn das Kind zusammen mit den Eltern in der Kirche zu vollziehen.

Wenn das Kind zur Schule geht,wächst sein Interesse (auch für die Religion)

sogar noch an,und deshalb muß die religiöse Unterweisung unbedingt fortgesetzt werden.So stellt die Schule gewissermaßen den verlängerten Arm der religiösen Erziehung in der Familie dar.Dies ist besonders deshalb (für die griechische Schule) zu betonen,weil in der Tat das Selbstverständnis der deutschen Schule in religiös-weltanschaulicher Hinsicht ein ganz anderes ist.Das aber beruht auf der pluralen Situation der deutschen Gesellschaft,in der das Christentum keine einheitliche Gestalt besitzt.

Doch auch während des Schulbesuchs geht der Einfluß der Eltern auf das Kind nicht verloren.Infolgedessen sind alle Diskussionen,die zu Hause über die Religion stattfinden,wichtig für das Kind,das inzwischen ein größeres Wissen darüber besitzt.H.-J.Fraas[83] schreibt hierzu "...sie (sc.die Familie) hat durchschlagendes Gewicht,wenngleich ihre Wirkung mit zunehmendem Alter des Kindes durch sekundäre Sozialisationsagenturen ergänzt wird".

Für den Erfolg der religiösen Erziehung bedarf es der Zusammenarbeit aller Kräfte in der Umwelt des Kindes (Familie,Schule,Kirche,Gruppen).[84] Oft beschweren sich die Eltern,daß Kirche oder Schule nicht das leisten,was sie erwarten.Aber weder die Eltern noch die Schule oder die Kirche dürfen einfach etwas voneinander erwarten.Sie alle müssen gemeinsam dafür sorgen,daß es den Kindern nicht an religiöser Unterweisung mangelt.Das aber ist besonders wichtig in der Diasporasituation - also auch und vor allem für die griechischen Kinder in der BRD.

7. Zusammenfassung

Unsere Studie hat zwei Probleme im Hinblick auf die Familie gestellt. Erstens ließ sie uns fragen, ob und inwieweit Religion und religiöses Brauchtum nach wie vor als integrierende Kraft in der Familie wirksam sind, und zweitens: ob über das familiale Zusammenleben hinaus religiöses Brauchtum lebendig geblieben ist. Die zweite Frage betrifft insofern auch direkt die Familie selbst, als diese der einzige Ort ist, an dem religiöse Traditionen auch in der BRD weiter gepflegt und kultiviert werden (nicht zuletzt angesichts der mangelhaften Versorgung der orthodoxen Kirche in Deutschland). Beide Fragen können, wie unsere Untersuchung ergeben hat, bejaht werden.

52 % der Kinder gaben an, daß sie gemeinsam mit den Eltern den Gottesdienst besuchen (vgl. S.137). Wie sich aus der Erwachsenenbefragung ergibt, ist der Kirchenbesuch allerdings nicht sehr häufig. Nur 13 % der Befragten besuchen den Sonntagsgottesdienst regelmäßig. Gründe für diesen relativ seltenen Gottesdienstbesuch wurden schon erörtert (vgl. S.175). Aufschlußreich scheint mir zu sein, daß in Thessaloniki nur[85] 10,5 % der Befragten den Sonntagsgottesdienst regelmäßig besuchen. Ob man aus der geringfügigen Differenz gegenüber den Ergebnissen unserer Erhebung auf eine allgemeine Rückbesinnung auf die Religion in der Diaspora schließen darf, bleibe dahin gestellt. Gleichwohl kann die Differenz von 2,5% angesichts der Schwierigkeiten, die den Besuch des Gottesdienstes in der BRD erschweren, als nicht unerheblich gelten. Eine gewisse Rolle spielt dabei auch die Tatsache, daß ein großer Prozentsatz der Befragten zur Kolonie "Neu-Ewros" (Esslingen-Zell) gehören. Gerade die Bevölkerung aus Nordgriechenland zeichnet sich durch eine sehr enge religiöse Bindung aus, die sich aus den leidvollen geschichtlichen Erfahrungen Nordgriechenlands erklärt. So werden z.B. bei vielen Familien, die von dort stammen, die Fastengebote und Fastenordnungen auch in Deutschland strenger eingehalten als etwa von der Stadtbevölkerung Griechenlands selbst (vgl. hierzu den Aufsatz der Schülerin auf S.172 dieser Arbeit).

Entscheidend ist im Problemzusammenhang des Gottesdienstes jedoch,daß der Gottesdienstbesuch eine Sache der Gesamtfamilie ist.

Ein ganz wichtiges religiöses Integrationselement ist offensichtlich der Namenstag.Die Eltern gaben mit 85 % an,daß sie ihren Namenstag feiern (vgl.S.169),aber die Schüler meldeten mit nur 60 %,daß sie ihren Namensfeiertag und mit 40 % ihren Geburtstag feiern (vgl.S.170). Auch wenn ein Unterschied von 25 % auftritt,wußten doch die Schüler,wann der Feiertag ihrer Eltern,Großeltern und Geschwister begangen wird.Dies bedeutet,daß solche Bräuche auf das Leben der griechischen Familie in Deutschland einwirken und die Kinder selbst sich stark davon beeindrucken lassen.Dies wird noch unterstützt durch die Tatsache,daß die Kinder gemeinsam mit ihren Eltern die Kirche besuchen.Eine solcher Rahmen erleichtert es den Kindern,an der entsprechenden familiären Atmosphäre Anteil zu gewinnen (vgl.hierzu S.182 dieser Arbeit).Dazu trägt auch der Besuch von vielen eingeladenen Verwandten und Freunden am Namenstag bei,wie es in Griechenland und bei den griechischen Familien in Deutschland üblich ist. Daß der Namenstag der Familienmitglieder (vor allem aber des Vaters) ein wichtiges Ereignis in der Familie ist,wird durch die Aufsätze der Schüler bestätigt,die immer wieder betonen,daß ihre Eltern anläßlich der Namensfeier einen arbeitsfreien Tag haben sollten.Dies aber ist in Deutschland für die Griechen zur Zeit nicht möglich;sie könnten es nur bekommen,wenn sie in die Heimat zurückkehrten (vgl.S.32).

Die Sehnsucht nach der Heimat ist ein allgemeines Phänomen sowohl bei den Eltern als auch bei den Schülern,die mit 70 % den Wunsch nach Rückkehr in die Heimat äußerten; 17 % gaben an,daß sie aus wirtschaftlichen Gründen in der BRD bleiben möchten.Dies kann aber nicht heißen,daß sie sich innerlich hier auch wohlfühlen (vgl.S.15 und 176).

Auf die Frage,ob sie zu Hause Ikonen haben,bestätigten die Kinder mit 97 %

die Information der Eltern,daß sie eine Ikone schon aus Griechenland mitgebracht haben.Dasselbe gilt für den Brauch des brennenden Öllämpchens vor den Ikonen des Hauses (vgl.S.174):Die Schüler bestätigten mit 82 % die Angabe der Eltern,daß die symbolische Flamme des Öllämpchens auch in Deutschland brennt.

Dem Einfluß der Familie also ist es ohne jeden Zweifel zuzuschreiben, daß sich das religiöse Brauchtum in der Kinderkultur erhalten hat.Zahlreiche der befragten Kinder gaben so z.B.an,daß sie zu Weinachten vor den Haustüren singen (ähnlich dem Brauch des "Sternsingens" oder des "Quempas-Singens" in manchen Gegenden Deutschlands).Wie sehr die Familie in der Diaspora zur Trägerin des religiösen Lebens wird,so daß nicht nur die Religion als Bindeglied der Familie gelten kann,sondern die Familie selbst kirchliche Aufgaben und Funktionen übernimmt,geht mit aus der Tatsache hervor,daß vor allem die Gebete weniger durch Kirche und Schule als eben durch die Familie überliefert werden (vgl.S.220 dieser Arbeit).

Anmerkungen

III. Familie (S.152 - 186)

1 Vgl.oben S.25 Tabelle Nr.6;ferner Tsiplitaris,A.,Gastarbeiterkinder in der Bundesrepublik Deutschland am Beispiel griechischer Kinder, Diss.Tübingen 1982,S.18.

2 Handjimanolis,E.,Schule und Entwicklung,Köln 1972,S.58.

3 Zografou,A.,Zwischen zwei Kulturen.Griechische Kinder in der Bundesrepublik,ISS-Materialien 19,Frankfurt/M.1981,S.27.

4 Ligouras,S.,Familien zwischen zwei Kulturen.Eine Untersuchung zum soziokulturellen Wandel griechischer Familien in der Bundesrepublik Deutschland,Frankfurt/M.1981,S.12.

5 Ebenda.

6 Zografou,A.,a.a.O.,S.27.

7 Jahrbuch der griechisch-orthodoxen Kirche,Athen 1983(Die Heime für Schüler und Studenten der jeweiligen Diözese).

8 Tsardakis,D.,a.a.O.,S.81;Tsiplitaris,A.,a.a.O.,S.19.

9 Statistisches Jahrbuch Griechenlands,Athen 1977,S.17

10 Ebenda;ferner Statistisches Jahrbuch Griechenlands,Athen 1972,S.23.

11 Tsiplitaris,A.,a.a.O.,S.18;Tsardakis,D.,a.a.O.,S.81.

12 Während der Ostertage 1983 haben 2.000.000 Athener und 400.000 Thessaloniker ihre Städte verlassen,um das Fest bei Verwandten auf dem Lande zu feiern ! Vgl.die Zeitungen "MAZEDONIA" v.7.5.83 und "AKROPOLIS" v.5.5.83.

13 Vgl.Zeitung "TA NEA" v.18.2.82.

14 Vaskovics,L.,Familie und religiöse Sozialisation,Wien 1970,S.1 f.

15 Karmiris,J.,Abriß der dogmatischen Lehre der orthodoxen katholischen Kirche,in:Bratsiotis,P. (Hrsg.),Die orthodoxe Kirche in griechischer Sicht,Stuttgart 1959,Bd.I,S.110.

16 1982 (Gesetz 1250,Amtsblatt der Regierung Nr 46 vom 7.4.82,Heft 1) wurde die Zivilehe durch die griechische Regierung der kirchlichen

Ehe gleichgestellt.Die Zivilehe als Institution wird von der griechischen Bevölkerung nur zögernd aufgenommen.Dafür gibt es Anhaltspunkte sogar in der Presse.Wie die Zeitung "Bradyne" v.29.3.83 berichtete,wurde im Landkreis Lakonia ein Jahr nach dem Inkrafttreten des Gesetzes die zweite Ehe vor dem Standesamt geschlossen.Politische Gründe bewegten die Eheleute zu diesem Schritt.

Die erste Zivilehe in Lakonia wurde im Sommer 1982 eingegangen.Das junge Ehepaar gehörte zu den "Zeugen Jehovas".Tatsächlich ist also die zweite Zivilehe in Lakonia die erste Zivilehe von Angehörigen der orthodoxen Kirche.Wie die Zeitung kommentiert,"wurde die Zivilehe von der Regierung eingeführt,damit Atheisten und Zeugen Jehovas heiraten können.Orthodoxe Griechen würden die Zivilehe vermeiden".

17 Lekkos,E.,Religiöse oder Zivilehe ? Athen 1982,S.18.

18 Karmiris,J.,a.a.O.,S.112.

19 Luk 2,28-29:"Da nahm er es auf seine Arme,lobte Gott und sprach: Nun,Herr,entläßt du deinen Diener in Frieden nach deinen Wort".

20 Vgl."AKROPOLIS" v.25.1.83.

21 Vgl.Ligouras,S.,a.a.O.,S.29.

22 Ebenda.

23 Tsiplitaris,A.,a.a.O.,S.55.

24 Zografou,A.,a.a.O.,S.25.

25 Tsiplitaris,A.,a.a.O.,S.61.

26 Papantoniou-Fragoulis,M./Papantoniou,A.,Die Erfahrungen des Beratungszentrums für griechische Rückkehr,in: Die griechische Rückwanderung.Eine Ausgabe des Beratungszentrums für griechische Rückkehr,Athen 1982,Bd.5,S.75-89.

27 Ligouras,S.,a.a.O.,S.29.

28 Quelle: Geck,H.-M.,Die griechische Arbeitsmigration,Königstein/Ts 1979,S.209.Geck bezieht sich auf die Bundesanstalt für Arbeit:Erfahrungsbericht 1972/73,S.114 (Spalte 1:1960-1973),ferner Amtliche Nachrichten der Bundesanstalt für Arbeit (Nürnberg),Sonderheft:

Arbeitsstatistik 1976,S.22 (Spalte 1:1974-1976);Statistisches Bundesamt:Fachserie A (Bevölkerung und Kultur),Reihe 3 (Wanderungen),IfdJ (Spalte 2 und 4:1960-1974);Fachserie 1 (Bevölkerung und Erwerbstätigkeit),Reihe 2 (Bevölkerungsbewegungen),Nr.2.3.(Wanderungen) 1976 und 1977 (Spalte 2 und 4:1975 und 1976);ferner Tsiplitaris,A.a.a.O.,S. 211.

29 Tsiplitaris,A.,a.a.O.,S.63: "Ein Teil der sogenannten Lediggehenden/ Strohwitwer ist von vornherein schon für seine Familie verloren gegangen";ferner Ligouras,S.,a.a.O.,S.29;Neidhart,F.,Die Familie in Deutschland,1975,S.63 spricht von "unvollständigen Familien",wenn Vater und Mutter nicht mehr dem Haushalt angehören.

30 Akpinar,Ü. u.a.,Pädagogische Arbeit mit ausländischen Kindern und Jugendlichen,München 1977,S.30.

31 Eine ausführliche Darstellung der Folgen der Mutterdeprivation findet man bei Rutter,M.,Bindung und Trennug in der frühen Kindheit.Forschungsergebnisse zur Mutterdeprivation,München 1978.

32 Unter Kernfamilie versteht man "die Haushaltgemeinschaft von Eltern und unselbständigen Kindern.Diese Familienform stellt zweifellos in der modernen Industriegesellschaften die verbreitetste soziale Lebensgemeinschaft dar."(Weinert,F.E.,Die Familie als Sozialisationsbedingung, in:ders.,u.a.,Pädagogische Psychologie 1,Frankfurt/M.1974,S.362).

33 Tsiakalos,G.und S.,a.a.O.,S.18.

34 Vgl.Ligouras,S.,a.a.O.,S.13.

35 Schoeck,H.,Soziologisches Wörterbuch,Freiburg 1969,S.14,zitiert nach Schrader,A.,Die zweite Generation.Sozialisation und Akkulturation ausländischer Kinder in der Bundesrepublik,Königstein/Ts 1979 ,S.64. Akkulturation wird im Duden als "Hineinwachsen des Individuums in seine kulturelle Umwelt,neuerdings auch als Übernahme fremder geistiger und materieller Kulturgüter durch Einzelpersonen oder ganze Gruppen" erklärt.(Der große Duden,Bd.1.Wörterbuch der deutschen Sprache 1976, S.95.)

36 Schrader,A.,a.a.O.,S.65;ferner Esser,H.,Aspekte der Wanderungssoziologie.Assimilation und Integration von Wanderern,ethnischen Gruppen und Minderheiten (Soziologische Texte 119),Darmstadt und Neuwied 1980.

37 Vgl.Ligouras,S.,a.a.O.,S.31.

38 Vgl.Tsardakis,D.,a.a.O.,S.75;ferner Ligouras,S.,a.a.O.,S.12.

39 Tsiplitaris,A.,a.a.O.,S.211.Tsiplitaris bezieht sich auf die griechische Botschaft,Erziehungsabteilung:"Die Statistik zeigt,daß trotz aller Schwierigkeiten zwischen 1973 und 1979 108.900 Griechen - davon zwischen 1957 und 1978 15.000 Schüler - nach Griechenland zurückgekehrt sind".

40 Tsiakalos,G.und S.,a.a.O.,S.18;Höffner,J.,a.a.O.,S.49: Die Familie wird als "élite authentique" charakterisiert.

41 Vgl.Augustinos (Metropolit der griechischen Metropolie von Deutschland),Die religiöse Sozialisation in der griechisch-orthodoxen Kirche, in:Das Baugerüst 6/79,hrsg.vom Amt für evangelische Jugendarbeit,Nürnberg 1979,S.393.

42 Ebd.S.394.

43 Vgl.Ausländische Kinder.Miteinander für eine bessere Zukunft von deutschen und ausländischen Kindern,hrsg.vom Diakonischen Werk der EKD, Stuttgart 1982^{2},S.44 f.

44 Vgl.Öter,F.,Familie im Umbruch,Gütersloh 1960;Schelsky,H.,Wandlungen der deutschen Familie der Gegenwart,Stuttgart 1954^{2};Neidhardt,F.,Die Familie in Deutschland,Opladen 1975^{4};Mayntz,R.,Die moderne Familie, Stuttgart,1955;Tartler,R.,Das Alter in der modernen Gesellschaft, Stuttgart 1961;Wurzbacher,G.,Die Familie als Sozialisationsfaktor, Stuttgart 1977^{2}.

45 Vgl.Papadopoulos,N.,Zur Akkulturationsproblematik griechischer Industriearbeiter in Westdeutschland,Bonn 1975.(Diss.)

46 Vgl.Ligouras,S.,a.a.O.,S.20.

47 Ebenda,S.13;ferner Tsardakis,D.a.a.O.,S.75.

48 Benz,E.,Geist und Leben der Ostkirche,München 1971^{2},S.9.

49 Vgl.z.B."AKROPOLIS" v.15.2.1983.

50 Czell,G.,Religiöse und kirchliche Sozialisation in der Alltagswelt, in:Arndt,M.(Hrsg.),Religiöse Sozialisation,Stuttgart 1975,S.26-49;

Neidhardt,F.,bestimmt die Sozialisation als den Prozeß,durch welchen in einer Gesellschaft die herrschenden Werte,Normen und Techniken des Lebens dem einzelnen vermittelt und verbindlich gemacht werden" (Neidhardt,F.,Schichtspezifischische Elterneinflüsse im Sozialisationsprozeß,in:Wurzbacher,G.(Hrsg.),Die Familie als Sozialisationsfaktor,Stuttgart 1968,S.179).

51 Czell,G.,a.a.O.,S.27.

52 Claessens,D.,Familie und Wertsystem,Berlin 1972[3],S.35.

53 Ebd.,S.32:"Werte sind kulturspezifische Maßstäbe,an denen sich Menschengruppen orientieren".

54 Cropley,A.,a.a.O.,S.26.

55 Schrader,A.,u.a.,a.a.O.,S.104.

56 Heller,K./Nickel,H.,Psychologie in der Erziehungswissenschaft, Bd.II,Verhalten im sozialen Kontext,Stuttgart 1976,S.15.

57 Durkheim,E.,Erziehung und Soziologie,Düsseldorf 1972,S.50.

58 Heller,K./Nickel,H.,a.a.O.,S.196.

59 Rückriem,G.M.,Der gesellschaftliche Zusammenhang der Erziehung,in: Klafki,W.,u.a.,Erziehungswissenschaft,Bd.1,Frankfurt/M.1970,S.273.

60 Durckheim,E.,a.a.O.,S.50;ferner Fürstenau,P.,Soziologie der Kindheit,Heidelberg 1973.

61 Fend,H.,Sozialisierung und Erziehung,Weinheim 1969,S.21.

62 Claessens,D.,a.a.O.,S.33: "Da die frühesten Einflüsse am tiefsten einwirken,können Erwachsene zwar oberflächlich 'umerzogen'werden, aber diese Umerziehung verändert ihre 'Grund'-Auffassungen d.h.ihre kulturspezifische Grundhaltung gegenüber der Welt und in bezug auf 'richtige'Verhaltensweisen nicht: der Mensch müßte für eine völlige Neuorientierung die Grundorientierung seines Wesens verändern. Da das wiederum einer Wesensänderung gleichkommen würde,kann es 'selbst'kaum geleistet werden,es sei denn,daß ganz außerordentliche Einflüsse nachhelfen".

63 Schneider,F.,Katholische Familienerziehung,Freiburg i.B.1961[7],S.67.

64 Vgl.Strecker,D.,Religiöse Erziehung im Elternhaus,Stuttgart 1975.

65 "Das religiöse Wachstum ist nicht etwas,das man abgelöst von der sonstigen Entwicklung des Kindes betrachten darf.Es geht dabei um eine Deutung aller seiner Erfahrungen,die es zu dem in Beziehung setzt,was es als das Wesen des Göttlichen ansieht.In gewissem Sinne ist religiöses Wachstum von allem anderen Wachstum abhängig, denn erst,wenn ein Kind einen einigermaßen großen Erfahrungsbe-

reich hat,auf den es zurückgreifen kann,kann es diese Erfahrungen deuten und zu einem theologischen Weltverständnis in Beziehung setzen" (Goldman,R.,Vorfelder des Glaubens,Neukirchen 1972,S.36, zitiert nach Buscheck,B./Failing,W.-E.,Religiöse Elementarerziehung,Gütersloh 1976,S.37.

66 Thun,Th.,Die Religion des Kindes,Stuttgart 1959,S.15.

67 Fraas,H.-J.,Religiöse Erziehung und Sozialisation im Kindesalter, Göttingen 1973[3],S.104.

68 Vgl.Bargheer,W.F.,Theologische Strukturmomente religiöser Erziehung und Sozialisation,in: ders.,Religiöse Erziehung im Elterhaus,Regensburg 1976,S.31-57.

69 Betz,F.,Erfahrung vorbereiten,München 1976,S.21.

70 Fraas,H.-J.,a.a.O.,S.87.

71 Ebd.,S.137.

72 Ebd.,S.123.

73 Schneider,F.,a.a.O.,S.66.

74 Vgl.Göbels,W.,Die soziökonomische Lage von Familien.Ihr Einfluß auf die Sozialisation des Kindes,in: Hundertmarck,G./Ulshoefer,H.(Hrsg.), Kleinkindererziehung,Bd.I,München 1972,S.84-108.

75 Vgl.Stampfli,L.,Die unvollständige Familie,Zürich 1951.

76 Vgl.König,R.,Materialien zur Soziologie der Familie,Köln 1974,S.253 f; ferner Rutter,M.,Bindung und Trennung in der frühen Kindheit, München 1978;Koliadis,E.,Mütterliche Erwerbstätigkeit und kindliche Sozialisation,Weinheim 1978;Grüneisen,V./Hof,E.-H.,Familienerziehung und Lebenssituation,Weinheim 1977;Zimermann,C.-E,Die Frau und die weibliche Erwerbstätigkeit in der industriellen Gesellschaft,Mannheim 1958 (Diss.).

77 Erikson,E.H.,Kindheit und Gesellschaft,Stuttgart 1965[2],ders.Identität und Lebenszyklus.Drei Aufsätze,Frankfurt/M 1966.

78 Betz,F.,a.a.O.,S.22.

79 Neidhardt,F.,Die Familie in Deutschland,Opladen 1975[4],S.76.

80 Hessen,J.-S.,v.,Familie,Freizeit und Sozialisation der jungen Generation,in:Wurzbacher,G.(Hrsg.),a.a.O.,S.71.Er weist besonders hinauf die Tischgespräche,die "eine wichtige Bedeutung für die 'Wir-Gestaltung' haben".

81 Fraas,H.-J.,a.a.O.,S.134.

82 Neidhardt,F.,a.a.O.,S.76.

83 Fraas,H.-J.,a.a.O.,S.209.

84 Failing,W.-F.,Religiöse Sozialisation des Kleinkindes,in:Zilleßen,D., Religionspädagogisches Werkbuch,Frankfurt/M.1972,S.42-49.

85 Vgl.Mantzaridis,G.,Soziologie des Christentums,S.172.

IV. SCHULE

1. Die griechische Schule und die Tradition

Die griechische Schule ist Ausdruck der kulturellen Tradition Griechenlands.Ihre erzieherische Wirkung geht nicht nur vom Lehrplan aus, sie beeinflußt auch positiv,im Sinne des griechischen Selbsverständnisses,die griechische Familie durch Veranstaltungen (wie z.B.Schulfeiern), die fast immer religiösen und nationalen[1] Charakters sind.Solche Feiern finden statt am 28.Oktober (Nationalfeiertag gegen Nazismus und Faschismus zur Erinnerung an den Angriff Italiens 1940),am 25.März (Nationalfeiertag zur Erinnerung an den Beginn des Befreiungskampfes gegen die türkische Gewaltherrschaft) und am 30.Januar (Feier zu Ehren der drei Hierarchen,[2] die als Schutzheilige der griechischen Paideia gelten;diese sind übrigens auch auf den Flaggen der griechischen Schulen abgebildet). Diese regelmäßig abgehaltenen Feiern sollen die Erinnerung an bedeutsame geschichtliche Ereignisse um Persönlichkeiten wachhalten.Damit wird einerseits ein Wissen um die geschichtliche Kontinuität geweckt;andererseits tragen derartige Veranstaltungen mit ihrer Weihe zur Festigung des emotionalen gesellschaftlichen Zusammenhalts bei.

Die Feiern stehen von Anfang eines Schuljahres an für alle Schulen[3] fest und haben das Ziel,das nationale Bewußtsein der Schüler zu verstärken und die Relevanz der Werte des menschlichen Lebens wie Freiheit,Demokratie und Gerechtigkeit zu verdeutlichen.Auch die Religion hat traditionsgemäß hier einen Platz.Lieder,Gedichte und Theaterstücke drücken die Gefühle des griechischen Volkes aus und interpretieren den Drang seiner Vorfahren,frei von Unterdrückung zu leben und zu arbeiten.Dabei sind Religion und Freiheit untrennbar miteinander verbunden.Feiern dieser Art werden auch von den Eltern - das zeigte auch meine Befragung - als unentbehrlich betrachtet und sind in die Tradition der griechischen Schule eingebettet.[4]

An dieser Stelle erscheint mir ein Exkurs angezeigt. Die griechische Schule versteht sich nicht als Instanz oder "Agentur" der Gesellschaft.Vielmehr ist die Schule immer Ausdruck der griechischen Paideia,deren Grundstrukturen sich von der drei Hierarchen herleiten.Wer diese Bedeutung der Schule nicht sehen will,könnte darin die "Rückständigkeit" oder den "Anachronismus" des griechischen Schulsystems festmachen.Auf der anderen Seite jedoch liegt gerade in diesem scheinbaren Anachronismus die Verwurzelung der griechischen Schule im geistigen Leben der griechischen Nation begründet.Von hierher wird erst die Wertschätzung verständlich,die der Schule gerade auch von den unterprivilegierten Schichten der Bevölkerung entgegengebracht wird.

Auf Grund ihrer Verwurzelung in der griechischen Geschichte bzw.ihres Strebens nach solcher Verwurzelung kann die griechische Schule nicht ohne weiteres in den Kategorien einer in den USA und in Westeuropa ausgebildeten Schulsoziologie begriffen werden.Die griechische Schule ist auch heute noch eine entscheidende Institution zur kulturellen Integration der Griechen.In der Schule wird über die speziellen Organe der Schule hinaus (Lehrpläne,Schulbücher) etwas von dem Geist entwickelt,der die Griechen über alle gesellschaftlichen Unterschiede hinweg vereint.

Diese Bedeutung der Schule wird am deutlichsten sichtbar in den lebendigen Schulfeiern und Schulsymbolen,die nicht nur sozialpsychologische und sozialpädagogische Veranstaltungen zur Milderung von Schulnöten sind.Schulfeiern sind vielmehr Nationalfeiern,wie auch umgekehrt die Nationalfeiertage als Schulfeste begangen werden.Selbstverständlich hat sich in dieser Tradition auch pädagogisch Unvertretbares angesammelt, und manches trägt gewiß auch chauvinistische Züge.Entrümpelung der Überlieferung und Aufklärung der Tradition darf jedoch nicht zu einer Hypertrophie des Konstruktivistischen in der Schulpädagogik führen.

Die unter rein soziologischen Gesichtspunkten konstruierten Schulsysteme haben ihre Rationalität,die häufig nur als Scheinrationalität mani-

fest wurde,mit dem Verlust der Verankerung der Schule im bürgerlichen Leben bezahlt.Die Wiedereinbürgerung der Schulen in das Gemeinschaftsleben ist m.E.auchin der deutschen Schulpädagogik zu einem brennenden Problem geworden.Soweit einige allgemeine Überlegungen,die nun in Umrissen (und zwar am Beispiel einer zugleich nationalen und religiösen Tradition) konkretisiert werden sollen.

Wir werden uns im folgenden mit den nationalen Feiern nicht näher beschäftigen,soweit sie allein dem Kampf um das Überleben des Griechentums gelten.Bedeutsam ist jedoch in unserem Zusammenhang die Feier der drei Hierarchen[5] (30.Januar),welche den Wert der Bildung für den Menschen spiegeln.Dieser Wert schlägt sich in der Intention nieder,dem Menschen zu einer vollkommenen Persönlichkeit im Rahmen der griechisch-christlichen Kultur zu verhelfen.

Die Feier der drei Hierarchen wurde in den Jahren des Bischofs von Euchaita Johannes Mauropus eingeführt,welcher das dazugehörende Proprium (der Liturgie) schrieb.[6] Johannes Mauropus ist eine wichtige Persönlichkeit für Erziehung und Kirche;sein Einfluß auf das geistige und politische Leben des elften Jahrhunderts war erheblich.[7] Der Brauch,das Gedenken der drei Hierarchen am 30.Januar gemeinsam zu feiern,entstand aus einer Meinungsverschiedenheit zwischen den Gelehrten.Streitpunkt war die Frage,wer von den drei Männern als der angesehenste zu betrachten sei.Der Streit scheint sich aber nicht nur auf die kirchlichen Gelehrten beschränkt zu haben.Auch das Volk hatte sich darüber entzweit. Es fanden sich Anhänger von Johannes,von Basilios und von Gregorios. Die gemeinsame Feier für die drei Hierarchen hat die Feier jedes einzelnen[8] nicht hinfällig gemacht.So werden Basilios der Große am 1.Januar,Gregor der Theologe am 25.Januar und Johannes Chrysostomos am 27. Januar gefeiert.Aber mit der Zeit haben die einzelnen Feiertage an Bedeutung verloren,abgesehen von der Feier des Basilios,der vor allem von den Kindern als Gabenbringer verehrt wird und den Silvesterabend

mit ähnlichem Brauchtum prägt,wie es in Mittel- und Westeuropa der Hl.Nikolaus für den 6.Dezember tut.

Das gemeinsame Fest symbolisiert somit auch die Einheit der orthodoxen Lehre[9] und drückt zugleich die Einheit des Glaubens gegenüber den äußeren und inneren Gegnern (der Nation und des Glaubens) aus.Die drei Hierarchen wurden somit allgemein als Beschützer der griechischen Bildung[10] anerkannt. Es herrscht die Meinung,daß J.Mauropus den Feiertag festgelegt habe.Die drei Hierarchen werden oft in der ihnen gewidmeten Festliturgie (der sogenannte " Akoluthia") als "Didaskaloi" ("Lehrer"), als "Sophoi" ("Weise"),als Kenner der griechischen Philosophie und der griechischen Bildung gefeiert.

Mit der Anerkennung der drei Hierarchen als Leitfiguren und Hüter der griechischen Bildung wird der harmonische Zusammenhang von altgriechischem Humanismus und christlicher Lehre in ihren Persönlichkeiten demonstriert.[11]

Gregor von Nazianz meint,daß alle,die einen gesunden Menschenverstand besitzen,Bildung als das wertvollste aller Güter betrachten müßten.[12] Er anerkennt als Bildung nicht nur die christliche,sondern auch die profane,die von vielen Menschen als etwas angesehen wird,das uns von Gott entfernt.Weil einige dies so sehen,sollte die Erziehung gleichwohl nicht verachtet werden.So bezeichnet Gregor die Werke Homers als "wunderbar" und die stoische Philosophie als "tugendhaft".[13] Die klassische Skepsis wird sogar als Voraussetzung für das Verstehen der Heiligen Schrift angesehen.

Der Besuch philosophischer Schulen durch die drei Hierarchen trug zur Ausbildung ihres Geistes bei,und so wurden sie zu großen Kennern der griechischen Philosophie.Basilios erkennt das klassische Wissen als Bildungsgut an,aber grundsätzlich ist ihm die christliche Paideia wichtiger.Sie ist nach Basilios die Frucht,die klassische Bildung ist das

Blattwerk,wobei die Blätter die Frucht verschönen.[14] Basilios empfiehlt der Jugend,die griechisch-philosophischen Schulen zu besuchen und die heidnischen Autoren unter der Voraussetzung zu lesen,daß man sich mit denjenigen Büchern befaßt,die der Tugend dienen: "Wer das Nützliche nimmt,läßt das Unnütze..."[15] Er bringt viele moralische Beispiele aus der griechischen Literatur.[16] Sprichwörtlich ist die soziale Tätigkeit des Basilios,der im Jahre 368,als die fürchterliche Hungersnot in Cäsarea ausbrach,das berühmte Armenhaus gründete.Es war eine Stadt in der Stadt,in der alle Armen und Kranken Trost und Hilfe fanden.[17]

Gregor vererbte testamentarisch sein Vermögen den Armen seiner Diözese. Chrysostomos (als Bischof von Antiochien) zeigte gleichfalls großes Interesse für die Pflege der Armen,der Waisen und aller,die in Not waren.[18]

Nach Basilios und Gregor,die die alte griechische Lehre von den "drei Wochen" übernehmen (alle sieben Jahre findet eine körperliche und geistige Veränderung im Kind statt),ist die geeignete Zeit für den Schuleintritt das siebte Lebensjahr,also der Übergang von der ersten zur zweiten ten"Woche".[19]

Die Erziehung nach den drei Hierarchen zielt darauf ab,die Seele zu entwickeln und den Verstand auszubilden,sie ist unentbehrlich für die Vervollkomnung des Menschen: er,der Mensch,wurde geschaffen nach dem Bilde Gottes,und diese Ähnlichkeit bedarf der Pflege.[20] Nach der Lehre der drei Hierarchen hat also der Mensch einen heiligen Ursprung,aber auch sein Bestimmungsort ist himmlisch.Folglich ist es der Zweck der Erziehung, dem Menschen dazu zu verhelfen,daß er das sein kann,was er nach Gottes Willen sein soll: "Mitbürger der Heiligen und Gottes Hausgenosse".[21]

Gregor der Theologe vertritt die Meinung,Erziehung sei die Wissenschaft der Wissenschaften und bezwecke,der Gesellschaft gute Christen zu geben.[22]

Chrysostomos meint,daß "Mensch nicht derjenige ist,der sich mit Brot ernährt und Stimme hat,sondern der eine menschliche Seele hat".[23] Diese

Seele aber bedarf der Vollendung.Sie wird durch die Erziehung darauf vorbereitet;das gegenwärtige Leben ist die Sprunggrube für die Wettkämpfe der Gläubigen bei der Einübung in die innere Vollendung,es ist der Weg, auf dem der Wanderer sein Ziel erreicht.[24]

Die drei Hierarchen wissen um die Bedeutung des Affektiven (des Gemüthaften) für den Unterricht und betonen,daß der Lehrer die geistige Kraft jedes Kindes berücksichtigen muß.Gregor sagt: "Wie man nicht jedem Körper die gleichen Medikamente gibt,so braucht jede Seele eine spezielle Art Erziehung".[25] Ähnlich äußert sich Chrysostomos,wenn er sagt,daß der Lehrer in der Klasse viele Wunden heilen und deswegen verschiedene Medikamente benutzen müsse.[26] Er betont,daß das Kind nicht zu sehr mit Theorie belasten dürfe;vielmehr brauche es praktische Übung."Es gibt nichts Schlimmeres als den Lehrer,der nur mit Worten philosophiert".[27] Wie Basilios sagt, hat das Kind am Unterricht nur dann Freude,wenn es handelnd aneignet,was es lernen soll;nur dann ist es auch in der Lage,das Gelernte zu behalten.[28]

Für das wirkliche Verstehen der Überlieferung empfehlen die drei Hierarchen die Wiederholung als Element des Unterrichts - und zwar sowohl von der Seite des Lehrers als auch im Blick auf das Tun des Schülers. Besonders die Anfänger brauchen die Wiederholung.Der Schüler darf nicht mit zuviel Stoff belastet werden,da die Gefahr besteht,daß er wegen der Schwierigkeiten ermüdet.Der Schüler muß den vermittelten Stoff aufgenommen haben,um den neuen zu verstehen.

Basilios empfielt,der Lehrer möge nicht den gesamten Unterrichtsstoff auf einmal bringen,da dem Verstand das gleiche geschieht wie dem Magen, wenn er zuviel auf einmal bekommt: er kann das Angenommene nicht verdauen.[29] Basilios benutzt das Beispiel des Maurers,der ein Haus baut,indem er mit den Fundamenten beginnt."Wir müssen die Maurer nachahmen,wenn wir den Geist erbauen wollen".[30] Es ist wichtig,wenn ein Lehrer während der Arbeit an einem Thema nicht allgemein und unbestimmt spricht,sondern mit Beispielen erklärt,was er zu unterrichten versucht.Will er etwas verständlich machen,so muß er vom Bekannten zum Unbekannten fortschreiten.

Chrysostomos verlangt,daß der Lehrer nicht lehre,was er will,sondern das,was seine Schüler verstehen können.Wenn er merkt,daß seine Klasse aus Schülern von unterschiedlicher geistiger Kraft besteht,soll er seine Lehre so gestalten,daß jeder Schüler etwas davon habe.[31]

Die drei Hierarchen schenken auch bereits der beruflichen Orientierung ihre Aufmerksamkeit.Hierzu schreibt Gregor der Theologe: Kennzeichnend für einen fähigen Lehrer sei das rechtzeitige Erkennen der beruflichen Neigung ihrer Schüler.Er solle den Schülern in der Zeit der Pubertät zeigen,welche beruflichen Möglichkeiten es für sie gibt.Nach Gregors Meinung kann sich ein Junge in seinem Beruf durchsetzen,wenn dieser mit seinen natürlichen Fähigkeiten übereinstimmt;er werde aber keinen Erfolg haben,wenn dies nicht der Fall ist.[32] Der Lehrer,der sich dafür einsetzt,die psychische Kraft eines Kindes zu entwickeln und zu verstärken, muß sowohl etwas von Psychologie verstehen als auch die Heilige Schrift gründlich kennen.Er muß vor allem die Fähigkeit des Lehrens besitzen,um den Schülern Unbekanntes erschließen und Dunkles erhellen zu können. Wenn der Lehrer blind ist,besteht die Gefahr,daß auch die Schüler blind werden.Glücklich sei der Lehrer - sagt Gregor -,der durch seine Lehrweise das Vertrauen seiner Schüler gewonnen hat.

Nach Chrysostomos werden die Schüler die Nachahmer ihrer Lehrer,nach Basilios muß der Lehrer ein "beseeltes Gesetz" und tugendhaft sein, denn er lehrt mit seinem Vorbild;bietet er aber kein gutes Beispiel, so zerstört er mit der linken Hand,was er mit der rechten aufgebaut hat. Lehrt der Lehrer nur durch seine Worte und nicht durch seine Werke,so ist er ein Heuchler,sagt Gregor der Theologe.[33]

Ein wichtiges Element der Erziehung ist für die drei Hierarchen die Liebe zwischen Lehrer und Schüler.

Nach Chrysostomos gibt es nichts Anziehenderes für den Schüler als das

Gefühl,daß er von seinem Lehrer geliebt wird.[34] Der Schüler bekommt neue Impulse,wenn er spürt,daß sein Lehrer Kontakt mit ihm sucht und ihm nicht ausweicht.Das fortschreitende Lernen einer Klasse hängt allerdings nicht nur vom Lehrer ab,sondern auch von den Schülern,die dem Unterricht in Aufmerksamkeit folgen sollen,sagt Chrysostomos.Nach Basilios soll der Schüler lernbereit sein,und dies wird er,wenn er seinen Lehrer verehrt, ihn liebt,ihn als seinen Vater ansieht und ihn nachzuahmen versucht.Der Schüler ist nach der Meinung von Chrysostomos glücklich,wenn er mit guten Erinnerungen an seinen Lehrer denkt.[35] Der Schüler darf allerdings nach Gregor nicht das Angenehme bevorzugen,sondern das,was er als wichtig erkennt. Basilios schätzt vor allem jenen Schüler,der sich um Kenntnis bemüht,denn er meint,daß der Schüler nur das wirklich im Gedächtnis behält,was er mit Mühe erworben hat.

Da der Zweck der Erziehung nach der Meinung der drei Hierarchen die innere Entwicklung des Kindes ist,kann hierfür auch die Familie einen guten Beitrag leisten.Die Mutter muß nach Basilios ihre Kinder in Frömmigkeit erziehen.[36] Der Vater dagegen soll als guter Pädagoge Sorge tragen,daß seine Kinder Bereitschaft zum Lernen und Nachdenken entwickeln.Da das Elternhaus die ursprüngliche Erziehungstätte für das Kind ist,muß das Zusammenleben der Eltern geordnet und harmonisch sein.Wie können sie,fragt Basilios,ihre Kinder erziehen,wenn sie selbst unmoralisch leben?

Überblickt man all dies und denkt man daran,daß die Gedanken der drei Hierarchen bis heute nachgewirkt haben,so will es fast natürlich erscheinen,daß ihr Gedächtnis bewahrt und ihre Feier zum Ort der Besinnung über Bildung und Erziehung geworden ist.

Es ist nur selbstverständlich,daß die griechische Nation Menschen schätzt, die durch ihre Gedanken zum Vorbild christlichen Lebens wurden und zur Entwicklung der griechischen Gesellschaft beitrugen.

Die Feier der drei Hierarchen zählt als Feier der Bildung und der Erziehung zu den ungeschriebenen Gesetzen, die es seit Jahrhunderten gibt. Sie wurde auch während der Türkenherrschaft in den wenigen Schulen, die es noch gab, begangen. Am gleichen Tag pflegte man auch zum Gedächtnis der verstorbenen Gründer und Wohltäter der griechischen Schulen Feiern abzuhalten.

1842 beschloß der Senat der Universität von Athen, diesen Tag auch als Feier der Universität zu begehen und der Erziehung überhaupt zu widmen.[37] Die erste Ansprache hielt der Professor der Philosophie Neophytos Bambas.[38] Dadurch wollte die Universität bekunden, daß auch für sie als Ideal gilt, was die drei Hierarchen gelebt und gelehrt haben, d.h. daß durch sie die griechische Erziehung einen (klassisch-)griechischen und zugleich christlichen Charakter gewann.[39]

Bei der Befragung der Erwachsenen stellte ich auch die Frage: "Wie denken Sie über die Lehre der drei Hierarchen? a. Über die Familie? b. Über die Schule? c. Über die Gesellschaft?" Alle Befragten äußerten sich positiv und nannten die Lehre der drei Hierarchen sehr wichtig für ihre Kinder.

Die pädagogischen Ideen der drei Hierarchen sind der Boden, aus dem bis heute die griechische Schule (und damit auch die griechische Gesellschaft) ihre inneren Kräfte empfängt. Wer, wenn es um griechische Bildungstradition geht, nicht auch von den drei Hierarchen spricht, weiß schwerlich, wovon er redet.[40]

2. Schule und die griechische Kultur

Institutionalisierte Erziehung ist ein wesentliches Kennzeichen entwickelter Kultur und nicht denkbar ohne Bezug zur Religion, zu Sitte und Recht, zur Kunst, zur praktischen Lebensgestaltung und zur Wirtschaft.[41] Das moderne Griechenland knüpft einerseits bei den klassischen philosophischen Traditionen von Erziehung an; anderseits sucht es Lösungen für die Aufgaben der Technisierung und für eine sinnvolle Anpassung an die Lebensbedingungen der industriellen Konsumgesellschaft. Diese doppelte Ausrichtung bestimmt die Grenzen und Möglichkeiten griechischer Bildungskultur in der Gegenwart.[42]

Bildung beginnt nicht mit der Schule und endet auch nicht mit ihrem Abschluß. Sie ist eine umfassende Funktion der Gesellschaft, die sich für die Heranbildung ihrer Glieder interessiert. Erziehung zielt auf Menschlichkeit, die nur prozessual, d.h. durch Entwicklung bewirkt wird.[43]

Griechenland - Quelle der griechisch-christlichen Kultur und zugleich Frucht der harmonischen Verbindung zwischen antikem Humanismus und christlichem Geist - hat seine Ideale nicht "nur" gelebt; es hat sie auch proklamiert: in seine eigene Geschichte und in die (Geistes-) Geschichte Europas hinein. Die griechisch-christliche Kultur können wir nicht anders verstehen als christlich im Wesen und griechisch in der Erscheinung. Das spiegelte sich auch in Artikel 17 der griechischen Verfassung von 1952: "Zweck der Erziehung ist die moralische und geistige Bildung und die Entwicklung des nationalen Bewußtseins der Jugend auf Grund der Werte der griechisch-christlichen Kultur".

Dem entspricht eine Formulierung vom Ersten pädagogischen Kongreß in Larisa (8.-11.September 1957)[44]: "Unser Ziel ist es, jeden unserer Schüler, jedes noch ungebildete griechische Kind...in allen seinen körperlichen und psychischen Kräften harmonisch zu entwickeln, damit es eine vollendete, harmonische und vollkommene Persönlichkeit wird und fähig, sein Leben in den Raum der Gemeinschaft einzufügen und...so positiv am geschicht-

lichen Schicksal unserer Nation teilnehmen zu können".

Die griechisch-christliche Kultur ist ihrer "Sache" nach anthropozentrisch. Ihre kulturellen Äußerungen (die Theologie und der Kultus,die Stadt,die Kunst,die Wirtschaft,die Philosophie,die Literatur)[45] sind ausgerichtet auf die Entwicklung,Erhebung und Vervollkomnung des Menschen,des Bürgers.Das bedeutet: sie dienen der Bildung des Menschen.Kultur und Bildung identifizieren sich im Entwurf des Lebens und in seiner Gestaltung.Erziehung bringt für die Griechen nicht nur Wissen,sondern sie will dazu verhelfen,daß der Erzogene eine vollkommene und freie,selbstverantwortliche Persönlichkeit werde.Erziehung bildet hauptsächlich Menschen=Bürger und danach erst Berufstätige.[46]

In der vorchristlichen Zeit ist die Bedeutung einer solchen Erziehung - aus der Sicht antiker Tradition - bei Plato formuliert: "Die am Kind begonnene Erziehung zur Sittlichkeit,welche das Streben und den herzlichen Wunsch hervorruft,ein vollkommenes Mitglied des Staates zu werden,das mit Gerechtigkeit zu befehlen und zu gehorchen versteht...Jede andere Art von Erziehung,die nur auf Geld oder etwa auf Körperkraft aus ist...braucht überhaupt nicht Erziehung genannt zu werden".[47]Diese Ideen über den Menschen, über die Erziehung,über den erzieherischen Charakter der Kultur und die erzieherische Bedeutung des Staates,wie sie sich schon in den Zeugnissen der Antike äußern,wurden für die griechisch-christliche Kultur und durch sie für Europa zu einem der zentralen Impulse humanistischer Bildung.[48]

Plato verankerte die Erziehung in der Sphäre der Ideen und bestimmte als Fundament des Staates die Bildung seiner Menschen; "denn die staatliche Ordnung ist die Erziehung der Menschen,die gute (Ordnung) ist die Erziehung von trefflichen (Menschen) und die entgegengesetzte die von schlechten".[49] Durch die Gerechtigkeit reproduziert und spiegelt der Staat in seinen Mitgliedern die innere Harmonie und die allgemeine Ordnung,die in der Welt der Ideen herrscht.Der Staat inspiriert seine Bürger und bringt in ihnen durch Erziehung zum Bewußtsein,was Harmonie und Ordnung bedeuten.

Folglich verwirklicht der Staat im ganzen sein Wesen nur durch die Erfüllung seiner erzieherischen Aufgabe und wird so zum vollkommenen Staat.[50] Deswegen verlangte der "Christlich-soziale Kreis", daß die Entwicklung des Charakters der Jugend auf Grund der Prinzipien der griechisch-christlichen Kultur politisch enerkannt werde. Ebenso forderte er die Gründung mittlerer Schulen, damit mehr Kinder des Volkes beruflich ausgebildet werden und zugleich an der griechisch-christlichen Kultur teilnehmen können. Zu diesen Zweck wurde vorgeschlagen, Ausbildungszentren in allen Landkreisen einzurichten; ihr Zweck sollte sein: 1. die Schaffung von pädagogischen Arbeitskreisen, die sich der berufstätigen Jugend (14-18 Jahre) annehmen sollten, 2. die Einrichtung von Stellen für die Ausbildung der Frauen, 3. Hilfen für die Gestaltung der Freizeit arbeitender Jugendlicher, 4. die Gründung von Bibliotheken und Lesesälen, 5. die Veranstaltung von Vorträgen, Konzerten, Ausstellungen, Aufführungen erzieherischer Filme u.a.m. Die Gründung der oben genannten Zentren wurde als "nationales Bedürfnis" gekennzeichnet, da die griechische Jugend nach dem 13. Lebensjahr erzieherisch vernachlässigt[51] wurde.

Die Proklamation der "Christlichen Union der Wissenschafter"[52] in Athen vom Jahre 1946 (es handelt sich um eine Vereinigung mit mehr als tausend Mitgliedern aus den verschiedenen Wissenschaften, die im Jahre 1937 gegründet[53] wurde), daß "die Zukunft sowohl der Welt als auch unseres Landes vor allem von einer tragenden geistigen Begründung des Lebens abhängig ist und eine wirkliche Kultur nur auf dem Fundament einer solchen geistigen Begründung gebaut werden kann", fand einen starken Widerhall im griechischen Bewußtsein: die schauderhaften Erinnerungen an den zweiten Weltkrieg waren noch zu nahe. Wie weiter aus dem Aufruf hervorgeht, ist eine geistige Begründung des menschlichen Lebens nicht möglich, "wenn der Mensch die Werte, die das Christentum, der christliche Glaube, die christliche Moral enthält, nicht in seinem Leben fruchtbar werden läßt. Die Entfernung von diesen Werten ist Entfernung von jeder Hoffnung, daß eine bessere Zukunft gebaut werden kann".[54]

Man ahnte,nein: man erkannte den Zusammenhang zwischen den Bildungsproblemen und der sozialen und ethischen Not.

Erziehung in diesem Sinne sollte schon im Kindergarten beginnen.Die Kindergärten wurden als "Pflanzstätte" für Erziehung und Freude,für Erziehung in Freude angesehen.[55] Eine wichtige Voraussetzung für institutionelle Erziehung waren fraglos die geeigneten Bücher,die den besonderen Bedürfnissen der jeweiligen Situation in Griechenland entsprachen,und das galt vor allem in der Zeit unmittelbar nach dem Bürgerkrieg (1946-1949).So war es das Ziel des Christlich-sozialen Kreises,Bücher bereitzustellen,die der gegenläufigen Propaganda,wie sie den in Jahren vorher am Werk gewesen war,entgegenzutreten vermochten.[56]

Wichtig muß auch das Verlangen nach einer Aufwertung des griechischen Lehrers angesehen werden.Diese konnte durch höhere Ausbildung und durch ein verbessertes Ansehen seiner Arbeit bewirkt werden.So trug der christlich-soziale Kreis dazu bei,daß der Beruf des Lehrers allgemein als sozial notwendig anerkannt und der Lehrer als "Sozialberater" verstanden wurde: Sogar der griechische Lehrerverband für Gymnasien trägt bis heute den Namen OLME (Organisation der Sozialberater von Gymnasien und Lyzeen). Die Aufgabe des Lehrers,zugleich als Sozialberater zu wirken,ist heute ganz ins allgemeine Bewußtsein eingegangen.Beim Ersten Pädagogischen Kongreß wurde besonders hervorgehoben,daß die Arbeit des Lehrers nicht als ein gewöhnlicher Beruf angesehen werden darf.Sie ist als Sendung, als Aufgabe geistlicher Art zu verstehen.Aufgabe des Lehrers ist es,dem Schüler dazu zu helfen,daß sich sein Charakter ausbilden und sein Geist entwickeln kann. "Wir haben vor uns griechische Kinder,und es ist unsere Aufgabe,ihnen zu helfen,damit sie sich entwickeln und zu vollkommenen Menschen,zu tugendhaften griechischen Bürgern und gläubigen Christen werden.Wir tragen also sowohl vor Gott als auch vor den Menschen als auch vor der Nation eine große Verantwortung.In unserer Arbeit als Lehrer kann es keinen Raum für moralische Nachgiebigkeit oder Unachtsamkeit geben".[57]

Die Akten des Kongresses betonen,daß sich die Arbeit des Lehrers nicht nur auf den schulischen Raum beschränkt.Die Erziehung zielt darauf,daß wir unsere Schüler in direkten Kontakt mit den fundamentalen geistigen und moralischen Werten der griechisch-christlichen Kultur bringen.Wenn es uns gelingt,diese moralischen Werte zum Grundprinzip im Leben unserer Schüler machen,wird geistig-seelische Harmonie in ihnen entstehen.Um seiner Aufgabe gerecht zu werden,muß der Lehrer außer seiner fachwissenschaftlichen Vorbildung vor allem besondere Kenntnis über die Lebensbedingungen des griechischen Kindes und über die Elemente und Grundzüge unserer Kultur besitzen.Darüber hinaus bedarf der Lehrer selbst des Glaubens,der Liebe zu seinen Schülern und der Bereitschaft zur Hingabe.Er kann seine Aufgabe nicht wahrnehmen ohne die psychischen und moralischen Kräfte,die er aus der eigenen Teilnahme an der griechisch-christlichen Kultur gewinnt. Diese humanistische Bildung wurde in den zu Ende gehenden 50er Jahren und danach von vielen in Frage gestellt.Man behauptete,daß eine solche Art von Bildung nicht mehr notwendig sei;man müsse sie ersetzen durch eine andere Bildung,die mehr materiellen Nutzen bringt und auf praktische Fertigkeiten ausgerichtet ist.Mitte der 60er Jahre waren 60 % aller Gymnasien klassisch-humanistisch geprägt und 25 % hatten eine praktische Ausrichtung.Gleichwohl gab es starke Kräfte,die sich für die humanistische Bildung einsetzten - nicht zuletzt unter dem Eindruck der Tatsache,daß auf vielen internationalen pädagogischen Kongressen nach dem zweiten Weltkrieg die Notwendigkeit der Hinwendung zu den Werten der klassisch-humanistischen Kultur stark herausgearbeitet wurde.[58]
Daß es hierbei nicht nur um Bewahrung einer Tradition geht,zeigt ein Aufruf der (deutschen) "Gesellschaft für humanistische Bildung";darin wird der Gewißheit Ausdruck gegeben,daß "eine humanistisch erzogene Jugend,die mit den überzeitlichen Grundlagen und Gefährdungen unserer Kultur und zugleich mit der modernen Lebenswirlichkeit vertraut ist, beim Bemühen um die Zukunftsaufgaben nicht abseits stehen wird und die

besten Hoffnungen haben darf, zur Lösung dieser Aufgaben beizutragen".[59] "Wenn in Westeuropa die griechisch-humanistische Bildung als unentbehrlich anerkannt worden ist, so muß dies auch für unser Land gelten, weil für uns die humanistische Erziehung unser nationales Erbe ist... und unser nationales Weiterleben garantiert. Ohne sie ist die Existenz unseres Landes und das weitere geistige Leben des Griechentums nicht möglich. Es besteht die Gefahr eines Abbrechens der griechischen nationalen Kontinuität".[60]

Auf dem ersten pädagogischen Kongreß wurde allerdings auch die Notwendigkeit der beruflichen Bildung diskutiert. Es wurde betont, daß kein Grieche dem Recht der Schüler auf eine gute technische-berufliche Ausbildung widersprechen kann. "Wir alle anerkennen sie als unentbehrlich für das Vorankommen der Nation, und ihr muß durch die Gründung technischer Schulen Rechnung getragen werden. Das bedeutet nicht, daß wir die klassischen Gymnasien abschaffen müßten, welche den Charakter ausbilden und die Elemente der Tradition in den Seelen der Griechen weiterleben lassen..."[61]

Diese Anregungen des Kongresses sind erst nach der Redemokratisierung (durch die Bildungsreform von 1974) verwirklicht worden.[62] Der Staat richtete sowohl technische Gymnasien und Lyzeen als auch technische Hochschulen für die systematische berufliche Bildung der griechischen Jugend ein. Bis zu diesem Zeitpunkt hatte die technische und berufliche Bildung weitgehend in der Hand privater Initiativen gelegen.

Die hier wiedergegebene statistische Übersicht zeigt deutlich, wie sich die Reform ausgewirkt hat.

Tabelle Nr.36 Die beruflichen Schulen vor und nach der Reform des Jahres 1974[63]

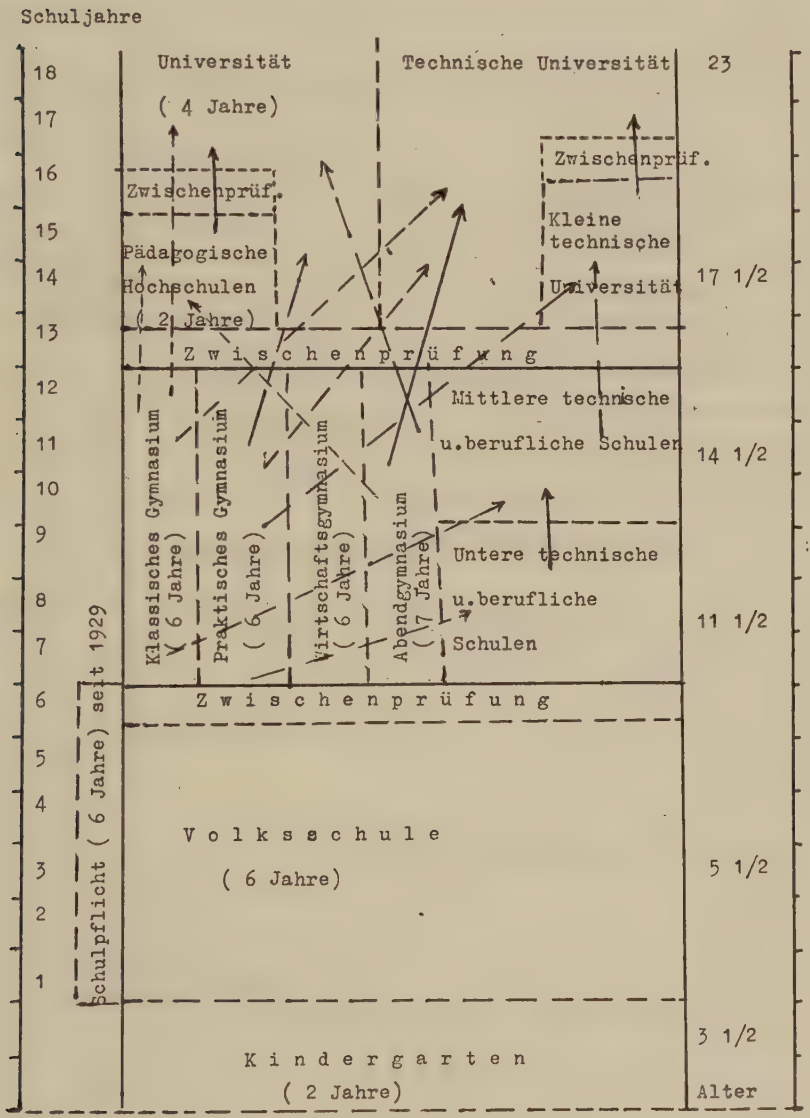
Art der Schule	Schuljahre 1967/68	1968/69	1969/70	Schuljahre[64] 1976/77		1976/77
staatl.	299	322	305	1147	höhere	65
Schüler	26.909	30.039	28.913	82.243	Studenten	19.500
private	624	626	658	586	höhere	58
Schüler	68.833	65.393	74.289	49.278	Stud.	4.690

Wie ist nun der gegenwärtige Stand der griechischen Bildung?
In Artikel 16 der heute gültigen griechischen Verfassung(vom Juni 1975) wird bestimmt,daß Zweck der Erziehung die "moralische,geistige,berufliche und natürliche Bildung der Griechen,die Entwicklung des nationalen und des religiösen Bewußtseins und ihre Heranbildung zu freien und verantwortlichen Bürgern" ist.
In der neuen Verfassung fehlt die Bestimmung des Artikels 17 der Verfassung von 1952 "auf Grund der Werte der griechisch-christlichen Kultur".Mit dem Gesetz 309/1976[65] "Über die Organisation und Verwaltung des allgemeinen Schulwesens" wurde die Bildungsreform verwirklicht.Gemäß dem Artikel 1 dieses Gesetzes werden

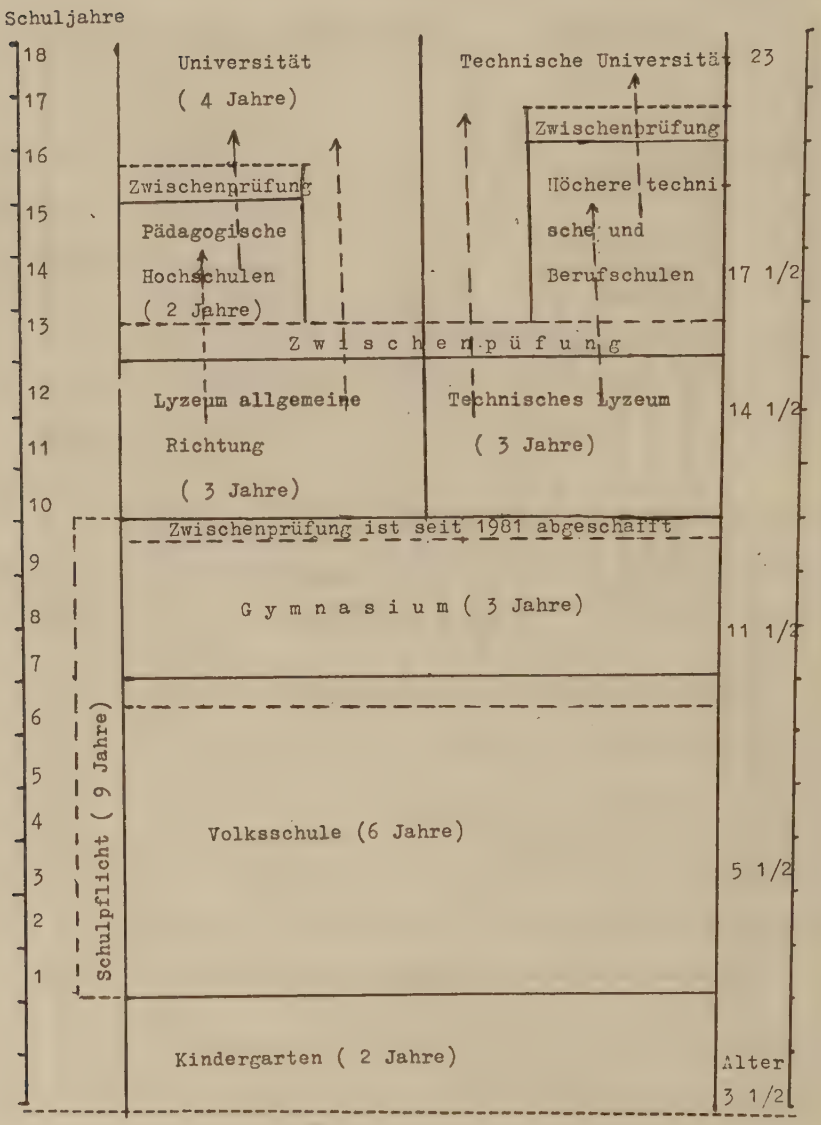
Kindergärten für Kinder,die 3 Jahre und 6 Monate alt sind (Dauer 2 Jahre),
Volksschulen für Kinder,die 5 Jahre und 6 Monate alt sind (Dauer 6 Jahre),
Gymnasien (Dauer 3 Jahre) und
Lyzeen (Dauer 3 Jahre) eingeführt.

Zweck des Kindergartens ist es,die familiäre Erziehung der Kinder weiter zu entwickeln und zu stärken,damit die Kinder sich körperlich und geistig entfalten und ihrer natürlichen und sozialen Umgebung anpassen können (Artikel 4).
Die Volksschule soll die Schüler in elementare Kenntnisse der natürlichen und geschichtlichen Welt einführen,das Wahrnehmen,das Denken und Empfinden kultivieren,das moralische Bewußtsein wecken und das Fundament der religiösen,nationalen und humanistischen Bildung legen(Art.11).
Als Neuerung gilt außer der Einführung der Volkssprache die Aufteilung des alten Gymnasiums in ein 3jähriges Gymnasium und ein 3jähriges Lyzeum sowie die Erweiterung der Schulpflicht von 6 auf 9 Jahre.
Das Gymnasium wird als Fortsetzung der Volksschule angesehen,und deswegen werden die Werke klassischer Autoren in Übersetzungen bearbeitet.
Für den Besuch des Gymnasiums braucht man keine Zwischenprüfung.Das Gymnasium will die Schüler dazu anleiten,ihre Gedanken und Gefühle

Aufbau des griechischen Schulwesens bis 1974 bzw.1976



Aufbau des griechischen Schulwesens seit 1974 bzw.1976



sprachlich angemessen auszudrücken, Phänomene der Natur und der Gesellschaft wahrzunehmen und zu analysieren und die Geschichte des Griechentums, der europäischen und der menschlichen Kultur überhaupt kennenzulernen; es will ihnen helfen, Moralität zu gewinnen, ihr religiöses und nationales Bewußtsein zu entwickeln und so eine positive Einstellung zu den Prinzipien der demokratischen Verfassung des Landes zu gewinnen (Artikel 26).

Das Lyzeum als die letzte Stufe hat als Ziel, die Gymnasialkenntnisse zu vertiefen und die Schüler für das höhere Studium vorzubereiten. Diese Bildung beinhaltet die systematische Entwicklung der Sprache, vertiefte Kenntnis der Geschichte (der griechischen und der europäischen), die Entwicklung des kritischen Denkens und der Phantasie, erweitertes Wissen von Natur und sozialer Umwelt, die Verstärkung der religiösen und der nationalen Einstellung, wesentliche Kenntnis der Prinzipien der demokratischen Verfassung des Landes und endlich die Heranbildung von freien und verantwortlichen Menschen. (Artikel 29).

66

Tabelle Nr.37 Stundenplan des Gymnasiums

Fächer	1.Klasse	2.Klasse	3.Klasse
Religion	2	2	2
altgr.Literatur in Übersetzung	4	5	4
Neugriechisch	5	4	4
Geschichte	3	2	2
Mathematik	4	4	4
Fremdsprachen	3	3	3
Geographie/Geologie	1,5	1	1
Physik/Chemie	-	3	3
Anthropologie/Hygiene	-	1	-
Biologie(Botanik/Zoologie)	1,5	-	1
Musik	1	1	1
Kunst	2	1	-
Sport	2	2	2
Berufsorientierung	-	-	1
Technologie	2 (Jungen)	2 (Jungen)	2 (Jungen)
Hauswirtschaft	2 (Mädchen)	2 (Mädchen)	1 (Mädchen)
	31	32	31

Tabelle Nr 38 Stundenplan des Lyzeums [67]

Fächer	1.Klasse	2.Klasse	3.Klasse
Religion	2	2	2
Altgriechisch	6	5	4
Neugriechisch	4	4	4
Geschichte	3	2	2
Mathematik	5	4	3
Geographie	1	1	1 (Kosmographie)
Physik/Chemie	4	3	3
Fremdsprachen	3	2	2
Sport	3	3	3
Musik	1	-	1 (Staatskunde)
Kunst	1	-	-
Biologie	-	-	1
Wirtschaftsgeographie	-	1	-
Latein	-	2	2
	33	29	28
		(Wahlfächer) 6	7 (Wahlfächer)
Insgesamt	33	35	35

Wahlfächer	2.Klasse		3.Klasse	
	Gruppe A	Gruppe B	Gruppe A	Gruppe B
Altgriechisch	2	-	3	-
Geschichte	2	-	2	-
Latein	2	-	2	-
Mathematik	-	3	-	4
Physik/Chemie	-	3	-	3 (2+1)
Insgesamt	6	6	7	7

1983 wurde der Lehrplan der dritten Klasse des Lyzeums neu bearbeitet und bringt Erleichterungen für diejenigen,die das Studium durch eine Zwischenprüfung auf panhellenischer Ebene an einer Universität beginnen [68] möchten.Seit 8.Januar 1983 sind die Fächer der dritten Klasse in Fächer allgemeiner Richtung und Vorbereitungsfächer aufgeteilt worden.

A. Allgemeine Fächer (allgemeine Richtung)

Religion	1	Stunde
Philosophie	1	"
Geschichte	2	Stunden
Elemente der demokr.Verfass.	2	"
Fremdsprachen	2	"
Sport	2	"
Insgesamt	10	Stunden

B. Vorbereitungsfächer (in 4 Fächergruppen)

	1	2	3	4
Neugriechisch	4	4	4	4
Altgriechisch	-	-	8	-
Latein	-	-	4	-
Geschichte	-	-	4	4
Mathematik	8	4	-	-
Physik	5	5	-	-
Chemie	3	3	-	-
Anthropologie/Biolog.	-	4	-	-
Soziologie	-	-	-	4
Wirtschaft	-	-	-	4
	20	20	20	20
Insgesamt	30	30	30	30

Statistische Übersicht über sämtliche Gymnasien vor und nach der Reform, bezogen auf die Schuljahre 1965/66 bis 1969/70 und auf die Schuljahre 1974/75 bis 1976/77 [69]

Tabelle Nr.39 Gymnasium 1965/66 bis 1969/70

Art der Schule	Schuljahre				
	1965-66	1966-67	1967-68	1968-69	1969-70
Öffentliche Schule					
a.Tagesgymnasien	683	701	660	669	717
Lehrer (Gesamt)	1o.130	10.978	10.777	10.868	11.157
Männer	5.825	6.278	5.921	5.917	5.753
Frauen	4.305	4.700	4.801	4.951	5.404
Schüler (Gesamt)	313.645	326.789	343.982	343.754	354.968
Männlich	168.984	174.649	179.363	176.024	179.441
Weiblich	144.661	152.140	164.619	167.730	175.527
Zahl der Schüler pro Lehrer(-in)	31,0	29,8	32,1	31,6	31,8
b.Abendgymnasien (die Lehrer gehören zu den Tagesgymnasien)					
Schulen	62	69	31	32	32
Schüler(Gesamt)	13.338	14.852	13.773	10.442	10.739
Männlich	11.668	12.735	11.947	8.804	9.004
Weiblich	1.670	2.117	1.826	1.618	1.735
Private Schule					
a.Tagesgymnasien	360	334	180	179	195
Lehrer (Gesamt)	1.121	1.133	1.747	1.561	1.502
Männlich	640	725	1.oo2	864	763
Weiblich	481	408	745	697	739
Schüler (Gesamt)	38.492	37.936	40.169	41.813	45.335
Männlich	20.263	19.819	21.646	22.382	23.972
Weiblich	18.229	18.047	18.523	19.431	21.363
Zahl der Schüler pro Lehrer(-in)	34,3	33,5	22,9	26,8	30,2
b.Abendgymnasien					
Schulen	78	76	37	38	39
Schüler (Gesamt)	9.141	8.715	8.023	7.005	7.575
Männlich	7.791	7.477	6.932	6.078	6.411
Weiblich	1.350	1.238	1.091	927	1.164

Tabelle Nr.40 Gymnasien und Lyzeen nach 1974 (bis 1977)[70]

Art der Schule	Schuljahre				Lyzeum
	1973-74	1974-75	1975-76	1976-77	1976-77
Öffentliche Gymnasien					
a.Tagesgymnasien	812	816	858	867	727
Lehrkräfte	15.016	16.060	17.179	11.120	9.264
Schüler(Gesamt)	427.787	444.760	476.265	299.263	200.186
Zahl der Schüler pro Lehrer(-in)	28,5	27,7	27,7	26,9	21,6
b.Abendgymnasien					
Schulen	32	31	32	31	31
Schüler	10.261	10.045	10.482	3.844	6.206
Private Schulen					
a.Gymnasien	252	248	234	194	194
Lehrkräfte	1.579	1.564	1.540	643	770
Schüler	57.269	56.263	52.940	22.166	24.748
Zahl der Schüler pro Lehrer(-in)	36,3	36,0	34,4	34,5	32,1
b.Abendgymnasien					
Schulen	41	42	36	31	31
Schüler	8.714	8.299	7.329	2.083	4.199

3. Die griechische Schule und die religiöse Erziehung

Nach der griechischen Verfassung von 1975 werden Erziehung und Bildung zur Aufgabe des Staates erklärt.Im Artikel 16 Abs.2 der Verfassung wird festgelegt: " Die Erziehung und Bildung (Paideia) sind grundsätzliche Aufgabe des Staates.Die Paideia dient der moralischen,geistigen,beruflichen und psychischen Erziehung der Griechen sowie der Entwicklung des nationalen und religiösen Bewußtseins und der Bildung freier und verantwortungsbewußter Staatsbürger".

In dieser Bestimmung wird eine Besonderheit der griechischen Verhältnisse faßbar,die tief in der griechischen Geschichte verwurzelt ist.Diese Besonderheit soll durch einen Vergleich mit den entsprechenden Verfassungsbestimmungen des Grundgesetzes der Bundesrepublik Deutschland verdeutlicht werden.Dort heißt es in Artikel 6 Abs.2: "Pflege und Erziehung der Kinder sind das natürliche Recht der Eltern und die zuvörderst ihnen obliegende Pflicht.Über ihre Betätigung wacht die staatliche Gemeinschaft".Die Erziehungskompetenz wird im GG auf die Aufsicht des Staates über das gesamte Schulwesen reduziert.[71] Darin unterscheidet sich das Bonner Grundgesetz auch von der Weimarer Verfassung,die dem Staat erheblich mehr Erziehungsverantwortung eingeräumt hatte.Artikel 148 Abs.1 und 2 der Weimarer Reichverfassung bestimmte: "In allen Schulen ist sittliche Bildung,staatsbürgerliche Gesinnung,persönliche und berufliche Tüchtigkeit im Geiste des deutschen Volkstums und der Völkerversöhnung zu erstreben.Beim Unterricht in öffentlichen Schulen ist Bedacht zu nehmen,daß die Empfindungen Andersdenkender nicht verletzt werden. Staatsbürgerkunde und Arbeitsunterricht sind Lehrfächer der Schulen. Jeder Schüler erhält bei Beendigung der Schulpflicht einen Abdruck der Verfassung".

In religiösen Fragen verpflichtet die Weimarer Verfassung allerdings zur Neutralität.Das GG enthält unter anderem auch deshalb keine Bestimmungen zur Erziehungsaufgabe des Staates,weil dem Bund,auf Grund der Hohheit

der Bundesländer, die Zuständigkeit dazu fehlt. In den Landesverfassungen und in den Schulgesetzen der Länder finden sich allerdings Erziehungsbestimmungen, die alle unter dem Leitgedanken einer demokratischen Erziehung subsumiert werden können.

Als die wichtigste Differenz bleibt in jedem Fall festzuhalten, daß die griechische Verfassung die Erziehung zu einer wesentlichen Aufgabe des Staates erklärt und die Entwicklung des nationalen und religiösen Bewußtseins zu den wichtigsten Erziehungszielen zählt.

Die erzieherische Kompetenz und Verantwortung der Eltern wird in der griechischen Verfassung nicht erwähnt. Man hat darin die Wurzeln für die Rückständigkeit des griechischen Erziehungs- und Bildungssystems im ganzen gemeint sehen zu können.[72]

Wie bereits angedeutet, ist aber die in der griechischen Verfassung hinterlegte Auffassung vom "Berufe des Staates zur Erziehung" in der griechischen Geschichte begründet. Darin wurde die Erziehung von Anfang an ganz ausdrücklich als Menschen-Erziehung aufgefaßt, d.h. die Erziehungsmaßnahme und -interventionen wurden mit Formen der Sinngebung in Zusammenhang gebracht, in denen die engeren Lebenskreise (der Familie und anderer intimer Gruppen und Gemeinschaften), in die das Kind hinein geboren wurde, auf Allgemeines, auf das Menschliche hin überschritten wurden. Dieses Transzendieren der Gesellschaft wurde als spezifischer Auftrag der Kirche gesehen, die sich als Wahrerin der Antike und zugleich unter dem Anspruch der christlichen Vertiefung und Verinnerlichung der Antike verstanden hat. Vor diesem Hintergrund konnte in der griechischen Tradition zwischen privater (Familienerziehung) und öffentlicher Erziehung gar nicht unterschieden werden. Zumindest konnten keine Begriffe und Kategorien ausgebildet werden, in denen das Verhältnis von privater und öffentlicher Erziehung hätte zum Problem werden können.

Erziehung als Menschenerziehung war immer zugleich Angelegenheit der Öf-

218

fentlichkeit (Kirche) und der christlichen Innerlichkeit.Die Integrationsfunktion der Erziehung wurde als eine religiöse Aufgabe gesehen und erst in zweiter Linie,vom Religiösen abgeleitet,als eine politische.Darin unterscheidet sich die Entwicklung des griechischen Bildungssystems fundametal von der des deutschen Schulsystems,wo die öffentliche Erziehung in erster Linie unter politischen Auspizien und in Zusammenhang der Entstehung größerer Staatsgebilde gesehen werden muß.Öffentliche Erziehung war immer mehr in Kategorien der politischen Bildung (zum aufgeklärten Untertan oder zum verantwortungsbewußten Demokraten) ausgelegt.Dagegen war die griechische Aufklärung in erster Linie religiös motiviert: das politische (National-)Bewußtsein hat sich in religiösen Kategorien und Metaphern entfaltet,durch die es immer auch überhöht wurde.

Von diesem Hintergrund her erklärt sich zum einen die Tatsache,daß in der griechischen Schulverfassung Konflikte zwischen Eltern und Schule sozusagen nicht vorgesehen sind.Als Regelfall wird die Harmonie und Übereintimmung von staatlicher und privater Auffassung der Erziehung,die im Religiösen verwurzelt ist,angenommen.Zum anderen aber liegt in der griechischen Tradition begründet,daß der Staat nicht nur für den Religionsunterricht in den Schulen verantwortlich ist,sondern für eine die Grenze der Unterweisung und Lehre überschreitende religiöse Erziehung.

Eine Abweichung von diesen Prinzipien würde nicht nur einen Bruch der Verfassung,sondern auch eine Vernachlässigung des Willens der Bevölkerung bedeuten.Es ist für griechische Eltern unbestritten,daß die Erziehung eine staatliche Angelegenheit ist;darum muß die Schule auch die religiösen (griechisch-orthodoxen) Überlieferungen vermitteln und erschließen.So kann es im Regelfall nicht zu Zusammenstößen zwischen Schule und Familie kommen.Im Gegenteil: die Schule setzt die Tradition der Familie fort und gibt deren Auffassungen Ausdruck.Da die griechisch-orthodoxe Kirche nicht unabhängig ist,geschieht alles,was sie tut,zugleich

im Namen des Staates.Das griechische Volk betrachtet wegen seines Vertrauens zu Kirche und Schule beide Faktoren als bedeutsam sowohl für die geistliche als auch für die geistige und ethische Entwicklung der Jugend.Deshalb kann man von griechischen Eltern (wenn ihre Kinder etwas tun,was ihren moralischen Anschauungen widerspricht) den Satz hören: "Lernt ihr so etwas in der Schule? Oder hast du das in der katechetischen Schule gelernt?"

Tatsächlich beinhalten die Lehrziele der Schule eine bestimmte Art von "soziokulturellen Normen".Unter "soziokulturellen Normen" verstehen wir nach Klafki[73]"alle Grundsätze,Forderungen,Regeln,die in einer mehr oder minder großen Gruppe von Menschen gelten,d.h.die in dieser Menschengruppe befolgt werden oder befolgt werden sollen".Unter Berücksichtigung all dieser Voraussetzungen muß die Schule als Sozialisationsfaktor von erheblicher Bedeutung gelten.Es ist Ausdruck dieses gesellschaftlichen Bewußtseins,wenn in allen Stufen der griechischen Schule Religionsunterricht erteilt wird.

Wie steht es um diesen Religionsunterricht? Wie steht es um den Religiosunterricht der griechischen Kinder,die in Deutschland leben?

In den Volksschulen Griechenlands werden die Kinder mit elementaren Inhalten des Christentums vertraut gemacht: mit dem Alten und Neuen Testament,mit wichtigen Stationen der Kirchengeschichte,mit den Sakramenten und mit der Liturgie.[74]

Nach Artikel 1 des Schulgrundgesetzes 309/1976 ist es "Zweck der Volksschule...,die Fundamente der Erziehung in ersten Schulalter zu legen..., das ethische Bewußtsein zu wecken und die Grundlagen einer religiösen, nationalen und humanen Erziehung zu schaffen".

Gemäß Artikel 3 wird der Zweck des Religionsunterrichts bestimmt als "die Entwicklung des religiösen Gefühls der Schüler,die Festigung des

Vertrauens auf die christliche Religion und die Stärkung zur Teilnahme am religiösen Leben des Volkes".

Der Tag soll in jeder griechischen Schule mit einem Gebet beginnen und mit einem Gebet abschließen.Die Schüler der ersten und der zweiten Klasse lernen Gebete,die sich auf das Familienleben beziehen (Morgengebete, Gebete vor und nach dem Essen,Gebete für die Eltern und für die kranken Mitschüler).[75]

Die Übersiedelung in die BRD war für die griechischen Eltern nicht nur mit dem irritierenden Gefühl des Zusammenbruches der gewohnten Einheit von Schul- und Familienerziehung verbunden - vielmehr fühlen sich die Familien bezüglich der moralischen und religiösen Erziehung,also der Menschenerziehung,im Stich gelassen.Für die neue Verantwortung,die sie in der BRD ganz ausdrücklich übernehmen sollten,waren sie in keiner Weise vorbereitet.Die dadurch bedingte Überforderung der Eltern führte dann einerseits zu den Verkrampfungen,wie sie von Zografou und anderen beklagt werden,und andererseits zu einem wirklichen Niveauverlust der religiösen Kultur.

Daß die griechische Schule in Deutschland die vorgenannte Aufgabe an den griechischen Schülern erfüllt oder erfüllen kann,ist zu bezweifeln.

Auf die Frage "Wer hat Dich das erste Gebet gelehrt?" antworteten die griechischen Kinder:

Tabelle Nr.29

Die Mutter	47 %
die Großmutter	19 %
der Lehrer	13 %
der Vater	5 %
der Großvater	4 %
die Tante	3 %
die katechetische Schule	2 %
Ich habe es allein gelernt	5 %
keine Antwort	2 %
Insgesamt	100 %

Auf die Frage "Welche Gebete kennst Du? " antworteten sie.

Tabelle Nr.30	Gebete
"Vater unser..."	42 %
"König im Himmel..."	2 %
das Glaubensbekenntnis	30 %
sonstige Gebete	26 %
Insgesamt	100 %

Dies bedeutet,daß die griechische Schule in Deutschland als Sozialisationsfaktor ihr Ziel nur bedingt erreicht,obwohl die Eltern für den Religionsunterricht Interesse zeigen und von den Lehrern erwarten,daß sie sich an den christlichen Idealen[76] der griechischen Nation orientieren. Der Familie dagegen wächst größere Verantwortung zu,und vor allem die Mutter[77] scheint nach wie vor einen erheblichen Einfluß zu haben.

Im Unterricht der ersten zwei Klassen der Volksschule nimmt der Schutzheilige,[78] der meistens mit der Geschichte des Ortes (z.B.der heilige Demetrios für Thessaloniki,der heilige Andreas für Patras usw.) in Verbindung steht,eine besondere Stellung ein.Die Schüler lernen in der zweiten Klasse das Leben und das Martyrium des Schutzheiligen kennen, über das sie in der Regel schon manches vorher durch ihre Familie gehört haben.Auf die Frage "Weißt Du,welchem Schutzheiligen Deine Kirchengemeinde geweiht ist a.in Deutschland b.in Griechenland?" antworteten die Befragten:

Tabelle Nr.31	Der Schutzheilige		
In Deutschland		In Griechenland	
Ja	67 %	Ja	41 %
Nein	20 %	Nein	29 %
keine Antw.	13 %	keine Antw.	30 %
Insgesamt	100 %	Insgesamt	100 %

Auf die Frage "Nimmst Du an der Feier zu Ehren des Heiligen teil,wenn er gefeiert wird?" antworteten mit:

Tabelle Nr.32 Teilnahme an der Feier des Schutzheiligen

Nur in Deutschland	
Ja	83 %
Nein	9 %
keine Antw.	8 %
Insgesamt	100 %

Das Ergebnis zeigt,daß der Schutzheilige auch im Ausland eine starke Position besitzt.Dies ist auf die Einstellung der Familie und der griechischen Schule gegenüber dem Heiligen-Kult zurückzuführen.

Im Lehrplan für den Religionsunterricht sind auch Themen enthalten,die sich auf die großen religiösen Feste des Christentums (Weihnachten,Epiphanias,Ostern usw.) beziehen.Auf die Frage "Welche großen Feiertage kennst Du? " war festzustellen,daß die Schüler nicht klar unterscheiden konnten,welche Feste rein christlich und welche national sind.Dies hat zweifellos seinen Grund darin,daß viele religiöse Feste mit nationalen Festen zusammenhängen,wie z.B. die griechische Revolution von 1821,die am 25.März begann,an dem Tag also,an dem die christliche Kirche die Verkündigung an Maria feiert.Im übrigen bewerteten die Schüler mit ihren Nennungen die Feiertage gemäß ihrer allgemeinen Anerkennung.

Tabelle Nr.33 Große Feiertage

Weihnachten	(25.Dezember)	97 %	
Ostern	(beweglich)	97 %	
Epiphanias	(6.Januar)	37 %	
Mariä Verkündigung	(25.März)	36 %	(Nationalfeiertag)
Drei Hierarchen	(30.Januar)	35 %	(Schulfeiertag)
Himmelfahrt Mariä	(15.August)	19 %	
28.Oktober		17 %	(Nationalfeiertag)
Hl.Basilios	(1.Januar)	16 %	
Hl.Demetrios	(26.Oktober)	7 %	
Hl.Georgios	(23.April)	4 %	
Hl.Nikolaos	(6.Dezember)	3 %	

Gemäß dem oben erwähnten Schulgesetz sollen die Schüler an Gottesdiensten und anderen kirchlichen Veranstaltungen teilnehmen und auch Kirchen und Klöster[79] besuchen,die außerhalb des Einzugsgebietes der Schule liegen.Solche Gelegenheiten stehen den griechischen Schülern in Deutschland nicht zur Verfügung.Die deutsche und die griechische Schule wie auch die kulturelle Umwelt können dem fremden Kind keine entsprechende Erziehung vermitteln.

Für die griechische Schule beginnt der systematische katechetische Unterricht in der dritten Klasse (Grundschule).Inhalt dieses Unterrichtes sind a.Geschichten aus dem Alten Testament,b.religiöse Gedichte und religiöse Lieder,die im Lesebuch der dritten Klasse und im Lehrplan für Musik enthalten sind,c.Gebete (einschließlich aller Gebete der ersten und zweiten Klasse),d.einfache Erzählungen zum Verständnis von folgenden Feiertagen: 1.Kreuzerhöhung (14.September) 2.Feiertag des Hl.Demetrios (26.Oktober) 3.Feiertag des Hl.Georgios (23.April) 4.Feiertag Konstantins des Großen (21.Mai) 5.Feiertag des Schutzheiligen der Gemeinde,zu der die Schule gehört.

In der vierten Klasse werden Geschichten aus dem Neuen Testament(Szenen aus dem Leben Christi bis zur Himmelfahrt) und Feste zu Ehren der Mutter Gottes (8.September,21.November,25.März,25.August usw.) unterrichtet.

In der fünften Klasse lernen die Schüler wichtige Abschnitte der Kirchengeschichte kennen,in der sechsten sind Liturgie und allgemeine Glaubenslehre Inhalt des Religionsunterrichts.

Allgemein gilt,wie aus den Anweisungen des Kultusministeriums hervorgeht,[80] daß 1.die religiöse Unterweisung der ersten Klasse (aber auch der gesamte Religionsunterricht der Schule) im inneren Zusammenhang mit der religiösen Erziehung in der Familie steht,2.der Lehrer in eigener Verantwortung religiöse Themen und Anlässe mit entsprechenden Inhalten des Religionsunterrichtes und mit den Inhalten der anderen Fächer zu verbinden habe, 4.die Beziehungen der christlichen Religion zur griechischen Kultur und ihre große Bedeutung für die Wiedergeburt und das Bestehen der griechi-

schen Nation betont werden müsse.

Im G y m n a s i u m und L y z e u m [81] findet eine tiefere und umfassende Interpretation des in der Volkschule Gelernten statt.In diesem Alter zeigen viele Schüler ein besonderes Interesse für die Religion und die Bedeutung des Glaubens für Lebensfragen.[82]

Gemäß dem Präsidialdekret Nr.374 ist es Ziel des Religionsunterrichtes in den Gymnasien und Lyzeen,die geoffenbarten Wahrheiten Gottes für die Menschen zu vermitteln,die Schüler in die rettende Wirklichkeit des Christentums,genauer: des orthodoxen Glaubens und Lebens einzuführen,die geschichtliche Entwicklung der Kirche und ihres Angebots an die Welt zur Kenntnis zu bringen,die Bedeutung der Wahrheiten des orthodoxen christlichen Glaubens für das tägliche Leben des Schülers zu zeigen,damit er sich "durch die Weisheit und das Alter und die Gnade Gottes"[83] hin zu einem vollkommenen Menschen entwickelt.

Der griechische Lehrplan sieht für alle Klassen des Gymnasiums und des Lyzeums zwei Stunden Religionsunterricht vor.In Deutschland wird den Schülern des griechischen Gymnasiums zur Zeit kein Religionsunterricht erteilt.Wo das Fach durch einen Lehrer ohne theologische Ausbildung vertreten wird,ist der Unterricht sachlich und pädagogisch unzureichend und bleibt ohne Erfolg.Das gilt aber nicht für die griechischen Schulen in Bayern und die griechischen Lyzeen in BRD,in denen die Schüler regelmäßigen Religionsunterricht (2 Stunde pro Woche) von Theologen,Laien oder Priestern erhalten.So bleibt die große Mehrheit der griechischen Schüler in Deutschland während einer wichtigen Periode ihres Lebens ohne religiöse Orientierung.

Und wie sieht es mit der Teilnahme am deutschen Religionsunterricht aus? Wir lassen die Kinder selbst zu Wort kommen: "Ich benutze die Gelegenheit,mich während des deutschen Religionsunterrichtes auszuruhen oder wegzugehen..." Die Eltern wünschen im allgemeinen keine Beteiligung ihrer Kinder am deutschen Religionsunterricht.Andererseits wissen sie oft nicht,

daß ihr Kind in der griechischen Schule gar keinen Religionsunterricht bekommt.Sie betonen aber immer wieder wie "wichtig" ihnen die Orthodoxie ist,daß sie ihren Glauben im Ausland "brauchen",daß sie "oft die Kirche besuchen" und "die Religion unentbehrlich für die ethische Entwicklung" ihrer Kinder ist.

Auf die Frage "Wissen Sie,daß Ihr Kind in der Schule (deutschen-griechischen) keinen Religionsunterricht bekommt? Was meinen Sie dazu?" antworteten die Eltern:

Tabelle Nr.34 Religionsunterricht (Kenntnis von den Eltern)

A. deutsche Schule		B. griechische Schule	
Ja	28 %	Ja	36 %
Nein	72 %	Nein	64 %
Insgesamt	100 %	Insgesamt	100 %

Die griechischen Eltern wußten zu 28 %,daß ihr Kind keinen Religionsunterricht in der deutschen Schule bekommt;72 % wußten dies nicht.Sie sind der Auffassung,daß die Kinder in der deutschen Schule nicht am Religionsunterricht teilnehmen sollten.Es ist auch festzustellen,daß nur wenig mehr griechische Eltern wußten,daß ihr Kind in der griechischen Klasse keinen Religionsunterricht erhält.Von der griechischen Volksschule wußten sie,daß das Fach Religion unterrichtet wird,da jeder Lehrer ohnehin alle Fächer erteilt.

In Griechenland dagegen besuchen alle Schüler (neben dem Religionsunterricht in der Schule) auf Anordnung des Kultusministeriums - mindestens an den Festen - gemeinsam die Kirche des Ortes.Wegen der Raumprobleme finden besondere Gottesdienste für die Schüler an Werktagen statt.In Zusammenarbeit mit den jeweiligen Priestern des Ortes wird eine bestimmte Zeit,meistens die Tage vor den großen Kirchenfesten (Ostern,Weihnachten), für die Abnahme der Beichte der Schüler vereinbart.Dann folgt ein spezieller Gottesdienst,und die Schüler nehmen an der Kommunion teil.Hier

hängt vieles vom guten Willen des Schulleiters,von der Tradition der Schule und von der Initiative der jeweiligen Diözese ab.

Besonders für die Volksschule auf dem Land gilt,daß sie jeden Sonntag kollektiv mit dem Lehrer zusammen den Gottesdienst besuchen.Viele Lehrer auf den Dörfern bekommen Ärger mit den Einwohnern des Ortes,wenn sie - aus welchen Gründen auch immer - versäumen,die Schüler in die Kirche zu bringen.Ähnliches ist übrigens auch schon in Deutschland vorgekommen.Die Eltern wünschen,daß die Lehrer (wie in Griechenland) die Schüler zur Kirche bringen sollen.Insgesamt wird jeder Lehrer als gut empfunden,der in Verbindung mit der Kirche steht.Dies wird durch folgende Szene beleuchtet: Ein Lehrer beklagt sich darüber,daß er - als er nach Deutschland kam - gefragt wurde,ob er den Gottesdienst besucht.Er aber hatte,wie er sagte, mehr als genug anderes in dieser Zeit zu tun,wie z.B.das Finden einer Wohnung u.a.m. Ein anderer Lehrer erzählte,daß ihm die Eltern vorwerfen, er gehe nicht in die Kirche,sondern in das griechische "Kafeneion"("Lokal"), und er interessiere sich nicht für die Teilnahme der Schüler am Gottesdienst.All dies zeigt,daß vor allem in Deutschland (zunehmend wohl auch in Griechenland) das Verhältnis schulischer Erziehung zu Religion,Kirche und Gottesdienst mit Problemen belastet ist.

Auf die Frage : "Wie sehen Sie einen griechischen Lehrer in Deutschland?" kamen folgende Antworten:

Tabelle Nr.35 Beurteilung des griechischen Lehrers

	Ja	Nein	Keine Antwort
Er soll wie in Griechenland sein	60 %	40 %	-
er soll den griechischen Lehrplan anwenden	54 %	46 %	-
er soll tugendhaft sein	91 %	-	9 %
er soll progressive Ideen haben	70 %	25 %	5 %
er soll sich wie ein deutscher Lehrer verhalten	62 %	38 %	-
er muß die Schüler lieben	96 %	-	4 %
er muß die Tradition der gr.Schule weiterführen	93 %	7 %	-
er soll nicht von fremden Ideen beeinflußt werden	64 %	30 %	6 %

Die Ergebnisse dieser Tabelle zeigen,daß die Eltern hohe Erwartungen an den Lehrer - und zwar im Sinne einer traditionellen Vorbildrolle - stellen.Man wünscht sich offensichtlich den durch seine Persönlichkeit und pädagogisch wirksamen,den positiven Überlieferungen hochgradig verbundenen Lehrer,wie man ihn aus der eigenen (dörflichen) Erfahrung kennt.

4. Die religiöse Komponente in den Schulbüchern

Es gibt fraglos verschiedene Wege, sich ein Bild von der religiösen Komponente schulischer Erziehung zu machen. Wenn ich mich dafür entscheide, der Thematik am Beispiel der Schulbücher nachzugehen, so deshalb, weil auf einer mittleren Ebene zwischen dem Lehrplan und seinen allgemeinen Vorgaben auf der einen und dem jeweils vom Lehrer abhängigen konkreten Unterricht auf der anderen Seite das Schulbuch eine außerordentlich prägende Kraft besitzt: sowohl für den Schüler, der es ständig vor Augen hat, als auch für den Lehrer, der in der Regel seinen Unterrichtsplan daran ausrichtet. Das gilt in besonderer Weise für Griechenland, wo die Lehrbücher einheitlich für die Schularten, Schulstufen und Fächer durch das Ministerium für Erziehung und Religionen festgelegt werden. Wir haben daher unserer Analyse die Lesebücher vom ersten bis zum neunten Schuljahr zugrunde gelegt.

Man hat den griechischen Lesebüchern für die Grundschule und das Gymnasium den Vorwurf gemacht, daß sie das religiöse Leben überrepräsentieren.[84] Zografou hat im Lesebuch der letzten Schulklasse (6. Schuljahr) 529 Wörter ausgezählt, die sich auf das religiöse Leben beziehen. Diese auf einen aufklärisch-progressiven Standpunkt bezogen relativ hohe Zahl findet ihre Erklärung im Aufbau der griechischen Lesebücher.

Die Lesebücher der Grundschule sind nach Jahreszeiten gegliedert und spiegeln die Abfolge von Herbst, Winter, Frühling und Sommer.[85] Die christlichen und in Verbindung damit die nationalen Feiertage bilden so naturgemäß einen wesentlichen Gliederungsgesichtspunkt. In der griechisch-orthodoxen Tradition ist das Jahr noch viel stärker als Kirchenjahr präsent als etwa in Deutschland. Der erste Januar z.B. ist darin nicht nur ein relativ willkürlich gesetztes Datum, sondern der Festtag von Basilius dem Großen, der in der griechischen Tradition die Rolle des Nikolaus einnimmt, welcher die Kinder beschenkt. Die Konzeption der Lese-

bücher geht von der Idee der Wiederspiegelung der Lebenswirklichkeit aus,die sie in der Zeitgestalt des Jahreskreises faßbar machen will. Die Schularbeit soll auf diese Weise in den übergreifenden Lebenszusammenhang der Gemeinschaften,ihrer jahreszeitlich bedingten Tätigkeiten und ihrer Gebräuche eingegliedert werden.Pädagogisch kann dagegen nichts eingewendet werden,solange diese Lebensrhythmen noch wirklich intakt sind,was allerdings in Bezug auf das Großstadtleben und auf das Leben der Griechen im Ausland gewiß nur bedingt zutrifft.

Für die Auslandsgriechen müßten daher die anderen Lebensrhythmen mit berücksichtigt werden.Der Zentralismus und der Dirigismus der griechischen Bücher wäre also zu verurteilen,nicht aber die an sich pädagogisch vernünftige Konzeption.Desweiteren wäre kritisch zu untersuchen,ob die ausgewählten Texte,wenngleich sie von bekannten und zugleich bedeutenden griechischen Dichtern stammen,der Idee einer Repräsentation der in Jahreskreisen vorgestellten Lebenswirklichkeit entsprechen.

Fragen diese Art müßten in einer unvoreingenommenen Analyse der Lesebücher angegangen werden,die sich nicht nur auf die Auszählung von Wörtern beschränkt.

Die Lesebücher für die ersten zwei Klassen des Gymnasiums orientieren sich ebenfalls an der Lebenswelt der Schüler und ihrer angemessenen literarischen Repräsentation.Sie führen jedoch ein anderes Gliederungsprinzip ein.Anstelle des Jahreskreises werden Perspektiven,unter denen sich die Lebenswelt und die Bedeutung der materiellen Lebensbedingungen erschließen,als Auswahlkriterien benutzt.

86

Das Lesebuch für das siebente Schuljahr ist nach den folgenden Gesichtspunkten gegliedert: I.Der Mensch und die Natur; II.Der religiöse Glaube; III. 1940 - die Besatzungszeit; IV.Die Liebe zu unseren Mitmenschen; V. Die freundschaftlichen Bande;VI.Der Kampf ums Dasein; VII.Der wettkämpferische Geist des einzelnen; VIII. Von unserer nationalen Wiedergeburt;

IX. Ältere Formen des Lebens; X. Die Auswanderung; XI. Familiäre Beziehungen; XII. Das Leid von Zypern; XIV. Sport; XV. Volkskundliche Themen; XVI. Volkstheater.

[87] Das Lesebuch für die zweite Klasse des Gymnasiums gliedert sich wie folgt: I.Das Meer;II.Die Schule und das Leben;III.Stadt-Land;IV.Das Jahr 1940 - die Besatzungszeit; V.Die Jugend im Kampf für die Freiheit; VI.Die Liebe;VII.Aus dem religiösen Leben;VIII.Aus Kleinasien;IX.Vom Kummer der Fremde;X.Das Griechentum außerhalb der griechischen Grenzen;XI. Probleme des gegenwärtigen Lebens XII.Reiseerinnerungen;XIII.Am Vorabend des großen Kampfes;XIV.Das alte Leben;XV.Die Kämpfe der Akriten und Kleften;XVI. Die Volkskunst.

[88] Das Lesebuch für das neunte Schuljahr ist nach literaturwissenschaftlichen Gesichtspunkten strukturiert (Epochen der griechischen Literatur). In der Art der Bearbeitung religiöser Themen lassen sich folgende Aspekte erkennen,die stufenweise von einer mehr konkret vereinzelnden zu einer abstrakten und umfassenderen Betrachtung übergehen:

[89] Das Alphabetarium (die Fibel für das 1.Schuljahr) erinnert durch Bilder und kleine Texte an verschiedene Formen des religiösen Brauchtums,wie es in der Familie und in kleineren Gemeinschaften geübt wird.So wird an dem [90] gemeinsamen Kirchgang erinnert,an das Verhalten in der Kirche,und der [91] Priester wird mit einzelnen Handlungen(z.B.mit dem Spenden des Segens) und in seinem Habitus dargestellt.Die häuslichen Ikonen werden gezeigt [92] und Gebete eingefügt.In einer höheren Stufe (im dritten Schuljahr) [93] werden Elemente der Volksfrömmigkeit und des religiösen Volksgutes dargeboten: religiöse Volkslieder,Segenswünsche zu verschiedenen Anlässen,frommes Brauchtum zu bestimmten Festtagen.

[94] Auf der Gymnasialstufe wird die Religion zumeinen im Zusammenhang der vaterländischen Geschichte thematisiert,indem etwa die Erhebung der Griechen von der Auferstehung Christi her überhöhend interpretiert wird;auf der anderen Seite erscheint die Religion im Zusammenhang mit

einer Betrachtung der Natur,die das Geschaffene auf den Schöpfer bezieht und jedes Reden von den "Dingen" als Hymnus versteht.[95] In diesen Zusammenhang gehört der hohe Rang,den die "Gottgebärerin" (Theotokos) Maria im orthodoxen Glauben - vor allem aber in der Volksfrömmigkeit - einnimmt.[96] Die höchste Stufe (in der Abfolge der Schulbücher und ihrer Konzeption) bildet die Kulturwissenschaftliche und volkskundliche(wissenschaftspropädeutische) Durchdringung des religiösen Brauchtums.[97] Wie wir schon ausgeführt haben,ist die griechische Schule ein Zentrum des religiösen und zugleich nationalen Lebens.Sie gilt als die Einrichtung in den Gemeinden,in der und durch die der Gemeinschaftshorizont der Face-to-face-Beziehungen und der unmittelbaren Interaktionssysteme überschritten wird auf den übergreifenden national-kulturellen Zusammenhang hin.Die Schule repräsentiert diese übergreifende Einheit und erfüllt dabei eine wichtige Aufgabe für den Aufbau einer vernünftigen nationalen Identität.Die Anlässe ,in denen die Schule diese nationale Integrationsfunktion aktualisiert,sind die kirchlichen und nationalen Feiern.Nach einer feierlichen Zeremonie in der Kirche folgt eine schulische Veranstaltung.Der Lehrer hält einen Vortrag über die Bedeutung des Tages,und die Schüler singen oder spielen Theaterstücke,die sich auf die jeweiligen geschichtlichen oder religiösen Ereignisse beziehen.[98] An den wichtigsten christlichen Feiertagen - wie z.B.Ostern - besucht das Kind die Kirche zusammen mit seinen Eltern und Geschwistern.Es zündet seine Kerze mit dem Licht des auferstandenen Christus an und bringt die Flamme zu seiner Großmutter,welche zu Hause wartet.Mit diesem Licht wird das Öllämpchen des Hauses,das vor der Ikone der Muttergottes hängt, angezündet.[99] Vor allem auf dem Lande ist noch immer das mit Olivenöl gefüllte Lämpchen verbreitet,aber in manchen Häusern leuchtet heute vor der Ikonen bereits ein kleines elektrisches Licht.Damit wird jedoch die symbolische Bedeutung der Flamme verdeckt,und ein Stück Tradition verliert seinen Inhalt.

Ich fasse zusammen: Das griechische Kind bleibt auch in der Schule in die Prinzipien der traditionellen griechischen Familie eingebettet.Es wird der Dinge bewußt,die ihm auch bisher schon begegneten;es erhält einen Verstehenszugang zu den Verhaltensweisen,in die hinein es zu Hause erzogen wurde und wird.Seine religiöse Sozialisation kommt nicht in Konflikt mit seiner Umwelt.Die drei Sozialisationsinstanzen Familie,Schule und Kirche wirken in gleicher Weise daran mit,dem Kinde zu erschließen,was Religion ist;sie helfen ihm,sich auf Grund der Werte,Normen und Vorstellungen der (griechischen) Gesellschaft,in der es lebt,zu entwickeln.

So wird das Kind instandgesetzt ,auch die nächsten Stufen des schulischen Bildungsprozesses zu durchlaufen und auf solche Weise dem Ziel der religiösen Erziehung näherzukommen, d.h.: die Bedeutung der Prinzipien und Werte des Christentums für das menschlichen Leben zu erkennen. Spätestens hier ist die Frage zu stellen,ob ein Schulbuch dieser Art auch für griechische Kinder in der BRD geeignet sein kann.Lebt denn das griechische Kind hier mit Eltern und Großeltern zusammen? Ist es von klein auf mit Möglichkeiten religiöser Praxis in Berührung? Erlebt es um sich herum,daß Menschen beten und seinen eigenen Glauben teilen? Sind Nation (Gesellschaft) und Kirche identisch oder auch nur aufeinander bezogen? Diese Fragen stellen heißt: sie verneinen.Wie müßte also ein Schulbuch für griechische Kinder in Deutschland aussehen,das nicht etwas Irreales abbildet,aber zugleich auch nicht darauf verzichtet,konkrete religiöse Sozialisation anzubahnen?Hierauf kann in unserm Zusammenhang keine schlüssige Antwort gegeben werden.Aber die Eltern,die Lehrer und vor allem die griechisch-orthodoxe Kirche sind gefragt,wie sie in dieser Situation den Kindern gerecht werden können.(Vgl.hierzu das Nachwort, bes.S.247 f.)

5. Zur Schulsituation der Griechen in Deutschland

Die deutsche Schule räumt (z.B.gemäß Artikel 11 Abs.1.der Landesverfassung von Baden-Württemberg) "jedem jungen Menschen das Recht auf eine seiner Begabung entsprechende Erziehung und Ausbildung ein.Dementsprechend ist das Schulwesen nach den verschiedenen Begabungsrichtungen zu gliedern in verschiedene Schularten und Schultypen,die den differenzierten Begabungen der jungen Menschen gemäße Bildungswege eröffnen".
Es ist gewiß richtig,daß nicht alle Menschen von Natur aus die gleiche geistige Begabung besitzen.Infolgedessen ist die Forderung eines differenzierten Schulwesens angemessen (- unbeschadet der Frage,wie das Problem einer solchen Differenzierung pädagogisch am besten zu lösen ist).Die Verteilung der Schüler innerhalb dieses Schulwesens erfolgt durch die Entscheidung Erwachsener (der Eltern und vor allem der Lehrer) zu einem Zeitpunkt,da die Kinder geistig noch nicht voll entwickelt sind.
Dieses System wird auch gegenüber den ausländischen Schülern angewendet. Da die deutschen Lehrer kein anderes Kriterium als das der Sprachkenntnis haben (besonders für diejenigen,die zum erstenmal in die BRD kommen)[100],werden die nicht-deutschen Kinder fast ausschließlich in die Hauptschule geschickt[101].Eine solche Einstufung wird durch viele Eltern als "Verurteilung" empfunden.Die Kinder selbst beklagen gleichfalls,daß sie in ihrer Mehrheit "nur" als hauptschulfähig gelten und empfinden das als Diskriminierung[102].
Viele Lehrer der deutschen Hauptschule bestätigen,daß die ausländischen Kinder mit ihrem Arbeitsgeist positiv auffallen: "Sie sind diejenigen,mit denen eine bessere Zusammenarbeit möglich ist".Griechische Schüler erzählen mir: "Wir sind die besten in der Klasse.Unsere deutschen Mitschüler sind auf unsere Hilfe angewiesen".Auch das kann man hören: "Die Lehrer sagen,daß die Deutschen ihre Sprache von den ausländischen Schülern lernen können".
Der Prozentsatz der griechischen Kinder,die das deutsche Gymnasium besuchen,

ist sehr klein.[103] Aus meiner persönlichen Erfahrung erwähne ich,daß in Baden-Württemberg (und zwar im Landkreis Esslingen) der Prozentsatz der griechischen Schüler,die nachmittags das griechische Gymnasium besuchen (7.-9.Klasse),nur bei 6 % liegt.18 % besuchen die Realschule und der Rest die Hauptschule.Die Anzahl der griechischen Kinder,die in Baden-Württemberg die Realschule besuchen,beträgt 17,8 %; 3,8 % besuchen das Gymnasium, 5,9 % die Sonderschulen und der Rest (72,95 %) die Hauptschule.[104]

Die größte Belastung für ein ausländisches Kind in der deutschen Schule ist - jedenfalls zu Beginn - die Unkenntnis der Sprache.Ein solches Kind sollte eine Schule besuchen,in welcher der Unterricht auch in seiner Muttersprache erteilt wird.Nur unter dieser Voraussetzung kann es seine Anlagen wirklich entfalten.Unabhängig davon kommt jedes Kind aus einer Familie mit je eigener kultureller Prägung.Die Schule knüpft normalerweise bei dieser an.Aber "durch den Übergang in die Schule kommt das ausländische Kind nicht nur mit einer neuen Umwelt in Berührung,sondern auch mit einer neuen Kultur".[105] Wenn jedoch Sozialisation gelingen soll,darf der Inhalt einer Kultur auf keinen Fall mit den Prinzipien der Familie konkurrieren oder gar diesen widerstreiten.Die ausländischen Kinder aber partizipieren in der deutschen Schule einseitig an einer Kultur,welche nicht die Normen ihrer Familie ausdrückt.

Gemäß Artikel 12 (1) der Landesverfassung von Baden-Württemberg ist "die Jugend in der Ehrfurcht vor Gott,im Geiste der christlichen Nächstenliebe, zur Brüderlichkeit aller Menschen und zur Friedensliebe,in der Liebe zu Volk und Heimat,zu sittlicher und politischer Verantwortlichkeit,zu beruflicher und sozialer Bewährung und zu freiheitlich demokratischer Gesinnung zu erziehen".

Der Auftrag der deutschen Schule,Erziehung "in Ehrfurcht vor Gott" zu leisten und christliche Nächsteliebe zu ermöglichen,muß als Positivum anerkannt werden - vor allem,wenn man daran denkt,daß in Europa seit langem eine "Normen- und Wertbewußtseinskrise"[106] schwelt,und wenn man weiß,daß diese zugleich eine

107
Krise der Erziehung wie auch der Werte des Christentums ist.Der Mensch unter dem Druck der Zivilisation und der Konsumgesellschaft identifiziert sein Leben mehr und mehr mit materiellem Erfolg und immer weniger mit geistigen oder "nur" moralischen Werten.In diesem Konflikt steht - als kritisches Potential? - der Religionsunterricht: und zwar als "ordentliches Lehrfach".Nach der Verordnung des Ministeriums für Kultus und Sport zur Stundentafel an den Schulen in Baden-Württemberg sind immerhin zwei Wochenstunden für den Religionsunterricht vorgesehen.

Was aber geschieht mit den ausländischen Kindern? Können sie am Nutzen dieses Faches teilnehmen?

Gemäß Artikel 4 (1) GG sind "die Freiheit des Glaubens,des Gewissens und die Freiheit des religiösen und weltanschaulichen Bekenntnisses unverletzlich".Das Grundgesetz schützt also die Religionsfreiheit,d.h.: die ausländischen Kinder brauchen nicht am Religionsunterricht teilzunehmen.So bleiben sie in einem wichtigen Zeitabschnitt ihres Lebens ohne religiöse Orientierung durch die Schule; diese aber wäre wichtig für die Gewinnung ihrer religiösen Identität.Es muß vermutet werden,daß ausländische Kinder (soweit sie nicht evangelisch oder röm.-katholisch sind) durch die Situation in der deutschen Schule einer religiösen und weltanschaulichen Desorientierung preisgegeben werden.Die griechischen Eltern,die die Hauptverantwortung für die Erziehung ihrer Kinder tragen,können das eigentlich auf keinen Fall hinnehmen,denn es ist mit den Erziehungsgrundsätzen ihrer Heimat unvereinbar.

Die griechische Kirche hat ihre Meinung im Bezug auf die religiöse Erziehung der griechisch-orthodoxen Kinder geäußert: "Wir beobachten mit Trauer die Experimente,die nacheinander in dem so wichtigen Feld der Erziehung unserer Kinder stattfinden.Wir widersetzen uns allen Gesetzen,Maßnahmen und Bemühungen,mit denen die Eltern und ihre Kinder daran gehindert werden, ihre Zukunft selbst zu gestalten und die der späteren Generationen von Griechen in Deutschland vorzubereiten.Demonstrationen reichen nicht aus.

Wir sind verpflichtet zu predigen,zu belehren,zu schützen und ein Beispiel zu geben.Deshalb fordern wir alle auf,sich zusammenzuschließen und entsprechende Forderungen zu unterstützen,die durch die Kirche vorgetragen werden..."[108]

Im Priesterkongreß,der vom 7.bis 9.März 1978 in Bonn stattfand,wurde unter anderem das Problem der ethischen und religiösen Erziehung griechischer Kinder in Deutschland diskutiert.Es wurde betont,daß hier eine schwierige Aufgabe für die griechisch-orthodoxe Kirche vorliegt,da die Jugend mit vielen Gefahren konfrontiert ist.Diese Gefahren sind nicht nur ethischer, sondern vor allem auch religiöser und nationaler Art.Sie ergeben sich aus der Tatsache,daß die griechischen Kinder - wenn sie überhaupt Religionsunterricht haben - an dem einer fremden Konfession teilnehmen.In der fremden (deutschen) Schule kommt es langsam und unbewußt zur Auflösung des griechischen Charakters unserer Kinder.Sie verlieren die nationale Physiognomie unserer (sc.griechisch-orthodoxen) Tradition.Zu den religiösen Gefahren gehört der Verlust des Glaubens,des Kultes und des orthodoxen Lebens unserer Kirche,aber auch die Veräußerlichung und Verfälschung derjenigen Elemente, die den orthodoxen christlichen Glauben kennzeichnen.Es ist nicht genug, unsere Kinder nur zu taufen,wurde in Bonn gesagt; wir müssen ihnen auch das orthodoxe christliche Leben und die Tradition geben.Dies kann letzlich nur in der Kirchengemeinde und im Kultus geschehen.Anderenfalls droht die Möglichkeit,daß sie zu "farblosen Christen"[110] werden.Die Gefahr des Glaubensverlustes ist nicht nur ein individuelles,gewissermaßen seelsorgerliches Problem;mit dem Glauben verbindet sich unsere nationale Existenz und Physiognomie und besonders das Schicksal unserer Nation in der Diaspora,d.h. der in der Welt zerstreuten griechischen Gemeinden.

Heute befinden sich die christlichen Kirchen in einer Epoche der Annäherung und des wachsenden wechselseitigen Verständnisses.Aber gerade auch in einer Phase der ökumenischen Dimension des christlichen Glaubens,in der sich der Dialog der Liebe und der Wahrheit entwickelt,bleibt das Thema des Proselytismus (der Abwerbung) und der billigen religiösen Propaganda auf dem

Tisch.Diese religiöse Propaganda wirkt - so sagte man in Bonn - nicht nur unter den unerfahrenen und unorientierten griechischen Jugendlichen, sondern auch bei den Erwachsenen und in den Familien.

Als Gegenmaßnahmen wurden unter anderem vorgeschlagen:

- Kontakt mit den jeweiligen deutschen Erziehungsbehörden im Hinblick auf gemeinsame Bemühungen um Religionsunterricht für die griechischen Kinder;
- Zusammenarbeit der Priester mit den griechischen Lehrern,die den Religionsunterricht erteilen;
- Gründung neuer katechetischer Schulen und Ausbau der bestehenden;
- Gründung von Bibliotheken bei den griechisch-orthodoxen Gemeinden;
- Sammeln bekannt gewordener Fälle von Proselytismus,damit diese im Dialog mit den anderen Kirchen besprochen werden können;
- Stärkung des Kontaktes zu den Jugendlichen und häufigere Besuche bei den griechischen Familien;
- Gründung orthodoxer Kirchegemeindezentren.

Die Bedeutung,die die griechisch-orthodoxe Kirche dem Kind zumißt,wird noch deutlicher durch ein Rundschreiben des Ökumenischen Patriarchen.Er betont unter anderem: "...Auf den Wert des Kindes hat Jesus selbst hingewiesen. Er identifizierte das Kind mit sich selbst und mit dem Reich Gottes.Er wies hin auf die Bedeutung unseres Verhaltens gegenüber dem Kind;er ließ uns wissen,daß dieses Verhalten zugleich IHM selbst gilt[111]...Auf unserer Erde werden Kinder geboren.Es gibt Millionen von Kindern,Millionen von kleinen Brüdern Jesu,die ohne Wärme und Zärtlichkeit in einer ungastlichen und gleichgültigen Umwelt leben müssen.Sie werden vom Herodes des Hungers,der Nacktheit und der Unbildung verfolgt.Deshalb werden wir an alle unsere Brüder Patriarchen,Erzbischöfe,Bischöfe und Kleriker,an das Volk,an die speziellen Schutzorganisationen des Kindes,an die Lehrer und Sozialberater,aber auch an die Kinderärzte und Psychologen,an die Presse, das Fernsehen und an alle Verantwortlichen appellieren und sie bitten,die Impulse aufzunehmen,die uns das Internationale Jahr des Kindes gibt".

So weit unser Exkurs zur Stellung der griechisch-orthodoxen Kirche in den Fragen von Schule und Religionsunterricht.

Man kann nicht selten feststellen,daß in den griechischen "muttersprachlichen Klassen",die als "Gymnasien" gelten,kein Religionsunterricht stattfindet,weil dies im Stundenplan nicht vorgesehen ist und die Fachlehrer fehlen.Nur wenn ein griechisches Kind in der BRD das Lyzeum besucht,wird es in der Regel auch das Fach Religion haben.Zum gegenwärtigen Zeitpunkt (1982/83) gibt es in den Ländern Baden-Württemberg,Rheinland-Pfalz und Hessen etwa 180 griechische Lehrer für "Gymnasien" (muttersprachliche Klassen) und Lyzeen.Unter ihnen sind nur drei (!) Theologen,und diese unterrichten an Lyzeen...Priester fehlen völlig.

Diejenigen Kinder,die entweder nur eine deutsche Schule besuchen oder nach der neunten Klasse in die Berufschule gelangen,haben keine Möglichkeit,im Unterricht etwas über die Religion ihrer Heimat zu erfahren.

Ausländische Kinder haben in der BRD auch keinen Kontakt mit den deutschen Kirchen.Dies ging aus der Befragung der Schüler deutlich hervor. Ich fragte nämlich: "Hast Du schon an einem katholischen oder evangelischen Gottesdienst teilgenommen? Was hat Dir dort besonders gefallen?" die Antworten lauten:

Tabelle Nr.41 Teilnahme an einem deutschen Gottesdienst

Ja	Nein	keine Antwort
20	76	4

Insgesamt 100

Auf die Nebenfrage "Was hat Dir dort besonders gefallen?" ergaben sich u.a. folgende Äußerungen: "Ich habe nichts gefühlt"."Mir hat die Ruhe gefallen,die dort herrschte"."Ich fühlte mich fremd"."Ich fühlte mich kalt"."Es gab keine Feierlichkeit im Gottesdienst"."Ich konnte nicht die Sprache verstehen"."Ich konnte nicht beten"."In einer orthodoxen Kirche wäre es schöner gewesen".

In der Wissenschaft gelten die Familie,die Schule und die Kirche als

zentrale Sozialisationsfaktoren.Wir stellen also fest,daß bei einem griechischen Kind die (griechische) Familie,die (deutsche) Schule und die Kirche nicht nur mangelhaft kooperieren,sondern sich sogar in Dissonanz befinden.Dies trägt aber nicht zum Gelingen der Integration in die deutsche Gesellschaft bei.Es verhindert zugleich die Bewahrung der eigenen kulturellen (nationalen und religiösen) Identität.Die Kinder werden also im umfassendsten Sinne des Wortes zu "Heimatlosen".Ob in dieser Situation der Heimatlosigkeit vielleicht die Chance zur Herausbildung einer neuen und eigenen Kultur "zwischen den (überkommenen) Kulturen" enthalten ist,muß abgewartet werden.[112]

Der z.Zt.gegebene Konflikt aber und die Unsicherheit über die Zukunft tragen entscheidend dazu bei,daß sich viele griechische Kinder in die Heimat ihrer Eltern zurücksehnen.Vgl.hierzu die Befragungsergebnisse S.21 (Tabelle Nr.3).

Anmerkungen

IV. Schule (S.193-239)

1 Vgl.Giagounidis,P.,a.a.O.,S.130.

2 Basilios der Große (330-378),Gregor der Theologe (328-391) und Johannes Chrysostomos (354-407),vgl.Religiöse und ethische Enzyklopädie Bd.3,Athen 1963,Bd.4,Athen 1964,und Bd.6,Athen 1968.

3 Dies gilt auch für die griechischen Schulen in Deutschland,vgl. Rundschreiben des griechischen Schulamtes vom 22.1.1980,Bonn.

4 Vgl.Giagounidis,P.,a.a.O.,S.131.

5 Die Darstellung der drei Hierarchen und ihrer pädagogischen Bedeutung folgt in Grundzügen einem Vortrag,den der Vf.anläßlich des 30.Januar 1982 vor Lehrern,Eltern und Schülern der griechisch-orthodoxen Gemeinde in Esslingen gehalten hat.Vorträge dieser oder ähnlicher Art sind am Tage der drei Hierarchen in griechischen Bildungseinrichtungen üblich - von der Universität bis zur Dorfschule.

6 Fugias,M.,J.Mauropus Metropolit von Euchaita,Alexandrien 1955.

7 Anastos,M.,Geschichte des Griechentums,Bd.8,Athen 1979,S.237.

8 Metallinos,G.,Artikel:Die drei Hierarchen,in:Religiöse...Bd.11, Athen 1967;Bratsiotis,P.,Das Überleben der drei Hierarchen während der Jahrhunderte,Athen 1972^2,S.28.

9 Christou,P.,J.Chrysostomos und die Kappadozier,in:Symposion Studies on St.Joh.Chrysostomus,Thessaloniki 1973,S.20.

10 Tatakis,B.,Themen christlicher und byzantinischer Philosophie, Athen 1952,S.151.

11 Bratsiotis,P.,a.a.O.,S.6.

12 Patrologia graeca 43,11.

13 Ebd.35,655 und 1205.

14 Christou,P.,Basilios der Große.Leben,Werk und theologische Skepsis, Thessaloniki 1978,S.240.

15 Moutsoulas,I.,Basilios der Große als Pädagoge,Athen 1979,S.10.

16 Vgl.Basilios der Große und die griechische Bildung,Bibliothek von Papyrus Nr.2.Athen 1937,S.6;Sotiriou,G.,Pädagogische Nachrichten der drei Hierarchen,Athen 1974,S.17.

17 Balanos,D.,Patrologie,Athen 1930,S.292.

18 Ebd.,S.346.

19 Koukoules,P.,Die drei Hierarchen als Pädagogen,Athen 1952,S.6; ferner Exarchos,B.,Pädagogische Ideen Basilios des Großen (I.Die Natur des Menschen und seine Erziehung),Athen 1938,S.38;

Moutsoulas,I.,a.a.O.,S.11.Zum Sieben-Jahres-Rhythmus verweise ich auf die pädagogischen Anregungen von R.Steiners Anthroposophie (vgl. Otto J.Hartmann,Anthroposophie,Freiburg 1950,S.121 ff).

20 Sotiriou,G.,a.a.O.,S.8.

21 Eph. 2,19.

22 Koukoules,P.,a.a.O.,S.6.

23 Patrologia graeca 51,113.

24 Fytralis,A.,Der Wert der menschlichen Persönlichkeit nach den drei Hierarchen,Athen 1958.

25 Sotiriou,G.,a.a.O.,S.20.

26 Tsiambis,G.,Die Erziehung in Byzanz,Bd.I,Mytilene 1963,S.131.

27 Ebd.,S.128.

28 Patrologia graeca 29,117.

29 Koukoules,P.,a.a.O.,S.9;Sotiriou,G.,a.a.O.,S.27.

30 Tsiambis,G.,a.a.O.,S.133.

31 Koukoules,P.,a.a.O.,S.10.

32 Ebd.,S.11;Sotiriou,G.,a.a.O.,S.29;Moutsoulas,I.,a.a.O.,S.12;ferner Bratsiotis,P.,Die Arbeit nach den drei Hierarchen,Athen 1958.

33 Koukoules,P.,a.a.O.,S.12.

34 Danassis,A.,J.Chrysostomos.Pädagogisch-psychologische Ideen in seinem Werk,Bonn 1971,S.224 ff.

35 Ebd.,S.82.

36 Moraitis,D.,Die pädagogischen Ideen der drei Hierarchen,Athen 1962,S.16.

37 Koukoules,P.,a.a.O.,S.19;ferner Balanos,D.,Die drei Hierarchen und ihre Zeit,Athen 1926,S.15;ders.,Christentum und Gesellschaft,Mytilene 1936;Bratsiotis,P.,Die drei Hierarchen und das soziale Problem,Athen 1930.

38 Balanos,D.,Warum die Feier der drei Hierarchen zur Feier der Bildung geweiht wurde,Athen 1948,S.3;Bratsiotis,P.,Das Überleben...,a.a.O.,S.5.

39 Bratsiotis,P.,Ebd.,S.30.

40 Vgl.Zografou,A.,a.a.O.,S.31 ff;Giagounidis,P.,a.a.O.,S.130 ff.

41 Spetsieris,K.,Theorie der Erziehung,Athen 1961,S.3.

42 Ebd.,S.7.

43 Ebd.,S.12.

44 Vgl.Akten des Ersten Pädagogischen Kongresses in Larisa (8.-11. September 1957),Bd.1,Volos 1958,S.32.

45 Spetsieris,K.,a.a.O.,S.3.

46 Vgl.hierzu auch Hyperions Kritik an der deutschen Kultur seiner Zeit aus griechischer Sicht in Hölderlins Briefroman "Hyperion" (Reclam-Ausgabe 559/60,S.168);ferner Jäger,W.,Hölderlins Idee der griechischen Bildung,in:ders.,Humanistische Reden und Vorträge,Berlin 1960^2,S.240-249.

47 Gesetze,643e-644b.

48 Vgl.Jäger,W.,Humanismus und Jugendbildung,Berlin 1921,S.9 ff;ferner Marrou,H.-I.,Geschichte der Erziehung im klassischen Altertum.Freiburg,München 1957,S.133.

49 Menex.,238c.

50 Eine wissenschaftliche Vereinigung aus dem Jahr 1932,deren Zweck die Erforschung sozialer Probleme im Licht des Christentums war;vgl. Bratsiotis,P.,Die orthodoxe Kirche,a.a.O.,S.66.

51 Vgl.Anträge und Schlußsätze des christlich-sozialen Kreises,in: Das soziale Problem und das Christentum,Athen 1951,S.201.

52 Vgl.Proklamation der christlichen Union der Wissenschaftler,Athen 1946,S.202 ff.

53 Vgl.Tsirintanis,A.,Artikel,in:Religiöse und ethische Enzyklopädie, Bd.12,Athen 1968.

54 Vgl.Bericht der Akademie der Wissenschaften "Über das erzieherische Problem" (Nr.35925/6.12.57).

55 Hier bemerkt man den Einfluß der Pädagogik von F.Fröbel;vgl.hierzu Papas,A.,Der Einfluß der deutschen Pädagogik auf Theorie und Praxis der Erziehung Griechenlands,München 1978,S.4 ff.

56 Vgl.Anträge und Schlußsätze,a.a.O.,S.201.

57 Vgl.Akten des Ersten Pädagogischen Kongresses,a.a.O.,S.32.

58 Sogar in der Verfassung ist diese Einsicht wirksam geworden.Artikel 38 der Verfassung des Landes Rheinland-Pfalz bestimmt,daß "bei der Gestaltung des höhern Schulwesens das klassisch-humanistische Bildungsideal neben den anderen Bildungszielen gleichberechtigt zu berücksichtigen ist";vgl.Probleme der humanistischen Bildung,Heft 7, Wiesbaden 1965,S.16.

59 Ebd.,S.59.

60 Vgl.Akten des Ersten Pädagogischen ...,a.a.O.,S.43.

61 Ebd.,S.108.

62 Die Reform des Jahres 1964 konnte nicht verwirklicht werden;vgl. Dimaras,A.,Die Reform,die nicht stattfand,Athen 1973.

63 Statistisches Jahrbuch Griechenlands:Statistik der Ausbildung,Athen 1971,S.97 und 1972,S.113.

64 Zusammenfassendes statistisches Jahrbuch Griechenlands,Athen 1980,S.84.
65 Amtsblatt der Regierung Nr.10/30.4.76,Heft 1.
66 Präsidialdekret Nr.831/20.9.77.
67 Präsidialdekret Nr.373,Amtsblatt der Regierung Nr.79/15.5.78,Heft 1 (Lehrplan der ersten Klasse);Präsidialdekret Nr.845,Amtsblatt der Regierung Nr.198/23.11.78.Heft 1.(Lehrplan der zweiten Klasse);Präsidialdekret Nr.826,Amtsblatt der Regierung Nr.240/23.10.79.Heft 1 (für den Lehrplan der dritten Klasse).
68 Vgl.Amtsblatt der Regierung Nr.1/7.1.83,Heft 1.
69 Vgl.Statistisches Jahrbuch,a.a.O.,S.91; (1972,S.105;1980,S.82).
70 Vgl.Zusammenfassendes,a.a.O.,S.83.
71 GG Artikel 7 Abs.1.
72 Zografou.A.,a.a.O.,S.42 ff.
73 Klafki,W.,u.a.,Erziehungswissenschaft 2,Frankfurt/M 1970,S.15.
74 Vgl.Erlaß 1034,Amtsblatt der Regierung,Nr.347/12.11.77,Heft 1.
75 Ebd.
76 Tsardakis,D.,a.a.O.,S.77.
77 Ebd.,S.75
78 Vgl.Erlaß 1034.
79 Ebd.Artikel 3.
80 Ebd.
81 Vgl.Erlaß 374,Amtsblatt der Regierung Nr.79/15.5.78.Heft 1.
82 Vgl.Thun,T.,Religiöse Entscheidung,Stuttgart 1963,S.305;ferner Aspiotis,A.,a.a.O.,S.271 ff;Remplein,H.,Die seelische Entwicklung des Menschen im Kindes- und Jugendalter,München 1965.[13]
83 Luk. 2,52.
84 Zografou,A.,a.a.O.,S.25.
85 Vgl.Lesebuch der dritten Klasse von Grundschule,Athen 1980.
86 Grigoriadis,N.,u.a.,Texte der neugriechischen Literatur,Athen 1979.
87 Grigoriadis,N.,u.a.,Texte der neugriechischen Literatur (zweite Gymnasialklasse),Athen 1978.
88 Grigoriadis,N.,u.a.,Texte der neugriechischen Literatur (dritte Gymnasialklasse),Athen 1979.
89 Giannelis,K.J./Sakkas,C.,Lesebuch der ersten Klasse,Ausgabe des griechischen Kultusministeriums,Athen 1976.
90 Ebd.,S.2 und 66.
91 Ebd.,S.42 ff.
92 Ebd.,S.88 ff.

93 Barella,A.,Lesebuch der dritten Klasse,Athen 1980,S.55,161,172,174 und 290.

94 Vgl.Lesebuch der ersten Gymnasialklasse,Kap.VII (Aus unserer Wiedergeburt),S.151-180;Lesebuch der zweiten Gymnasialklasse,Kap.VII (Aus dem religiösen Leben),S.119-141 und Kap.XIII (Am Vorabend des großen Kampfes),S.265-287.

95 Vgl.Drosinis,G.,"Esperinos"("die Abendandacht"),in:Lesebuch der ersten Gymnasialklasse,S.48;ferner Papatsonis,T.,Die außerhalb der Gemeinde allein stehende Kirche,in demselben Lesebuch,S.56.

96 Vgl.Papadiamantis,A.,"Muttergottes von Pyrgi",in: Lesebuch der zweiten Gymnasialklasse,S.119;auch Lesebuch der dritten Klasse der Grundschule,S.55("Gebet an die Muttergottes für die Schwalben");ferner Delius,W.,Geschichte der Marienverehrung,München 1963,S.81 bis 126,sowie auch Sauer,E.,So nahe steht uns die Ostkirche,Frankfurt 1980,S.100 f.

97 Vgl.Karkavitsas,A., "Heilige Vision",in: Lesebuch der zweiten Gymnasialklasse,S.121;Karousos,N.,"Die Orthodoxie",in: Lesebuch der neunten Klasse,S.358.

98 Vgl.Lesebuch der ersten Klasse von Grundschule,S.147 ff.

99 Ebd.,S.158 ff.

100 Vgl.Müller,H.,Hausaufgabenhilfe für ausländischen Kinder,Frankfurt/M. 1976,S.19;ferner Bendit,R.,Kommunikations- und Sprachproblematik bei ausländischen Kindern,Jugendlichen und Erwachsenen,in:Langenohl-Weyer, A.,u.a.,Zur Integration der Ausländer im Bildungsbereich.Probleme und Lösungen,München 1974,S.34: Die ausländischen Kinder "können also weder dem Schulunterricht folgen noch ausreichende Kontakte zu Lehrern und Mitschülern aufnehmen und geraten daher in Gefahr,innerhalb der Klasse in eine Randposition gedrängt zu werden...Diese Isolation werden die Kinder bis zum Ende der Schulzeit ohne schnell einsetzende schulische und außerschulische Hilfen nicht mehr aufheben können,und diese Gefahr besteht auch für Kinder,die kaum grundlegende Kenntnisse der Muttersprache besitzen,sowie auch für jene,die bereits im Heimatland eine Schule besucht oder eine andere muttersprachliche Förderung erhalten haben.Für diese Kinder führt die Beherrschung der Muttersprache zu spezifischen Schwierigkeiten beim Erlernen der deutschen Sprache in der Schule".

101 Vgl.Südwestpresse v.17.12.77: "Die Hauptschule wird zur Ausländerschule.Deutsche Kinder bald in Minderheit".

102 Bei einer Befragung in Tübingen wurde festgestellt,daß 32 % der befragten ausländischen Eltern die Diskriminierung ihre Kinder bestätigten.Vgl.Meier-Braun,K.-H.,"Freiwillige Rotation" - Ausländerpolitik am Beispiel der Baden-Württembergischen Landesregierung,München 1979,S.70.

103 Der Anteil der ausländischen Schüler,die die Realschule und das Gymnasium besuchen,liegt nach Ü.Akpinar zwischen zwei und sieben Prozent.Vgl.Akpinar,Ü.,Zur Schulsituation der Kinder ausländischer Arbeitnehmer,in:Langenohl-Weyer,A.,a.a.O.,S.97;in Stuttgart betrug die Quote der griechischen Kinder,die das deutsche Gymnasium besuchen,für das Schuljahr 1970/71 5,9 %,im Schuljahr 1974/75 waren es 12,6 %,und 1978/79 stieg ihr Anteil auf 17,3 %.Vgl.Landeshauptstadt Stuttgart: Statistischer Informationsdienst,Ausländer Einwohner in Stuttgart,Sonderheft 3/1979,S.57: "Betrachtet man die Aufteilung der Ausländer auf einzelne Schularten,so zeigen sich vor allem bei Gymnasien,aber auch bei Realschulen sehr starke Abweichungen von diesen Durchschnittswerten:So sind von den 6.663 ausländischen Grund- und Hauptschülern im Schuljahr 1978/79 6.067 (also 91,5 %) aus den sechs Anwerbeländern.Die...Anteile für die deutschen Schüler (im Schuljahr 1978/79) in Stuttgart lauten: 48,7 % der deutschen Schüler an allgemeinbildenden Stuttgarter Schulen besuchten die Grund- und Hauptschule,17,4 % sind in der Realschule gegenüber 6,8 % aus den Anwerbeländern und 9,5 % aus dem sonstigen Ausland. 33,9 % besuchten das Gymnasium,gegenüber 5,1 % aus den sechs Anwerbeländern und 30,3 % aus den Nichtanwebeländern".Ebenda,S.21.

104 Vgl.Statistik von Baden-Württemberg,Bd.261.Die Ausländer,Stuttgart 1979,S.46 und 48.

105 Akpinar,Ü.,u.a.,Pädagogische Arbeit mit ausländischen Kindern und Jugendlichen,München 1977,S.34.

106 Fraas,H.-J.,a.a.O.,S.11.

107 Clark,F.,Die Krisis in der Erziehung,in:Kirche und Erziehung,Bd. XVI,S.35.

108 Vgl.Kalender der griechischen Metropolie von Deutschland (1982),S.10.

109 Die folgenden Überlegungen geben den Inhalt eines Protokolls wieder,das mir ein griechischer Priester zugänglich machte;vgl.dazu auch den Kalender der griechischen Metropolie (1982),S.115.

110 Vgl.Kalender der griechischen Metropolie (1983),S.27.

111 Vgl.Mk 9,36-37.

112 Vgl.hierzu Giagunnidis,P.,a.a.O.,S.5 f.

V. NACHWORT

Am Ende jeder Untersuchung stellt sich die Frage,ob und wieweit es gelungen ist,die Intentionen hinreichend deutlich heraus zu arbeiten. Natürlich kann keine Untersuchung das gestellte Thema in allen seinen Aspekten entfalten.Entscheidend aber ist,wie weit es möglich war,eine spezifische Forschungsperspektive im Blick auf den Gegenstand durchzuhalten.

Die Frage nach der Religion (genauer: nach der manifesten Religion in Gestalt von Kirchlichkeit) ist ein Thema,das sich unmittelbar auf die Überlieferung und die Kultur bezieht.Darüber hinaus betrifft es die Subjektivität des Menschen und objektiviert sich in den Äußerungen des Einzelnen und gleichgesinnter Gruppen."Der naive Mensch wird immer nur seinen eigenen Glauben als Religion gelten lassen.Für den schlichten Glauben ist der Andersgläubige der Ungläubige...Bis in die innerkirchlichen Streitigkeiten hinein finden wir immer wieder diese naive Gleichsetzung der eigenen Glaubensüberzeugung mit Religion überhaupt".(Trillhaas,W.,S.10).

Wenn für Menschen,die in derselben Gesellschaft aufgewachsen sind,die Religion unterschiedliche,ja: divergierende Bedeutungen hat,um wieviel mehr muß dies auf Menschen zutreffen,die aus einer Gesellschaft kommen, in der die Religion nicht nur das persönliche Leben bestimmt,sondern das gesamte (auch das gesellschaftliche) Leben durchdringt,d.h.selbst die Kultur ist.

Solch eine "gelebte Religion" begleitet den seine heimatliche Kultur Verlassenden sein ganzes Leben lang an jeden Ort dieser Welt.Sie wird vor allem dann sichtbar,wenn die Migranten ihren Aufenthalt als vorübergehend betrachten,oder wenn das aufnehmende Land sie als Gäste charakterisiert.

Der Zustand des Provisorischen zieht Entfremdung nach sich,erzeugt

schlechtes Gewissen und macht Angst.Soziale Distanz als Ergebnis mangelnden Kontaktes veranlaßt den Fremden,Geborgenheit dort zu suchen,wo er sich frei entfalten kann.Am sichersten fühlt er sich dann in der Familie.In der Familie entwickeln sich die entscheidenden Voraussetzungen, die dem Menschen die Möglichkeit geben,mit anderen in engste Beziehungen zu treten.

Da sich die Familie selbst in den heute gegebenen Lebensverhältnissen als unsicher erfährt,versucht sie,in ihrem Lebensraum die Mittel und Wege zu finden,die ihr Selbstverständnis spiegeln oder ihm wenigstens entsprechen.Dieses Selbstverständnis identifiziert sich weitgehend mit der Tradition,in der die Religion einen wichtigen Platz einnimmt.

So können wir feststellen,daß die Griechen im Ausland ihrer Religion mehr anhängen als in ihrer Heimat.Das Wort "Orthodox" wird zu ihrem Kennzeichen und signalisiert ihre Identität in der Fremde.Religion und Kirche erlangen so in der Diaspora eine enorme Bedeutung.Zusätzliches Gewicht gewinnt die griechisch-orthodoxe Kirche,wenn man ihre Rolle in der Geschichte der Griechen bedenkt.Diese Rolle verleiht ihr auch eine besondere Relevanz im Bewußtsein des Einzelnen.Dies zeigt sich selbst in Äußerungen von Schülern,die sagen,daß die Kirche in der Fremde die Rolle einnehmen müsse,die sie in der Zeit der Türkenherrschaft übernommen hatte.

Unsere Untersuchung hat gezeigt,daß die griechische Familie in Deutschland - insbesondere dort,wo die Griechen in Kolonien zusammenleben (Kleinmetaxades) - ihre Sicherheit und Lebensorientierung verstärkt in der Religiosität zu suchen beginnen.In den Kolonien wird nicht nur ganz allgemein und in traditionellem Brauchtum das Andenken an die Herkunft bewahrt,sondern die religiösen Bräuche werden in einer speziellen Weise und in neuer Intensität gepflegt und kultiviert.

Das religiöse Leben der Griechen in der BRD hat seine Wurzeln in dieser

revitalisierten familialen Frömmigkeit.Ihr verdanken auch die in rascher Folge etablierten griechisch-orthodoxen Gemeinden ihr Entstehen.
Diese Entwicklung,wie sie besonders von progressistischen Kreisen nicht erwartet werden konnte,hat ihren Niederschlag auch in einer stetig steigenden Nachfrage nach othodoxen Priestern gefunden.Angesichts des erkennbaren Trends der griechischen Bevölkerung zur Gründung von Kolonien ist mit einem wachsenden Bedarf an entsprechend ausgebildeten Klerikern zu rechnen,zumal man die geeigneten Priester noch weniger direkt aus Griechenland "einführen" kann als etwa Lehrer.Insbesondere wächst der Bedarf an gelehrten,akademisch gebildeten Priestern,die nicht nur in der Lage sind zu predigen und Gottesdienste zu leiten,sondern auch und vor allem die sozialen Probleme der hier lebenden griechischen Familien zu verstehen.Auf Grund des Mangels an gelehrten Kleriker ist auch die ökumenische Zusammenarbeit der orthodoxen Kirche mit den anderen Kirchen in Deutschland nur in Ansätzen wirksam - trotz großer Anstregungen der Bonner Metropolie.Nach Auskunft des Metropoliten Augustinos wären hier geborene und ausgebildete Priester am besten für die anstehenden Aufgaben geeignet,da sie insbesondere die Orientierungsprobleme der griechischen Jugendlichen aus der eigenen Lebensgeschichte kennen.Nur mit solchen Priestern könnte auch dem Religionsunterricht aufgeholfen werden,der sich aufgrund des Mangels an Laientheologen in einem miserablen Zustand befindet.
Die griechische Familie,die wesentlich von den Prinzipien der griechisch-christlichen Kultur mitbestimmt ist,wurde in Deutschland,wo eben diese Prinzipien entweder gar nicht oder anders verstanden werden,stark erschüttert.Die neuen Arbeitsbedingungen wirkten zunächst auflösend auf ihre traditionellen Lebensverhältnisse ein.Zugleich aber regte so die Industriegesellschaft das Entstehen eigener Lebensformen in den griechischen Familien an.Die überkommene Frömmigkeit und das Erbe der Tradition einerseits,die (griechisch-orthodoxe) Kirche und die (griechische) Schule

andererseits wirkten verstärkend auf diesen Prozeß ein.Die griechische Familie,die sich aus der Tradition heraus eng mit diesen Institutionen verbunden fühlt,mußte darum zugleich Impulse für kirchliche und schulische Neugründungen geben; die Migranten selbst sind aus ihrer Lage heraus zu einer Kraft geworden,die im Bereich von Schule und Kirche fruchtbar zu werden vermag.Die griechisch-orthodoxe Kirche wiederum sucht den Griechen beizustehen und ihnen zu helfen,ihre kulturelle Identität zu bewahren.

Da sich aber die Lebensverhältnisse der Griechen im Ausland (vor allem in Deutschland) sehr von denen in der Heimat unterscheiden,ist zu bezweifeln, daß der Beitrag der Kirche für die griechischen Kinder,die in Deutschland zwischen zwei verschiedenen Kulturen aufgewachsen sind,auch in Zukunft eine selbstverständliche Hilfe sein wird - es sei denn,die Kirche erkennt, welche Aufgaben gerade hier auf sie warten.Ich denke an Seminare über Themen der familiären Erziehung für griechische Eltern und an Weiterbildungsveranstaltungen für griechische Lehrer,die Religionsunterricht erteilen müssen,ohne Theologie studiert zu haben.

Bei den griechischen Schülern kann man - und das ist durchaus überraschend ein zunehmendes Interesse für die Religion feststellen.Dies hat fraglos seinen Ursprung in der Erziehung durch die Familie,in der durch die griechische Schule vermittelten Tradition und in der Wirkung der griechisch-orthodoxen Kirche.Da überdies die deutschen Kirchen (die katholische und die evangelische) keinen Einfluß auf die religiöse Erziehung der griechischen Schüler haben,kann man annehmen,daß die griechischen Schüler griechisch-orthodoxe Christen bleiben werden.Unterstützt wird dies durch die starke lebendige Überlieferung der griechischen Familie und die Revitalisierung der griechischen Sitten und Gebräuche in den zahlreichen griechischen Gemeinden und kulturellen Vereinen und durch die starke emotionale Teilnahme der Griechen am Leben in ihrer Heimat (dies wird u.a.deutlich an der finanziellen Unterstützung bei

Gründung von Schulen ,Kirchen,Bibliotheken und anderen öffentlichen Institutionen in Griechenland).Auch darf man dabei die lebhafte Teilnahme der Griechen am politischen Leben in ihrer Heimat nicht geringschätzen.

Die Mehrzahl der Griechen in Deutschland denkt sehr daran,in die Heimat zurückzukehren.Dieser Rückkehrwille wird einerseits von einer starken Sehnsucht nach der Heimat und andererseits durch ihren Status als "Gastarbeiter" gespeist.Hinzu kommt,daß die meisten Griechen ihre Ersparnisse in Griechenland angelegt haben.Dies bedeutet nicht,daß sie zurückkehren könnten,ohne sich vorher einen Arbeitsplatz gesichert zu haben.

Bei manchen sind schon viele Jahre vergangen,und der Traum von einer Rückkehr wurde noch immer nicht erfüllt.Diese Tatsache führt auch die griechische Kirche zu der Auffassung,daß eine große Zahl von Griechen für lange Zeit in Deutschland bleiben wird.Folglich ist die Aufgabe,den griechischen Schülern in der deutschen Schule eine der Orthodoxie gemäße weltanschauliche Orientierung zu vermitteln,ein bleibender Auftrag für die Kirche.Zu diesem Auftrag gehört es m.E.auch,daß die griechisch-orthodoxe Kirche ihre Einflußmöglichkeiten wahrnimmt,um bei der Bereitstellung von Schulbüchern mitzuwirken,die der tatsächlichen Situation griechisch-orthodoxer Christen in Deutschland Rechnung tragen.Die Zusammenarbeit mit griechischen und deutschen Behörden ist dafür ebenso notwendig wie das Gespräch mit deutschen Pädagogen.

Wie wir feststellen konnten,nehmen die griechischen Schüler in der deutschen Schule am Religionsunterricht nicht teil,was dazu führen dürfte,daß sie "farblose Christen" werden.Negative Folgen für eine Reintegration der griechischen Schüler in die griechische Gesellschaft sind in solchem Falle nicht auszuschließen.Das Fehlen einer orthodox-religiösen Bildung bewirkt mit hoher Wahrscheinlichkeit eine Desorientierung,aus der Konflikte mit der griechischen Familie resultieren können.

Die griechische Kirche muß sich als Körperschaft des öffentlichen Rechtes in der Bundesrepublik ihrer Verantwortung stellen. Sie muß - auch wenn sie selbst nicht Schulträgerin ist - für einen angemessenen Religionsunterricht Sorge tragen. Dabei wird sie an die Erfahrungen der evangelischen und katholischen Religionspädagogik anknüpfen können.

Vielleicht veranlaßt diese Studie manchen Verantwortlichen, an der Überwindung der hier beschriebenen ethischen, sozialen und pädagogischen Benachteiligungen mitzuwirken.

Wie sagen die einfachen griechischen Arbeiter ? "Wir brauchen Menschen!"

VI. LITERATURVERZEICHNIS

Acquaviva,S.,Der Untergang des Heiligen in der industriellen Gesellschaft,Essen 1964

Akpinar,Ü.,u.a.,Pädagogische Arbeit mit ausländischen Kindern und Jugendlichen,München 1977

Akten des I.Pädagogischen Kongresses in Larisa 8.-11.September 1957, Bolos 1958 (gr.)

Akten des I.Kongresses für die griechisch-christliche Kultur 13.-16. Mai 1956 in Athen (gr.)

Akten des I.Kongresses der Verantwortlichen für die katechetische Arbeit den jeweiligen Diözesen,19.-22.September in Athen, Athen 1970 (gr.)

Akten des II.Kongresses der Verantwortlichen für die katechetische Arbeit den jeweiligen Diözesen ,19.-22.September in Athen, Athen 1972 (gr.)

Albrecht,P.-A.,u.a.,Die Kriminalisierung junger Ausländer.Befunde und Reaktionen sozialer Kontrollinstanzen,München 1979

Alevisopoulos,A.,Ich war fremd...,Athen 1974 (gr.)

- Die philhellenische Bewegung und die ersten griechischen Gemeinden in Deutschland,Athen 1979 (gr.)

Alivisatos,H.,Paideia und Kirche,die Hoffnung der Nation,Athen 1954 (gr.)

Amantos,K.,Die Bildung in Chios während der türkischen Herrschaft,in: Hellenika,Bd.3 (1930) (gr.)

Arndt,M.,Religiöse Sozialisation,Stuttgart 1975

Aspiotis,A.,Das Kind und die religiöse Erziehung,Athen 1962 (gr.)

- Der Jugendliche und das religiöse Leben,in: ders.,Die psychologischen Probleme des Jugendlichen,Bd.2,Athen 1977 (gr.)

Aufruf der christlichen Union der Wissenschaftler,Athen 1946 (gr.)

Augustinos (Metropolit der griechisch-orthodoxen Kirche von Deutschland),Die religiöse Sozialisation in der griechisch-orthodoxen Kirche,in:Das Baugerüst 6/79,hrsg.vom Amt für evangelische Jugendarbeit,Nürnberg 1979,S.392-394

Ausländerpolitik,hrsg.vom Bundesminister des Innern,Bonn 1983[2]

Ausländische Einwohner in Stuttgart.Arbeitsergebnis der Projektgruppe "Ausländer-Bericht" der Stadt Stuttgart,Oktober 1976

Bakalopoulos,A.,Geschichte des Neugriechentums,Bd.1,Sein Anfang und seine Gestaltung,Thessaloniki (1961);Bd.2,Die historischen Grundlagen der neugriechischen Gesellschaft und Wirtschaft,Thessaloniki (1964); Bd.3,Türkenherrschaft 1453-1669.Die Kämpfe um Glauben und

Freiheit,Thessaloniki (1968); Bd.4,Türkenherrschaft 1669-1812. Die wirtschaftliche Entwicklung und die Aufklärung der Nation, Thessaloniki 1973 (gr.)

- Geschichte Mazedoniens,Thessaloniki 1969 (gr.)

Bakalopoulos,K.,Beziehungen zwischen Griechen und schweizerischen Philhellenen während der Zeit des griechischen Widerstandes von 1821,Thessaloniki 1975 (gr.)

Balanos,D.,Die drei Hierarchen und ihrer Zeit,Athen 1926 (gr.)

- Warum die Feier der drei Hierarchen zur Feier der Bildung geweiht wurde,Athen 1948 (gr.)
- Patrologie,Athen 1930 (gr.)

Bargheer,F.,u.a.,Theologische Strukturmomente religiöser Erziehung und Sozialisation,in:ders.,Religiöse Erziehung im Elternhaus,Regensburg 1976,S.31-57

Beck,H.-G.,Kirche und theologische Literatur im byzantinischen Reich, München 1959

- Bildung und Theologie im frühmittelalterlichen Byzanz,in:Polychronion,Festschrift Franz Dölger,Heidelberg 1966

Bendit,R.,Kommunikatios- und Sprachproblematik bei ausländischen Kindern,Jugendlichen und Erwachsenen,in:Langenohl-Weyer,A.,u.a.,Zur Integration der Ausländer im Bildungsbereich,München 1974

Benz,E.,Die Ostkirche im Lichte der protestantischen Geschichtschreibung von der Reformation bis zur Gegenwart,München 1952

- Die Bedeutung der griechischen Kirche für das Abendland,Darmstadt 1959
- Patriarchen und Einsiedler,Düsseldorf 1964
- Geist und Leben der Ostkirche,München 1971[2]

Betz,F.,Schau her,lieber Gott,Nürnberg 1967

- Wir in unserer Welt,Zürich 1972
- Erfahrung vorbereiten,München 1976

Berger,P.,Auf den Spuren der Engel.Die moderne Gesellschaft und die Wiederentdeckung der Transzendenz,Frankfurt/M 1972

- Zur Dialektik von Religion und Gesellschaft,Frankfurt/M 1973

Bilalis,B.,Basilios'des Großen Mahnworte an die Jugend über den nützlichen Gebrauch der heidnischen Literatur,Athen 1966 (gr.)

Bingemer,K.,u.a.,Leben als Gastarbeiter.Geglückte und mißglückte Integration,Opladen 1972[2]

Bobolinis,K.,Die Kirche im Kampf um die Freiheit,Athen 1952 (gr.)

Boos-Nünning,U.,Dimensionen der Religiosität,München 1972

Boos-Nünning,U.,Ausländische Kinder.Schule und Gesellschaft im Herkunftsland,Düsseldorf 1979[2]

Bourlotos,S.,Die Entwicklung des griechischen Erziehungsschulwesens seit der Einnahme Konstantinopels,Diss. Jena 1916

Borris,M.,Ausländische Arbeiter in einer Großstadt,Frankfurt/M 1973

Bourberis,K.,Themen über Erziehung und Tugend,Athen 1972 (gr.)

Bratsiotis,P.,Religiöse und christliche Bewegungen,in:Nea Hestia,Bd. 563,Athen 1950 (gr.)

- Die Theologen-Bruderschaft "Zoe",in:Zeitschrift für Religions- und Geistesgeschichte 12 (1960)
- Die orthodoxe Kirche in griechischer Sicht,Bd.1,Teil I.1959 und Teil 2.1960,Evangelischer Verlag Stuttgart
- Von der griechischen Orthodoxie,Würzburg 1966
- Das Überleben der drei Hierarchen über die Jahrhunderte,Athen 1972[2] (gr.)

Brockmöller,K.,Industriekultur und Religion,Frankfurt/M 1964

Burgardsmeier,A.,Religion und Seele des Kindes,Düsseldorf 1956

- Religiöse Erziehung in psychologischer Sicht,Düsseldorf 1955[2]

Burk,A.,Die Pädagogik des Isokrates als Grundlegung des humanistischen Bildungsideals im Vergleich mit den zeitgenössischen und den modernen Theorien dargestellt,Würzburg 1923

Calliess,E.,Sozialisation und Erziehung (=Münsterische Beiträge zu pädagogischen Zeitfragen,Heft 7),Münster 1968

Chatzipanagiotou,J.,Die Griechen in der Bundesrepublik Deutschland, Athen 1977

Christias,J.,Die neugriechische politische Paideia,Diss. Tübingen 1975

Chrysostomos,J.,Über Hoffart und Kindererziehung.Besorgt und ins Deutsche übertragen von Glagla,J.,Paderborn 1968

Clark,F.,Die Krisis in der Erziehung,in: Kirche und Erziehung,Bd.XVI, Frauenfeld und Leipzig 1939,S.35-60

Claessens,D.,Familie und Wertsystem.Eine Studie zur "zweiten sozio-kulturellen Geburt des Menschen",Berlin 1972[3]

Cloer,E. (Hrsg.),Familienerziehung,Regensburg 1979

Cropley,A.,Erziehung von Gastarbeiterkindern.Kinder zwischen zwei Welten,Ravensburg 1979

Czell,G.,Religiöse und kirchliche Sozialisation in der Alltagswelt, in: Arndt,M.(Hrsg.),Religiöse Sozialisation,Stuttgart,S.26-49

Danassis,A.,Johannes Chrysostomos.Pädagogisch-psychologischen Ideen in seinem Werk,Bonn 1971

Delius,W.,Geschichte der Marienverehrung,München,Basel 1963

Derwissis,S.,Die Geschichte des griechischen Bildungswesens in der neueren Zeit mit besonderer Berücksichtigung der Einflüsse der deutschen Pädagogik,Diss. Frankfurt/M.1976

Desqueyrat,R.P.,Zur religiösen Krise der Gegenwart,München 1961

Dimaras,A.,Die Erziehung während des Kampfes,in:Nea Hestia,Heft 1043, Athen 1970 (gr.)

- Die Reform,die nicht stattgefunden hat,Athen 1973 (gr.)

Durkheim,E.,Erziehung und Soziologie,Düsseldorf 1972

Eckert,G.,u.a.,Beiträge zur mazedonischen Volksmagie,Thessaloniki 1943

Ell,E.,Junge und Mädchen in der leiblichen Pubertät,Freiburg 1964[2]

Erikson,E.H.,Kindheit und Gesellschaft,Stuttgart 1965[2]

- Identität und Lebenszyklus,Frankfurt 1976 [3]

Esser,H.,Aspekte der Wanderungssoziologie.Assimilation und Integration von Wanderern,ethnischen Gruppen und Minderheiten,Darmstadt 1980

Esser,W.,Studien zu Säkularisierung und Religiosität,Darmstadt 1975

Essinger,H.,u.a.(Hrsg.),Ausländerkinder im Konflikt,Königstein/Ts.1981

Essinger,H.,Ausländische Arbeiter in unserer Gesellschaft,Bd.1,Grundschule,München 1974

Evangelidis,T.,Die Bildung in der Zeit der Türkenherrschaft,Bde 1 u.2, Athen 1936

Exarchos,B.,Pädagogische Ideen Basilios'des Großen.I.Die Natur des Menschen und seine Erziehung,Athen 1938 (gr.)

Familien mit Kleinkindern: Schriftenreihe des Bundesministers für Jugend, Familie und Gesundheit,Bd.84,Stuttgart 1980

Die Bedeutung der Familie im Sozialisationsprozeß,Bd.5,Schriftenreihe des Bundesministers für Jugend,Familie und Gesundheit,Stuttgart 1973

Failing,W.-E.,Religiöse Sozialisation des Kleinkindes,in: Zilleßen,D., Religionspädagogisches Werkbuch,Frankfurt/M.1972,S.42-49

Feifel,E.,u.a.,Handbuch der Religionspädagogik,Bd.3,Zürich 1975

Fend,H.,Sozialisation und Erziehung,Weinheim 1969

- Sozialisierung und Erziehung,Weinheim 1969
- Gesellschaftliche Bedingungen schulischer Sozialisation,Weinheim 1974
- Sozialisationseffekte der Schule.Soziologie der Schule II,Weinheim 1976
- Schulklima.Soziale Einflußprozesse in der Schule III,1,Weiheim 1977

Flitner,A.,Die Kirche vor der Aufgaben der Erziehung,Heidelberg 1958

- Glaubensfragen im Jugendalter.Die neueren Erhebungen zur religiösen Lage der Jugend in pädagogischer Sicht,in:Pädagogische Forschungen 18,Heidelberg 1961

Fraas,H.-J.,Religiöse Erziehung und Sozialisation im Kindesalter, Göttingen 1978[3]

Fuchs,F.,Die höheren Schulen von Konstantinopel (Byz.Archiv 8), Leipzig 1926

Fürstenau,P.,Soziologie der Kindheit,Heidelberg 1967

- Der psychoanalytische Beitrag zur Erziehungswissenschaft (=Wege der Forschung LXXIV),Darmstadt 1974

Fugias,M.,Die griechisch-orthodoxen Gemeinden in Deutschland,Alexandrien 1955 (gr.)

- Geschichte der griechisch-orthodoxen Kirche der Diaspora,Alexandrien 1956 (gr.)

Fytrakis,A.,Der Wert der menschlichen Persönlichkeit nach den drei Hierarchen,Athen 1958 (gr.)

Garrone,G.,Der Glaube als Mittel der Erziehung,Düsseldorf 1963

Geck,H.-M.,Die griechische Arbeitsmigration,Königstein/Ts. 1979

Georgoulis,K.,Das Studium der griechisch-humanistischen Bildung, Thessaloniki 1938 (gr.)

Giagounidis,P.,Griechische Lehrer in der Bundesrepublik Deutschland,Diss. Tübingen 1983

Giannelis,K.J.,u.a.,Lesebuch der ersten Klasse,Athen 1976 (gr.)

Giel,K.,Fichte und Fröbel,Heidelberg 1959

- Stücke zu einem mehrperspektivischen Unterricht.Aufsätze, Bd.1,Stuttgart 1974 und Bd.2 1975

- Über die Frage,in:Studien zur Anthropologie des Lernens,Essen 1968,S.35-64

- (Hg.),Allgemeine Pädagogik,Freiburg 1976

Göbels,W.,Die sozio-ökonomische Lage von Familien:Ihr Einfluß auf die Sozialisation des Kindes,in: Hundertmarck,G.,u.a.(Hg.),Kleinkindererziehung,Bd.I,München 1977[2]

Gousidis,A.,Die Eintritte in den griechischen Klerus von 1950 bis 1969, in:Mantzaridis,G.(Hg.),Soziologische Themen der Orthodoxie,Thessaloniki 1975 (gr.)

Gritsopoulos,T.,Die große patriarchalische Schule der Nation,Bd.I, Athen 1966 und Bd.2,Athen 1971 (gr.)

Grosch,H.,Religionspädagogik am Scheideweg.Der Religionsunterricht zwischen Humanwissenschaften und Theologie,Gütersloh 1974

Grüneisen,V.,u.a.,Familienerziehung und Lebenssituation,Weinheim 1977

Hadjimanolis,E.,Schule und Entwicklung,Köln 1972

Hadzopoulos,A.,Die Flüchtlingsfrage in Griechenland,Athen 1927

Hamachek,D.,Merkmale eines qualifizierten Lehrers,in:Strom,R.,(Hg.), Lehrer und Lernprozeß,Bd.I,München 1976

Haralambides,T.,Die Schulpolitik Griechenlands 1821-1935,Belin 1935

Haralmbopoulos,B.,Die geistige Wiedergeburt des unterjochten Griechentums,Athen 1971 (gr.)

Heije,F.,Religionspsychologie,Gütersloh 1973

Heller,K.,u.a.,Psychologie in der Erziehungswissenschaft,Bd.II,Stuttgart 1976 und Bd.IV,Stuttgart 1978

Herzberg,G.F.,Geschichte Griechenlands seit dem Absterben des antiken Lebens bis zur Gegenwart,Bde 4,Gotha 1876-1879

Hessen,J.-S.v.,Familie und Sozialisation der jungen Generation,in: Wurzbacher,G.(Hg.),Die Familie als Sozialisationsfaktor,Stuttgart 1977^2,S.48-92

Höffner,J.,Industrielle Revolution und religiöse Krise,Köln 1961

Hohmann,M.,(Hg.),Unterricht mit ausländischen Kindern,Düsseldorf 1976

Hülster,A.,Die Pädagogik des Hl.Johannes Chrysostomus,in:Theologie und Glaube,1911,S.203-227

Hundertmarck,G.,u.a.(Hg.),Kleinkindererziehung.Die Bildsamkeit des Kleinkindes - Gefährdungen und Schäden,Münche 1977 ^{2}

Institut für Zukunftsforschung (Hg.),Ausländer oder Deutsche,Köln 1981

Jäger,W.,Paideia.Die Formung des griechischen Menschen,Bde 1-3, Berlin 1954

- Humanistische Reden und Vorträge,Berlin 1960^2
- Das frühe Christentum und die griechische Bildung (dt.von W.Eltester), Berlin 1963

Jahrbuch der griechisch-orthodoxen Kirche von Griechenland,Athen 1981; 1982;1983

Johann,H.-T.(Hg.),Erziehung und Bildung in der heidnischen und christlichen Antike (=Wege der Forschung,Bd.377),Darmstadt 1976

Kantiotis,A.,Kosmas aus Ätolien:Lehre,Leben,Akoluthie,Volos 1950 (gr.)

Karagiannidis,D.,Probleme des griechischen Schulwesens und ihr Zusammenhang mit der deutschen Pädagogik,Diss. Tübingen 1966

Karmiris,J.,Abriß der dogmatischen Lehre der orthodoxen katholischen Kirche,in:Bratsiotis,P.(Hg.),Die orthodoxe Kirche in griechischer Sicht ,Bd.I.Teil I,Stuttgart 1959,S.15-112

Katsoulis,H.,Bürger zweiter Klasse.Ausländer in der Bundesrepublik, Frankfurt/M.1978

Kaufmann,F.-X.,Religiöse Sozialisation,in:Böckle,F.,u.a.(Hg.),Christlicher Glaube in moderner Gesellschaft,Freiburg 1980,S.117-164

Kehrer,G.,Das religiöse Bewußtsein des Industriearbeiters,München 1967
Klafki,W.,u.a.,Funk-Kolleg.Erziehungswissenschaft,Frankfurt/M.1970
Klesmann,M.,Identität und Glaube,München 1980
Kob,J.,Erziehung in Elternhaus und Schule,Stuttgart 1963
König,R.Das Interview:Formen,Technik,Auswertung,Köln 1969[7]
- (Hg.),Handbuch der empirischen Sozialforschung.Grundlegende Methoden und Techniken,d.t.v.,Stuttgart 1974[3]
- Materialien zur Soziologie der Familie,Köln 1974
- Die Familie der Gegenwart,München 1974
Koukoules,P.,Leben und Kultur der Byzantiner,Athen 1948 (gr.)
- Die drei Hierarchen als Pädagogen,Ahten 1952 (gr.)
Kourkoulas,K.,Die Predigttheorie während der Türkenherrschaft,Athen 1957 (gr.)
Kotsakis,D.,Die Lehrer der Nation und die Astronomie,Athen 1983 (gr.)
Kyriakidis,P.,Die religiöse Einstellung der heutigen Studenten in Griechenland unter besonderer Berücksichtigung ihrer sozialen Lage, Diss. Tübingen 1970
Langenohl.Weyer,A.,u.a.,Zur Integration der Ausländer im Bildungsbereich,München 1974
Lekkos,E.,Religiöse oder Zivilehe ? Athen 1982 (gr.)
Leist,M.,Erste Erfahrung mit Gott,Freiburg 1971
Liegle,L.,Familie und Kollektiv im Kibutz.Eine Studie über die Funktionen der Familie in einem kollektiven Erziehungssystem,Weinheim 1971
- Familienerziehung um sozialer Wandel in der Sowjetunion,Heidelberg 1970
- Schweden,in:Anweiler,O.,u.a.,Bildungssysteme in Europa,Weinheim 1976 S.122-142
Ligouras,S.,Familien zwischen zwei Kulturen,Frankfurt/M.1981
Lindinger,H.,Die psychologische Funktion der Religion in der Gegenwart, in:Evangelische Theologie 1975,Heft 1,S.80-96
Lohmann,H.,Krankheit oder Enfremdung (dt.von H.-G.,Schneider),Stuttgart 1978
Luckmann,T.,Das Problem der Religion in der modernen Gesellschaft, Freburg 1963
- Anonymität und persönliche Identität,in:Christliche Glaube in moderen Gesellschaft,Freiburg 1980,S.5-38
Louvaris,N.,Kirche und Welt,in:Bratsiotis,P.(Hg.),Die orthodoxe Kirche in griechischer Sicht,Bd.I,Teil 2,Stuttgart 1960,S.144-154
Lyttkens,H.,Die ideologische und religiöse Umwelt des Menschen in der technischen Gesellschaft,in:Neue Zeitschrift für systematische

Theologie und Religionspsychologie,Bd.24,Berlin 1982,S.261-276
Maier,F.G.(Hg.),Byzanz (=Fischer-Weltgeschichte 13),Frankfurt/M.1973
Mantzaridis,G. (Hg.),Soziologische Themen der Orthodoxie,Thessaloniki 1975 (gr.)
- Soziologie des Christentums,Berlin 1981
Marrou,H.-I.,Geschichte der Erziehung im klassischen Altertum,Freiburg 1957
Mathiopoulos,B.,Bilder aus der Besatzung,Athen 1980 (gr.)
Matthes,J.,Emigration der Kirche aus der Gesellschaft,Hamburg 1964
- Kirche und Gesellschaft,Hamburg 1968
Maurer,G.-L.v.,Das griechische Volk in öffentlicher,kirchlicher und privatrechtlicher Beziehungen,Osnabrück 1968[2]
Mayntz,R.,u.a.,Einführung in die Methoden der empirischen Soziologie, Opladen 1969[4]
Meier-Braun,K.-H.,"Freiwillige Rotation"- Ausländerpolitik am Beispiel der Baden-Württembergischen Landesregierung,München 1979
Melas,S.,Blutige Talare,Athen o.J.(3.Auflage,gr.)
Mendelssohn-Bartholdy,K.,Geschichte Griechenlands von der Eroberung Konstantinopels im Jahre 1453 bis auf unsere Tage,Leipzig 1878
Michsch,J.,Gastarbeiter werden Bürger,Frankfurt/M.1978
Montessori,M.,Kinder,die in der Kirche leben (dt.vom Helming,H.), Freiburg 1964
Moraitis,D.,Religiöse und ethische Erziehung,Athen 1935 (gr.)
- Geschichte der Pädagogik,Athen 1953 (gr.)
- Religiöse und ethische Erziehung,Athen 1961 (gr.)
- Die pädagogischen Ideen der drei Hierarchen,Athen 1962 (gr.)
Moutsoulas,I.,Basilios der Große als Pädagoge,Athen 1979 (gr.)
Müller,H.,Hausaufgabenhilfe für ausländischen Kindern,Frankfurt/M.1976
Müller-Pozzi,H.,Psychologie des Glaubens München 1975
Neidhard,F.,Frühkindliche Sozialisation,Stuttgar 1979[2]
- Die Familie in Deutschland,Opladen 1975[4]
- Schichtspezifische Elterneinflüsse im Sozialisationsprozeß,in: Wurzbacher,G.(Hg.),Die Familie als Sozialisationsfaktor,Stuttgart 1977[2],S.275.304
Neumann,U.,Erziehung ausländischer Kinder,Düsseldorf 1980
Öter,F.,Familie im Umbruch,Gütersloh 1960
Papachatzis,G.,Seiten aus der Geschichte und der Theorie der Kultur, Athen 1965 (gr.)
Papadopoulos,Chr.,Die Stellung der Kirche und der griechischen Nation

im türkischen Staat nach der Eroberung Konstantinopels,in: Theologia (Zs.),Athen 1934 (gr.)

- Die Kirche und die griechische Bildung nach der Eroberung von Konstantinopel,in: Akten der Akademie der Wissenschaften,Bd.10, Athen 1935(gr.)
- Geschichte der kirchlichen Schule von Risaris,Athen 1919 (gr.)

Papadopoulos,N.,Kleriker-Politiker während der griechischen Revolution,Athen 1928 (gr.)

Papadopoulos,G.N.,Zur Akkulturationsproblematik griechischer Industriearbeiter in Westdeutschland,Diss. Bonn 1975

Papantoniou-Fragoulis,M,u.a.,Die Erfahrungen des Beratungszentrums für griechische Rückkehrer,in:Die griechische Rückwanderung.Eine Ausgabe des Beratungszentrums für griechische Rückkehr,Athen 1982.

Papas,A.,Der Einfluß der deutschen Pädagogik auf Theorie und Praxis der Erziehung Griechenlands,Diss. München 1978

Philippidis,L.,Der Metropolit von Smyrna Chrysostomos,Athen 1962 (gr.)

Potempa,P.R.,Persönlichkeit und Religiosität,Göttingen 1958

Pyrgiotakis,G.,Probleme in der Geschichte der Lehrerbildung (1828-1878), Athen 1981 (gr.)

Rall,H.,Griechenland zwischen Rußland und dem übrigen Europa.Die "Große Idee"der Griechen 1847-1849,in:Saeculum 1967,Heft 1-2, S.164-180

Remplein,H.,Die seelische Entwicklung des Menschen im Kindes- und Jugendalter,München 1965[13]

Rendtorff,T.,Gesellscaft ohne Religion ? München 1975

Rech,A.,Christliche Existenz in der industriellen Welt,Zürich 1957

Robertson,J.,Mütterliche Verhaltenstile in ihrem Einfluß auf die frühkindliche Entwicklung,in:Bittner,G.,u.a.(Hg.),Erziehung in früher Kindheit(=Erziehung in Wissenschaft und Praxis,Bd.6),München 1968, S.271-291

Rutter,M.,Bindung und Trennung in der frühen Kindheit.Forschungsergebnisse zur Mutterdeprivation,München 1978

Sauser,E.So nahe steht uns die Ostkirche,Knecht,Frankfurt 1980

Savramis,D.,Die soziale Stellung des Priesters in Griechenland,Leiden 1968

- Theologie und Gesellschaft,München 1971

Savvidis,G.,Zum Problem der Gastarbeiterkinder in der Bundesrepublik Deutschland,München 1975

Scharfenberg,J.,u.a.,Religion: Selbstbewußtsein - Identität,München 1974

Schasching,J.S.J.,Kirche und industrielle Gesellschaft,Wien 1960
Schelsky,H.,Wandlungen der deutschen Familie der Gegenwart,Stuttgart 1954[2]
- Auf der Suche nach Wirklichkeit,Düsseldorf,Köln 1965
Schlaffke,W.,u.a.,Die zweite Ausländergeneration,Köln 1980
Schneider,F.,Katholische Familienerziehung,Freiburg 1961[7]
Schrader,A.,u.a.,Die zweite Generation.Sozialisation und Akkulturation ausländischer Kinder in der Bundesrepublik,Königstein/Ts 1979[2]
Siotis,M.,Das griechische Denken und der christliche Glaube,Athen 1971 (gr.)
Solomonidis,C.,Die Bildung in Smyrna,Athen 1961 (gr.)
Sotiriou,G.,Pädagogische Nachrichten der drei Hierarchen,Athen 1974 (gr.)
Speck,O.,Kinder erwerbstätiger Mütter,Stuttgart 1956
Spölgen,J.,Jugend ohne Kirche ? Zürich 1974
Spetsieris,K.,Theorie der Erziehung,Athen 1961 (gr.)
Spranger,E.,Psychologie des Jugendalters,Heidelberg 1953[23]
Stasinopoulos,M.,Die Organisation der Universität von Athen während ihrer Gründung und ihre ersten Lehrer,in:Parnassos (Zs.),Bd.13, Heft 1,Athen 1971 (gr.)
Statistik von Baden-Württemberg:Die Ausländer,Bd.261,Stuttgart 1979
Statistischer Informationsdienst der Landeshauptstadt Stuttgart:Ausländer Einwohner in Stuttgart,Sonderheft 3/1979
Statistisches Jahrbuch Griechenlands,Athen 1970;1971;1972;1977; (gr.)
Zusammenfassndes statistisches Jahrbuch Griechenlands,Athen 1980 (gr.)
Stein,E.,Die Religionsfreiheit im Grundgesetz,in:Begegnung und Vermittlung,Denkschrift für Ingeborg Röbbelen,hrsg.von Hermann Horn, Dortmund 1972,S.237-262
Stockmeier,P.,Glaube und Paideia,in: Erziehung und Bildung in der heidnischen und christlichen Antike,Darmstadt 1976
Stilios,E.,Die gegenwärtige städtische Umwelt als pastorales Problem, Diss.Athen 1980 (gr.)
Thoidis,D.,Grunderziehung und Erwachsenenbildung in Griechenland,Diss. München 1965
Thun,T.,Die Religion des Kindes,Stuttgart 1959
- Die religiöse Entscheidung der Jugend,Stuttgart 1963
- Das religiöse Schicksal des alten Menschen,Stuttgart 1969
Tillich,P.,Religionsphilosophie,Stuttgart 1962
- Die religiöse Substanz der Kultur,Stuttgart 1967

Tilmann,R.,Sozialer und religiöser Wandel,Düsseldorf 1972
Trillhaas,W.,Die innere Welt.Religionspsychologie,München 1953
Tsardakis,D.,Die Rolle des Fernsehens im Sozialisationsprozeß unter besonderer Berücksichtigung griechischer Kinde ,Frankfurt/M.1981
Tsiakalos,G.und S.,Ausländische Kinder im Kindergarten.Ihre Umwelt, ihre Probleme,pädagogische Hilfen,Freiburg 1982
Tsiambis,G.,Die Erziehung in Byzanz,Bd.I.Mytilene 1963 (gr.)
Tsiplitaris,A.,Gastarbeiterkinder in der Bundesrepublik Deutschland a am Beispiel griechischer Kinder,Diss. Tübingen 1982
Turczynsky,E.,Die deutsch-griechischen Kulturbeziehungen bis zur Berufung König Ottos ,München 1959
Vaskovics,A.L.,Familie und religiöse Sozialisation,Wien 1970
Weinert,F.E.,Die Familie als Sozialisationsbedingung,in: ders.,u.a., Pädagogische Psychologie 1.,Frankfurt/M.1974,S.355-378
Wendland,H.-D.,Die Kirche in der revolutinären Gesellschaft,Gütersloh 1967
Wifstrand,A.,Die alte Kirche und die griechische Bildung,München 1967
Wilharm,I.,Die Anfänge des griechischen Nationalstaates 1833-1834, München 1973
Würzburger,K.,Erziehung nach dem Evangelium,Zürich 1944
Wurzbacher,G.(Hg.),Die Familie als Sozialisationsfaktor,Stuttgart 1977[2]
Xochelis,P.,Das moderne griechische Elementarschulwesen,Diss.München 1961
Zimermann,C.-E.,Die Frau und die weibliche Erwerbstätigkeit in der industriellen Gesellschaft,Mannheim 1958
Zucker,K.,Psychologie des Aberglaubens,Heidelberg 1948

INTERVIEWFRAGEN (Eltern)

A r b e i t s o r t

1. Wieviele Jahre leben Sie schon in der BRD?
2. Sind Sie allein gekommen?
3. Haben Sie sich hier verheiratet?
4. Arbeiten Sie mit Griechen zusammen oder mit anderen?
5. Wie ist Ihr Kontakt mit den Ausländern?
6. Wie ist das Verhalten der Deutschen Ihnen gegenüber?
7. Haben Sie Kontakt mit Deutschen außerhalb der Arbeit bzw.privat?
8. Besuchen Sie deutschen Familien? Bei welcher Gelegenheit?
9. Wenn der Kontakt gering oder überhaupt nicht vorhanden ist, woran liegt es ihrer Meinung nach?
10. Waren Sie jemals arbeitslos?
11. Haben Sie Schwierigkeiten gehabt,als Sie in die BRD kamen?
12. Haben Sie jemals an Ihrer Arbeitsstelle über Gott nachgedacht und wann?
    a.Wenn Sie Schwierigkeiten hatten...
    b.Wenn Sie sich in keinem Notfall befanden ...
13. Merken Sie überhaupt einen Unterschied bezüglich Ihres Lebens hier im Vergleich zu dem in Griechenland? War es besser,daß Sie hier gekommen sind? Sonderfrage:Unterschiede bezüglich des religiösen Lebens.
14. Haben Sie den Arbeitsort gewechselt und warum?
15. Sind Sie mit Ihrer Arbeit im Werk allgemein zufrieden?
16. Haben Sie durch Ihre Arbeit eine Wohnung in Griechenland gekauft?
17. Wohnen bei Ihnen andere Verwandte (Eltern,Großeltern,Tante,Onkel)?
18. Sind Sie Mitglied in irgendeinem Verein?
19. Lesen Sie Zeitungen/Zeitschriften?
    a.deutsche?
    b.griechische?
20. Wie lange beabsichtigen Sie noch in der BRD zu bleiben?

Fragen zur Familie

1. Trägt Ihre Familie christliche Namen?
2. Feiern Sie Ihren Namenstag?
3. Wohnen Sie in der Nähe von Verwandten?
4. Sprechen Sie in der Familie überhaupt über die Religion?
5. Haben Sie Ihren Kindern schon das Beten beigebracht?
   a. Vor dem Essen?
   b. Vor dem Schlafengehen?
6. Was für Gebete haben Sie Ihren Kindern beigebracht?
7. Wissen Sie, ob Ihre Kinder in der Schule Gebete lernen?
8. Sind Sie von Ihren Kindern über religiöse Themen befragt worden?
9. Wie fanden Sie es, daß Sie schon bei Geburt den Namen Ihres Kindes gegeben haben, bevor Sie es getauft haben?
10. Wie würden Sie es finden, wenn Ihr Kind von einem katholischen bzw. evangelischen Pfarrer getauft würde?
11. Was ist, Ihrer Meinung nach, die Bedeutung unserer Religion bzw. Kirche im Ausland?
12. Würden Sie Ihre Kindern mit den Prinzipien der Religion aufwachsen lassen?
13. Haben Sie eine Bibel zu Hause?
14. Haben Sie Ikonen zu Hause? Welche? Haben Sie diese aus Griechenland mitgebracht?
15. Haben Sie Ikonen im Auto? Welche?
16. Brennt bei Ihnen zu Hause ein Öllämpchen?
17. Lesen Sie christliche Illustrierte? Welche?
18. Meinen Sie, daß christliche Bücher nützlich für die Kinder sind?

Fragen zur Familie und Kirche

1. Gibt es eine Kirche in der Nähe Ihrer Wohnung?
2. Besuchen Sie die Kirche?
   a.Mit der ganzen Familie?
   b.Mit Ihrer Frau bzw.Ihren Mann?
   c.Mit Ihren Kindern?
   d.Allein?
3. Möchten Sie,daß Ihre Kinder am Gottesdienst teilnehmen?
4. Zwingen Sie Ihre Kinder,wenn sie nicht in die Kirche gehen möchten?
5. Meinen Sie,daß die orthodoxe Kirche unbedingt notwendig für Ihre Familie ist? Wie können Sie das näher erklären?
6. Einige sind der Meinung,daß die Kirche ein wichtiger Faktor für ethische Erziehung ist.Was für eine Meinung haben Sie?
7. Haben Sie irgendwann eine katechetische Schule in der Heimat besucht?
8. Möchten Sie,daß Ihr Kind eine katechetische Schule besucht?
9. Jeden Samstag spricht durch die griechische Sendung ein Vertreter der Kirche.Hören Sie das oder schalten Sie ab?
10. Gab es eine griechisch-orthodoxe Kirche,als Sie nach Deutschland kamen?
11. Haben Sie etwas dafür getan,damit eine griechisch-orthodoxe Kirche entstehen könnte?
12. Haben Sie schon einmal eine deutsche Kirche besucht?
    a.katholische?
    b.evangelische?
13. Warum besuchen Sie nicht eine deutsche Kirche bzw.einen deutschen (katholischen,evangelischen) Gottesdienst?
14. Was gefällt Ihnen,wenn Sie die Kirche besuchen?
15. Welche kirchliche Feste gefallen Ihnen am meisten und warum?
16. Feiern Sie hier Ostern allein oder mit anderen griechischen Familien zusammen?
17. Wie oft nehmen Sie an der Kommunion teil?
18. Würden Sie bitte einige Gründe nennen,aus welchen Sie nicht oft in die Kirche gehen?

19. Haben Sie hier irgendwelche Hilfe in Ihren Problemen von der Kirche bekommen? Von welcher Kirche?

20. Hat Sie jemand von der Kirche in der Fabrik oder in Ihrer Wohnung besucht und mit Ihnen über Ihre Probleme gesprochen?

Fragen zur Familie und Schule

1. Welche Schule besucht Ihr Kind? a.eine deutsche? b.eine griechische?

2. Wissen Sie,ob Ihr Kind in der deutschen Schule Religionsunterricht bekommt? Wie gefällt es Ihnen ?

3. Wann besuchen Sie die Schule?

   a.Wenn Sie eingeladen sind?
   b.Wenn Feste stattfinden?
   c.Freiwillig?

4. Wissen Sie,ob Ihr Kind in der griechischen Schule Religionsunterricht bekommt? Wie gefällt es Ihnen?

5. Welche schulische Feste kennen Sie?

6. Welche Beziehungen haben die drei Hierarchen zur Schule?

7. Wie denken Sie über die Lehre der drei Hierarchen?
   a. Über die Familie?
   b. Über die Schule?
   c. Über die Gesellschaft?

8. Meinen Sie,daß die schulischen Feste nützlich für die Schüler sind?

9. Was ist Ihre Meinung über eine Schule,die kein Fest veranstaltet?

10. Wie sehen Sie einen Lehrer in Deutschland?

11. Meinen Sie,daß Ihre Kinder studieren sollen?

12. Werden Sie nach Griechenland zurückkehren,wenn Ihre Kinder an einer griechischen Hochschule einen Platz bekommen?

F R A G E N B O G E N (Schüler)

1.Wie heißt Du ?

2.Wann feierst Du Deinen Namenstag ?

3.Feierst Du Deinen Geburtstag ? Wann ?

4.Feierst Du Deinen Namenstag in der BRD ?

5.Wo bist Du geboren ?

6.Wann bist Du nach Deutschland gekommen ?

7.Wie heißt Deine Mutter ?

8.Wann feiert sie ihren Namenstag ?

9.Wie heißt Dein Vater ?

10.Wann feiert er seinen Namenstag ?

11.Wie heißen Deine Geschwister ?

12.Wann feiern sie Namensfeiertag ? A.....B.....C.....

D.....E.....

13.Wie heißen Deine Großeltern und wann feiern sie ihren Namenstag ?

A.....B.....C.....D.....

14.Nimmst Du teil am Gottesdienst ?.....

Mit wem? a.Mit Deinem Vater?.....

b.Mit Deiner Mutter?.....

c.Mit Deinem Großvater?.....

d.Mit Deiner Großmutter?.....

e.Mit Deinen Geschwistern?.....

f.Allein ?.....

15.Weißt Du,welchem Schutzheiligen Deine Kirchengemeinde geweiht ist ? a.In Deutschland?.....

b.In Griechenland?.....

16.Nimmst Du teil,wenn er gefeiert wird? Ja..... Nein.....

17.Welche großen Feiertage kennst Du?.....

18 Welcher Feiertag gefällt Dir am besten?.....

19.Bei welcher großen Feier gehst Du in die Kirche? A.....

B.....C.....D.....E.....

20.Singst Du zu Weihnachten vor den Haustüren und in den Häusern?.....

21.Besuchst Du das Kirchweihfest,wenn Du Griechenland besuchst?.....

1.Mit wem ?.....

2.Was gefällt Dir am besten ?.....

.....

22.Kennst Du ein Gebet ? Ja.....Nein.....

23.Wer hat Dich das erste Gebet gelehrt ?.....

24.Wann betest Du ? A.....B.....C.....

D.....E.....F..... ..

25.Habt Ihr Ikonen zu Hause?.....Welche?.....

26.Habt Ihr Ikonen im Auto ?.....Welche?.....

27.Habt Ihr ein Öllämpchen zu Hause ? Ja.....Nein.....

28.Ist schon irgendwann einmal ein griechisch-orthodoxer Priester zu Euch nach Hause gekommen ? Ja..... Nein.....

29.Hast Du den Kindergarten besucht ? Ja..... Nein .....

30.Wer hat auf dich aufgepaßt,als Du klein warst ?.....

31.Wo hast Du die Schule begonnen ? In Griechenland.....

In Deutschland.....

32.Bekommst Du Religionsunterricht an der griechischen Schule ?

Ja.....Nein.....Wenn nein: Was ist der Grund?.....

33.Willst Du am Religionsunterricht teilnehmen? Ja.....Nein.....

Wenn nein:warum nicht ?.....

34.Bekommst Du Religionsunterricht in der deutschen Schule? Ja....

Nein.....Wenn nein:warum nicht?.....

35.Lernst Du Gebete in der Schule ? Ja..... Nein.....

In welcher Schule ? 1)in der deutschen.....2) in der griechischen.....

36.Hast Du eine katechetische Schule besucht ? Ja.....Wo ?.....

.....Nein.....Warum?.....

37.Weißt Du,wann wir als orthodoxen Christen fasten ? A.....

B.....C.....D.....E.....F.....

38 Wie oft nimmst Du an der Kommunion teil ? 1.Jeden Sonntag.....

2.Einmal pro Monat.....3.An jedem großen Fest.....

39.Besuchst Du griechische Feste ? Ja..... Nein.....

Was gefällt Dir dort ?.....

40.Besuchst Du deutsche Feste ? Ja..... Nein.....

Was gefällt Dir dort ?.....

41.Hast Du schon an einem katholischen oder evangelischen Gottesdienst teilgenommen ? Ja.....Nein.....Was hat Dir dort besonders gefallen?.....

.....

42.Was gedenkst Du zu tun,wenn Du mit der Schule fertig bist ?

a.Gehst Du nach Griechenland ?.....Warum?.....

.....

b.Bleibst Du in Deutschland ?.....Warum?.....

.....

L e b e n s l a u f

Am 03.01.1942 wurde ich als Sohn des Sotirios Kakaletris und seiner Ehefrau Georgia,geb.Filia,in Kourtesi-Elis Griechenland,geboren.
Von 1948 bis 1954 besuchte ich die Volksschule in meinem Heimatort, danach das 6jährige Gymnasium zu Lichena.1960 legte ich die Reifeprüfung ab.
1960 bestand ich die Aufnahmeprüfung an der Universität von Athen. Ich studierte an der theologischen Fakultät (hauptsächlich Theologie, Philosophie und Pädagogik) und schloß dieses Studium 1965 mit dem Diplomexamen ab.
1965 bis 1967 leistete ich meinen Militärdienst ab.Ein zweites Studium an der philosophischen Fakultät der Universität Athen (klassische Philologie,Philosophie,Geschichte und Pädagogik) beendete ich 1970 gleichfalls mit dem Diplomexamen.
Von 1970 bis 1976 arbeitete ich als wissenschaftlicher Assistent an der philosophischen Fakultät von Athen.
1972 heiratete ich die Philologin Konstantina Panagiotopoulou;aus unserer Ehe gingen drei Kinder hervor.
Mit dem Schuljahr 1976/77 trat ich als Gymnasiallehrer in den Dienst des griechischen Gymnasiums/Lyzeums in München.Dort ergänzte ich meine Studien an der Üniversität in den Fächern Theologie,Philosophie und Byzantinistik.
Als ich 1979 einen Lehrauftrag am griechischen Gymnasium in Esslingen übernahm,hatte ich Gelegenheit,das Förtbildungsseminar für griechischer Lehrer an der PH Esslingen zu besuchen (1979-1981).
1980 begann ich an der Universität Tübingen mit meiner Dissertation.